

TERRACOM



Das eFanzine des Perry Rhodan Online Clubs

www.terracom-online.net



-Impressum**TERRACOM**

Nr. 81 – Oktober 2005

Das TERRACOM ist eine nichtkommerzielle Publikation des Perry Rhodan Online Clubs e.V. und erscheint monatlich unter:
<http://www.terracom-online.net/>

Chefredakteur:

Stefan Friedrich
 Hütweg 38 B, 84518 Garching a.d. Alz
 terracom@proc.org

Titelbild:

»ODIN im Orbit« von Jan-Christoph Kurth

Textbeiträge:

Lothar Bauer (lb), Stefan Friedrich (sf), Erich Herbst (eh), Nils Hirseland (nh), Jonas Hoffmann (jh), Niki Kelis (nk), Johannes Kreis (jk), Ralf König (rk), Dennis Mathiak (dm), Thomas Rabenstein (tr), Wolfgang Ruge (wr), Gabriele Scharf (gs)

Grafiken:

Jan-Christoph Kurth, Thomas Rabenstein

Copyright:

Das TERRACOM darf nur in unveränderter Form, mit allen Dateien, weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, des Clubs oder deren Vertreter wieder.

© 2005 der Gesamtausgabe by Stefan Friedrich

Leserbriefe:

Bitte schickt eure Leserbriefe per EMail an terracom@proc.org. Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan ist ein eingetragenes Warenzeichen der Verlag Pabel-Moewig KG, Rastatt.

Inhalt

<i>Impressum</i>	2
<i>Editorial</i>	3
<i>News, Kalender</i>	4
<i>Inside PROC</i>	7
<i>Film-Ecke</i>	8
<i>Rezensionen ATLAN 36</i>	10
<i>DER DUNKELSTERN – Zyklusfazit</i>	13
<i>Rezensionen ATLAN 37</i>	16
<i>Kurzinterview mit Frank Borsch</i>	20
<i>Rezensionen PERRY RHODAN 2298 - 2299</i>	21
<i>»Der Sternenozean« – Die Zusammenfassung</i>	26
<i>Zyklusfazit von Wolfgang Ruge</i>	36
<i>Zyklusfazit von Jonas Hoffmann</i>	42
<i>Zyklusfazit von Ralf König</i>	45
<i>Zyklusfazit von Stefan Friedrich</i>	50
<i>Rezensionen PERRY RHODAN 2300- 2301</i>	54
<i>Die 5. Duisburger Sternennacht</i>	59
<i>Rezensionen PR Extra 2 »Das Antares-Riff«</i>	62
<i>Interview mit Marco Scheloske</i>	64
<i>Rezensionen 'Mission Mars' 10 - 11</i>	67
<i>Rezension NEBULAR 12</i>	73
<i>»Trendsetter« – Story von Gabriele Scharf</i>	74
<i>Rezension PR Hörbuch Nr. 6</i>	80
<i>Rezension »Die Fährte nach Andromeda«</i>	83
<i>Dorgon-Report</i>	86
<i>Astro News</i>	88
<i>»Was wäre, wenn ...« (5)</i>	90
<i>PROC Gallery</i>	79, 82, 85



**Mach' mit beim Quiz
und gewinne!**

www.quiz.proc.org



Liebe TERRACOM-Leser,

dieser Monat stand ganz im Zeichen von "Abschluss und Neuanfang". Am 9. September erschien mit PR 2299 »Ahandaba« von Uwe Anton der letzte Band des STERNENOZEAN-Zyklus. Ich verrate sicher nicht zuviel, dass dieser Zyklusabschluss auf geteiltes Echo gestoßen ist. Das 'Großbreinmachen' hat einigen Lesern nicht gefallen, andere konnten sich eher damit anfreunden. Neben den Rezensionen von Wolfgang Ruge zu den letzten beiden Heften des Zyklus ist in diesem TERRACOM auch seine Zusammenfassung der Bände 2200 - 2299 enthalten. Darüber hinaus kann ich euch gleich vier Zyklusrezensionen zum STERNENOZEAN präsentieren. Die Meinungsvielfalt ist also gewährleistet. ;-)

Nahtlos weiter geht es dann mit den Rezensionen zum Jubiläumsband 2300 und der ersten Hälfte des Doppelbands von Hubert Haensel.

Auch in der ATLAN-Serie gab es einen Abschluss. Denn mit »Endstation Anaksa« endet nicht nur der DUNKELSTERN-Zyklus, sondern auch die Ära von Uwe Anton als Exposéautor. Ab Band 37 schwingt nun Michael Marcus Thurner das 'Exposézepter'. Natürlich wird auch der Auftaktband des INTRAWELT-Zyklus von Hubert Haensel in dieser TERRACOM-Ausgabe kritisch beleuchtet.

In PR 2306 und den folgenden drei Heften werden die Teile eines neuen Papiermodells erscheinen. Erich Herbst hat zu diesem Thema Marco Scheloske interviewed. Mein Dank geht an Erich für die Erlaubnis zum Vorabdruck des interessanten Interviews, das er eigentlich für die ESPost geführt hat (<http://www.prsm.clark-darlington.de/>).

Erstmals im TERRACOM vertreten ist Gaby Scharf mit ihrer Story »Trendsetter«. Dass sie es nicht nur versteht zu schreiben, sondern auch zeichnen kann, zeigt nicht nur die Illustration zu ihrer Story. Den meisten von euch sind bestimmt auch Gabis Beiträge zu diversen Publikationen des TCE sowie dem Magazin *phantastisch!* bekannt.

Weiterhin haben wir in dieser Ausgabe einen Bericht von der 5. Duisburger Sternennacht. Eine überaus gelungene Veranstaltung. Wer nicht dort war, hat definitiv etwas verpasst!

Als Ergänzung zum letzten TERRACOM gibt es zwei weitere Rezensionen zu PR-Extra 2. Und passend zu dessen CD-Beilage, bespricht Dennis Mathiak das Hörbuch »Beinahe ein Mensch«.

Der DORGON-Report und weitere Rezensionen zu MISSION MARS Nr. 10 und 11, »Fährte nach Andromeda« und NEBULAR 12 runden dieses TERRACOM ab.

Inzwischen erschienen sind »Der Nobelpreis« von Andreas Eschbach und »Der Zeitkrieg«, der Abschlussband der Kantaki-Trilogie von Andreas Brandhorst. Beide Bücher habe ich schon hier liegen und das erste, lange Oktoberwochenende habe ich dafür reserviert. Ich freue mich schon darauf.

Es bleibt mir am Ende noch der Hinweis, dass die nächste Ausgabe des TERRACOM natürlich wieder in genau eine Monat erscheint, nämlich am 01.11.2005. Doch zuvor wünsche ich euch viel Spaß mit dieser Ausgabe.

Ad astra!

Stefan

P.S.: Natürlich bin ich auch an eurer Meinung zum TERRACOM interessiert. Bitte schreibt mir eure Mails an terracom@proc.org

	<h2>SciFi & Fantasy</h2>	WWW.TROLL-HOEHLE.DE
<p>Das Gemeinschafts-Forum für Science-Fiction, Fantasy und Horror von PROC, SciFi-World, Ralf's Phantastik-Ecke, Web-Chronik und Troll-Höhle</p>		

Kalender

06. Okt. 1995: Johnny Bruck gestorben
 07. Okt. PR 2303 »Der Duale Kapitän« von Arndt Ellmer
 ATLAN 38 »Vorstoß in die Intra-welt« von Christian Montillon
 14. Okt. PR 2304 »Schatten über Atlan-Village« von Michael Marcus Thurner
 17. Okt. 1967: Claudia Kern geboren
 19. Okt. Buchmesse Frankfurt (bis 23.10.)
 21. Okt. PR 2305 »Jagd auf die Dunkelkapsel« von Michael Marcus Thurner
 ATLAN 39 »Der Seelenhorter« von Leo Lukas
 21. Okt. PR-Autoren auf der Buchmesse Frankfurt (bis 23.10.)
 22. Okt. BuchmesseCon in Dreieich bei Frankfurt am Main
 27. Okt. 1947: Wilfried A. Hary geboren
 1960: Swen Papenbrock geboren
 28. Okt. PR 2306 »Die Kristallbörse« von Horst Hoffmann
 29. Okt. Phantastische Lesenacht in der Klosterkirche Remscheid-Lennep u.a. mit Nicole Rensmann und Uwe Anton

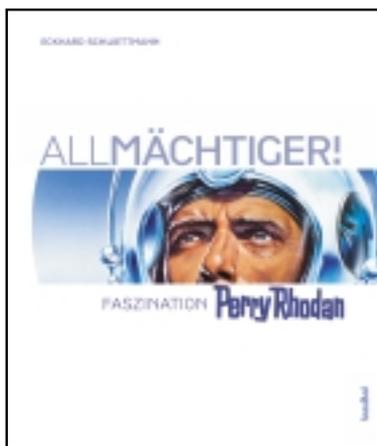
Weitere Neuerscheinungen:

- ATLAN 27 »Kristalle des Todes«
- MISSION MARS Nr. 12 »Rückkehr« von Susan Schwartz

Quelle: Infotransmitter, HJB-News, PRFZ-Jahrbuch 2002 etc.

All-Mächtiger!

Am 17. November 2005 wird das neue Buch »All-Mächtiger« von Eckhard Schwettmann zur PERRY



RHODAN-Serie im Humboldt-Verlag erscheinen. In der Verlagswerbung heißt es dazu:

Dieses Buch zeigt die faszinierende Welt des Perry Rhodan und seiner Schöpfer mit all ihren Aspekten ausführlich und mit vielen exklusiven Bildern. Es spannt den Bogen von den Ursprüngen der Science Fiction in Deutschland über den Start der Serie 1961 bis hin zu ihrem 45. Geburtstag im September 2006; es stellt die Autoren und Illustratoren vor, fühlt den Machern hinter den Kulissen auf den Zahn und zeichnet die Faszination der Serie für die Fans nach.

Fachkundig und mit vielen persönlichen Anekdoten garniert, schildert Eckhard Schwettmann, wie die vielen Autoren zusammenarbeiten, wer die fantastischen Bilderwelten gestaltet, wie die Fans ihre Treffen organisieren und was sich weltweit sonst noch rund um die größte Science-Fiction-Serie der Welt ereignet hat.

Viele Beteiligte kommen dabei in Interviews selbst zu Wort. Mehr als 3.000 Abbildungen und Fotos hat der Autor zusammengestellt, die teilweise erstmals veröffentlicht werden.

Im Anhang werden 2.300 Heftromane abgebildet, dazu mehr als 600 Bücher. Eine Chronologie zeigt übersichtlich die wichtigsten Ereignisse der 45-jährigen Geschichte, und das Namensregister führt viele prominente Persönlichkeiten von Kurt Beck über Thomas Gottschalk und Gerhard Richter bis zu Charles Wilp auf.

Am 21. November werden Eckhard Schwettmann und H. G. Francis im Literarischen Salon (Hannover) zu Gast sein. Schwettmann wird sein Buch im Rahmen dieser Veranstaltung vorstellen. Beginn ist um 20 Uhr am Königsworther Platz 1, Hannover. Der Eintritt beträgt 6 €, ermäßigt 4 €.

Weitere Infos unter: <http://www.literarischer-salon.de/>

Eckhard Schwettmann

All-Mächtiger!

Faszination Perry Rhodan

Hardcover mit Schutzumschlag,

Format 32 x 24,5 cm, mehr als 3000 Abb.

und Fotos

ca. 352 Seiten

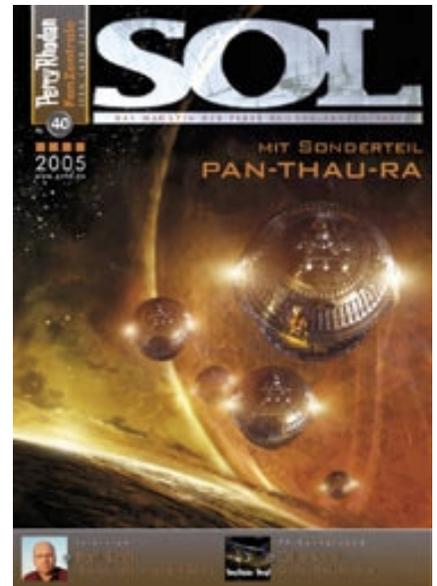
ca. 49,90 €

ISBN 3-85445-259-4

Hannibal-Originalausgabe

Quelle: Eckhard Schwettmann

10 Jahre SOL



Das Mitgliedermagazin der Perry Rhodan-FanZentrale feiert mit Ausgabe 40 sein zehnjähriges Bestehen.

Das TERRACOM sagt *Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!*

Quelle: <http://www.prfz.de/>

Neues PERRY RHODAN-Computerspiel in Arbeit

Wie bereits auf dem Garching-Con 6 angekündigt, soll im Herbst 2006 bei Braingame ein neues PERRY RHODAN-Computerspiel erscheinen. Robert Feldhoff entwarf die grundsätzlichen Ideen für die Story des Computerspiels und steht den Entwicklern mit zusätzlichen Insider-Informationen zur

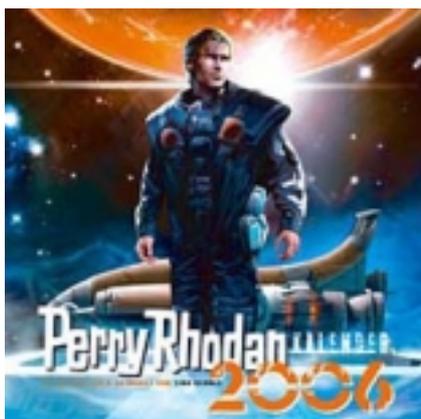
Seite. Die grafischen Vorgaben bei der Entwicklungsphase für die 3D-Welten und Charaktere liegen in den Händen von Dirk Schulz.

»Selbstverständlich werden im Spiel auch bekannte Romanfiguren auftauchen«, so Robert Feldhoff. »Außerdem werden wir Parallelen zwischen den dann erscheinenden Romanen und dem Spiel entwickeln.« Erscheinen soll die PC-Version rechtzeitig vor Weihnachten 2006; geplant ist ein Preis von 39,90 €.

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

PR-Kalender 2006

Der neuen PERRY RHODAN-Kalender mit Bildern von Dirk Schulz ist inzwischen exklusiv im HJB-Shop erschienen.



Enthalten sind die Schulz-Titelbilder von ATLAN 15, 16 29 und 31 sowie PR 2248, 2249, 2250, 2261, 2273, 2285, 2286 und 2287.

Der Kalender kostet 11,90 €.

Quelle: <http://www.hjb-shop.de>

Die PERRY RHODAN-Erstaufgabe als pdf bei Readersplanet

Ab Nr. 2300 erscheinen die PERRY RHODAN-Hefte auch als kopiergeschütztes pdf bei Readersplanet im Abonnement. Die ersten 50 Hefte kosten im Abo 62,90 €, alle 100 Hefte 124,90 €.

Readersplanet bietet inzwischen auch den ATLAN-Dunkelstern-Zyklus für 11,90 Euro an.

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

ATLAN-CD-ROM als Treueprämie

Als kleines Dankeschön für seine Abonnenten hat VPM den PERRY RHODAN-Hefen 2299, 1703/1704 und 1199/1200 und dem ATLAN-Heft 36 eine ATLAN-CD-ROM mit beigelegt, die nicht im Handel erhältlich ist. Auf die CD wurde alles Interessante und Wissenswerte über die ATLAN-Mini-serien gepackt.

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

Preiserhöhung bei den ATLAN-Büchern

Die ATLAN-Bücher werden ab HC 27 »Kristale des Todes«, der im Oktober 2005 erscheint, teurer. Der Preis beträgt künftig 14,80 €. Die Preiserhöhung gilt jedoch nur für die ATLAN-Bände ab Nummer 27. Die bereits erschienenen Hardcover (1 bis 26) und deren Nachdrucke kosten weiterhin 12,80 €.

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

Neue Rubrik in den PR-Hefen

Ab PERRY RHODAN-Band 2300 gibt es eine neue Rubrik in den Hefen, die von Arndt Ellmer betreut wird. Unter dem Titel »NATHAN Historienspeicher«, werden geschichtliche Ereignisse aus dem Perryversum in Erinnerung gerufen.

Quelle: VPM

Cover zum Hörbuch PR 2300

Die PR-Fans Norbert Mertens und Michael Nermerich haben Cover und CD-Label zum Hörbuch PR 2300 »Vorboten des Chaos« erstellt, die auf der PR-Homepage zum Download bereitstehen.

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

PR-Autoren auf der Buchmesse

Auch in diesem Jahr präsentiert sich VPM auf der Frankfurter Buchmesse. In Halle 3.0, Stand E 101 stehen einige der Autoren und Illustratoren für Autogramme- und

Fragestunden zur Verfügung. Die genauen Termine finden sich auf der PR-Homepage.

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net/>

Leseprobe PAN-THAU-RA #1

Auf der Homepage des Heyne-Verlags ist seit kurzem eine Leseprobe aus »Die Lebenskrieger« online verfügbar.

Quelle: <http://www.heyne.de/>

Über 500 Einträge in der PR-Webchronik

Die PERRY RHODAN-Webchronik hat inzwischen die beeindruckende Zahl von 500 Zusammenfassungen übersprungen.

Quelle: <http://www.prchronik.com/>

1. Offene Deutsche Meisterschaft zum PRSKS

Am 1. / 2. Oktober 2005 findet in Berlin (Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde Staaken, Pillnitzer Weg 8, D-13593 Berlin) die 1. offene Deutsche Meisterschaft des PRSKS statt. Beginn ist um 10:30 Uhr. Der Eintritt ist frei, die Startgebühr beträgt 5 €.

An der Deutschen Meisterschaft kann jeder teilnehmen, auch Spieler anderer Nationalitäten. Parallel zum Turnier werden auch Einführungsrunden in das PRSKS angeboten und es können kräftig Karten getauscht werden. Zuschauer sind jederzeit willkommen und haben freien Eintritt.

Jeder Teilnehmer an der Meister-



schaft erhält von Between The Stars eine der offiziellen Promokarten (O-Offtu-O oder Nottransition) und zusätzlich von den Veranstaltern (Kosmoskontor & Beyond The Limit) eine Sonderkarte, die es nur zu diesem Turnier geben wird. Und natürlich erhält jeder Mitspieler auch Punkte für die Weltrangliste. Für die Gewinner winken viele Preise.

Weitere Infos unter:

<http://www.prks.de/> und
<http://www.turnier-berlin.de.be/>

Quelle: *Between The Stars*

Wiener Anthologie

»Wiener Roulette« wird eine SF-Anthologie der "Sentenza Austriaca" mit Stories von Leo Lukas, Axel Mehlhard, Michael Marcus Thurner, Ernst Vlcek, Michael Wittmann und Uschi Zietsch. Die Cover und Illustrationen zu jeder Geschichte werden von Alexander Vlcek und Michael Wittmann erstellt. Die titelgebende SF-Story wird ein satirisch-bissiges Gemeinschaftsprojekt nach Idee und Konzept von Ernst Vlcek.

Alle Geschichten werden sich in irgendeiner Weise um Wien oder deren Einwohner drehen, natürlich mit phantastischem Einschlag, abwechslungsreich und wienerisch erzählt.

Voraussichtlich wird die Anthologie erstmals auf dem ColoniaCon im Juni 2006 präsentiert.

Quelle: *Uschi Zietsch*

Fünf PR-Leser auf dem Wege zum Ruhm – oder auch nicht

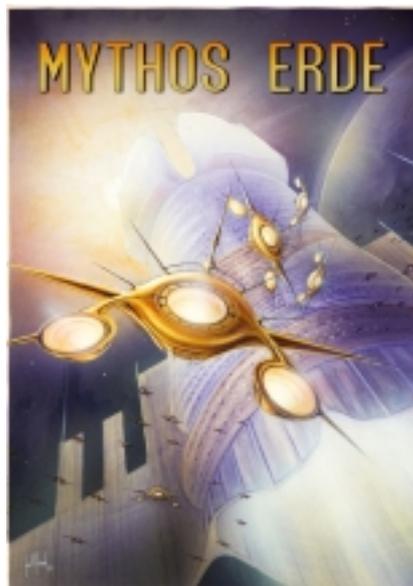
Nach mehreren besuchten Schreibwerkstätten unter den Fittichen von Uschi Zietsch, Andreas Findig, Leo Lukas, KNF u.n.a.m. wagten sich fünf PR-Fans (darunter auch ein gewisser Tostan) an ihr erstes Buchprojekt. Im Zuge des "Wettstreits der Literaturplattformen", ausgerufen vom Web-

Site-Verlag entwarfen die Hobby-Schriftsteller eine Geschichte, die in 6 Kapiteln erzählt wird und sich mit der Geschichte einer von Menschen kolonisierten Welt beschäftigt. Auf ihre Schwierigkeiten mit den dortigen Intelligenzen wird genauso eingegangen, wie auf ihren Wunsch, zurück zur Erde zu kehren. Ob sie es schaffen, steht ausnahmsweise nicht in den Sternen, sondern im Buch "Mythos Erde", das Anfang November erscheint und entweder im Buchhandel (ISBN: 3-935982-49-6) oder direkt über den Web-Site-Verlag zu bestellen sein wird.

Die fünf Autoren sind Roman Schleifer, Michael Rossmann, Josef Tramberger, Wolfgang Oberleithner und Christoph Marx.

Zum Inhalt:

Als die Sonne durch eine Katastrophe die Erde zu zerstören droht, flüchten Millionen von Menschen in Generationsraumern aus dem Sol-System. Eine dieser Archon, die HOMER, landet auf dem Planeten der Galen. Die Menschen arrangieren sich mit den humanoiden Lebewesen und werden sesshaft. Nunmehr, tausende von Jahren später ist die Erde nur noch ein Mythos. Eine Legende, die man den Kindern als Gute-Nacht-Geschichte erzählt. Doch einer der



Menschen, Nudree TiFank, blickt hinter diese Legende und erkennt seine Bestimmung ...

Roman Schleifer (Hrsg.)

Mythos Erde

Web-Site-Verlag

ISBN: 3-935982-49-6

ca. 240 Seiten, ca. 12,-€

November 2005

Quelle: *Roman Schleifer*

An Evening With ... Marina Sirtis

Am 11. November 2005 präsentiert FKM-Events "An Evening With..." – diesmal mit Marina Sirtis (Counsellor Deanna Troi, Star Trek: The Next Generation).

Die Veranstaltung findet im Kultur- & Kongresszentrum Deggen-dorf statt. Einlass ist ab 18:00 Uhr, Beginn ist um 19:00 Uhr. Im Mittelpunkt steht natürlich Marina – so wird es nach einem kurzen "Meet & Greet" ein Q&A-Panel geben, gefolgt von der Fotosession, die im Preis enthalten ist (incl. Foto und Versand).

Anschließend wird Marina Sirtis noch Autogramme geben, die jedoch, wie üblich, nicht im Eintrittspreis enthalten sind.

Der Preis für ein Ticket beträgt 30 € im Vorverkauf bzw. 33 € an der Abendkasse. Im Ticketpreis ist ein Freigetränk des "Sponsors" enthalten, dem Café-Bistro Vis-A-Vis in Deggen-dorf.

Alle Infos zur Veranstaltung sowie die Möglichkeit zur Online-Registrierung gibt es unter:

Quelle: <http://www.fkm-events.com/>

Neues PR-Fanforum

Die URL des neuen Fanforums von Lars Günther hat sich geändert. Die Internetadresse lautet nun <http://www.solares-imperium.de/>

Quelle: *Lars M. Günther*



Inside PROC

Liebe TERRACOM-Leser,

am Samstag, den 10. September 2005, fand in Duisburg die jährliche Mitgliederversammlung des PROC e.V statt. Ich möchte Euch die ganzen formellen Beschlüsse ersparen und nur in Kürze zusammenfassen: Der Vorstand wurde bestätigt gewählt, d.h Stefan Friedrich, Michael Rauter und ich bilden weiterhin den Vorstand des Vereins. Finanziell ist das letzte Jahr eher ruhig verlaufen, da wir insbesondere in Gar-

ching wenig Umsätze gemacht haben. Wir haben dennoch keine Probleme laufende Kosten, wie z.B den Server zu finanzieren. Die Mitgliederzahl war 2004 stabil.

Wichtiger ist das Brainstorming gewesen. Wir haben noch einmal Revue aus dem letzten Jahr passiert. Viel haben wir leider nicht geschafft, doch einiges wurde erledigt. Nun kann ich hier schon einmal eine definitive Ankündigung machen:

VITHAU geht weiter! Ab dem 01.01.2006 geht es mit der VITHAU-Serie weiter, die bei Heft 11 nach dem Ausscheiden von Rainer Schwippl, dem Erfinder der Serie, aus dem PROC stehen geblieben ist. Ich werde mich der Serie annehmen und habe Exposés bis zum Heft 30 erstellt. Mit Heft 30 wird VITHAU auch ein Ende finden. Viel kann und will ich natürlich noch nicht über die Handlung verraten. Natürlich wird es mit den Abenteuern der Manjarden in den Galaxien V1 und V2 weitergehen. Aik und die anderen werden nach den verlorenen Plasmasegmenten von VITHAU suchen, um die Superintelligenz wieder zum Leben zu erwecken. Sie werden dabei nicht nur große Probleme mit dem herrschenden Gatasaray-Orden bekommen, sondern auch alte Gefährten aus jener Zeit, als VITHAU deaktiviert wurde, wiedertreffen. Außerdem werden sie auf dem Planeten Sargomoph die ungleichen Brüder Nistant und Gisror treffen, die über das Schicksal von VITHAU entscheiden werden. Ich hoffe sehr, dass ich die Altautoren Rainer Schwippl und Thomas Rabenstein für das Projekt gewinnen kann. Ich werde nun mit allen bisherigen Autoren von VITHAU in Verbindung treten und mit ihnen über weitere Romane sprechen. Es werden aber auch einige DORGON-Autoren mitschreiben. Ich selbst werde sicherlich drei Romane beisteuern, aber ich denke auch, dass wir etwas von Leo Fegerl und Roman Schleifer lesen werden. In den ersten Wochen des Jahres 2006 werden die bisherigen elf VITHAU-Romane in überarbeiteter Form neu veröffentlicht werden. Danach geht es mit Heft 12 weiter.

Die Homepage des PROC wird sich nun doch sehr bald verändern. Wir arbeiten mit Hochdruck an dem neuen Portal. Es wird nicht nur eine neue, übersichtlichere und ansprechendere Startseite geben, sondern auch die Verzahnung mit der Community wird intensiver. Community-Mitglieder werden nach Anmeldung im PROC-Portal mehr Möglichkeiten haben. Einen kleinen Nachteil hat das ganze: Wir werden Euch alle nach der Umstellung bitten, Euch neu in der Community anzumelden. Natürlich werdet ihr entsprechend informiert und auch, was Ihr tun müßt. Für uns hat das auch den Vorteil, dass wir eine Bestandsbereinigung in der Mitgliederdatenbank durchführen können.

Christian Lenz wird sich verstärkt im redaktionellen Bereich um die Storys kümmern und damit Alex Nofftz entlasten. Das bedeutet, dass viele Stories viel früher online geschaltet werden können.

Die Perrypedia hat sich gut entwickelt. Wie Jonas Hoffmann berichtete, arbeiten bis zu 15 Redakteure regelmäßig an PerryPedia mit, schreiben neue Beiträge und verbessern die alten Beiträge (z.B die Rechtschreibung). Es posten aber auch viele neue Perrypedia-Schreiber Artikel.

Wir wollen nun akut das erste DORGON-Buch im professionellen Design angehen. Zur Zeit kalkulieren wir die Kosten und den Preis. Vermutlich wird der Band den Titel „Osiris“ tragen und damit die Hefte 75 – 86 beinhalten. Der Umfang des Buches dürfte bei etwa 300 - 350 Seiten liegen. Wer Interesse an dem Buch hat, kann mir eine eMail schicken. Je mehr Vorbesteller wir haben, desto geringer ist das finanzielle Risiko und wir können schneller handeln.

Alles in allem war es ein nettes Beisammensein. Es hat mich gefreut, die Freunde aus dem PROC wiederzusehen, was viel zu selten geschieht. Wir haben ein paar konstruktive Ideen gesammelt und wollen wieder aktiver werden. Dabei können wir – wie immer – jede Menge Unterstützung gebrauchen und suchen immer(!) frisches Blut für die Community.

Nils Hirseland

1. Vorsitzender des PROC e.V



FILM-ECKE



Star Wars Episode III – Die Rache der Sith diesen Monat auf DVD

Ab 31.10 ist der dritte Teil der Prequel-Trilogie von Star Wars auch auf DVD erhältlich. Schon jetzt kann jeder die Doppel-DVD vorbestellen, z.B bei Amazon.de und anderen Händlern. Auf der ersten DVD wird der Film in bester THX-Tonqualität in Deutsch und Englisch enthalten sein. Auf DVD Nummer Zwei wird es viele Dokumentationen, Making Of's, Specials zu Darth Vader und sechs entfallende Szenen geben.

Quelle: <http://starwars-union.de/>

Star Wars Galactic Battlefront 2 Spiel

Parallel zur Episode III DVD wird auch das Star Wars Spiel „Galactic Battlefront“ für Xbox, Playstation, GameCube und PC erhältlich sein. Im neuen Ego-Shooter kann der Spieler in die Rolle der Soldaten der Republik, des Imperiums, der Separatisten oder Rebellen schlüpfen, spannende Einzelspielermissionen zu Boden und im Weltall spielen, sogar Jedi und Sith nachspielen oder auch im Multiplayer sich mit vielen anderen Spielern im Raumschiff oder am Boden messen.

Quelle: <http://starwars-union.de/>

Der Herr der Ringe Soundtrack Deluxe Edition

Von vielen Filmmusikfans seh-

lichst erwartet, wird im November endlich der komplette Soundtrack zu „Der Herr der Ringe – Die Gefährten“ erhältlich sein. Am 22. November wird es die 4 CDs umfassende Edition geben mit jedem Ton Musik aus dem ersten Film der Trilogie.



Kurz danach sollen auch der komplette Soundtrack aus „Die Zwei Türme“ und „Die Rückkehr des Königs“ erscheinen. Die Musik der Herr der Ringe Trilogie wurde von Howard Shore komponiert und auch mit dem Oscar belohnt.

Quelle: <http://herr-der-ringe-film.de/>

Wieder neuer Harry Potter-Trailer

Für den im November startenden vierten Harry Potter Film „Der Feuerkelch“ gibt es einen neuen Trailer. Unter <http://filmforce.com/> kann man ihn in verschiedenen Formaten ansehen.



Im Gegensatz zu den ersten beiden Trailern wird hier endlich mal Bezug auf Lord Voldemort (Ralph Fiennes) genommen. Harry Potter kommt am 17. November in die Kinos. Mehr

Infos unter <http://www.ign.com> bzw. <http://www.filmforce.com>

Quelle: <http://FilmForce.com/>

Alle "Babylon 5"-Episoden in einer Superbox

Die beliebte SciFi-Serie "Babylon 5" erscheint am 21. November 2005 als sogenannte Superbox.



Enthalten sind alle fünf Staffeln der Serie sowie alle TV-Filme sowie der Pilotfilm zu "Legende der Ranger".

All dies erscheint in einer ansprechenden Metallbox, die zudem noch weitere Extras und Fangeschenke enthalten wird. Die Box wird 165,00 Euro kosten. Im Vergleich zu anderen Serien also ein in der Tat günstigeres Preisverhältnis!

Quelle: <http://TrekNews.de/>

"Battlestar Galactica": dritte Staffel gesichert

... die Quoten sprechen dafür.

Bisher sind auch die Quoten der zweiten Staffel von "Battlestar Galactica" exzellent und so stellt man sich die berechnete Frage, ob und wann die Serie ihre verdiente dritte Staffel bekommt.

Vor Ablauf der aktuellen Season soll es zwar keine offizielle An-



kündigung geben, doch laut der Website SciFi Portal ist eine Verlängerung der Serie längst beschlossene Sache.

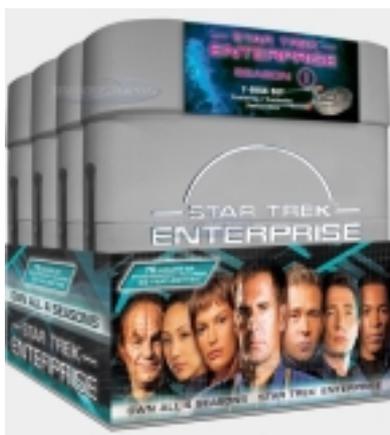
Bei den hervorragenden Quoten wären die Verantwortlichen gelinde gesagt auch schön blöd, wenn sie eine ihrer besten Serien jetzt schon beenden würden. Wir halten euch auf dem Laufenden!

Quelle: <http://TrekNews.de/>

Auch Enterprise kommt als Megabox

in den USA schon angekündigt...

In den USA hat sich nun für den 1. November die komplette "Star Trek: Enterprise" Serie als Megabox angekündigt. Enthalten sein werden natürlich alle vier Staffeln der leider viel zu früh abgesetzten Serie.



Leider kann derzeit weder etwas zu dem Preis noch zu eventuell enthaltenem Bonusmaterial gesagt werden. Auch ob und wann das ganze für die europäischen Käufer erhältlich sein wird, ist noch unbekannt.

Quelle: <http://TrekNews.de/>

Stewart, Frakes und Dorn in Zeichentrickserie ...

...als Picard, Riker und Worf!

Patrick Stewart, Jonathan Frakes und Michael Dorn waren am vorletzten Sonntag in FOX's Serie Family Guy im Rahmen einer Next Generation Parodie zu hören.

In der Episode "Peter's Got

Woods", sprachen Stewart, Frakes und Dorn Comicversionen von Picard, Riker und Worf, die sich mit dem Klingonen einen Spaß erlauben. Hier für euch die Szene:

Picard: *"Nummer Eins... eine Frage. Wenn ich ihnen ins Ohr flüstere, dass Commander Worf Kopf, wie ein Hintern aussieht, würden sie mitlachen?"*

Riker: *"Ja, das könnte ich machen."*

Picard: *"Okay... hier kommt es: Commander Worf's Kopf sieht aus, wie ein Hintern!"*

Crew: *"HAHAHAHAHAHA!"*

Worf: *"Ihr könnt mich beide an meinen Stirnkämmen lecken."*

Picard: *"Oh... schaffen sie sich ein Gefühl für Humor an!"*

In seinem Blog beschreibt Wil Wheaton die Episode als "eines der großartigsten Dinge, die ich jemals im Fernsehen gesehen habe". Er habe laut losgelacht, als er seinen Charakter Wesley Crusher sah. "Was lustig ist (und das ist sicherlich unbeabsichtigt), ist, dass das Bild genau so war, als wir an TNG arbeiteten. Wir lachten alle und hatten eine Menge Spaß und Michael Dorn hasste seine klingonische Stirn."

Auch der Family Guy Direct-to-DVD Film Stewie Griffin: The Untold Story kommt eine Star Trek Parodie vor: Dort spricht Rene Auberjonois Odo in einer Szene mit Stewie's "Cousin Quark".

Quelle: <http://TrekNews.de/>

Berman: "Nichts Neues zu Star Trek XI"

Coto hatte keine Chance für Staffel 5 zu planen

Rick Berman gab gegenüber einem Interviewer zu, dass er wirklich nichts über den Stand von Star Trek sagen könne, obwohl er immer noch frustriert darüber wäre, dass Enterprise gerade dann gecancelled wurde, als es anfang, richtig

gut zu werden.

"Es gibt nichts was ich Euch momentan sagen kann", sagte Berman dem Star Trek Magazine. „Wir sind fertig mit ST:ENT, und der Film steckt noch in den Kinderschuhen. Die einzigen Dinge die ich beisteuerte, waren die Star Trek DVDs. Ich kommentierte die Star Trek Nemesis DVD. Und ich gab Kommentare für die ST:ENT DVDs. Aber das ist wirklich alles."

Berman sagte, dass er es bedauere, dass Enterprise den Äther verließ bevor Manny Coto die Gelegenheit hatte, eine neue Staffel zu formen. „Er kam mit zahlreichen Ideen, die, zusätzlich zu den Stories, die wir tatsächlich in der vierten Staffel ausführten, weiterhin Dinge in Gang gebracht hätten, die möglicherweise in den Original Serie aufgetaucht wären“, erklärte er. „Wir feierten die Vergangenheit von Star Trek oder, eigentlich ihre Zukunft... es gibt eine Menge Themen, die ausgedacht werden hätten können.“

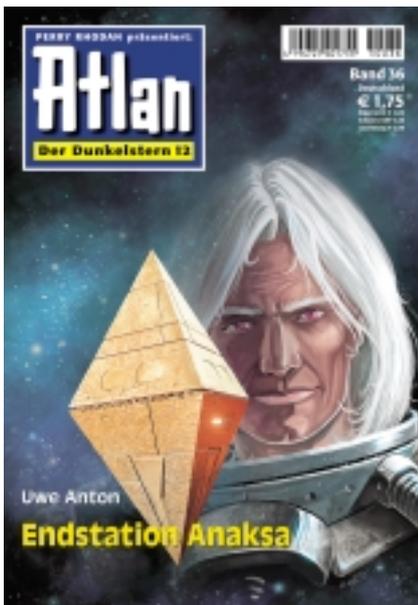
Der Vorstand des Franchise sagte, dass er keine neuen Details über das von Erik Jendreson geschriebene Drehbuch ausplaudern könne, trotzdem versprach er dem Interviewer Ian Spelling an jeder Neuigkeit teilhaben zu lassen, die er durchsickern lassen könne.

Das ganze Interview ist in der Ausgabe 123 des UK Star Trek Magazins nachzulesen.

Quelle: <http://TrekNews.de/>

-nh-

LO7



ATLAN 36 (DER DUNKELSTERN Band 12)
Endstation Anaksa
 von Uwe Anton

Zusammenfassung:

Atlan und Kythara erhalten Kontakt mit den Varganen, die vor langer Zeit mit der Anaksa-Station verschmolzen sind. Die Varganen leben in Scheinwelten, die sie für sich selbst und für andere real werden lassen können. Manche von ihnen leiden unter der Verschmelzung und sind in ihren Alpträumen gefangen. Atlan und Kythara werden in verschiedene unwirkliche Traumwelten versetzt, erfahren aber auch mehr über die Vergangenheit. 343.000 v.Chr. haben die Varganen riesige Lebewesen entdeckt, die nur eine Art Instinktbewusstsein haben und natürliche Energiewandler sind. Eines dieser mondgroßen Wesen, die sich in Transitionssprüngen fortbewegen können, wurde zur Anaksa-Station ausgebaut. Dazu wurde eine 15 Kilometer durchmessende varganische Arsenalstation verwendet. Das Lebewesen ernährt sich durch Sonnenzapfung und kann die Energie speichern sowie in Materie umsetzen.

Den Varganen war es danach gelungen, eine beidseits nutzbare Verbindung zum Mikrokosmos herzustellen. Theoretisch konnten Raumschiffe jederzeit eine beliebige Sonne des Mikrokosmos zur Energiegewinnung anzapfen, die Versetzung ganzer Galaxien in den Mikrokosmos oder aus dem Mikrokosmos heraus wäre ebenfalls möglich gewesen. Vor allem jedoch erlangte jedes Lebewesen durch die Versetzung in den Mikrokosmos und zurück die Unsterblichkeit. Dann war es zur unkontrollierten Freisetzung Schwarzer Substanz aus dem Mikrokosmos gekommen – die Folgen sind bekannt. Eine nutzbare Verbindung zum Mikrokosmos befindet sich noch immer im Zentrum von Anaksa. Einige Varganen, die sich seinerzeit nicht an der Verschmelzung mit der Station beteiligt hatten, konnten diese Verbindung in den folgenden Jahrzehntausenden immer wieder nutzen, um befreundeten Wesen die Unsterblichkeit zu verschaffen.

Die von Veschnaron/Heronar und Garbgursha angeführten Zaqoor dringen in die Anaksa-Station ein. Es war Gorgh-12 oder vielmehr sein Todesimpuls-Implantat, das es den Garbyor ermöglichte, auf Atlans Spur zu bleiben. Obwohl es deaktiviert ist, steht das Implantat immer noch in Verbindung mit einem größeren Ganzen, dessen Funktionsweise auf der Siegel-Aura der Superintelligenz Seth-Apophis beruht. Die Zaqoor greifen Atlan und Kythara an, diese werden jedoch von den Anaksa-Varganen gerettet und in die unmittelbare Nähe der Zentrale versetzt. Die Anaksa-Varganen können die Zentrale nicht betreten, aber Kytharas Zugangscodes werden akzeptiert. Der Zentralrechner funktioniert noch, Kythara wird als befehlshabend anerkannt. Bevor sie aber auch nur



den Versuch machen kann, den Sonnenfokus im Zentrum der Station, der den Übergangspunkt zum Mikrokosmos darstellt, zu deaktivieren, greifen erneut die Garbyor an. Veschnaron/Heronar entwapfnet Atlan und Kythara.

Veschnaron/Heronar ist in Wirklichkeit niemand anderer als Lordrichter Yagul Mahuur persönlich. Er hat Heronar geistig übernommen, um mit seiner Fähigkeit des Gestaltwandels unerkant unter den Garbyor spionieren zu können. Und er ist vermutlich einer jener Varganen, die nicht mit Anaksa verschmolzen waren und später diverse Sklavenvölker erschaffen hatten. Bevor er Atlan und Kythara abführen lassen kann, trifft die Kavallerie in Gestalt von Gorgh-12 ein. Der Insektoide hat einen Varg-Roboter dabei und schießt einige Zaqoor nieder, bevor er selbst von Veschnaron getötet wird. Kythara schaltet derweil Garbgursha aus. Veschnaron hüllt sich in sein Eishaarfeld, dessen intensive Ausstrahlung Atlan in die Knie zwingt. Da greifen die Anaksa-Varganen ein und schleudern Massen von Schwarzer Substanz auf den Lordrichter, die diesen außer Gefecht setzt.

Die Manipulationen der Anaksa-Varganen führen dazu, dass der Dunkelstern sich zu einer Supernova aufbläht. In letzter Sekunde transitiert sich das Anaksa-Lebewesen aus der Gefahrenzone. Es rematerialisiert in der Nähe eines unbekannt Planeten und zerbricht in zwei Teile. Der Hauptteil schwenkt als neuer Mond in den Planetenorbit ein, der kleinere Teil,

Bewertungssystem

KOSMISCH
SEHR GUT
GUT
NICHT ÜBEL
LAU
MIES
NUR FÜR SAMMLER

mit Atlan und Kythara "an Bord", rast auf den Planeten zu.

-jk-

Rezension von Ralf König

Atlan und Kythara stehen nun an der Schwelle zu einem neuen Abenteuer. Der Dunkelstern droht zu explodieren, weil sie die Varganenbewusstseine entsprechend angeregt haben. Die Station transitiert und verschwindet so aus dem Gefahrengebiet. Und im Ergebnis, verlieren Atlan und Kythara das Bewusstsein. Was weiterhin passiert, erleben sie zunächst nicht mehr mit.

... und die geneigten Leser leider auch nicht.

Merkwürdige Politik des Verlages, einerseits abgeschlossene Minizyklen zu vermarkten, einen solchen dann aber mit einem Cliffhanger enden zu lassen. Das hat mit abgeschlossen nun wahrlich nichts zu tun. Es mag schon sein, dass die Abenteuer um den Dunkelstern beendet sind. Der Megazyklus um die Lordrichter aber noch lange nicht. Und wenigstens sollte man den Anstand haben, einen solchen Zyklus nicht damit zu beenden, dass die Helden in einer ausweglosen Situation zurückgelassen werden. Für einen Neueinsteiger im nächsten Zyklus, ist das genauso ärgerlich, wie für einen, der den DUNKELSTERN-Zyklus durchgestanden hat und nun erleben muss, dass die Thematik nicht einmal aufgelöst wird.

Das ist schon ziemlich schwach.

Der Roman selbst ist durchaus gut geschrieben und somit sehr lesbar, aber konzeptionell ist der gesamte Minizyklus eine ziemliche Katastrophe. Das liegt vermutlich daran, dass die Handlung allenfalls für vier Romane gereicht hat, aber auf zwölf ausgewalzt wurde. Die Ergebnisse sind entsprechend in die Länge gezogen. Dazu kommt noch, dass einige der Autoren ihre Chance nicht genutzt haben, um wenigstens eine gute Geschichte zu entwickeln. Viele der Romane lesen sich sehr ähnlich, weil sie alle das „Dr. Kimble auf der Flucht“-Schema widerspiegeln. Und damit kann Spannung auch innerhalb der Romane kaum aufkommen. Nur wenige davon sind wirklich fesselnd gewesen.

Da bleibt wirklich nur zu hoffen, dass im nächsten Zyklus die Zahl der interessanten Geschichten überwiegt. Über den DUNKELSTERN-Zyklus gibt es eigentlich nur zwei positive Dinge zu sagen: Er ist zu Ende und der nächste Zyklus wird von Michael Marcus Thurner gestaltet.

Interessant an dem Roman sind die letzten Sätze, in denen Atlan seine Erleichterung über das Ende dieser Abenteuer ausdrückt. Fast kommt es einem vor, als spreche da der Autor. Mag sein, dass die Belastung, neben den Romanen in der PR-Serie auch noch die Exposés und Romane bei ATLAN zu machen, für eine Person zu viel war. Die Konsequenz ist nun gezogen. Wie es im nächsten Zyklus weitergeht, wird nun von Michael Marcus Thurner abhängen.

Für das Finale am Dunkelstern kann man nur feststellen, dass ein letzter lesbarer Roman den Rest des Zyklus kaum aufwerten kann. Letztendlich war es einem irgendwie egal, wie die Auflösung denn nun wirklich sein würde. Dass Gorgh-12 der Grund für die be-

ständigen Ortungen war, das konnte man schon in den Romanen davor vermuten. Es blieben nicht mehr viele Möglichkeiten. Das Implantat lag insofern nahe.

Oder auch die Frage, warum Heronar sich wie der Kommandant und nicht wie ein einfacher Soldat verhielt. Dass er von Mahuur ferngesteuert wird bzw. dessen Bewusstsein in sich trug, war ebenfalls schon frühzeitig zu vermuten. Wenn auch dieses Rätsel vielleicht noch am elegantesten vorbereitet war. Was allerdings nicht viel heißen mag, wenn man sieht, wie wenig elegant die anderen präsentiert wurden.

Ähnlich anspruchslos war denn auch die Lösung um den Spion und Verräter, auf den viele Hefte lang fast alles hinwies. Und der es dann auch war. Eine Wendung mehr hätte der Geschichte in dem Bereich wahrlich nicht geschadet.

Fazit: Die Leistung von Uwe rettet den Roman noch ein wenig, aber die Einbettung in den Zyklus und vor allem das unbefriedigende Ende ziehen ihn dann doch auf ein LAU herunter.

Hoffentlich wird das besser. Sonst muss man für den Fortbestand der Serie einigermaßen schwarzsehen.

Rezension von Stefan Friedrich

Mit *Endstation Anaksa* schließt Uwe Anton den DUNKELSTERN-Zyklus ab. Gleichzeitig ist dies auch der letzte Band, für den er als Exposéautor verantwortlich zeichnet. Ab dem nächsten Heft gestaltet Michael Marcus Thurner die Handlung der ATLAN-Serie.

Uwe Anton nutzt diesen Abschlussband um den Spannungsbogen um den Dunkelstern einigermaßen zufriedenstellend abzuschließen. Atlan erreicht letztendlich sein Ziel, den Zugang zum Mikrokosmos zu verschließen, so-

mit die Pläne der Lordrichter zu durchkreuzen und die drohende Katastrophe für Dwingeloo abzuwenden.

Das gelingt natürlich nicht ohne Verluste. Dem Daorghor Gorgh-12 wird im Kampf der Schädel weggeblastert. Ein eher unrühmliches Ende für den Insektoiden, der Atlan und Kythara über die letzten knapp 20 Bände begleitet hat. Der Arkonide bringt es selbst auf den Punkt. *„Unwürdig, dachte ich. Dieser lapidare, beiläufige Tod ist seiner unwürdig.“*

Allerdings muss man andererseits sehen, dass Gorgh außergewöhnlich lange an der Seite Atlans überlebt hat. Die meisten Begleiter des Arkoniden wurden schon nach sehr viel kürzerer Zeit dahingerafft. ;-)

In der Anaksa-Station können Atlan und Kythara einige Rätsel der letzten Zeit lösen, es werden aber auch neue Fragen aufgeworfen.

Inzwischen kann man wohl als gesichert ansehen, dass Kalarthras' Verwandlung, d.h. seine auffällige Schwarzfärbung, durch den direkten Kontakt mit Schwarzer Materie ausgelöst wurde. Unklar ist aber noch, wie es im Einzelnen dazu kam.

Atlan und Kythara gelingt es Kontakt mit den Varganen aufzunehmen, die mit der Anaksa-Station verschmolzen sind. Die Vielzahl der Visionen und Scheinrealitäten war allerdings etwas hemmend für den Lesefluss. Weniger wäre hier mehr gewesen.

Dass die Varganen zunächst in der Form von Kindern auftreten, trifft eine besondere Schwachstelle bei Kythara. Durch mentale Verbindung mit diesen Varganen erfahren Atlan und Kythara in Streiflichtern mehr über die Ereignisse, die zur existierenden Situation am Dunkelstern geführt haben.

In den Episoden aus dem Leben verschiedener Wissenschaftler taucht immer wieder ein stattlicher Vargane auf, der die Ereignisse vorantreibt. Die Identität des Varganen wird allerdings nicht gelüftet, auch Kythara kennt ihn nicht. Könnte es sich vielleicht um einen weiteren Lordrichter handeln?

Mit Hilfe des planetoidenähnlichen Instinktlebewesens Anaksa wollten die Varganen einen Umsetzer konstruieren, der ganze Raumsektoren in den Mikrokosmos versetzen kann – wieder einmal ein Beispiel für den ungeheuren varganischen Größenwahn. Im 1200 Kilometer durchmessenden Zentralhohlraum der Anaksa-Station, die mit einer umgebauten Arsenalstation versehen wurde, befindet sich der Sonnenfokus. Dabei handelt es sich um eine 432 km durchmessende Spiegelung des Thasin'cran, des Dunkelsterns, im Maßstab 1:100 000.

Stellt sich natürlich die Frage, wieso dem so ist und warum das Instinktlebewesen überhaupt einen Zentralhohlraum hat. Unklar bleibt auch, wie diese Spiegelung möglich ist.

Dieser Sonnenfokus wird dann durch spezielle varganische Aggregate aufgeladen und stellt das eigentliche Portal zum Mikrokosmos dar. An vielen Stellen der Anaksa-Station befinden sich aber auch Nebenzugänge, die für den Personentransport nutzbar sind. Auch hier bleibt offen, ob es für solch einen Übergang eine Gegenstation braucht. Aber eigentlich schon, denn wie sollte man sonst aus dem Mikrokosmos wieder zurückkehren können ...

Es stellt sich weiterhin heraus, dass die Garbyor in Dwingeloo den mythischen *Stein der Weisen* suchen. In seiner Jugend hatte Atlan geglaubt, dabei handele es sich um den varganischen Umsetzer.

Das war offensichtlich aber nur ein Teil der Wahrheit und der tatsächliche Hintergrund ist wohl, dass die varganischen Wissenschaftler herausfinden wollten, welche Umstände für die Unsterblichkeit und Unfruchtbarkeit ihres Volkes nach dem Wechsel in den Makrokosmos verantwortlich waren. Die Lordrichter sind an der Verleihung der Unsterblichkeit, die mit diesem Übergang verbunden ist, interessiert. Dazu meint der Extrasinn treffend: *„In puncto Größenwahn scheinen die Lordrichter es durchaus mit den Varganen aufnehmen zu können. Eher sind sie noch schlimmer.“*

Die Varganen scheinen auch in der Vergangenheit einer Reihe von Personen durch die Versetzung in den Mikrokosmos die Unsterblichkeit verliehen zu haben. Was wohl ES dazu gesagt hat, dass die Varganen so sein Monopol unterlaufen haben? ;-)

Ich weiß ehrlich gesagt auch nicht, welche ungeheuerliche Erkenntnis der Arkonide zu einer Frage, die *ihn in seiner Jugend bis zur Vezweiflung getrieben hatte*, aus den Informationen zieht. Aber das kann daran liegen, dass ich die klassische ATLAN-Serie nicht gelesen habe. Als Spekulation könnte ich höchstens vermuten, dass es um die Unsterblichkeit des Caluriers Fartuloon (aka Ottac aka Catto aka Coleyman) geht, die er auf dem oben beschriebenen Weg erlangt haben könnte ...

Uwe liefert nun endlich auch die Erklärung, warum die Garbyor immer über den Aufenthaltsort von Atlan und seinen Begleitern informiert waren. Wie aufgrund der bekannten Fakten nicht anders zu erwarten, konnte das deaktivierte Todesimplantat des Daorghors Gorgh-12 angemessen werden. Denn alle Todesimplantate der Garbyor – auch die abgeschalteten

– sind Teil eines *Ganzen*, das auf der Siegelaura der Superintelligenz Seth-Apophis beruht. Laut PR 1159 hinterließ Seth-Apophis bei der Ausdehnung ihres Machtbereichs in jedem neuen System einen Bruchteil ihrer Mentalenergie und erzeugte ein psionisches Feld, das als *Siegelaura* den Schutz der Superintelligenz über das dort wohnende Volk signalisierte. Wie das allerdings mit den Todesimplantaten der Garbyor zusammenpasst, kann ich mir ebenfalls noch nicht zusammenreimen.

In diesem Abschlussband stellt sich auch noch völlig überraschend heraus (*Vorsicht Ironie!*), dass der Zaqoor-Gestaltwandler Heronar mit dem Lordrichter Yagul Mahuur identisch ist. Hinter der Identität des Lordrichters verbirgt sich allerdings – wie bei einer russischen Matroschka – eine weitere Person, und zwar der Vargane Veschnaron, der sein Volk verraten hat. Vom Schwert der Ordnung wurde er mit der Fähigkeit ausgestattet, andere Körper übernehmen zu können.

Hmm, dann frage ich mich allerdings, warum Veschnaron bei der ersten Begegnung mit Kalarthras auf der GANTA diesen nicht erkannt hat. Zwar spricht Veschnaron es selbst an, dass er den größten Teil der Erinnerungen aus seinem 800.000-jährigen Leben verloren hat. Aber trotzdem ist es ziemlich seltsam, dass er ausgerechnet seinen alten Kommandanten Kalarthras nicht erkannt hat.

Uwe Anton nutzt dann auch noch gleich die Gelegenheit einen Lapsus von Achim Mehnert aus dem LORDRICHTER-Zyklus (Band 9) einigermaßen auszubügeln, der auch der Redaktion durchgeschlüpft war. Denn *Dapsorgam*, Litraks Bezeichnung für den Schmiegeschirm des *Urschwarms*, konnte der Kardenmogher gar nicht kennen, und doch fragte er bei der Authentifizierung Kytharas auf Parkasthon danach. Uwe lässt Atlan nun spekulieren, dass neben *Emion* vielleicht noch weitere Angehörige des *Urschwarms* die Zeitspanne von 546 Millionen Jahren überlebt hatten und mit Varganen in Kontakt gekommen sein könnten. Das ist zwar auch äußerst unwahrscheinlich, aber immerhin ist es durchaus lobenswert, dass dieser Fehler nicht einfach ignoriert wird.

Neben dem fast schon obligatorischen Cliffhanger (das Bruchstück der Anaksa-Station mit Atlan und Kythara an Bord droht auf einen Planeten mit Rhoarxi-Ruinen abzustürzen), bleiben am Ende weitere Fragen offen. So gibt es eine Andeutung über Versuche der Lordrichter mit *Sklavenvölkern*. Unklar ist auch, was die fremde Präsenz im Geist von Veschnaron ist, die eines der ‚Varganenkinder‘ festgestellt hat. Und schließlich verschwindet Veschnaron mit seinem Eishaarfeld, als er von Schwarzer Materie eingehüllt wird. Ist der Lordrichter nun tot oder nur

geflohen?

Zuvor hatten die Varganen der Anaksa-Station riesige Mengen Schwarzer Substanz materialisieren lassen, wodurch der Dunkelstern zur Supernova wurde. In letzter Sekunde entgeht die Anaksa-Station durch eine Transition der Vernichtung. Dabei zerbricht sie in zwei Teile. Das Bruchstück mit der Zentralstation, in der sich auch Atlan und Kythara befinden, rast auf einen Planeten zu, der komplett von Ruinen bedeckt ist – wohl eine Welt der Rhoarxi. Dann wird es dunkel um den Arkoniden ...

Fazit: Der Abschlussband des DUNKELSTERN-Zyklus bringt den 12-bändigen Spannungsbogen zu einem einigermaßen zufriedenstellenden Abschluss. Viele Fragen werden geklärt, neue Rätsel aufgeworfen.

Wie bei Uwe Anton üblich, gibt es an dem Roman stilistisch kaum etwas auszusetzen. Auch die Charakterisierungen der Protagonisten sind ihm wieder gut gelungen. Die Spannung kommt auch nicht zu kurz, sodass sich insgesamt ein durchaus unterhaltsamer Roman ergibt. Leider war dies beim DUNKELSTERN-Zyklus nicht immer der Fall – aber dazu mehr in der Gesamtbetrachtung. Uwe Antons Abschlussband hat mir jedenfalls **NICHT ÜBEL** gefallen. Ich freue mich auf weitere Romane von ihm bei ATLAN und PERRY RHODAN.

207



ATLAN - DER DUNKELSTERN

Eine Bilanz

Inzwischen liegt der DUNKELSTERN-Zyklus komplett vor und es ist an der Zeit, eine Abschlussbilanz zu ziehen. Es gibt aber noch einen weiteren Grund für ein Fazit.

Nach insgesamt vier zwölfbändigen ATLAN-Miniserien, die nach Exposés des Wuppertalers Uwe Anton entstanden, wird nun der Staffelstab weitergereicht. Ab ATLAN Nr. 37, dem Auftaktband des INTRAWELT-Zyklus, zeichnet der Wiener Michael Marcus Thurner für die Exposés verantwortlich.

Aber zunächst zurück zum DUNKELSTERN-Zyklus. Im Auftaktband von Hans Kneifel wurde der Vargane Kalarthras von Vasantor geborgen, erst im folgenden Roman von Christian Montillon wurde der eigentliche Schauplatz des Zyklus erreicht, die Galaxis *Dwingeloo*.

Horst Hoffmann gab in seinem Roman einen breit angelegten Überblick über die Geschichte der Varganen in *Dwingeloo*. Also eine Gelegenheit *Sense of Wonder* und *kosmischen Touch* zu präsentieren – leider vergeblich.

In den folgenden drei Romanen von Joachim Stahl, Michael Berger und Michael Marcus Thurner war der Gehalt an zyklusrelevanter Handlung vernachlässigbar – *Planetenhopping pur*. Atlan floh vor den Garbyor von einer Varganewelt zur nächsten.

Es folgte ein etwas verwirrender Roman von Michael H. Buchholz, der unsere Helden erstmals in Kontakt mit Veschnaron brachte. Wie sich später herausstellen sollte, ist dieser Vargane mit dem Lordrichter Yagul Mahuur identisch.

Rüdiger Schäfer, ein ausgewiesener ATLAN-Experte, steuerte dann mit seiner ersten Profiveröffentlichung eines der Highlights zum DUNKELSTERN-Zyklus bei. Rüdiger gelang eine absolut stimmige Beschreibung des Arkoniden, der nun endlich, aber natürlich viel zu spät, wieder mit den Cappins zusammentrifft. Angesichts der Erfahrung, die Rüdiger in der ATLAN-Fanzineserie mit dem ehemaligen Kristallprinzen sammeln konnte, eigentlich nicht verwunderlich. Folgerichtig wird Schäfer auch einen Roman zum INTRA-WELT-Zyklus beitragen.

Im folgenden Band von Bernhard Kempen wurde dann geschildert, wie die cappinschen Agenten

in den Besitz der Probe der Schwarzen Substanz gelangten. Am Ende gerät die AMENSOON in die Falle der Lordrichter und ist in einem Mikrouniversum im Koopa-Raumsektor gefangen. Endlich einmal ein ATLAN-Roman von Bernhard Kempen, der gut zu gefallen wusste.

Arndt Ellmers ATLAN-Band brachte dann den Vorstoß nach Koopa, inklusive der Vernichtung des Umsetzers. Nicht schlecht geschrieben, aber doch nur gutes Mittelmaß.

Michael Marcus Thurner beschrieb in seinem zweiten Beitrag zum DUNKELSTERN-Zyklus die weiteren Ereignisse im Miniaturuniversum sowie den Vorstoß zur Anaksa-Station.

Uwe Anton schließlich blieb es überlassen, zu schildern, wie es Atlan gelingt die Verbindung zum Mikrokosmos zu schließen und die Pläne der Lordrichter zu durchkreuzen.

Wenn man die Qualität der Einzelromane des Zyklus betrachtet, so fällt auf, dass nach einem passablen Anfang (Band 1&2) erst einmal ein ziemlicher Durchhänger kam (Band 3 - 5). MMT lieferte eine Perle unter den Füllbänden ab und von da an stabilisierte sich auch die Qualität der folgenden Romane auf einem durchaus guten Niveau.

Bei den drei Newcomern in diesem Zyklus war mit Joachim Stahl leider ein Totalausfall dabei, und auch Michael Berger (Uwe Voehl) konnte nicht überzeugen. Dagegen bestätigte Rüdiger Schäfer auch mit seinem Profidebüt sein großes schriftstellerisches Potential, das er in einer Vielzahl von fannischen Veröffentlichungen bereits gezeigt hatte.

Kommen wir zum Zykluskonzept. Positiv zu vermerken ist, dass – im Gegensatz zum vorherigen

Zyklus – alle Themen durchaus zufriedenstellend behandelt wurden, die vorher in der Werbung für den Handlungsabschnitt angekündigt wurden. Auch sonst gefällt mir das grundlegende Zykluskonzept von Uwe Anton und Rainer Castor recht gut. Atlan und Kythara unterwegs in einer neuen Galaxis um mehr Informationen über den Gegner zu sammeln und die finsternen Pläne der Lordrichter zu durchkreuzen. Das waren durchaus faszinierende Zusammenhänge, spannende Handlungsstränge.

Leider klappte die Umsetzung dieses Konzepts dann allerdings nicht allzu gut. Ein Zitat aus Band 4 ist symptomatisch für weite Strecken des gesamten Zyklus:

»Die Informationslage war allzu dürftig, ein Umstand, den wir ändern mussten, wollten wir in Dwingeloo zielgerichtet und erfolgreich operieren.«

Wenn, wie beim DUNKELSTERN-Zyklus geschehen, eine Handlung, die 7 oder 8 Bände gut gefüllt hätte, auf 12 Bände ausgewalzt wird, leidet darunter zwangsläufig die Qualität. Bereits der erste Band von Hans Kneifel war eigentlich unnötig. Die Bergung von Kalarthras hätte man problemlos bereits im LORDRICHTER-Band 11 unterbringen können. Die zyklusrelevante Handlung der Bände 4 bis 6 reicht zusammengenommen nicht einmal für einen einzigen Roman. Auch Band 10 und 11 hätte man problemlos zusammenfassen können.

Dann wären uns Lesern die ermüdenden Wiederholungen erspart geblieben. Nach einiger Zeit kann auch der beste Autor keine Spannung beim Leser mehr erzeugen, wenn er schildern muss, wie die AMENSOON zum x-ten mal in letzter Sekunde vor den Garbyor in den Hyperraum flieht.

Rüdiger Schäfer bringt es in sei-

nem Roman auf den Punkt:

»Die permanente Hetzjagd durch Dwingeloo machte meine Aufgabe nicht leichter. Irgendwann war ich es leid gewesen, die Situationen zu zählen, in denen uns die Truppen der Lordrichter aufgespürt und verfolgt hatten.«

Das bringt mich zu einem weiteren Kritikpunkt. Atlan und Kythara werden fast über den gesamten Zyklus von den Garbyor gejagt und schaffen es nicht, selbst zu agieren statt immer nur zu reagieren. Die Initiative geht immer vom Gegner aus. Uwe Anton geht auf diese Kritik in seinem Abschlussband ein und lässt Atlan sinnieren:

»Aber was hatte ich erwartet? Die Lordrichter waren schon seit Jahren, wenn nicht seit Jahrhunderten oder noch länger aktiv. Ich hatte niemals geglaubt, ihr geheimnisvolles Treiben in wenigen Wochen beenden zu können. Kythara und ich allein gegen eine Macht, über deren Größe und Einfluss ich nicht einmal Vermutungen anstellen konnte? Lächerlich!«

Natürlich hat keiner ernsthaft erwartet, dass Atlan in Dwingeloo als strahlender Retter auftaucht und die Garbyor hinwegfegt. Aber das andere Extrem, nämlich das Fehlen von Eigeninitiative seitens des Arkoniden stößt auch sauer auf. Erst in Band 10 gibt es eine vorübergehende Besserung und Arndt Ellmer lässt Atlan sagen:

»Wichtig ist allein, dass wir uns nicht in die Rolle passiver Flüchtlinge drängen lassen dürfen. Wir ergreifen die Initiative. Dadurch zwingen wir die Garbyor zu einer Reaktion.«

Leider waren Atlan und Kythara fast den gesamten DUNKELSTERN-Zyklus über genau in dieser Situation: passive Flüchtlinge.

Mit der 800.000 Jahren alten Varganin hatten die Autoren offensichtlich gewisse Probleme. Meist

wurde Kythara lediglich über die Beschreibung ihres ansehnlichen Äußeren charakterisiert. Über das Innenleben der Varganin erfuhr man dagegen fast nichts. Schade, dass sich keiner der Autoren getraut hat, einen Roman aus der Ich-Perspektive Kytharas zu erzählen. Dadurch hätte die Figur sicherlich einiges an Tiefe gewonnen.

Es gibt noch einen weiteren wiederkehrenden Kritikpunkt, der sich unter dem Schlagwort ‚plot-driven‘ zusammenfassen lässt und meines Erachtens teils dem Exposé und teils dem jeweiligen Autor anzulasten ist. Personen handeln so, wie sie handeln, weil der Plot es vorgibt und nicht weil es logisch und nachvollziehbar ist. Wieder ist es Rüdiger Schäfer, der in seinem Roman die immer wieder auftretende plotbedingte Begriffsstutzigkeit Atlans aufs Korn nimmt:

»Seit wann gefälltst du dir darin, das Offensichtliche auszusprechen?, fragte ich mental.

Seit ich an einen Narren gefesselt bin, der das Offensichtliche viel zu häufig übersieht, lautete die lakonische Antwort.«

So kommt Atlan beispielsweise erst viel zu spät (Band 8) überhaupt auf die Idee, mit den Cappins der MORYR Kontakt aufzunehmen.

Um noch einmal darauf zurückzukommen, wie rasch die Zyklus-handlung fortschreitet. Natürlich ist die ATLAN-Serie für die Redaktion auch ein Experimentierfeld viele neue Autoren auszuprobieren und sie ggf. an die Hauptserie PERRY RHODAN heranzuführen. Ein verständliches Anliegen und ein Beispiel par excellence ist in dieser Hinsicht natürlich der neue ATLAN-Exposéautor Michael Marcus Thurner selbst.

Es ist verständlich, dass man Newcomer-Autoren im Perryver-sum nicht mit einem Exposé über-

fordern kann, das viel Hintergrundwissen erfordert. Andererseits ist es aber auf Dauer und v.a. in dieser Häufung auch alles andere als zielführend, sie mit einem absolut anspruchslosen Exposé auszustatten, das die Handlung in keinsten Weise voran bringt.

Denn mir als Leser ist zunächst einmal gleich, von welchem Autor der Roman stammt. Ich will gut unterhalten werden. Das beinhaltet sowohl die Qualität des Einzelromans (denn natürlich können auch Füllbände sehr unterhaltsam sein, wenn sie gut geschrieben sind), als auch den Handlungsfortschritt im Zyklus. Wenn beides aufgrund der Experimentierfreudigkeit der Redaktion leidet, ist das für mich als Leser negativ und wenn sich das über längere Zeit fortsetzen würde, hätte ATLAN zumindest einen Leser weniger. Daher begrüße ich die Ankündigung von Sabine Kropp, dass im INTRAWELT-Zyklus nur zwei Newcomer vertreten sein werden. Dadurch lässt sich die Rahmenhandlung komplexer aufbauen und doch zügiger vorantreiben.

Natürlich werden auch im DUNKELSTERN-Zyklus nicht alle Fragen zu den Lordrichtern und dem Schwert der Ordnung beantwortet. Das ist aus meiner Sicht aber auch nicht wirklich negativ zu bewerten. Ich habe mich inzwischen damit angefreundet, dass im Gegensatz zu den Aussagen in der VPM-Werbung, die suggeriert, dass es sich um abgeschlossene Zyklen handelt, bei ATLAN ein lang angelegter Handlungsbogen erzählt wird. Bis alle Geheimnisse um die Lordrichter gelüftet sind, wird es schon noch einige Zeit dauern. Zumal laut Aussage von Michael Marcus Thurner mit dem INTRAWELT-Zyklus zunächst einmal eine ‚Auszeit‘ von dem großen Lordrichter-Thema genommen wird, das da-

nach erst weiter erzählt wird.

Am Schluss von »Endstation Anaksa« gibt Uwe Anton dann einen Rückblick über seine Zeit als ATLAN-Exposéautor, indem er die Ereignisse der letzten vier Monate (Handlungszeit) am inneren Auge des Arkoniden Revue passieren lässt. Alles fing an mit dem Überfall auf Arkon und setzte sich dann im Sternhaufen Omega-Centauri fort. Anschließend wurde Atlan dann in die Obsidian-Kluft verschlagen. In der Southside der Milchstraße traf er erstmals auf die Garbyor und durchkreuzte die Pläne der Lordrichter mit der Psi-Quelle Murloth. Schließlich gelangte Atlan nach Dwingeloo, wo sich die Ereignisse am Dunkelstern kumulierten.

»Und das alles hatte sich in vier Monaten zugetragen? Mir kam es viel länger vor, wie drei, vier Jahre.«

Ja, die Handlungszeit und die dabei verstrichene Zeit in unserer

Realität klaffen ganz schön auseinander. In diesen vier Jahren erschienen vier Minizyklen nach den Exposés von Uwe Anton. ATLAN hat es unter seiner Federführung geschafft sich als fortlaufende Serie am Markt zu etablieren, was angesichts der Flaute am SF-Heftromanmarkt so nicht unbedingt zu erwarten war. Natürlich kann die Auflage von ATLAN sicherlich nicht mit dem großen Bruder PERRY RHODAN mithalten, aber die Serie schreibt schwarze Zahlen und es ist zu hoffen, dass das auch auf Dauer so bleibt.

Fazit: Der DUNKELSTERN-Zyklus weiß mit einer interessanten Grundidee zu gefallen. Leider wurde das Konzept dadurch verwässert, dass ein Stoff, der 8 Bände wunderbar gefüllt hätte, auf 12 Bände ausgewalzt wurde.

Es gab in diesem Zyklus ein paar hervorragende Romane, aber leider auch ein paar sehr schlechte Bände. Insgesamt **NICHT ÜBEL**.

Nachbemerkung:

Bleibt am Schluss noch, Uwe Anton ein großes Dankeschön für seine Exposéarbeit bei ATLAN zu sagen!

Zum Glück geht uns Uwe als Autor nicht verloren. In der zweiten Hälfte des INTRAWELT-Zyklus wird er einen Roman beisteuern und auch bei PERRY RHODAN erscheint in wenigen Wochen mit PR 2309 sein nächstes Heft. Ich freue mich darauf, dass Uwe Anton ohne die Zusatzbelastung durch die ATLAN-Exposés wieder mehr Romane schreiben kann. Zum Abschluss ein Zitat aus ATLAN 36:

»Ich nahm Abschied.

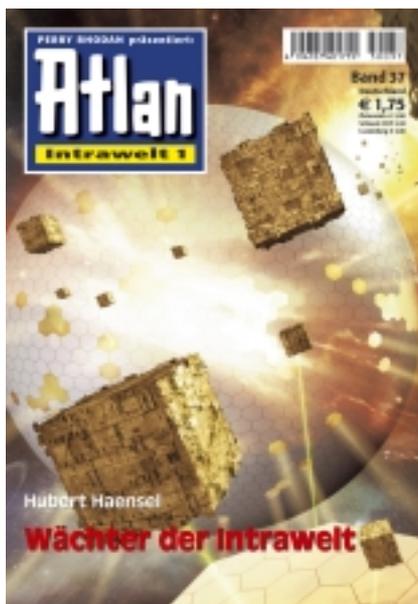
Du wirst noch gebraucht, glaubte ich Samkars Stimme zu hören.«

Was hier über Atlan gesagt wird, gilt in gleicher Weise auch für den Autoren:

Uwe, du wirst noch gebraucht!

-sf-

07



ATLAN 37 (INTRAWELT Band 1)
Wächter der Intrawelt
von Hubert Haensel

Zusammenfassung:

Atlan und Kythara landen nach der Flucht aus der Anaksa-Station auf einen Planeten mit Rhoarxi-Ruinen. Schon bald tauchen drei Schlachtschiffe der Garbyor auf. Die Truppen der Lordrichter schicken Beiboote aus, die den Arkoniden und die Varganin gefangen nehmen sollen. Doch plötzlich eröffnet ein Schlachtschiff der Garbyor das Feuer auf die beiden anderen Einheiten und zerstört sie.

Atlan und Kythara werden an Bord geholt und nachdem sie sich von den Strapazen etwas erholt haben, werden sie zu Risghor-1 gebeten, dem Kommandanten des Räumers. Der Daorghor eröffnet ihnen, dass die DYKESTRA ein Schiff der *Konterkraft* ist, einer Widerstandsbewegung gegen die Lord-

richter. Die Todesimpuls-Implantate aller Besatzungsmitglieder sind funktionsuntüchtig. Risghor-1 bittet

Atlan im Auftrag der Konterkraft auf der Intrawelt eine ultimative Waffe zu bergen, den *Flammenschaub*. Diese Waffe kann nur von jemanden entgegen genommen werden, der schon einmal hinter den Materiequellen war. Atlan ist zwar zunächst misstrauisch, nimmt dann aber doch das Angebot an, im Sektor SET-3 die Intrawelt mit einem Beiboot der DYKESTRA zu suchen.

Atlan und Kythara stoßen mit der DYS-116 in den Sektor vor, der sich weniger als 2500 Lichtjahre vom Zentrum der Galaxis Dwingeloo befindet. Die Sternenwolke SET-3 ist eine Brutstätte für neue

Sterne, sodass es dort schwierig ist, zu orten und navigieren. Schon nach kurzer Zeit stellen sie fest, dass riesige kubusförmige Fabrikschiffe die Wolke durchpflügen und verwertbare Rohstoffe einsammeln. Atlan versuchen im Kielwasser eines dieser Raumer, die 50 km Kantenlänge besitzen, den Weg zur Intrawelt zu finden. Plötzlich ist der das Ernteschiff jedoch verschwunden.

Ihre Annäherung wurde jedoch bemerkt und an eine Zentrale weiter gemeldet, wo der Koordinator der Fabrikschiffe gerade einen Nachkommen gebiert.

Mit der DYS-116 stoßen Atlan und Kythara zu den Koordinaten vor, die sie von der Konterkraft erhalten haben. Zunächst können sie aber nur weitere Ernteschiffe orten. Erst als sie näher kommen, wird die Intrawelt sichtbar. Es handelt sich um ein riesiges Gebilde, ähnlich einer Dyson-Sphäre mit einem Durchmesser von einer Lichtsekunde. Die Intrawelt ist noch nicht fertiggestellt, überschlägig berechnet Kythara, dass der Bau vor 147.000 Jahren begonnen wurde und in 30 bis 40 Jahren abgeschlossen sein wird.

Atlan versucht Funkkontakt aufzunehmen, erhält jedoch keine Antwort. Der Koordinator der Fabrikschiffe nimmt bei einem Scan der DYS-116 mentalen Kontakt mit Atlans Extrasinn auf und erkennt, dass die ‚Verunreinigungen‘, die er geortet hat, Lebewesen sind. Entsetzt wird ihm klar, dass in der Vergangenheit Lebewesen getötet wurden, als bei der Materialbeschaffung für die Intrawelt Verunreinigungen aus den Rohstoffen gefiltert wurden. Der Koordinator erleidet daraufhin einen Schock.

Atlan und Kythara versuchen sich der Intrawelt zu nähern, werden aber, wie zuvor bereits bei den

Fabrikschiffen, von einem Abstoßungsfeld daran gehindert.

Bei der Umrundung des riesigen Gebildes entdecken Atlan und Kythara einen Mond, von dem ein energetischer Schlauch zur Intrawelt führt.

Auf dem 122 km durchmessenden Asteroiden entdecken sie mehr als 10.000 geparkte Raumschiffe. Darunter auch einen goldenen Diskus, der einer terranischen Space-Jet gleicht, einen düsteren Oktaeder-Raumer sowie ein Fernraumschiff, das aus mehreren verbundenen Kugelsegmenten besteht.

Die DYS-116 landet und Atlan und Kythara begeben sich zur Basisstation der energetischen Verbindung zur Intrawelt. Als sie die Station betreten, fällt die Technik ihrer Anzüge aus und Atlan wird von einem krakenartigen Wesen attackiert.

-sf-

Rezension von Ralf König

Mitten drin in der Thematik begegnen wir unseren Helden wieder. Im letzten Band, der einen Themenkomplex ja eigentlich abschließen sollte, wurden die Protagonisten nach der gewaltigen Transition zurückgelassen in einem Zustand der Bewusstlosigkeit.

Und nun sind sie mitten im Geschehen, von den Ereignissen aus dem vorigen Band ist zunächst nichts mehr zu erfahren. Die Informationen darüber, was passiert ist, werden Stück für Stück nachgeliefert.

Die Konterkraft hat sich also der Helden angenommen, ihnen erklärt, was es mit der Intrawelt so auf sich hat und sie auf die Reise dorthin geschickt. Sie sollen sich dort nach dem Flammenstaub umsehen, einer Waffe, die man gegen die Lordrichter einsetzen kann. Aber natürlich könnte die Konterkraft oder zumindest deren Anfüh-

rer auch durchaus im Sinne der Lordrichter agieren.

Damit ist auch klar, wie man zumindest die Neuleser dieses neuen Blocks nicht verärgert. Indem man auf den Cliffhanger erst gar nicht groß eingeht. Denn selbst die nachgelieferten Informationen setzen erst an, als Atlan und Kythara wieder bei Bewusstsein sind und vor den Garbyor davon laufen. Wie sie auf den Planeten gelangt sind, habe ich zumindest nicht mitbekommen.

Natürlich ist das auch eine Möglichkeit, aber der geneigte Leser hat lange Zeit das Gefühl, als hätte man ihm irgendwie ein Kapitel vorenthalten, auf das man nach und nach mit kleinen Brocken Bezug nimmt. Ein Kniff, der irgendwie nicht sonderlich gut ankommt, jedenfalls bei mir nicht. Und leider ist es auch so, dass die Abgrenzung zwischen den beiden Handlungsebenen irgendwie nicht sehr deutlich ist, sodass man manchmal einen Abschnitt fast vollständig gelesen hat, ehe einem klar wird, dass dieser ja jetzt wieder bei der Intrawelt spielt und nicht mehr auf der Flucht vor den Truppen der Garbyor.

Andererseits ist es zu begrüßen, dass man bei dem Übergang zu einem neuen Exposéautor einen Schnitt macht und ihn in einen vollkommen neuen Bereich vordringen lässt, der ihm auch die Chance gibt, sich von seinem Vorgänger abzugrenzen, ohne den Hintergrund mit den Lordrichtern vollkommen aus den Augen zu verlieren. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Werkstattbericht, der in der SOL erscheinen soll und in verkürzter Form auf der Leserseite des Romans abgedruckt wird. Michael Marcus Thurner hat sich also Gedanken gemacht und die Brocken, die er mitteilt, lassen durchaus ein gewisses Interesse aufkommen.

Was man von dem vorliegenden Roman leider nicht behaupten kann. Über weite Strecken schleppt sich die Handlung so dahin. Im Prinzip lässt sich alles in einem Satz zusammenfassen. Atlan und Kythara fliegen zur Intrawelt. Ansonsten passiert eigentlich nicht viel.

Die Information wie Atlan und Kythara zur Konterkraft stoßen und von ihnen rekrutiert werden, gehen da eher unter. Insgesamt ist der Roman von Hubert Haensel durchaus routiniert und lesbar geschrieben, aber die Spannung lässt er vermissen. Gelungen allenfalls das Ende, als Atlan auf dem Asteroiden steht, der den Zugang bildet, und die Intrawelt wie einen gewaltigen Mond über sich sieht. Das Bild, das diese Vorstellung im Kopf erzeugt, gefällt durchaus.

Und noch was Gutes: Wir sind im ersten Band bereits an der Intrawelt dran, werden im zweiten schon eindringen und vermutlich bis zum Schluss auch drin bleiben. Ergo könnte der Titel des Zyklus tatsächlich auch mal was mit seinem Inhalt zu tun haben, was bei den letzten beiden Zyklen ja nur bedingt der Fall war. Das Sujet mit dem Raumschiffsparkplatz auf dem Planeten erinnert irgendwie an OBSIDIAN. Aber das ist ja zunächst mal nichts Schlimmes.

Allerdings fragt man sich bereits im ersten Band des neuen Zyklus, warum man eigentlich noch weiter liest. Und das ist doch sehr schade.

Fürchterlich auch, dass wir schon wieder mit dem Ausfallen von Technik anfangen müssen. Schreiben wir hier eigentlich Sci-Fi, oder Fantasy? Und wenn letzteres, warum schreibt man das dann nicht einfach mal so drauf? Als Leser fühlt man sich da - ganz ehrlich - verarscht. Komisch auch, dass die Luft in der Station für Atlan atembar ist. Liegt das jetzt daran,

dass die Luft an die Wesen angepasst wird, die ankommen, oder eher daran, dass das Ganze sonst nicht funktioniert hätte? Der Begriff „plot-driven“ drängt sich einem mal wieder irgendwie auf. Wenn dem nicht so wäre, dann würde nämlich die Idee mit dem Ausfallen der Energie nicht so ganz funktionieren und den Zyklus umgehend beenden. Und dann wäre ja die ganze „originelle“ Idee mit dem Versagen der Technik für die Katz ...

Ganz ehrlich – ich lese die Serie nicht nur, weil Atlan vorne drauf steht und der Arkonide auch ab und an mal durch die Handlung stolpert. Ich erwarte schon ein wenig mehr, wenn ich einen neuen Zyklus aufschlage, als einen Band voller Langeweile. Da darf gerne mal wieder was passieren. Und wenn ihr euch fragt, was das denn sein könnte, dann geht mal TRAVERSAN lesen. Oder ATLAN Exclusiv.

Es wäre wirklich schön, wenn ATLAN wieder das werden würde, was es einmal war. Nämlich *das absolute Abenteuer*. Da gehört aber mehr dazu, als eine Galaxie zu nehmen, in der praktisch nichts passiert und dieses Nichts dann über 12 Romane auszuwalzen. Oder gar 24, wenn das so weitergeht. Diesen Fehler hat Uwe bereits im letzten Zyklus gemacht und sicher ist es nach einem Band noch zu früh, aber hoffentlich passiert das nicht noch mal.

Fazit: Der Roman von Hubert jedenfalls, war irgendwie nicht Fisch und nicht Fleisch. Er war ziemlich LAU. Der Übergang von einem Zyklus in den anderen kann so kaum sonderlich befriedigen.

Rezension von Stefan Friedrich

Mit »Wächter der Intrawelt« meldet sich Hubert Haensel bei ATLAN zurück, nachdem er bei

den letzten beiden Minizyklen nicht vertreten war. Er hat die undankbare Aufgabe, Atlan und Kythara zur Intrawelt zu bringen.

Um es gleich vorweg zu nehmen, der Auftaktband des neuen INTRAWELT-Zyklus hat mich ziemlich enttäuscht. In diesem Roman wimmelt es nur so von unglaublichen Zufällen und Abstrusitäten.

Aber fangen wir von vorne an. Als erstes fällt negativ auf, dass der Cliffhanger aus dem letzten Band eigentlich nicht aufgelöst wird. Das Bruchstück der Anaxa-Station stürzte am Ende von Uwe Antons Roman auf einen Planeten mit Rhoarxi-Ruinen ab und es wurde dunkel um Atlan.

Nun setzt die Handlung in Form eines Rückblicks zu dem Zeitpunkt ein, als der Arkonide und die Varganin sich bereits auf dem Planeten befinden. Es wird überhaupt nicht darauf eingegangen, wie die beiden den Absturz überlebt haben und dorthin gekommen sind. Unklar bleibt auch, ob die Verletzungen Kytharas vom Absturz stammen oder noch vom Kampf gegen den Erzherzog Garbgursha herühren.

Dann fängt es an mit den unglaublichen Zufällen. Atlan ist wirklich ein extrem außergewöhnliches Wesen. Die Lordrichter wollten seiner habhaft werden, um seine Erfahrungen im Mikrokosmos und der Eisigen Sphäre zu nutzen. Die Konterkraft schickt ihn nun in die Intrawelt um den Flammenstaub entgegen zu nehmen, weil das nur ein Wesen tun kann, das schon einmal jenseits der Materiequellen war. Was auch immer es für eine noch so außergewöhnliche Aufgabe zu vergeben gibt, die Jobbeschreibung passt immer haargenau auf den Arkoniden. ;-)

Stichwort *Flammenstaub*. Diese geheimnisvolle Substanz soll eine ultimative Waffe gegen die Lord-

richter sein. Seltsamerweise weiß die Konterkraft rein gar nichts über den Flammenstaub, außer, dass es ein besonderer Stoff ist, der »ungeahnte Möglichkeiten bietet«. In Klartext übersetzt heißt das doch nichts anderes, als *dass niemand eine Ahnung hat, was man mit dem Flammenstaub konkret anfangen kann*. Die »unschätzbaren Vorteile, die der Stoff der Konterkraft in jeder offenen Auseinandersetzung gegen die Truppen der Lordrichter verschaffen soll« sind doch nur leeres Bla Bla, oder wie Hubert es Atlan sagen lässt »Das kann alles oder nichts bedeuten.« Und mit so einer dünnen Begründung lässt sich Atlan von der Konterkraft in die Intrawelt schicken ...

Die Daten zum Flammenstaub stammen angeblich von einer »höheren Instanz«, über die Risghor-1 aber auch rein gar nichts sagen kann. Vielleicht ja von Eins-1, dem geheimnisvollen Begründer der Konterkraft? Aber selbst dessen Identität kennt der Daoghor natürlich nicht.

Das ist alles nicht nur »sehr weit hergeholt«, wie Hubert Haensel den Arkoniden sagen lässt, sondern meines Erachtens völlig abstrus.

Der Gipfel ist dann erreicht, als Atlan äußert: »Wenn alles stimmt, was du darüber weißt, Risghor-1, dann ist dieser Flammenstaub möglicherweise unseren Einsatz und ein gewisses Risiko wert.«

Wie bitte? Leidet Atlan etwa immer noch unter der mentalen Beeinträchtigung aus ATLAN 35, die sein Denkvermögen drastisch einschränkt? Eine andere plausible Erklärung für das Verhalten des Arkoniden will mir beim besten Willen nicht einfallen.

Kurz noch einmal zurück zum Anfang der Handlung. Es ist ja wirklich ein absolut unglaublicher Zufall, dass von den drei Garbyor-Schiffen, die mit der Anaksa-Sta-

tion vom Dunkelstern in das System geschleudert werden, eines zur Konterkraft gehört. Zumal, wenn man bedenkt, dass zu der Widerstandsorganisation nur dreißig Schiffe in der gesamten Lordrichter-Flotte gehören, von der sich wiederum sicherlich nur ein Bruchteil in Dwingeloo befindet.

Andererseits ist es auch ziemlich unwahrscheinlich, dass die Konterkraft in den dreißig Jahren ihrer Existenz bereits dreißig Raumer komplett mit Garbyor besetzen konnte, deren Todesimpulsimplantate defekt sind und die sich auch noch gegen die Lordrichter auflehnen wollen. Denn die Implantate der Garbyor können nicht gezielt lahm gelegt werden, sondern man ist auf ‚natürliche‘ Defekte und Fehlfunktionen beschränkt.

Ein weiterer unglaublicher Zufall ist, dass die Intrawelt seit ca. 147.000 Jahren gebaut wird und Atlan gerade mal 30 oder 40 Jahre vor deren Fertigstellung dort eintrifft.

Auch für die Kategorie plot-bedingter Betriebsblindheit (auch *plot-driven* genannt) finden sich wieder einige Beispiele. So registriert Atlan zwar, dass sich auf dem Raumschiffsfriedhof eine goldene terranische Space-Jet befindet, aber er ignoriert das einfach. Genauso wie Kytharas Zögern als sie das düstere *Oktaeder-Raumschiff* entdecken. Wer denkt da nicht an einen etwas modifizierten Varganenraumer?

Stichwort Raumschiffsfriedhof. Bisher wurde beschrieben, dass von den Völkern in Dwingeloo kaum Raumfahrt betrieben wird. Stammen die vielen Schiffe also alle von außerhalb der Galaxis? Seltsam ...

Als Atlan und Kythara dann die Basisstation der Verbindung zur Intrawelt betreten, versagt *natürlich* sämtliche Technik. Schon wie-

der! Diese Idee hatten wir doch erst vor kurzem beim Obsidian-Zyklus. ;-)

Das Zitat »Niemand will Waffen und ähnliches Spielzeug auf der Intrawelt«, kommentierte der Extrasinn.« meint wohl eher »Der Exposéautor will keine Waffen und ähnliches Spielzeug auf der Intrawelt«. ;-) Und kurz darauf möchte man im Text ergänzen: »Akzeptiere die Regeln des Exposés.« ;-)

Auch beim Titel der Romans fällt auf, dass er wieder einmal nichts mit dem Inhalt zu tun hat. Der *Wächter der Intrawelt*, der krakenförmige Teph, tritt erst auf den letzten beiden Seiten auf. Da haben wohl erneut organisatorische Zwänge zugeschlagen. Denn der Titel des Auftaktbands muss für die Zykluswerbung sehr frühzeitig festgelegt werden, der Roman wurde wohl erst viel später geschrieben. Vielleicht wäre ein passenderer Titel »Stochern im Nebel« gewesen? ;-)

Am Ende gibt es wieder einmal einen Cliffhanger, denn Atlan wird von dem Krakenwesen Teph attackiert.

Natürlich kann man auch einiges Positives aus dem Auftaktband des INTRAWELT-Zyklus aufführen.

Hubert Haensel hat einen routiniert geschriebenen, und trotz aller Abstrusitäten, durchaus flüssig lesbaren Roman vorgelegt. Dazu trägt auch bei, dass er einige interessante neue Rätsel aufbauen konnte. So etwa, was es mit der humanoiden Statue auf sich hat, die eines der Fabriksschiffe auf gelesen hatte. Oder ob es Zufall ist, dass die Aufbauten der Ernteschiffe Rhoarxi-Ruinen ähneln.

Auch was es mit dem Raumschiffsfriedhof an sich auf sich hat und im speziellen mit den bereits angesprochenen Schiffen.

Es gab auch ein paar amüsante Szenen, etwa als Atlan die schla-

fende Kythara mit der *nackten Maja* (von Goya) vergleicht.

Oder als der Koordinator der Fabrikschiffe die Varganin nicht als Lebewesen einstuft, sondern ihr eine eher robotische Natur bescheinigt.

Auch die Intrawelt als 300.000 km durchmessende Dyson-Sphäre – ein zwar nicht neues, aber doch immer wieder interessantes Konzept, kann man bei den positiven Punkten verbuchen.

Ab dem nächsten Band geht es dann wirklich in der Intrawelt los. So wie es aussieht, wird der Arkonide nun seine Abenteuer auf den verschiedenen Segmenten der riesigen Dyson-Sphäre erleben.

Wie Sabine Kropp im letzten TERRACOM bereits preisgegeben hat, wird der Arkonide dort auf seine neuen Gefährten Jolo und Tuxit treffen, von denen er sich Informationen über die Erbauer der Intrawelt und den *Flammenstaub* erhofft.

Gespannt bin ich aber v.a. auf die "schlimme Verletzung", die Atlan erleiden wird und die sein Zellaktivator nicht heilen kann.

Schaun' mer mal ...

Fazit: Im Auftaktband des INTRAWELT-Zyklus wimmelt es nur so von unglaublichen Zufällen und plot-bedingten Entscheidungen der Protagonisten. So macht der neue Zyklus keinen Spaß.

Hoffen wir, dass es besser wird, wenn die Intrawelt erst einmal erreicht ist. Mehr als ein LAU ist für den Roman von Hubert Haensel leider nicht drin.

☞

UPDATE

Was macht eigentlich ... Frank Borsch?



Frank, man hat von dir jetzt schon einige Zeit nichts mehr gehört. Womit bist du derzeit beschäftigt?

Hm, mal sehen ... mit meinem Sohn Tim, dem Bau von 1/12 eines 12-Familienhauses, kleineren redaktionellen Arbeiten, dem Versuch, wenigstens jede zweite Nacht genug Schlaf zu bekommen ... und einem neuen Projekt. Nicht PERRY RHODAN. Im Augenblick noch nicht spruchreif – aber der Augenblick könnte sehr bald kommen ... frag doch einfach für das nächste TERRACOM noch einmal nach, okay?

Dein Auftaktband zu PAN-THAU-RA wird demnächst erscheinen. Steigt so schon langsam die Nervosität, wie der Roman und der Zyklus insgesamt bei den Lesern ankommen wird?

Und wie! Gerade eben habe ich gesehen, dass Heyne eine Leseprobe des Bandes ins Netz gestellt hat – da klickt man doch eher mit zittrigen Fingern durch das Galaktische Forum oder das von sf-fan.de, um zu sehen, wie die ersten Reaktionen sind. PAN-THAU-RA ist mit Abstand das größte Ding, das ich bisher schriftstellerisch gedreht habe. Mein eigener Roman, »Die Lebenskrieger«, kratzt von der Länge her gesehen, am unteren Rand der Silberbände, dazu kommt das Gesamtkonzept der Trilogie. Ein Haufen Arbeit, ein Haufen Herzblut, ein Haufen Gedanken ...

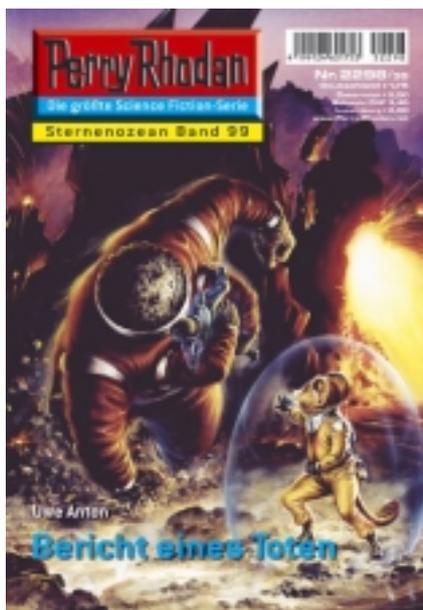
Ach, und irgendwie bin ich auch gar nicht nervös. Die Rückmeldung von Klaus zu meinem Band war hervorragend. Der Zweier von Andreas Brandhorst hat meinen Respekt für Andreas – der ohnehin schon gehörig war! – noch einmal gesteigert. Und was den Dreier von Marc Hillefeld angeht: Marc ist noch an der Arbeit, aber was ich bisher gesehen habe, war einfach toll. Kann ja eigentlich nichts schief gehen ... ups, jetzt werd' ich doch wieder nervös!

Wann wird man in der PERRY RHODAN-Serie wieder etwas von dir lesen können?

Hoffentlich sehr bald! Eigentlich wollte ich ja gleich von Anfang an beim neuen Zyklus mit dabei sein, aber das hat leider nicht geklappt (siehe Frage 1 für die Gründe ...). Im Augenblick warten ich in Absprache mit Klaus gerade den richtigen Einstiegspunkt ab. Denn, wenn ich wieder für die Serie schreibe, will ich mich nicht mit sporadischen Einzelheften begnügen. Das ist für mich die Lehre aus den 2200er-Bänden. Ich glaube, meine Sternenozean-Hefte haben deshalb so gut funktioniert, weil ich denselben Handlungsstrang, dieselben Figuren immer weiterentwickeln konnte. Am Ende ist etwas daraus entstanden, das mehr ist, als die Summe seiner Teile. Wäre schön, wenn das wieder klappen würde!

-sf-

☞



PERRY RHODAN 2298
Bericht eines Toten
 von Uwe Anton

Im Wegasystem sammelt Perry Rhodan seine Flotte zum finalen Angriff auf die Kybb-Titanen im Solsystem. Es ist der 26. Mai 1333 NGZ und die Zeit brennt dem terranischen Residenten unter den Nägeln. Es ist zwei Stunden vor Mitternacht und die Techniker arbeiten noch immer verbissen am Einbau der neuen Dissonanzgeschütze, die im Rahmen der Operation "Kristallsturm II" von Luna geborgen worden waren.

Vergeblich wartet Rhodan auf eine Nachricht aus Jamondi, von seinem alten Freund Atlan. Doch Hyperstürme legen das Funknetz lahm.

Auf den Raumschiffen diskutieren die Mannschaften über die Taktiken. Viele der Raumer sind aufgrund der gestiegenen Hyperimpedanz nur Kanonenfutter für die mächtigen Kybb-Titanen. Die einen befürworten das Vorgehen Rhodans, andere stehen dem Unternehmen skeptisch gegenüber und glauben nicht daran, dass sie vom Residenten in der Schlacht verheizt werden.

Dann ist es soweit, knapp 60.000 Schiffe aller Größenklassen dringen am 27. Mai um 1 Uhr Standardzeit in den Linearraum ein um nach genau 28,5 Minuten im Solsystem zu rematerialisieren. So beginnt der Tag des "Point of no Return", mit einer gigantischen Entscheidungsschlacht im Solsystem.

Perry Rhodan leitet den Angriff von der Zentralzelle PRAETORIAS aus. Die kleineren Einheiten der terranischen Flotte verteilen sich im System, während die kampfstarken Einheiten mit den Dissonanzgeschützen auf der Jupiterbahn Stellung beziehen. Zunächst gelingt es nicht, die 53 Kybb-Titanen aus der Reserve zu locken, lediglich zwei machen sich auf den Weg Richtung Jupiterbahn, die fünfzig Einheiten um die Sonne und der Titan über dem Stockrelais halten ihre Position. Die schwächeren terranischen Einheiten hüten sich zwar, die bekannte Mindestdistanz zu den Titanen zu unterschreiten, doch die Techniken der Kybb haben gute Arbeit geleistet und die maximale Reichweite der Waffen optimiert. So wird die FRANCISCO DE ORELLANA nahe der Sonne von einem Schuss schwer getroffen. Mit an Bord dieser Einheit ist der Ortungsspezialist Dares Aramo.

Im ersten Akt der Schlacht gelingt es, einen Titanen zu zerstören, allerdings muss auf LFT-Seite zum Rückzug geblasen werden, zumindest für die schwächeren Einheiten. Nur wenige Augenblicke, bevor Rhodan für diese Einheiten den Rückzug befiehlt.

Als es schon aussichtslos erscheint weiter zu kämpfen, kommt Atlan mit 5500 Einheiten der Todbringerflotte im Solsystem an. Und 498 dieser Raumer haben *Kyber-Neutros* an Bord, eine Waffe die gegen die Bionischen Kreuzer entwickelt wurde, aber auch gegen



die Titanen einsetzbar ist. Das Schlachtenglück wendet sich, doch auch die Todbringereinheiten werden durch die K/Neutros außer Gefecht gesetzt. Als die Kybb-Titanen, die mittlerweile alle in die Schlacht eingreifen, dies bemerken, richten sie ihre Angriffe gezielt auf die Motana-Einheiten. Wieder schlägt das Pendel des Schlachtenglücks um. Alles scheint zu spät. Es gelingt zwar 20 Titanen zu vernichten, doch dabei werden fast 80% der Motanaflotte aufgerieben und auch die terranischen Einheiten werden gnadenlos dezimiert.

Doch auf Terra, nahe des Vesuvs, entscheiden sich die dort verbliebenen Zellaktivatorträger dazu, die beiden Krakatoa-Sonden zu zünden, nachdem der Kybb-Titan seinen Platz über Neapel verlassen hat. Und die beiden Sonden bringen verheerende Zerstörung über das Land rings um den Supervulkan. In all dieser Vernichtungsorgie wagen es Gucky und Icho Tolot noch einmal zum Stockrelais vorzustoßen und Gon-Orbhon aus den Klauen Satrugars zu befreien. Der mächtige Haluter dringt in den Kristall ein und schafft es den Schutzherrn aus dem Stock zu retten. Gucky teleportiert die beiden und sich selbst zurück zur Lagerhalle, die ihnen als Versteck diente. Als Gon-Orbhon zu sich kommt, ist er zunächst zu sehr geschwächt. Er registriert alles, was er bisher getan hat, und will helfen doch er ist zu schwach.

Im Weltraum ist derweil die Hölle los. Die FRANCISCO DE ORELLANA ist, als ihre Triebwerke wieder funktionieren, nicht geflüchtet sondern in die Schlacht

geflogen. Dort wird sie von einem Streifschuss erfasst und nahezu vernichtet. Wenigs später explodiert sie.

Als Perry Rhodan schon desillusioniert den Rückzug befehlen will, geschieht das Unfassbare, die Titanen beginnen sich gegenseitig zu beschießen und zu vernichten.

Die rettende Idee kommt von Gon-Orbhon, er bittet Gucky als Psi-Energiespender für ihn zu fungieren. So schafft es Gon-Orbhon noch einmal das Schlachtenglücks zu wenden. Er beeinflusst die Kybb-Titanen, die sich daraufhin selbst vernichten. Homer G. Adams gelingt es, einen Notfall-Evakuierungsplan für Neapel anlaufen zu lassen, sodass nicht zu viele Menschen von den Lavamassen in den Tod gerissen werden.

Die Schlacht ist geschlagen, doch die Sieger sich trotzdem Verlierer; zu viele Lebewesen haben ihr Leben gelassen um das Solsystem zu retten. Insgesamt wurden 412 ENTDECKER, 11.866 LFT-Boxen, 4183 Einheiten der Todbringerflotte vernichtet, dazu fast die gesamte PRAETORIA.

-jh-

Rezension von Wolfgang Ruge

Verluste werden abgehakt, Schicksale bewegen.

Was die Hauptperson Dares Aramo einmal nebenbei erwähnt, trifft das Konzept des Romans genau. Ähnlich wie Andreas Eschbach vor ein paar Wochen, legt Uwe Anton den Fokus nicht auf explodierende Raumschiffe, sondern auf die Schicksale der Raumfahrer und Techniker, die an der Schlacht teilnehmen. Genau wie Eschbach, macht Uwe Anton seine Sache überaus gut. Dares Aramo ist kein Held. Der Ortungstechniker hat nicht nur in der Schlacht mit Problemen zu kämpfen, sondern muss im Angesicht des Todes mit sich selbst ins

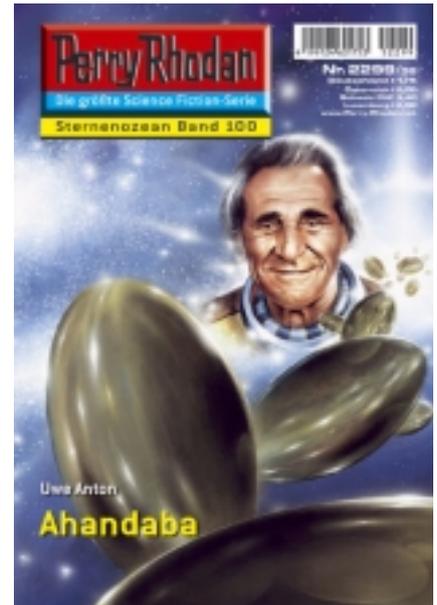
Reine kommen, da er eine Frau geheiratet hat, die für ihn nur zweite Wahl war. Seine große Liebe ist seine Kommandantin, sodass er nun nicht nur um sein eigenes Schicksal bangt. Die Figur des Dares Aramo ist absolut glaubhaft. Uwe Anton hat mit ihm wieder einmal bewiesen, dass er erstklassige Charakterisierungen abliefern kann.

Nicht nur bei den Nebenfiguren glänzt Uwe. Auch die Charakterisierungen der ZA-Träger sind einfach klasse. Perry Rhodan als *Herrscher über Leben und Tod*, in einer Rolle die er eigentlich gar nicht spielen will. Reginald Bull, der über das Schicksal einer Stadt entscheiden muss, und der dabei vor allem an die Menschen denkt. Gucky, der daran verzweifelt nichts tun zu können. So kenne ich ZA-Träger, so kann ich ihre Entscheidungen verstehen.

Ein weiteres Plus der Romans ist, dass er richtig spannend ist. Wieso spannend? Dass Terra nicht untergeht, weiß jeder der länger als einen Zyklus PR liest. Dass Dares Aramo stirbt, wird schon im ersten Kapitel deutlich. Dass die Kyber-Neutros zum Einsatz kommen, war sicherlich auch nicht die Überraschung schlechthin. Aber: Es war nicht klar, wie die Kyber-Neutros eingesetzt werden. Der todesmutige Einsatz der Motana war so nicht vorauszusehen. Auch Gon-Os Eingreifen war nicht von Anfang an klar. Vor allem ist eines spannend: Wer überlebt. Dass Aramo stirbt, ist klar. Dass die ZA-Träger überleben, ist auch so gut wie sicher. Interessant ist das unter anderem Schicksal von Aramos großer Liebe. Auch die Passage mit den Sonden ist spannend. Entfalten sie ihre Wirkung oder verpufft die Explosion und alles hängt an Perry?

Fazit: Spannende Geschichte, super Charaktere. Gibt es was an

dem Roman auszusetzen? Also ich habe nichts gefunden. Keine Logikbrüche, keine Ungereimtheiten. Etwas hat mich an dem Roman doch gestört: Es war nach 64 Seiten zu Ende. Beiden Daumen hoch für Uwe Anton. Note: **SEHR GUT.**



PERRY RHODAN 2299

Ahandaba
von Uwe Anton

Nachdem die Schlacht um Sol erfolgreich geschlagen wurde, beruhigen sich die Menschen wieder und machen sich an die Aufarbeitung der vergangenen Ereignisse. Am 28. Mai 1333 NGZ steht bereits die erste Sitzung des Solaren Parlaments in der Solaren Residenz an. Dort trifft sich Perry Rhodan mit Maurenzi Curtiz, Gon-Orbhon und den weiteren Unsterblichen, die sich auf Terra aufhalten, um Pläne für die nähere Zukunft zu fassen. Atlan ist zusammen mit Zephyda nach Jamondi zurückgekehrt. Der ehemalige Schutzherr möchte sie begleiten und ihnen helfen, die Dinge innerhalb der ehemaligen Hyperkokons zu regeln, um einen Teil seiner morali-

schen Schuld abzarbeiten. Neben Rhodan bleiben Reginald Bull, Julian Tiffloor, Homer G. Adams, Icholot und Gucky auf Terra um den Wiederaufbau zu leiten.

Zur selben Zeit warten Mal De-tair und Kantiran auf Parrakh auf Rettung. Sie sind hier gestrandet. Die Kybb-SPORNE mit denen sie angekommen sind wurden vernichtet. So bleibt ihnen nur die Hoffnung auf Rettung und die Beobachtung der Aktivitäten des wahn-sinnigen Nocturnenstocks. Es scheint, als sterbe dieser langsam ab. Die grellen Leuchterscheinungen innerhalb des Kristalls sowie der mentale Druck haben in den letzten Tagen abgenommen. Doch dann werden die beiden Zeugen, wie sich eine wolkenähnliche Formation über dem Stock immer weiter verdichtet. Es handelt sich um Ka Than, den Grauen Autonomen, der nach Parrakh gekommen ist, um seinen Bruder Satrugar zu heilen. Während der Verschmelzung beider zu einem Bewusstsein, nimmt der mentale Druck schmerzhaft Ausmaße an. Kantiran und Mal fallen in Ohnmacht. Beim Erwachen stellen sie ein völliges Fehlen des Drucks fest, anscheinend war die Verschmelzung ein Erfolg.

Am 2. Juni 1333 NGZ kommt es auf Tan-Jamondi II zu einer vor-entscheidenden Kundgebung. Zunächst tritt Zephyda vor Zehntausenden von Motana vor dem Dom Rogan, auf. Sie hält eine kurze Ansprache und übergibt danach das Wort an Gon-Orbhon. Der ehemalige Schutzherr gibt einen schonungslosen Bericht über sein Leben, seinen Fall und die Zeit als Entität Gon-O ab. Abschließend bittet er die Menge um Vergebung. Als Zeichen dessen stimmen die Motana den Choral der Vergebung an. Anschließend stellen sich die sechs Schildwachen um Gon-Orb-

hon auf um das Paragonkreuz zu rufen und ihn erneut als Schutzherrn zu bestätigen.

Danach vermittelt Gon-Orbhon eine Aussöhnung zwischen den Motana und den Kybb. Noch sind die Gegensätze und Missverständnisse zahlreich, aber der Grundstein für ein friedliches Miteinander ist gelegt.

Zur selben Zeit kommt es auf Terra zu einer Entführung. Ein zweihundertjähriger Terraner nimmt dabei seinen eigenen Ururenkel als Geisel und fordert Perry Rhodan zu sprechen. Dieser kommt zusammen mit Mondra Diamond zum Ort des Geschehens und muss sich von dem Alten die Frage stellen lassen, was er bisher für die Menschheit getan hat. Der Alte hält im dabei den Spiegel der Zeit vor Augen, die Vielzahl der Invasionen auf die Erde seit der Simusense-Zeit. Rhodan kommt ins Grübeln, doch seine Antwort befriedigt den alten Mann und die Geiselnahme wird beendet.

Am 6. Juni 1333 NGZ trifft Gon-Orbhon auf Graugischt ein, um mit Carya Andaxi über die Zukunft des Ordens der Schutzherrn zu sprechen. Dabei überrascht die Schutzherrin ihn ganz gewaltig. Sie führt ihn zu den geheimnisvollen Tiefenschotten auf dem Meeresboden, einige davon mit einem Durchmesser von 30 km. Dahinter befinden sich riesige Hangars mit Schutzherrn-Archen, die sie hat bauen lassen. Insgesamt sind es 5000 ellipsoide Raumgiganten von 25 km Durchmesser und 15 km Höhe. Die beiden Schutzherrn beschließen, die Völker der Sternenozeane zusammenzurufen und mit diesen aufzubrechen zum mythischen Ahandaba.

Am 3. Dezember 1333 NGZ unterrichten die beiden Schutzherrn Perry Rhodan von dem Vorhaben und bieten ihm an, dass auch die

Terraner mit ihnen fliegen können, doch Rhodan lehnt ab.

Auf Parrakh geht am 6. Dezember 1333 NGZ Kantiran zum Nocturnenstock und bittet die neue Wesenheit, die eine sehr positive Ausstrahlung besitzt, für ihn Kontakt zu Thereme herzustellen. Das neue Geisteswesen, das sich weiterhin Satrugar nennt, lehnt ab. Während des sich ergebenden Dialogs erkennt Kantiran, dass er einen neuen Freund gefunden hat, den Nocturnenstock.

Am 3. August 1334 NGZ arbeitet Zephyda auf Tan-Jamondi II an den Vorbereitungen der großen Karawane die sich gen Ahandaba in Bewegung setzen soll. Dabei kommt bei einem Gespräch die Charon-Wolke zur Sprache, eine kleiner Sternhaufen im Zentrum der Milchstraße, zu dem bisher niemand vordringen konnte. Da es sich nur um 36 Sterne handelt, die dort in einem Hyperkokon gefangen waren, beschließen die Schutzherrn dieses Gebiet in ihren Bemühungen zu ignorieren alle Völker mit auf die Reise zu nehmen.

Im Tan-Jamondi-System stehen am 10. Oktober 1335 NGZ schließlich die Zeichen auf Abschied. Die Karawane will aufbrechen, es sind die letzten gemeinsamen Stunden von Atlan und Zephyda. Beide bitten den anderen bei ihm zu bleiben, doch trotz ihrer starken Liebe zieht keiner zurück, Atlan bleibt zurück und die Stellaire Majestät geht auf die Reise. 5000 Schutzherrn-Archen, 120.000 Bionische Kreuzer und die sechs Kybb-Titanen des Parr-Systems brechen auf, mit dabei sind auch die sechs Schildwachen, der ewige Gärtner Orrien Alar mit Uralt Trummstam und das Paragonkreuz.

Am 20. Februar 1336 NGZ befinden sich Mal und Kantiran noch immer auf Parrakh. Der Planet

wurde mittlerweile von den Gurads übernommen, es ist ein friedliches Zusammenleben auf der Welt. Mal und Kantiran arbeiten als Tierheiler. Immer wieder besucht Rhodans Sohn den Nocturnenstock. Dieser zeigt ihm die Ereignisse, die auf den Schiffen der Schutzherrenkarawane geschehen. So wie am 20. Oktober 1336 NGZ, als am Rande der Mächtigkeitsballung von ES, das Paragonkreuz die Stellare Majestät aufsucht und ihr verkündet, dass es sie ausgewählt hat. Mit Verlassen der Mächtigkeitsballung erlischt die Tätigkeit des Paragonkreuzes sowie die Zugehörigkeit zur Superintelligenz. Als neuen Anker hat es deshalb Zephyda ausgewählt, diesen Bezug braucht das Kreuz um sich umzuwandeln, umzuwandeln in einen Koridecc-Schmetterling. Dieser ist weiterhin in der Lage Schutzherren zu weihen, wie es wenig später auch geschieht, die Stellare Majestät Zephyda wird zur Schutzherren.

Auf Parrakh reißt am 16. Juni 1337 NGZ der Kontakt des Nocturnenstocks zur Karawane ab, Kantiran bekommt nur noch mit, wie sich Zephyda mit einem jungen Motana namens Dalkem trifft. Als er danach den Stock verlässt, wird er Zeuge einer Raumschiff-landung. Ein Tropfenraumer der Friedensfahrer landet auf Parrakh und ein humanoides Wesen mit einer Maske steigt aus. Als er vor Katiran tritt, sagt er nur : *"Mein Name ist Alaska Saedelaere."*

-jh-

Rezension von Wolfgang Ruge

Vorbemerkung

Ursprünglich wollte ich einen totalen Verriss schreiben, in dem ich mich über das große Reinemachen aufrege. Eine Diskussion mit Dennis Mathiak und Uwe Anton auf der Duisburger Sternennacht hat

mich dann aber überzeugt, dass ich mich mit so einem Verriss in die Riege der unqualifizierten Schlechtmacher einreihen würde, und so keinerlei Legitimation als ernsthafter Kritiker hätte. Also nehme ich den Roman etwas genauer unter die Lupe, weil ich mit sonst Autor und Redaktion Unrecht tun würde.

Großreinmachen

Der Abschied der Motana und der Kybb hat mich gestört. Ich finde es unglaublich, dass man schon nach 100 Bänden wieder groß Reinemachen muss. Dennoch werde ich den Machern PERRY RHODANS die 20-Seiten Negation eines ganzen Zyklus nicht negativ anlasten. Warum? Ganz einfach. Ich habe (wie viele andere Leser auch) in Foren und Rezensionen immer wieder das Konzept des Sternenozeans kritisiert und mich dafür ausgesprochen alles doch einmal zu überdenken. Kybb und Motana, insbesondere ihre Jodelrochen, haben von mir nicht viel Liebe entgegen gebracht bekommen. Es war meine Forderung den Sternenozean möglichst schnell zu Ende zu bringen und dann mit neuen Ideen einen Neuanfang zu versuchen. Das Großreinemachen ist der Preis für diesen Neuanfang.

Nicht einmal die Lösung mit den *Ahandaba* kann ich als Großreinemachen kann ich als *Deus ex machina*-Lösung kritisieren, wurden doch immer wieder Andeutungen dazu gemacht. Dass sich hinter dem mystischen *Ahandaba* lediglich eine Abreise der Motana verbirgt, war hoffentlich nicht so geplant. Da die Motana bei den Lesern nicht gut ankamen, hat man sie halt entsorgt. So gilt für die Abreise der Motana ins *Ahandaba* ganz einfach der Ausspruch: *„Die Geister die ich rief ...“*. (Sollte der Abschied der Motana von Anfang so geplant gewesen sein, rate ich

der PR-Redaktion dies für sich zu behalten. Sollte man den Zyklus tatsächlich so konzipiert haben und ihn so umgesetzt haben wie geplant, muss ich mich fragen ob man bei PERRY RHODAN noch eine Vision hat, oder ob man nur noch kurzfristige 100-Bände Episoden auf die Beine stellen kann.)

Also, weiter in der Rezension. Die Abreise der Motana wird mit Bauchschmerzen als neutral eingestuft, wurden doch im Prinzip nur die Forderungen der Leser erfüllt. Was gibt es noch zu dem Roman zu sagen? Leider noch sehr viel negatives. Fangen wir an:

Uwe Anton, der ultimative Antwortgeber

Könnte man auch unter *„Die Geister die ich rief ...“* einordnen. Nach Band 2287 wurde die mangelhafte Erklärung für das Galaxienmal von Myles Kantor kritisiert. Nun liefert Band 2299 eine Erklärung. ES steht als Superwesen nun mal über der Zeit. Diese Erklärung wirkt wirklich zu einfach. Natürlich hat die Superintelligenz es so vorausgesehen. Nein, es kann nicht sein, dass das Mal eine andere Funktion erfüllen sollte. Es kann nicht ein, das es einfach zweckentfremdet wurde. Die im Roman vorliegende Erklärung wirkt zu stark konstruiert. Womit ich schon beim nächsten Kritikpunkt bin:

Konstruierter Plot

Nicht nur die nachgeschobene Galaxienmal Erklärung wirkt etwas an den Haaren herbeigezogen. Die ganze Geschichte wirkt konstruiert und verläuft viel zu einfach. *Natürlich* vergeben die Motana Gon-Orbhon. *Natürlich* ist dieser mit der Reise ins *Ahandaba* einverstanden. *Natürlich* verhalten sich alle Kybb auch friedlich. *Natürlich* klappt die Befriedung Sastrugars.

Der Höhepunkt – sofern man bei

diesem platten Plot von einem Höhepunkt sprechen kann – war der 200-Jahre Mann. Es ist schön und gut, dass uns Uwe einmal einen Überblick über die letzten Zyklen geben wollte. Aber die Lebensgeschichte des alten Greises wirkt doch arg unwahrscheinlich. Dass Perry Rhodan dann persönlich die Geiselnahme beendet, ist auch unwahrscheinlich. Normalerweise würde ihn die Polizei, der TLD, oder wer auch immer für Geiselnahmen zuständig sein mag, bei so einem Ereignis nicht einmal informieren.

Dass Perry Rhodan dann später mit Bezug auf den Alten das Angebot Zephydas ablehnt, sie zu begleiten, schlägt dem Fass den Boden aus. Zum Charakter Perrys hätte gepasst, wenn er sich gesagt hätte: *Ich werde um Terra kämpfen. Aber ich kann nicht viele unschuldige Menschen opfern, ich kann mich nicht schon wieder zum Herren über Leben und Tod aufschwingen. Deshalb informiere ich die Terraner über das Angebot, und der, dem es auf Terra zu brenzlich wird, derjenige, der sich nach Frieden sehnt, der kann mit den Motana fliegen.*

Die absolute Grausamkeit spielte sich auf Parrakh ab. *Natürlich* protegirt die neu entstandene Entität Kantiran. Wieso besteht zwischen den beiden ein besonderes Verhältnis? Was befähigt Perry Rhodans Sohn in irgendeiner Weise mit dem

Friedensfahrer Alaska Saedelaere zusammenzuarbeiten? Ich kann, wie eigentlich immer, die Entscheidungen im Bezug auf Kantiran nicht nachvollziehen, und habe wieder einmal das Gefühl, hier wird auf Biegen und Brechen ein unbeliebter Charakter in den Fokus des Geschehens gerückt. Wie es auch sei, am Ende herrscht:

Friede, Freude, Eierkuchen

Ehrlich, ich bin ein friedlicher Mensch, sehne mich nach dem Weltfrieden. Aber beim Lesen des Romans erwachte in mir mein Disharmonie-Bedürfnis. Alle sind lieb zu einander, nichts geht schief. Kantiran findet seine Bestimmung. Zephyda findet eine neue Liebe. Das geht mir alles viel zu glatt, wirkt konstruiert und befriedigt nicht wirklich. Da hat jemand die Realität des Perryversums durch die rosarote Brille betrachtet. Ein kleiner Aufstand der Kybb, ein junger Motana, der daran verzweifelt, dass Zephyda immer noch ihrem Atlan nachhängt, und er deshalb keine Chance bei ihr hat. Das alles hätte gezeigt, dass sich jemand wirklich darüber Gedanken macht, wie es in der Milchstraße und in den Hauptpersonen aussieht. So mutieren die Protagonisten zu Puppen, die so handeln wie sie es nun mal müssen, weil es ihnen der Plot vorgibt.

Das Positive

Das was mir am Roman gefallen hat ist schnell aufgezählt: Der Au-

tor Uwe Anton. Ich mag seinen Schreibstil. Es gab keine stilistischen Grausamkeiten und so hat mich dieses Machwerk nicht länger als 90 Minuten aufgehalten. Durchquälen musste ich mich also nicht, deshalb das ...

Fazit: Ein Roman, der auch unter dem Gesichtspunkt, dass der Abzug der Motana ja eigentlich den Leserwünschen entspricht, einfach nur schlecht ist. Einzig und allein die Tatsache, dass er ohne stilistische Holprigkeiten zu lesen ist, rettet ihn vor der schlechtesten Note. Es bleibt also ein **MIES** mit ganz, ganz dickem Minus.

P.S.: Ich glaube eine zweiseitige Rezension zeigt, dass ich mir wirklich Gedanken mache und nicht aus Prinzip alles schlecht rede. Sollte eines meiner Argumente nicht klar sein, erläutere ich dieses gerne per Mail genauer. Ich hoffe, dass diese Rezi in der Redaktion nicht einfach als Miesmache abgetan wird und man sich Gedanken darüber macht. Viele der Kritikpunkte gelten nämlich auch für andere Romane des Sternenozeans. PERRY RHODAN ist nur ein Hefroman. Aber wer sich „Die größte Science Fiction-Serie“ auf's Cover druckt, der hat den Anspruch mehr als nur Schundliteratur zu liefern.

Der Sternenozean

PERRY RHODAN 2200 - 2299

Handlungszusammenfassung von Wolfgang Ruge

Prolog: Der (Hyper-) Schock, Vaterfreuden für Perry Rhodan

Kantiran, der Sohn von Perry Rhodan und Ascari da Vivo, wächst ohne zu wissen, wer seine wahren Eltern sind, auf den Hinterwäldlerplaneten Creiff auf. Auf Arkon bekommt der „Sternenbastard“ an der Paragetha eine Ausbildung. Während seiner Zeit an der Eliteschule der Flotte erfährt er, wer seine Eltern sind. Außerdem findet er heraus, dass er die Fähigkeit der Instinkttelepathie besitzt und damit Tiere beeinflussen kann. Durch seine Affinität zu den Tieren lernt er auch den Tierheiler Mal Detair kennen. Seine Mutter lässt seine große Liebe, die Schneiderin Thereme, durch ihren Handlager Shallowain, der von allen nur ‚der Hund‘ genannt wird, töten, weil sie ihren Plänen im Weg steht. Daraufhin verübt Kantiran mit Hilfe eines vom ihm dressierten Tarox-Marders einen Anschlag auf die Mascantia, der dabei das Gesicht zerfetzt wird. Zusammen mit seinem Freund Mal Detair muss Kantiran von Arkon fliehen.

Während die Hyperimpedanz über die Milchstraße hereinbricht und der erhöhte hyperpsykalische Widerstand nicht nur für Ausfälle der Technik und Auslaugungserscheinungen bei Hyperkristallen, sondern auch für eine Rückkehr des Mars sorgt, führt die Flucht von Kantiran und Mal Detair nach Hayok. Zu ihrem Entsetzen müssen die Beiden feststellen, dass Ascari da Vivo Shallowain auf ihre Fährte gesetzt hat. Auf Hayok können Kantiran und Mal Detair ihren Verfolger jedoch abschüteln und sich nach Terra absetzen.

Kantiran begegnet erstmals seinem Vater Perry Rhodan, der mit ganz anderen Problemen zu kämpfen hat. Die Kosmokraten haben ihre Ankündigung wahr gemacht und den hyperphysikalischen Widerstand erhöht. Dies hat einen schrittweisen Ausfall der Technik zur Folge. Außerdem tauchen neue Sternhaufen in der Milchstraße auf. Diese waren in Hyperkokons eingela-

gert und fallen nun in den Normalraum zurück. Eine Ansammlung der „neuen Sonnen“ findet sich im Hayok-Sektor. Zusammen mit Kantiran bricht Perry Rhodan dorthin auf.

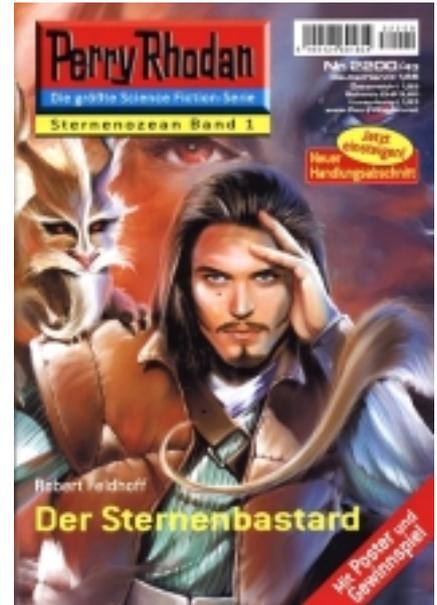
Die Freude bei seinem Vater zu sein, währt bei Kantiran jedoch nur kurz. Lotho Keraete, der Bote der Superintelligenz ES, erscheint und berichtet von einer großen Gefahr, welche von der „Bastion von Parrakh“ ausgeht. Zusammen mit Perry Rhodan und Atlan bricht er zu einer Mission in den „Sternenozean von Jamondi“ auf, wie er einen der Hyperkokons bezeichnet.

Kantiran ist sauer, dass sein Vater ihn nicht mit auf diese Mission mitgenommen hat und taucht beleidigt unter.

Sternenozean I: Neue Freundschaften auf Baikhall Cain

Mit einer Silberkugel der Oldtimer dringen Lotho Keraete, Perry Rhodan und Atlan in den Hyperkokon ein. Das Transportgerät verkraftet den Übergang in ein übergeordnetes Kontinuum nicht und stürzt im Polargebiet des Planeten Baikhall Cain ab. Lotho Keraete wird unter einer dicken Eisschicht begraben, Rhodan und Atlan werden von den Vay Shessod, den einheimischen Intelligenzen gerettet. Perry Rhodan träumt immer wieder von einer blauhäutigen Schönheit. Er erzählt den Vay Shessod von seinem Traum, die die Frau als „Mediale Schildwache“ identifizieren. Da sie nahe des Nordpols zur Untätigkeit verdammt sind, brechen Rhodan und Atlan in die gemäßigten Klimazonen auf.

Dort werden Sie von den Kybb-Crannar, igelähnlichen Wesen, die offenbar die Kontrolle über den Planeten haben, gefangen genommen und zur Sklavenarbeit im „heiligen Berg“ gezwungen. Dort treffen die beiden ehemaligen Ritter der Tiefe auf die menschenähnlichen Motana, mit denen zusammen sie den Schaumopal, einen Hyperkristall, schürfen müssen. Zwischen den Motana, in deren Kultur der



Gesang eine zentrale Rolle einnimmt, und den Galaktikern entwickelt sich eine Schicksalsgemeinschaft. Insbesondere Atlan, der schnell Zugang zu den Gesängen der Motana findet, bekommt von diesen viel Bewunderung entgegen gebracht.

Rhodan und Atlan gelingt die Flucht und sie finden Unterschlupf bei freien Motana in der Residenz von Pardahn. Dort treffen sie auf den Shoziden Rorkhete, der behauptet, der letzte seiner Art zu sein, und ein Leben als Nomade führt. Atlan lernt die Wegweiserin Zephyda kennen, zwischen den beiden entwickelt sich eine starke Zuneigung.

Die Siedlung wird von den Kybb angegriffen. Perry Rhodan, Atlan, Zephyda und Rorkhete können fliehen. Der Shozide stellt den beiden Galaktikern die ozeanischen Orakel vor. Diese sollen prüfen, ob sich die Fremden zu Schutzherren eignen. Atlan und Perry bestehen die Prüfung nicht. Zwar steht die moralische Integrität der beiden außer Frage, aber eine Aura, die die beiden umgibt hindert sie daran, Schutzherren zu werden. Es bleibt keine Zeit das Problem zu erörtern. Die Kybb tauchen auf, die ozeanischen Orakel nehmen ihre Besucher in ihre Mitte und teleportieren mit ihnen.

Hayok I: Von Maulwürfen und PRAETORIANern

Kantiran kann auf Hayok untertauchen. Doch wird er wenig später von Shallowain gefangen genommen, der ihn zu Ascari da Vivo bringt. Die Mas-

cantin ist mittlerweile zusammen mit Kraschyn im Hayok-System erschienen, um die Vormachtsstellung des Kristallimperiums in diesem Sternensystem zu verdeutlichen.

Nicht nur Kantiran befindet sich auf Hayok, Trim Marath und Startac Schroeder untersuchen zusammen mit der Spezialistin Lyra Morgen eine Station der Oldtimer auf dem Planeten. In dieser Station entdecken sie einen Transmitter, der sie zu einer Zapfstation in der Sonne Hayoks führt. Offenbar haben die Oldtimer Stationen konstruiert, die den Sternenozean im Hyperraum halten. Nun geht diesen die Energie aus und der Sternenozean droht in den Normalraum zurückzustürzen.

Der TLD startet derweil eine Befreiungsaktion für Kantiran. Dank der tatkräftigen Mithilfe des introvertierten Agenten Mayk Molinas, der den Spitznamen Maulwurf trägt, und Guckys Parakräften gelingt die Aktion. Als Wermutstropfen bleibt allerdings, dass Mayk Molinas, hinter dem sich die Wissenschaftlerin Maykie Molinas verbirgt, bei dem Einsatz ums Leben kommt.

Und nicht nur Kantiran können die Terraner aus den Händen der Arkoniden befreien. Auch das militärische Übergewicht Bostichs in diesem Raumsektor gerät ins Wanken. Auf dem Planetoiden Rumal gelingt es der LFT ein riesiges, an die Hyperimpedanz angepasstes Raumschiff zu konstruieren. Bei der 22 km durchmessenden PRAETORIA handelt es sich um ein Gemeinschaftsprojekt von Posbis und Menschen.

Terra I: Träume sind Schäume

Auf Terra erholt man sich langsam von den Folgen des Hyperschocks.

Trotz der Vorbereitungen hat es die Heimatwelt der Menschen hart getroffen. Langsam schreitet der Wiederaufbau unter der der Koordination von Homer G. Adams voran. Als erstes gilt es, die Infrastruktur wiederherzustellen indem man Syntroniken, die aufgrund der Hyperimpedanz nicht mehr funktionieren, durch Positroniken ersetzt.

Doch nicht nur die versagende Technik macht der LFT-Führung Sorgen. Immer mehr Terraner träumen von einer Wesenheit, die sich als Gott Gon-O bezeichnet, und seine Jünger, auch über seinen Propheten Carlosch Imberlock, dazu auffordert, alle Technik zu zerstören.

Im Bereich der Raumfahrt zerplatzt leider der Traum, dass diese sich schnell wieder auf einem gewohnten Niveau einfinden wird. Zwar gelingt es Julian Tiffloor mit der RICHARD BURTON zum 500 Lichtjahre entfernten Paukennebel vorzustößen, doch dort ist eine Zone von Hyperstürmen entstanden, die undurchdringlich erscheint. Das Sternenniff stellt ein unüberwindbares Hindernis für die terranische Raumfahrt dar. Immerhin kann Julian Tiffloor feststellen, dass auch in der Paukenwolke ein Sternenhaufen in den Normalraum zurückfällt.

Auf Terra materialisieren derweil überall Wesen, die sich als Schoohaken bezeichnen, und sich aber nicht an ihre Herkunft erinnern. Die Forscher der LFT zeigen ihnen diverse Bilder, um ihre Erinnerung zurückzuholen. Eine Abbildung der Algorrian versetzt die Schoohaken in helle Aufregung.

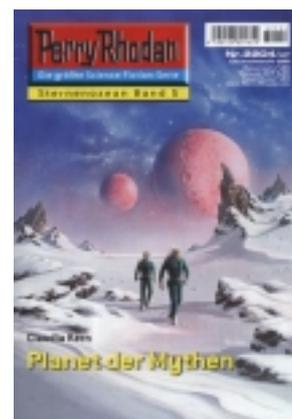
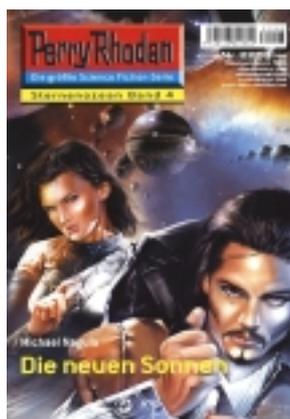
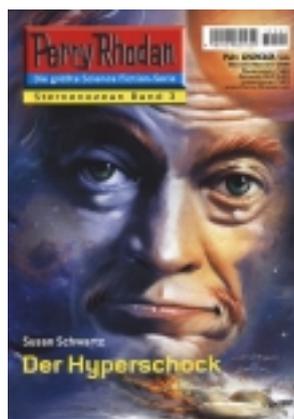
Sternenozean II: Gesang in ganz neuen Höhen

Die Teleportation der ozeanischen

Orakel bringt Perry Rhodan und seine Gefährten auf den Planeten Ash-Irthumo, genauer gesagt auf die Insel Ore, die regelmäßig von einer riesigen Flutwelle, der Tau-Carama, heimgesucht wird. Während Atlan und Perry ein Boot bauen um das Festland zu erreichen, wird Zephyda, die beim Angriff der Kybb auf Pardahn schwer verletzt wurde, wieder gesund gepflegt. Die Gefährten überstehen eine Tau-Carama. Am Tag als sie Ore verlassen, teilt die lokale Majestät, wie sich das Oberhaupt einer Motana-Siedlung nennt, Intake Zephyda mit, dass sie einen Traum hatte, in dem sie sah, wie Zephyda sich, in der Uniform eines Raumfahrers, für den Sieg über die Kybb opfert.

Mit ihrem Boot erreichen sie am Festland die „Großstadt“ Billiend, wo Rhodan und seine Begleiter Zeuge einer weiteren Grausamkeit der Kybb werden. Die hier lebenden Motana müssen einen Teil ihrer Föten ins Crythumo, die örtliche Kybb-Festung, bringen. Perry und Atlan entdecken eine ausgestoßene Randgruppe der Motana. Die „Femesänger“ können mit Hilfe der von den Kybb verbotenen Choräle Dinge bewegen. Auch große Felsbrocken stellen kein Problem dar. Während Zephyda bei den Femesängern bleibt, um mit diesen zu trainieren, stoßen die Anderen ins Crythumo vor. Perry und Atlan werden gefangen genommen. Rorkhete kann entkommen und informiert die Motana. Zusammen mit den Femesängern, die die Kraft, welche in ihren Gesängen steckt, immer besser zu beherrschen und nutzen lernen, befreit Zephyda Atlan und Perry und bricht die Vorherrschaft der Kybb auf Ash-Irthumo.

Auf Baikal-Cain entdeckt Raphid Kybb-Carter in alten Unterlagen, dass



die Motana mit ihren Gesängen Raumschiffe fliegen können. Er errichtet ein Trainingcamp um diese Fähigkeit wieder hervorzurufen. In diesem lernen die Motana wieder Raumschiff in die Lüfte zu singen. In einem grausamen Ausleseverfahren wählt Kybb-Carter die besten Epha-Motana – so werden diejenigen Motana genannt, welche die Fähigkeit haben ein Raumschiff zu steuern – aus. Die Wahl fällt schließlich auf die Motana Aicha. Der Testflug führt ins Nachbarsystem zum Planeten Ash-Irthumo. Dort erwartet Kybb-Carter jedoch keine Delegation der Kybb, sondern die eine Gruppe der Femesänger unter Zephydas Führung. Der Kreuzer der Kybb wird eingenommen, Kybb-Carter wird von Aicha getötet.

Aicha unterweist Zephyda im Umgang mit der Epha-Matrix. Diese lernt unglaublich schnell. Mit dem von den Kybb erbeuteten Kreuzer fliegen sie zum benachbarten Planeten Shoz, Rorkehtes Heimat. Sie finden einen ausgestorbenen Planeten vor. In der Feste von Shoz, dem ehemaligen Hauptquartier, finden sie eine Video-Aufzeichnung, in der ein General der Shoziden von der Niederlage der Kybb berichtet. Bei der weiteren Untersuchung der Feste, entdecken sie einen der legendären Bionischen Kreuzer, mit denen die Motana früher den Kybb die Stirn geboten haben.

Unbemerkt haben sich Selboo, ein männlicher sehr verschlossener Motana, und Resar, ein alter Mann von der Gruppe abgesetzt, als sie eine Waffenkammer entdecken kommt es zwischen beiden zum Handgemenge, bei dem Selboo Resar tötet. Während Selboo die Leiche entsorgt, passiert das Unglaubliche: Der Planet Ash Irthumo verschwindet aus dem Sternenozean.

Terra II: Leichenhaus Solsystem

Auf Terra sieht man wieder Licht am Ende des Tunnels. Der junge Wissenschaftler Malcolm Scott Daellian, der über die Thematik eines erhöhten hyperphysikalischen Widerstandes promovierte, wird zum Leiter der neuen Eliteuniversität, der Waringer-Akademie, ernannt. Nicht nur fachlich ist der ehemalige Quin-Tech eine Ausnahmeerscheinung. Bei einem Unfall wurde er schwer verletzt, der wenige Rest, der von seinem Körper übrig blieb, muss von einem Medotank, den Daellian selbst als Sarg bezeichnet, am Leben erhalten werden.

Während an wissenschaftlicher Front Fortschritte zu erkennen sind, treibt die Sekte die LFT-Führung in ernste Nöte. Eine Untersuchung des in Terrania errichteten „Tempels der Degression“ bringt keine Ergebnisse, auch ist Carlosch Imberlock kein Mutant. So bleibt die Frage ungeklärt, auf welche Art und Weise die Jünger Gon-Os beeinflusst werden. Immer mehr Terraner konvertieren zur Sekte. Auch die Kosmopsychologin Bré Tsinga versinkt im Sumpf der Sekte. Sie wird sogar kriminell und verübt ein Attentat auf Homer G. Adams, das zum Glück vereitelt werden kann. Julian Tiffloor beschließt die alte Freundin, die offensichtlich unter dem Bann einer unbekannteren Macht steht, unter Arrest zu stellen.

Während man auf der Erde mit der Sekte kämpft, vermisst Myles Kantor mit der Ultra-Giraffe, einem Gerät zum Messen von 6D-Strahlung, die Sonne. Das Muster, das er feststellt, hat starke Ähnlichkeit mit dem einer verstorbenen Superintelligenz. Befindet sich in der Sonne etwa eine SI-Leiche? Außerdem findet Myles Kantor heraus, dass die Sonne von einem Jet-

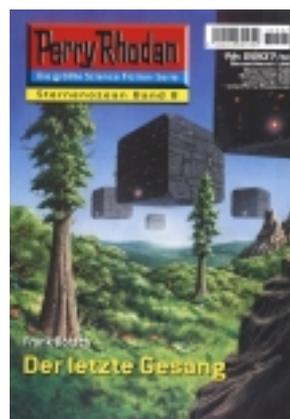
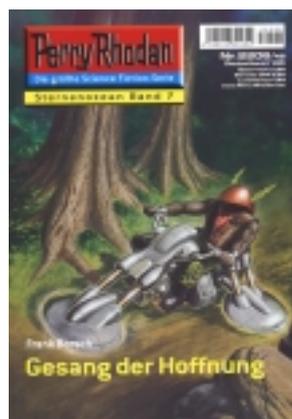
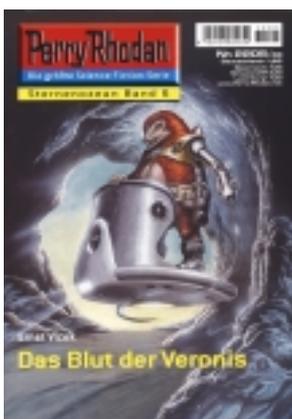
strahl aus der Großen Magellanschen Wolke angezapft wird.

Hayok II: Von Vorratskammern und Verrat

Auf Hayok gerät der drogensüchtige Agent Corg Sonderbohn, der eigentlich die Positronik KHASURN des *Speichers*, dem TLD-Stützpunkt auf Hayok, auf die veränderten Bedingungen der Hyperimpedanz umrüsten sollte, in der Gewalt der Arkoniden und verrät den Standort des Stützpunkts.

Als die Arkoniden den Speicher stürmen, kommt es zu seltsamen Phänomenen, die sich Gucky damit erklärt, dass der Geist seines Freund Mayk Molinas in irgendeiner Form Unterschlupf in KHASURN gefunden hat. Um die TLD-Agenten zur Aufgabe zu zwingen, lässt Shallowain, der die Aktion leitet, sogar Zivilisten erschießen. In allerletzter Sekunde erscheint Reginald Bull mit der PRAETORIA über Hayok und kann die Arkoniden zum Abbruch der Aktion zwingen. Kraschyn und Ascari da Vivo müssen einen Friedensvertrag unterschreiben, den die Mascantin, die ihr entstelltes Gesicht immer noch hinter einem Verzerrerfeld verstecken muss, als *Schandfrieden von Hayok* bezeichnet.

Während Trim Marath und Startac Schroeder eine Station der Oldtimer erkunden und dort erfahren, dass die Hyperkokons kurz vor der Auflösung stehen, stürzt der Planet Ash-Irthumo in den Normalraum zurück. Reginald Bull lässt über dem Planeten Kunstsonnen installieren und erkundigt sich bei den dort lebenden Motana nach Perry Rhodan und Atlan. Zu seiner Erleichterung erfährt er, dass seine beiden Freunde noch leben.



Kantiran macht derweil Jagd auf Shallowain, stellt seinen Erzfeind und besiegt ihn. Er übergibt den Mörder seiner großen Liebe Thereme den terranischen Behörden und hofft auf ein strenges Urteil.

Sternenozean III: SCHWERTer zu Flugscharen

Der in der Feste von Shoz entdeckte Bionische Kreuzer wird von Zephyda in Besitz genommen. Die Motana tauft den Kreuzer auf den Namen SCHWERT. Nun gilt es die nötige Besatzung zu finden. Neben einer Epha-Motana werden 12 Quellen, ein Beistand für die Biotronik und ein Todbringer gebraucht. Die Aufgabe der Epha-Motana können Zephyda und Aicha übernehmen, auch ausreichend Quellen sind schnell gefunden, als Beistand findet sich der männliche Motana Epasarr. Der als Todbringer auserkorene Selboo weigert sich zunächst seine Aufgabe anzutreten. Dennoch startet Zephyda einen Testflug, in dessen Verlauf die SCHWERT den fahrenden Händlern, den Besch begegnet. Atlan und Perry reparieren die Schiffspositronik der Besch und erhalten als Dank einen Sternenkatalog. Dann fliegt die SCHWERT nach Baikhal Cain. Dort wird Lotho Keraete aus dem Eis befreit. Als dann Kybb-Schiffe über dem Planeten auftauchen, zwingt Atlan Selboo mit Gewalt in den Sessel des Todbringers. Der düstere Motana erledigt seine Aufgabe mit Bravour und schießt eine Schneise in die Wand der angreifenden Kybb-Schiffe. Der SCHWERT gelingt die Flucht. Lotho Keraete ist zwar aus dem Eis befreit, befindet sich aber in einem komaähnlichen Zustand.

Das nächste Ziel der SCHWERT ist der Planet Tom-Karthay. Die letzte

freie Motanawelt im Sternenozean wurde mit Hilfe des Sternenkatalogs der Besch gefunden. Doch in der Hauptstadt Kimte stößt Zephyda bei der lokalen Majestät Kischmeide mit ihrer Bitte um Unterstützung im Kampf gegen die Kybb auf taube Ohren. Die nötige Unterstützung findet Zephyda schließlich in der Feste Roedergorm. Corestaat, der Karthog der von Männern dominierten Festung, unterstellt sich der Befehlsgewalt der Motana. Ein Demonstrationsflug mit der SCHWERT überzeugt Kischmeide zwar nicht vollkommen, aber sie gibt ihre ablehnende Haltung auf und nimmt Altan, Rhodan und Zephyda mit zum Teich der Trideage, einem Heiligtum der auf Tom-Karthay lebenden Motana. Dort spielt sie ihnen einen Bericht der Heerführerin Trideage vor, die ihnen berichtet, dass sie auf der Welt Ham-Erelca 60 Bionische Kreuzer versteckt hat.

Damit steht das nächste Ziel fest. Während auf Tom-Karthay weitere Epha-Motana ausgebildet werden, macht sich die SCHWERT auf den Weg nach Ham-Erelca. Dort treffen sie auf das Monster Karel Vanidag, das aber, leider mit Todesopfern unter den Motana, besiegt werden kann. Die Bionischen Kreuzer werden nach Tom-Karthay überführt.

Hayok III: Deus in Machina

Während Reginald Bull einige Celistas anheuert, um den Kralasenen Shallowain aus der terranischen Gefangenschaft zu befreien und sich so vor einer juristischen Auseinandersetzung mit dem Kristallimperium zu schützen, welche die Auslieferung Tolots und Guckys zu Folge haben könnte, entwickelt sich der Geist Mayk Molinas in der Positronik KHASURN zu

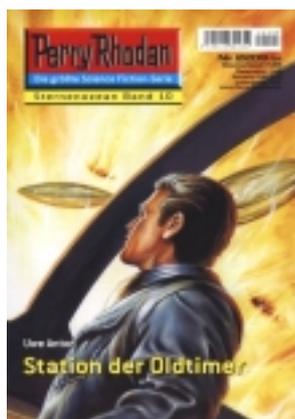
einer neuen Wesenheit, dem Specter. Einzig und allein Gucky weiß von der neuen Entität, die ungeahnte Möglichkeiten zu haben scheint.

Kantiran ist sauer auf Reginald Bull, weil er Shallowain hat laufen lassen und taucht unter.

Milchstraße I: Testflüge und Geburten

Im Solsystem bricht Julian Tifflo mit der RICHARD BURTON zu einem Flug nach Hayok auf. Unterwegs treffen sie auf die beiden Algorrian Curcayen Varantir und Le Anyante, die dem ENTDECKER helfen einen Hypersturm zu überstehen und Hayok zu erreichen. Als Dank für ihre Hilfe verlangen sie eine große Menge an Hyperkristallen, die ihnen Reginald Bull mit viel Murren überlässt. Dann verschwinden die „Liebenden der Zeit“ mit unbekanntem Ziel.

Doch schon bald darauf trifft eine weitere Gruppe der Terraner auf die Algorrian. Die „Neue USO“ hat ihr Flaggschiff, die TRAJAN, an die Bedingungen der Hyperimpedanz angepasst und wieder flugtauglich gemacht. Bei einem Probeflug unter dem Kommando Roi Dantons, trifft man auf einen Planeten im Hayok-Sternenarchipel auf die Algorrian, welche mittlerweile drei Fohlen haben. Außerdem begegnet Rhodans Sohn einem Friedensfahrer. Das Wesen, dessen Raumschiff die Hyperimpedanz anscheinend nichts ausmacht, verschwindet jedoch gleich wieder zu einer wichtigen Mission. Le Anyante gibt Roi Danton noch die Informationen, er habe einen Bahnhof der Friedensfahrer entdeckt. Diese Bahnhöfe lägen entlang der „Universalen Schneise“, durch die sich die „Quartale Kraft“ ausbreiten wird. Le Anyante



erklärt dem völlig verdutzten Sohn Rhodans, nun läge das Schicksal der Menschen in seiner Hand und lässt ihn im Regen stehen. Bei einer Datenauswertung an Bord der TRAJAN stellt Roi Danton fest, dass die Universale Schneise mit der Feuerspur der Materiequelle Gourdel identisch ist.

Hayok IV: Caiwan

Auf dem Planeten Caiwan befreien sich die unterdrückten Eingeborenen von Joch der Arkoniden und erkämpfen sich das Recht den wertlosen Hyperkristall Khalumvatt abzubauen zu dürfen. Als die Hyperimpedanz hereinbricht, stellt sich heraus, dass Khalumvatt unter den neuen Bedingungen besser für die Raumfahrt geeignet ist, als das vorher bevorzugte Howalgonium. Ein Versuch der Arkoniden die Kontrolle über das Khalumvatt wieder an sich zu reißen, wird von Kantiran, der als Prospektor auf dem Hinterwälderplaneten untergetaucht ist, dank seine Fähigkeit Tiere zu beeinflussen vereitelt. Mit dem Wissen etwas Gutes getan zu haben, kehrt Kantiran nach Hayok zurück.

Milchstraße II: Todes- und Machtspiele

An Bord der CASINO UNIVERSO, einem Spielcasino, welches in Konkurrenz zur BASIS treten sollte, bricht die Hyperimpedanz unerwartet über die Spieler herein. Da eine fluchtüchtige Springerwalze nicht alle Spieler aufnehmen kann, ist der Einsatz für das nächste Roulette sehr hoch: das eigene Leben. Der von den Friedensfahrern verfolgte Magier Thau, löst während des barbarischen Roulettes mit Hilfe seiner Fähigkeit Trugbilder zu erschaffen, eine Massenpanik aus, was eine Schießerei zur Folge hat, bei

der er selbst auch ums Leben kommt. Alle, die die Schießerei überleben, finden Platz in der rettenden Springerwalze.

Auf Arkon schreitet der Wiederaufbau voran. Dank des genialen Wissenschaftlers Aktakul steht der Kristallschirm kurz vor der Wiederherstellung. Zwar besteht noch kein Kontakt zu den Randgebieten des Imperiums, doch der Innenbereich erholt sich zusehend. Dennoch gibt es Arkoniden, die mit der Situation unzufrieden sind. Eine Gruppe zu der auch Atlans Tochter Jasmyne de Ariga gehört, plant ein Attentat auf Bostich. Der Anschlag kann vereitelt werden, die Attentäter werden jedoch nicht gefasst. Der Zorn des Imperators, trifft einen Unschuldigen.

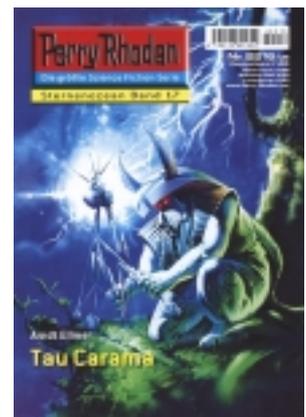
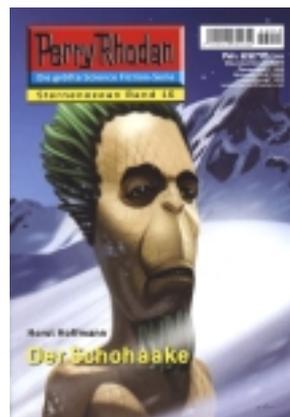
Sternenozean IV: Farbenprächtige Autoritäten

Während auf Tom-Karthay die geborgenen Bionischen Kreuzer bemannt werden, fliegt die SCHWERT nach Mykronoer, um dort eine Autorität, den grauen Autonom zu konsultieren. Es kommt zu einem Treffen mit der neutralen Wesenheit, die sich aus dem politischen Geschehen zurückgezogen hat, nachdem das von ihr geschaffene Wesen Karel Vanidag Tod und Vernichtung brachte. Von Ka Than – so nennt sich der graue Autonom – erhält Perry Rhodan weitere Informationen über die Vergangenheit. So erfährt er, dass im Sternenozean von Jamondi früher der Orden der Schutzherrn zusammen mit den sechs Schildwachen für Frieden gesorgt hat, bis die Gruppierung in der Blutnacht von Barinx von den Kybb in den Untergang geschickt wurde. Ein Eingreifen zugunsten der Motana lehnt der Graue Autonom ab, er möchte neutral

bleiben, jedoch holt er Zephyda zu sich und erklärt ihr, sie solle sich zur „Stellaren Majestät“ wählen lassen. Vor dem Abschied bittet er Perry Rhodan, Lotho Keraete bei ihm auf Mykronoer zu lassen. Er hofft, den Boten von ES aus seinem Zustand erlösen zu können.

Wieder auf Tom-Karthay offenbaren sich Perry Rhodan neue Zusammenhänge. Bei den Männern von der Feste Roedergorm handelt es sich ausschließlich um Todbringer, deren Aggressionspotential durch die Samtwoge des Karhogs kanalisiert werden muss. Da die Gefahr, dass die Todbringer sich gegen ihre eigenen Leute wenden, nun gebannt zu sein scheint, werden alle Bionischen Kreuzer bemannt. Die Flotte bricht nach Baikhal-Cain auf. Da die Kybb ihre Raumschiffe noch nicht im hinreichenden Maße auf die neuen Bedingungen der Hyperimpedanz umgerüstet haben, können die auf dem Heimatplaneten Zephydas lebenden Motana von dem Joch der Kybb befreit werden.

Während Zephyda den heiligen Berg, das Symbol der Unterdrückung durch die Kybb zerstören lässt, macht Perry Rhodan sich auf die Suche nach Lyressea, der Medialen Schildwache. Er erhält über seine Träume Kontakt mit der blauhäutigen Schönheit, findet sie und kann sie aus ihrem ewigen Exil befreien, das sie zum Schutz vor den Kybb in der Blutnacht von Barinx bezog. In diesem Moment stürmt eine Flotte der Kybb unter der Führung des Kybb-Traken Iant Letoxx in das Cain-System. Letoxx hat den Kyber-Neutro, eine Waffe, welche die Epha-Motana behindert, wieder funktionsfähig gemacht. Die Motana sind den Kybb, nicht gewachsen und müssen fliehen. Die Verluste sind verheerend: 20 Bio-



nische Kreuzer haben die Schlacht nicht überstanden.

Terra III: Bürgergarden und Kristallstürme

Auf Terra hat die Regierung ernste Probleme zu bewältigen. Neben der Sekte, macht neuerdings eine radikale Gruppierung von Sektengegnern die Straßen unsicher. In einer Geheimaktion des TLD an der auch Mondra Diamond teilnimmt, kann zumindest die Bürgergarde aufgelöst werden.

Malcolm S. Daellians Forschungen tragen derweil Früchte. Das System der Sonnenanzapfung zur Energiegewinnung steht kurz vor der Serienreife. Einen Anschlag der Jünger Gon-Os kann Daellian persönlich vereiteln. Dennoch schlägt der erste Testlauf der Sonnenanzapfung fehl. Daher ist Daellian nicht über Kantors Bitte begeistert, er möge das Kommando über die Operation Kristallsturm übernehmen. Bei dieser Unternehmung soll von Hayok aus eine Expedition in die Große Magellansche Wolke aufbrechen und versuchen Gon-Orbhon, der offenbar hinter dem Jetstrahl steht, dort zu besiegen. Nach langem Bitten Kantors stimmt Daellian schließlich zu.

Hayok V: Aufbruch ins Ungewisse

Die Flotte der Operation Kristallsturm trifft im Hayok-System ein. Nach einigem diplomatischen Geplänkel, dass einen Agenteneinsatz zur Folge hat, bei dem Gucky seinen Freund, das Specter, retten muss, lässt sich Ascari da Vivo davon überzeugen, dass es bei der Mission nicht darum geht, den Arkoniden ihre Hyperkristallvorkommen abzunehmen. können Nachdem Kantiran einen Anschlag von Shallowain auf eine Kneipe in Vhaluum, der Hauptstadt Hayoks,

überlebt, können Reginald Bull und Gucky ihn überreden an der Mission in die Große Magellansche Wolke teilzunehmen. Als Kantiran die für den Flug in die GMW umgerüstet RICHARD BURTON betritt, trifft ihn fast der Schlag. Das Kristallimperium hat mit der Einwilligung Bullys drei Beobachter geschickt: Trerok, Qertan und Ascari da Vivo. Trotz der Abneigung gegen seine Mutter bleibt Kantiran an Bord. Unter dem Kommando von Reginald Bulls startet die Mission in Richtung GMW.

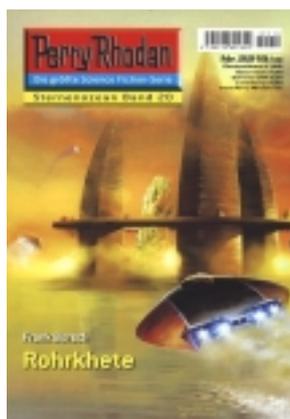
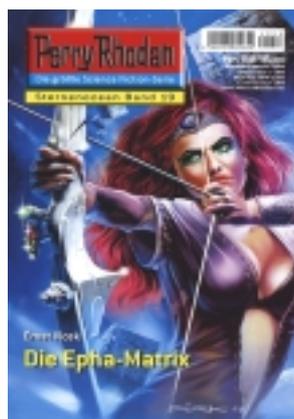
Sternenozean V: Gestern ist Heute – Die Vergangenheit erwacht.

Während Zephyda das Angebots Kischmeides zu ihren Gunsten zurückzutreten ablehnt und stattdessen einen Konvent der Majestäten einberuft, erzählt Lyressea ihre Lebensgeschichte und damit die Geschichte des Schutzherrenordens von Jamondi.

Der Orden der Schutzherren wird von den Kosmokraten ins Leben gerufen. Jedoch entziehen die hohen Mächte dem Orden ihr Vertrauen und berufen die Entität, die den Schutzherren ihre Aura verleiht aus dem Dom Rogan auf Tan-Jamondi ab. Die Superintelligenz ES rettet den Orden vor den Untergang und stellt ihm die sechs Schildwachen und das Paragonkreuz, einen Bewusstseinsplitter seiner selbst, zur Verfügung. Die Schildwachen können im Verbund mit dem Paragonkreuz die Schutzherrenweihe durchführen und die Aura verleihen. Der Orden prosperiert und breitet sich aus. Es werden neue Gebiete erschlossen und neue Schutzherren geweiht. Der Baum Uralt Trummstamm, das Symbol des Ordens, treibt, sehr zur Freude seines Gärtners Orrien Alar immer wieder neue Triebe. Den An-

fang vom Ende des Ordens stellt die Aufnahme des windigen Tagg Kharzani dar. Der tanatophobe Schutzherr kümmert sich bald mehr um seine eigenen Belange und um die Kybb, ein Volk bei dessen Befriedung und Integration er sich zusammen mit Gon-Orbhon Lorbeeren verdient hat. Den endgültigen Todesstoß ereilt den Orden durch die Auseinandersetzung zwischen ES und der negativen Superintelligenz STROWWAN. Es gibt viele Tote. Zwei Nocturnenstöcke, die zu Hilfe eilen, können das Blatt schließlich zu Gunsten von ES wenden, werden dabei jedoch schwer verletzt. Antallin havariert auf Baikhah Cain. Sein toter Körper wird zum heiligen Berg, sein Geist entwickelt sich zum grauen Autonomen. Satrugar trifft ein viel härteres Schicksal. Der Nocturnenstock stürzt über Parrakh ab und wird wahnsinnig. Gon-Orbhon geht mit ihm eine Symbiose ein, um ihn zu heilen, fällt dadurch aber auch dem Wahnsinn anheim. Zusammen mit Tagg Kharzani, den er mit Hilfe seiner Fähigkeit der Mentaldislokation unter Kontrolle bringt, beginnt er einen Feldzug gegen den Orden. Die Superintelligenz ES interveniert und schließt sowohl den Orden als auch Gon-Orbhon in Hyperkokons ein. Doch Tagg Kharzani bleibt in Jamondi zurück. In der Blutnacht von Barinx vernichtet er die letzten Überbleibsel des Schutzherrenordens. Die Schildwachen können sich dank des Schutzherren Gimgon in ihre ewigen Exile retten.

Lyressea beendet ihre Erzählung, als der Konvent der Majestäten beginnt. Zephydas Anliegen, sich zur Stellaren Majestät wählen zu lassen, stößt zunächst auf geteilte Meinungen. Es wird sogar ein Anschlag auf sie verübt. Als Ka Than jedoch durch Kegg



Dellogun, einen Shota-Magate (so nennen sich die ozeanischen Orakel selbst), seinen Wunsch überbringen lässt, er hätte gerne eine Stellare Majestät namens Zephyda kippt die Stimmung zu Gunsten dieser. Mit nur einer Stimme wird sie zur Stellaren Majestät gewählt. Damit beginnt die Auflehnung der Motana gegen die Kybb.

Perry Rhodan und Atlan befreien Catiaane, die Eherne Schildwache, welche unter der Stadt Kimte ihr Asyl gefunden hat. Da diese die Verstecke ihrer Brüder und Schwestern kennt, können auch diese befreit werden.

Während Lyresseas Geschwister bei den Motana bleiben, bricht die Mediale Schildwache mit der SCHWERT zu einem Risikoeinsatz auf. Zusammen mit der BLUTMOND kann der Bionische Kreuzer unter dem Deckmantel eines Kybb-Würfels in das Tan-Jamondi-System einfliegen. Während die BLUTMOND vernichtet wird, gelingt der SCHWERT die Landung auf Tan-Jamondi.

Dort trifft die Besatzung des Bionischen Kreuzers auf Orrien Alar. Der Ewige Gärtner weiß zu berichten, dass die Kybb die DISTANZSPUR, den Verbindungskanal zwischen zwei Hyperkokons bald wieder hergestellt haben werden. Im Dom Rogan findet Lyressea heraus, dass das Paragonkreuz zu Carya Andaxi, einer moralisch sehr hochstehenden Schutzherrin geflüchtet ist. Diese hat sich auf den Planeten Graugischt im Arphonie-Sternhaufen zurückgezogen.

Den Kybb gelingt es die DISTANZSPUR wieder in Betrieb zu nehmen, und während der Sternenozean von Jamondi in den Normalraum zurückfällt, durchfliegt die SCHWERT die DISZANZSPUR mit Ziel Arphonie.

GMW I: Reise mit Hindernissen

Die RICHARD BURTON bewältigt auf ihrem Flug in die GMW viele Probleme. Im Weltraumbahnhof MORGENROT 5 muss das Ungeheuer Grafer Gelber Jamamith besiegt werden, dessen Treiben auf der Station schon viele Tote gefordert hatte. Ausserdem muss ein Spionageroboter der Akonen ausgeschaltet werden.

In der GMW angekommen, sehen sich die Terraner der nächsten Bedrohung gegenüber. Ein Waffensystem, die Helix-Torpedos, scheint fremde Schiffe anzugreifen. Die Besatzung der BURTON findet heraus, dass die Torpedos zu überlisten sind, wenn das Schiff seine Energieemissionen auf fast Null zurückschraubt.

Drei Schiffbrüchige Gurrads werden aufgefischt, welche die Terraner über die Lage in der GMW informieren. Bei der Untersuchung eines Schiffswracks wird Gucky schwer verletzt, sein Fell wird verbrannt.

Von den Auswirkungen einer Explosion getroffen, muss die RICHARD BURTON auf einem Planeten zur Reparatur notlanden. Während Gucky sich erholt und sein Fell nachwächst, müssen die Gurrads feststellen, dass die körperlich schwachen Einwohner des Planeten ihre Vorfahren sind.

Arphonie I: Walkampf

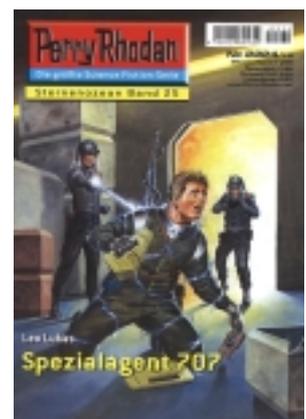
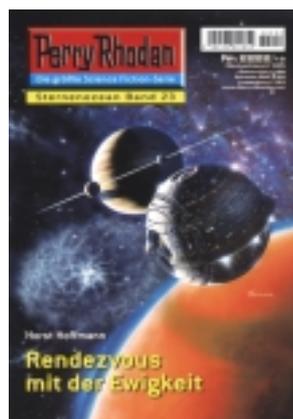
Die SCHWERT durchfliegt die DISTANZSPUR und kommt im Arphonie-Sternhaufen heraus, kurz bevor der Verbindungstunnel zusammenbricht. Die Verhältnisse in Arphonie sind eindeutig. Zum einen gibt es die Truppen des verräterischen Schutzherrn Tagg Kharzani. Auf der anderen Seite stehen die Truppen Carya Andaxis, zu denen zur großen Überraschung Rorkhetes auch Shoziden gehören. Zudem

gibt es noch die Hyper-Dimos als dritte Partei, ein Phänomen, von dem Rhodan nicht weiß ob es technisch ist oder nicht. Die walförmigen Geschöpfe greifen sowohl die Shoziden als auch die Kybb an.

Die Shoziden, die für den Nomaden Rorkhete aus Jamondi nur Verachtung übrig haben, bringen die SCHWERT nach Graugischt. Dort erfährt die Besatzung des Bionischen Kreuzers, dass auch die Shoziden nicht wissen, um wen oder was es sich bei den Hyper-Dimos handelt. Zu weiterem Informationsaustausch kommt es nicht, weil die Kybb Graugischt angreifen. Der Planet fällt. Wie sich herausstellt, handelt es sich bei dem zerstörten Planeten jedoch nicht um das Domziel Carya Andaxis sondern um ein Ablenkungsmanöver für die Kybb. Die SCHWERT wird zum echten Planeten Graugischt gebracht.

Dort lernt die Besatzung das Volk der Submarinarchitekten kennen und erfährt, dass die Bionischen Kreuzer von Graugischt stammen. Die Schutzherrin Carya Andaxi finden die Gefährten aus Jamondi in einem apathischen Zustand vor. Die Schutzherrin lebt in einer Traumwelt und kann keine klare Entscheidung treffen.

Es ist tragisch, dass gerade ein Unglück die Meinung der Pazifistin ändert. Ein Motoklon, ein Kampfcyborg der Kybb havariert auf dem Wasserplaneten und tötet tausende von Submarinarchitekten, bis Atlan und Perry ihn schließlich gefangen nehmen können. Carya Andaxi teilt den Galaktikern mit, dass sie zwar nicht selbst am Kampf teilnehmen wird, aber ihnen jede Unterstützung zukommen lässt. Als erstes teilt Atlan und Perry Rhodan ihnen den Aufenthaltsort des Paragon-Kreuzes mit.



GMW II: Gurrads, Gonni und galaktische Geschichte

Die RICHARD BURTON fliegt das Parr-System an. Dieses ist von einem Schutzschirm umgeben, der weiteres Eindringen unmöglich macht. Die Besatzung des ENTDECKERS beobachtet, wie mehrere Kybb-Titanen, riesenhafte 16 km durchmessende Raumschiffe der Kybb, ein Artefakt ausschleusen, das alle Helix-Torpedos anlockt und vernichtet. Der Schutzschirm um das System wird ausgeschaltet.

Von den Auswirkungen der gewaltigen Explosion schwer beschädigt muss die RICHARD BURTON Roewis, eine wichtige Welt der Gurrads anfliegen, um dort Reparaturen vornehmen zu lassen. Bei den Gurrads werden die Terraner freundlich empfangen. Doch bald findet Bully den Grund für die Freundlichkeit heraus. Der Patriarch von Roewis möchte sie als Freunde präsentieren, um sich so eine Vormachtsstellung im Imperium der Gurrads zu sichern. Dazu kommt es aber nicht. Gon-Orbhon lädt einen Kristallsplitter auf Roewis ab, durch den er sich die Gurrads untertan machen kann. Den Terranern gelingt gerade noch die Flucht.

Bully, Tolot und Gucky schleichen sich mit einem Kybb-Transporter auf Parrakh ein. Dort finden sie heraus, dass die Kybb-Titanen, denen die Hyperimpedanz nichts auszumachen scheint, einen Antrieb besitzen, welcher eine biologische Komponente aus Motana-Genen besitzt. Leider können sie ihre Informationen nicht weitergeben, weil sie von Gon-Orbhon gefangen genommen werden.

An Bord der RICHARD BURTON erfährt Malcom S. Daellian, wie Gon-Orbhon durch Bré Tsinga, die wegen

ihrer Affinität zu ihm mit auf die Mission genommen wurde, seine Lebensgeschichte erzählt.

Die Geschichte Gon-Orbhons

Der ehemalige Schutzherr wird von den Kosmokraten geschaffen, um als Mächtiger eines der Sporenschiffe zu fliegen, eignet sich jedoch nicht für diese Aufgabe und wird verstoßen. Der Schutzherrorden von Jamondi gibt ihm eine neue Heimat und eine Aufgabe in der er Erfüllung findet, bis er die verhängnisvolle Symbiose mit Satrugar eingeht. Öfters versucht der Schutzherr sich aus dem Bann des verrückt gewordenen Nocturnenstocks zu befreien, immer erfolglos.

Am Ende seines Berichtes tötet Gon-Orbhon Bré Tsinga. Er lässt einen Kybb-Titanen mit einem Kristallsplitter aus Satrugars Leib beladen, in sich neben dem Körper des Schutzherrn Gon-Orbhon auch die drei gefangenen ZA-Träger befinden. Das Ziel des Titanen ist Terra.

Arphonie II: Kreuzzüge und Bekehrungen

In einem Kommandoeinsatz kann die Crew der SCHWERT das Paragonkreuz bergen und zu einer Zusammenarbeit mit der Koalition der Moral überreden.

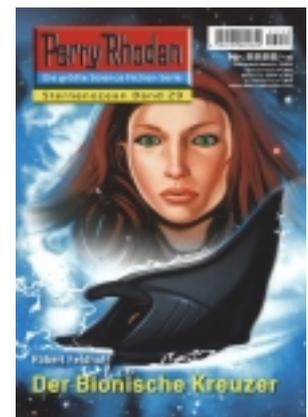
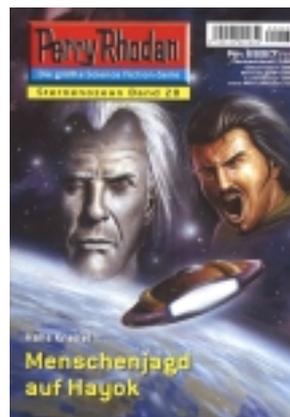
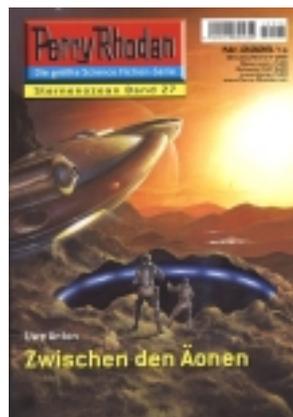
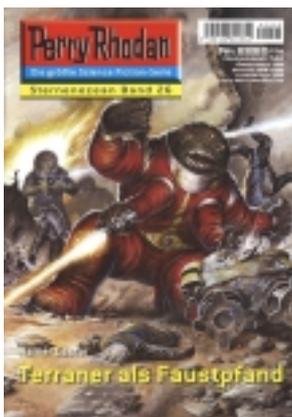
In einem weiteren Einsatz gelingt es den Arphonie-Shoziden, bei denen Rorkhete mittlerweile als Kämpfer bei den Elitesoldaten der Todesgruppe Anerkennung gefunden hat, eine Sternenkarte von den Kybb zu erbeuten. Ein Wermutstropfen bleibt jedoch, bei der Flucht vor angreifenden Kybb wird die ELEBATO mit Atlan an Bord von einem Hyperdimio verschlungen.

Auf Graugischt nimmt Rhodan die Nachricht vom wahrscheinlichen Tod seines Freundes mit Bestürzung auf.

Jedoch hat er nicht viel Zeit zum trauern. Der auf Graugischt gestrandete Motoklon 109 wird zur Allianz der Moral bekehrt. Neben dieser positiven Nachricht hält jedoch vor allem eine negative Neuigkeit Perry Rhodan in Atem. Ein Submarinarchitekt verrät die Position Graugischts an die Kybb. Diese ziehen alle Truppen über der Wasserwelt zusammen, einzig allein die Kybb-Titanen fehlen. Den Grund dafür erfährt Rhodan von Carya Andaxi: Tagg Kharzani fürchtet eine Superwaffe gegen die Titanen, die er auf Graugischt vermutet. Carya Andaxi weiß allerdings nichts von dieser Waffe, zeigt aber Perry Rhodan, der den Widerstand organisieren muss, ein Depot der Schutzherrn. Bestürzt nimmt der Terraner zur Kenntnis, dass Carya Andaxi neben einem Schutzherrnporter auch tausende Bionische Kreuzer versteckt hält. Diese sollen für eine Reise ins mystische Ahandaba dienen. Für Vorwürfe ist jedoch nicht die richtige Zeit, die Schlacht um Graugischt beginnt.

Während Perry Rhodan um die Freiheit Graugischts kämpft, verschlägt es Atlan auf eine Station im Hyperraum, welche die Heimat der Taphero con Choth, wie sich die Hyperdimos selbst nennen, darstellt. Er hilft den Hyperdimos eine durch die Hyperimpedanz bedingte Stoffwechselkrankheit zu überwinden. Als Dank dafür sichern ihm diese ihre uneingeschränkte Hilfe zu. Als Atlan in den Normalraum zurückkehrt, muss er diese Hilfe auch gleich in Anspruch nehmen. Durch die Taphero con Choth kann der Angriff auf Graugischt zurückgeschlagen werden.

Da auch der Arphonie-Sternhaufen in den Normalraum zurückzustürzen scheint, ist schnelles Handeln gefragt.



Lyressea geht mit Motoklon 109 in einen Risikoeinsatz auf Kherzesch, dem Sitz Tagg Kharzanis. Den beiden ungleichen Verbündeten gelingt es den Schutzschirm, der das Sonnensystem umgibt abzuschalten. Der Motoklon kommt bei dem Einsatz jedoch ums Leben.

An Bord der SCHWERT prüft das Paragon-Kreuz Atlan und Perry auf ihre Eignung als Schutzherrn. Das Ergebnis ist niederschmetternd. Die moralische Eignung der Beiden steht außer Frage, jedoch verhindert ihre Ritteraura eine Weihe.

Nach der Abschaltung des Schutzschirmes um das Kher-System haben die Flotten der Koalition der Moral und die Taphero con Choth gewartet. Der Kampf um Kherzesch entbrennt. Begleitet wird die Schlacht von Raumbeben, der Arphonie-Haufen fällt in den Normalraum zurück. Der Rücksturz führt zu einer Deflagration des Schaumopals, aus dem das Schloss Kherzesch gebaut ist. Der Kher-System wird vernichtet. Tagg Kharzani überlebt jedoch und macht sich mit 48 Kybb-Titanen, welche die Schlacht überstanden haben, auf den Weg zum Sol-System. Perry Rhodan folgt ihnen mit der ELEBATO.

Terra IV: Vulkane im Brennpunkt

Im Volcan-Center auf Merkur entdeckt ein Wissenschaftlerteam um Myles Kantor drei Stationen in der Sonne, welche den Namen TRIPTYCHON erhalten. Mit einem speziell für diesen Zweck konstruierten Sontentaucher, dringt Kantor in die Sonnenkorona ein und fliegt zur Station. Mit an Bord ist neben einem Team von hochkarätigen Wissenschaftler, zu denen auch Inshanin gehört, eine Frau die Myles kennen und lieben gelernt

hat, auch der Schohaake Orren Snaussenid. Wie man inzwischen weiß, sind die Schohaaken Aktionskörper der Superintelligenz ARCHETIM. Myles hofft, dass Snaussenid an Bord der Station, die in irgendeinem Zusammenhang zu ARCHETIM stehen muss, wertvolle Informationen liefern kann. Dem Sontentaucher mit dem Eigenamen INTRALUX gelingt der Flug zu Station, allerdings wird er so stark beschädigt, dass eine Rückkehr unmöglich ist.

Auf Terra hat man auch mit Problemen zu kämpfen. Die Sekte verlegt ihr Hauptquartier nach Neapel, in die Nähe des Vesuvs. Schon bald muss die LFT-Führung erfahren, was es damit auf sich hat. Der Kybb-Titan aus der GMW erscheint im Sol-System, wenig später treffen die 48 Kybb-Titanen aus Arphonie ein. Ein Funkspruch Perry Rhodans, der vor der Unbesiegbarkeit der Titanen warnt, verhindert einen blutigen Kampf. Gon-Orbhon nimmt Terra in Besitz. Der mitgebrachte Splitter aus Satrugars Leib wird im Krater des Vesuvs platziert.

Während Carlosch Imberlock aus der neuen Hauptstadt Neapel den Gottesstaat ausruft, gelingt es Mondra Diamond und Homer G. Adams mit der Hilfe des Zirkus Rochette, zwei explosive Krakatoa-Sonden auf den Weg zum Vesuv zu bringen.

Milchstraße III: Explosive Stimmung

Im Jamondi Sternhaufen vergeht der Planet Baikal-Cain in Folge des Rücksturzes in einer Explosion. Die dort lebenden ozeanischen Orakel finden jedoch vorher eine neue Heimat.

Zephyda und Atlan kehren nach Jamondi zurück und sehen, dass die Motana sich erhoben haben. Die Flotte der Todbringer wurde reaktiviert, viele

Bionische Kreuzer wurden neu benannt. Mit der Hilfe der LFT, die neben der PRAETORIA mehrere tausende LFT-Boxen zur Unterstützung schickt, gelingt es der Koalition der Moral das Tan-Jamondi-System einzunehmen.

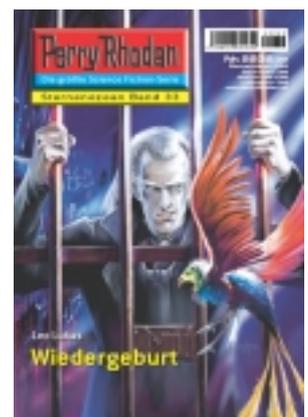
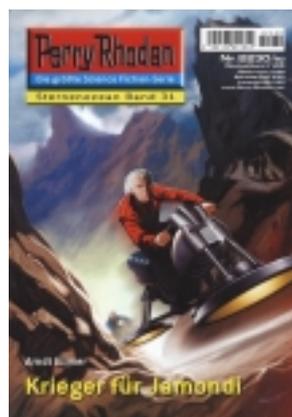
Perry Rhodan sammelt derweil im Wega-System die Flotten der LFT. Die Kybb greifen das Wega-System an, können jedoch besiegt werden. Dank des Dissonanzgeschützes, einer neuen Waffe, welche die USO entwickelt hat, und dem Einsatz PRAETORIAS kann sogar ein Kybb-Titan vernichtet werden. Nun stehen auch die letzten skeptischen Ferronen auf der Seite der Terraner.

TRIPTYCHON: Geschichtsstunde und Leichenfledderei

Auf der TRIPTYCHON-Station stehen die terranischen Wissenschaftler zunächst vor verschlossenen Türen. Statuen zweier Schohaaken stehen vor dem Eingangschott. Als Orren Snaussenid sie berührt, erfährt er die Geschichte der Station und ARCHETIM:

Vor 20 Millionen Jahren herrscht in der Milchstraße die positive Superintelligenz ARCHETIM. Diese wird bei der Retroversion einer Negasphäre schwer verletzt und stirbt. Der Korpus der toten SI wird in Sol deponiert. Die drei TRIPTYCHON-Stationen dienen als Pilgerstätte. Das Ende ARCHETIMS hat politische Umwälzungen zur Folge. Das Reich des bevorzugten Volkes der SI, der Schohaaken, zerfällt.

Orren Snaussenid gelingt es sich Zugang zur Station zu verschaffen. Doch schon bald erfahren die Wissenschaftler eine Hiobsbotschaft: Die Kybb-Titanen im Sol-System heizen die Sonne zur Supernova auf, um den Korpus der toten Superintelligenz zu



extrahieren. Myles Kantor gelingt es den Korpus im Morsecode pulsieren zu lassen und so eine Botschaft über den Jetstrahl abzusetzen. Nun können Sie hoffen, dass die Nachricht von der RICHARD BURTON in der GMW empfangen wird.

Von der Aussichtslosigkeit der Lage motiviert, ersinnt Myles Kantor einen Plan Gon-O zu überlasten. Er möchte ARCHETIMS Korpus dazu bringen, so viel Energie abzugeben, dass Gon-O/Satrugar am anderen Ende des Jetstrahls durch die „Überdosis“ geschädigt wird. Der Plan hat nur einen Haken: er hätte eine Explosion TRIPTYCHONS und damit den Tod der Wissenschaftler zur Folge. Schweren Herzens entschließen sich alle beteiligten, den Plan durchzuführen. TRIPTYCHON explodiert, Myles Kantor stirbt. Zuvor löst sich jedoch das Galaxienmal von seinem Oberarm und transportiert das Wissen ARCHETIMS zu den Schohaaken auf Terra.

GMW III: Tote leben länger

Während man in der Medostation der RICHARD BURTON Bré Tsinga wiederbelebt, empfängt man an Bord des ENTDECKERS den Notruf Myles Kantor. Kurz darauf trifft Verstärkung für die BURTON ein. Als man die erhöhte Intensität des Jetstrahls feststellt, befiehlt Malcolm S. Daellian, in der Hoffnung die erhöhte Dosis könne Satrugar schaden, den Angriff auf Parrakh. Obwohl der Nocturnenstock durch die Überdosis an Psi-Energie aus ARCHETIMS Korpus wirklich stark beeinträchtigt und stark verwirrt ist, scheitert der Angriff. Daellian muss seine Flotte zurückziehen.

Währenddessen kapert Ascari da Vivo einen Kybb-SPORN, welchen die Terraner im Laderaum des aufgebracht

ten Frachters DRAGUUN gefunden haben. Sie fliegt zusammen mit Qertan nach Parrakh, weil sie hofft dort ein Bündnis mit Gon-O gegen Terra schließen zu können. Kantiran folgt ihr mit dem zweiten erbeuteten Kybb-SPORN. Im Nocturnen-Stock kommt es zu einem Duell zwischen den Beiden, in dessen Verlauf Ascari da Vivo getötet wird. Später hält Kantiran Totenwache für seine Mutter und vergibt ihr damit.

Terra V: Flucht und Einflug

Im Stockrelais zerstreiten sich Tagg Kharzani und Gon-Orbhon. Die Auseinandersetzung endet mit dem Tod Kharzanis. Dann erfasst die Verwirrung Satrugars – ausgelöst durch die „Überdosis“ von Myles Kantor – auch das Stockrelais. In den daraus entstehenden Wirren können Bully, Tolot und Gucky aus der Gewalt Gon-Os entkommen.

Auf Luna gelingt es dem Wartungstechniker Jack C. Reuter Kontakt mit Perry Rhodan aufzunehmen. Die Operation Kristallsturm II läuft an. Bei dieser gelingt es Perry Rhodan, der mittlerweile Kontakt zu Bully herstellen konnte und deshalb weiß, dass Sol zu einer Supernova erhitzt werden soll, mit einer Flotte in das Sol-System einzufliegen und, unter horrenden Verlusten 1220 Dissonanzgeschütze zu bergen, die heimlich auf Luna gefertigt wurden.

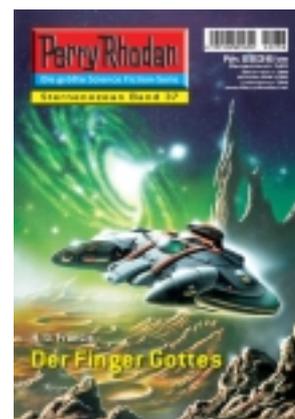
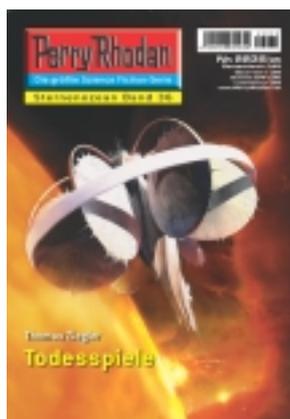
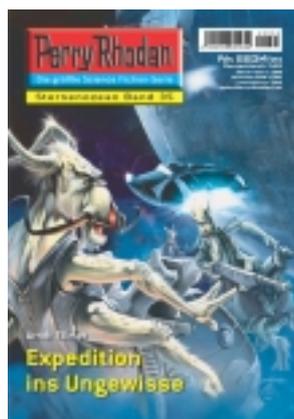
Finale: Spectral-Analyse, neutralisierte TITANEN und ein Abschied

Im Tan-Jamondi-System schickt Atlan ein Einsatzteam nach Whocain, der Megapolis der Kybb-Traken. Das als „Delegation für kulturellen Austausch“ getarnte Team soll nach Informationen über die Geheimwaffe gegen

die Kybb-Titanen suchen. Bei einem Anschlag durch die Terrororganisation TRAKTAT kann Iant Letoxx, der als „Fremdenführer“ fungiert, entkommen. Während sich Filana Karonasde, eine TLD-Agentin, die sich mit technischen Implantaten „verbessert“ hat, von den Nachwirkungen des Anschlags erholt, trifft sie auf das Specter, das mit der GRÜNER MOND nach Tan-Jamondi gekommen ist. Zusammen mit der „elektronischen Inkarnation“ Mayk(ie) Molinas durchforstet Filana Karonasde die wenigen Datenspeicher, die man von den Kybb erbeuten konnte. Demnach handelt es sich bei der Superwaffe gegen die Titanen um die Kyber-Neutros. Knapp 500 dieser Geräte können schließlich geborgen werden. Filana fliegt zusammen mit Iant Letoxx an Bord einer Space-Jet in die Milchstraße hinaus.

Am 27. Mai 1333 NGZ, dem Tag des Point of no Return, stürmt Rhodan mit der gesamten Heimatflotte Sol, die mittlerweile mit 1242 Dissonanzgeschützen ausgerüstet wurde, das Sol-System. Trotz der Dissonanzgeschütze sind die Kybb-Titanen noch immer überlegen. Rhodan will schon den Rückzug anordnen, als 5500 Einheiten der Todbringerflotte erscheinen, welche die Kyber-Neutros an Bord haben. Die „Superwaffe“ wird aktiviert, sowohl Titanen als auch Motana-Schiffe sind bewegungsunfähig. Das Schlachtglück wendet sich zu Gunsten der Terraner. Doch die Kybb reagieren schnell und beginnen systematisch die Motana anzuschließen, die Schlacht droht erneut zu kippen.

Währenddessen befiehlt Bully auf Terra die Zündung der Krakatoa-Sonden. Obwohl diese ihr Ziel nicht ganz erreichen haben, kann der Vesuv zum Ausbruch gebracht werden. In den da-



raus entstehenden Wirren gelingt es Gucky und Tolot den Schutzherren Gon-Orbhon aus dem Stockrelais zu bergen. Der ehemalige Schutzherr kann sich aus dem Bann Satrugars lösen und beschließt seine Taten so gut er kann, wieder gut zu machen. Da er noch zu schwach ist, benutzt er Gucky als Psi-Verstärker und bringt mit seiner Fähigkeit der Mental-Dislokation die Kybb-Titanen dazu aufeinander zu feuern.

Terra ist wieder frei, die Supernova wurde verhindert. Der Preis jedoch ist hoch. 26.461 zerstörte Schiffe haben Motana und Terraner zu beklagen.

Während man sich auf Terra an den

Wiederaufbau macht, stellt sich Gon-Orbhon dem Gericht der Motana. Diese vergeben ihm und setzen ihn wieder als Schutzherr ein. Zusammen mit Carya Andaxi entscheidet Gon-Orbhon die Völker des Sternenozean zum mystischen Ahandaba zu führen. Andaxi offenbart ihm, extra für diesen Zweck 5000 „Schutzherrnarchen“ erbaut zu haben. Die Vorbereitungen für den Abschied werden getroffen. Perry Rhodan wird angeboten zusammen mit den Terranern die Karawane zu begleiten, doch er lehnt ab. Und so kommt der Tag an dem Zephyda und Atlan Abschied nehmen müssen.

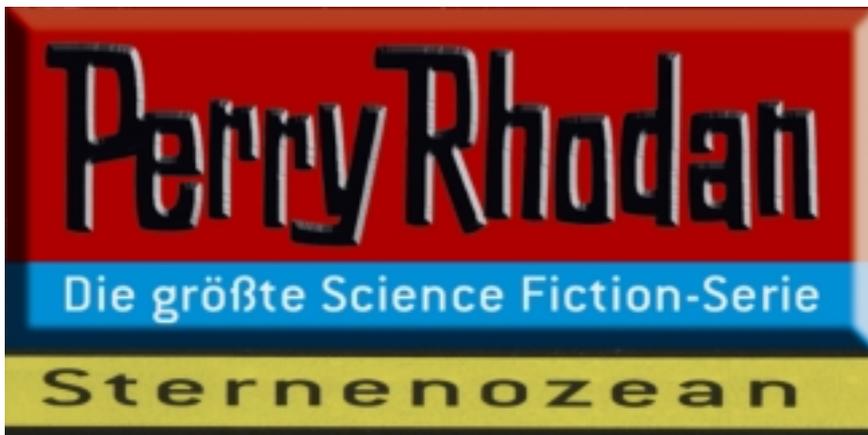
Auf Parrakh verschmilzt Ka Than

mit Satrugar und heilt diesen. Der Frieden in der GMW wird wiederhergestellt und die neue Wesenheit protegirt Kantiran, der auf Parrakh zurückgeblieben ist, weil es in der Milchstraße für ihn keine Heimat mehr gibt.

Satrugar/ Ka Than zeigt dem Sohn Rhodans wie sich die Ahandaba-Karawane in Marsch setzt, wie Zephyda zur Schutzherrin geweiht wird und eine neue Liebe findet. Dann reißt der Kontakt ab, da die Karawane die Mächtigkeitsballung von ES verlassen hat.

1337 NGZ trifft auf Parrakh ein Raumschiff der Friedenfahrer ein. An Bord ist Alaska Saedelaere.

107



Die Heftchenserie und das Meer

Die etwas andere Zykluskritik von Wolfgang Ruge

Es war einmal, vor gar nicht langer Zeit, da segelte auf dem Ozean der Unterhaltungsliteratur eine Heftchenserie, ein kleines Schiff also, mit dem Namen PERRY RHODAN. Das Segel des kleinen Schiffchens bestand aus Ideen, sein Rumpf aus Logik und glaubwürdigen Charakteren hielt es über Wasser. Als Anstrich diente die Handlung, die den Einbruch von Langeweile verhindern sollte. Sollte der Wind das Schiff einmal nicht an das gewünschte Ziel tragen, ruderten die Autoren, damit es auch bei Flaute nicht still stehe. Die PERRY

RHODAN war kein junges Schiff, verglichen mit den anderen Schiffen auf dem Ozean der Unterhaltungsliteratur war sie sogar richtiggehend alt. Vor über 40 Jahren war sie von Clark Darlton und K.H. Scheer erbaut worden. Eben dieser K. H. Scheer war der erste Steuermann. Er führte die PERRY RHODAN sicher aus dem Heimathafen und überstand zusammen mit ihr die größten Gefahren in Küstennähe. Der zweite Steuermann, William Voltz gerufen, führte das Schiff dann auf die große weite See hinaus. Sein Nachfolger Ernst

Vlcek behielt diesen Kurs bei. Als dann aber auch seine Zeit als Steuermann vorbei war, gab der neue, Robert Feldhoff, dem Schiff eine andere Richtung. Er meinte, es würde dem Schiff gut tun, wieder heimische Gefilde aufzusuchen. Für das neue Ziel bastelte er extra ein neues, großes Segel, in dem auch das neuartige Material der Hyperimpedanz seine Verwendung fand. Die PERRY RHODAN nahm Kurs auf heimatliche Gefilde.

Die Grundideen des Sternenozean-Zyklus

Ich denke es nicht übertrieben, wenn ich sage, dass mit dem Sternenozean eine neue Richtung eingeschlagen wurde. Anstatt von kosmischen Ereignissen in kosmischen Entfernungen zu berichten, wurde der Fokus wieder auf die heimatliche Milchstraße gelegt. Als Begründung für den eingeschränkten Aktionsradius der Protagonisten, wurde die Hyperimpedanz ersonnen. Eine in meinen Augen geniale und vor allem vollkommen neue Idee. Die Hyperimpedanz bot auch gleich eine plausible Erklärung für den Rückfall der Sternenhäufen. Also im Prinzip eine gute Idee. Dass die HI trotzdem

eher Kritik als Lob findet, liegt meiner Ansicht nach in der Umsetzung, aber dazu später mehr.

Mit Kantiran gab es eine weitere Idee, die das Potential hatte für spannende Geschichten zu sorgen. Sicher hat Perry Rhodan schon öfters einen Sohn gezeugt, jedoch geschah dies meist geplant und mit einer Dame, die ihm freundlich gesinnt war. Die Figur Kantirans bot den Autoren die Möglichkeit einen Sohn Rhodans zu schildern, der zwischen seinem Vater und seiner Mutter, zwischen Terra und Arkon, hin und her gerissen ist. Bevor der Zyklus begann, habe ich mich sehr auf Kantiran gefreut.

Mit der HI und Kantiran war das Ideen-Feuerwerk jedoch nicht beendet, Bionische Kreuzer, ein alter Schutzherrenorden, ein Fast-Mitglied der sieben Mächtigen und sogar eine SI-Leiche boten das Potential, einen Zyklus zu schaffen, der vor *Sense of Wonder* nur so sprühte.

**

Doch schon bald zeigte sich, dass das neue Material der Hyperimpedanz nicht so reißfest war, wie angenommen. Das Segel bekam Löcher und wurde rissig. Und als ob es das Schicksal mit der armen Heftchenserie nicht schon schlimm genug meinte, begann auch der Schiffsrumpf modrig zu werden und der Anstrich abzubreckeln.

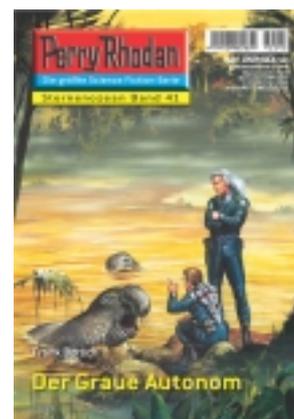
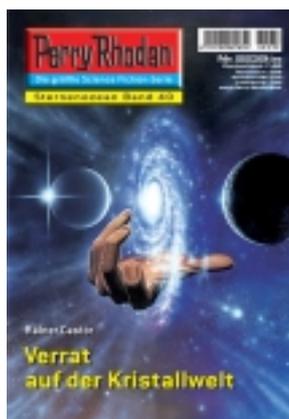
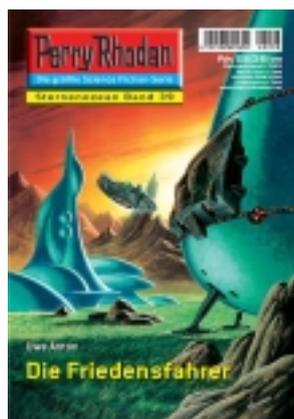
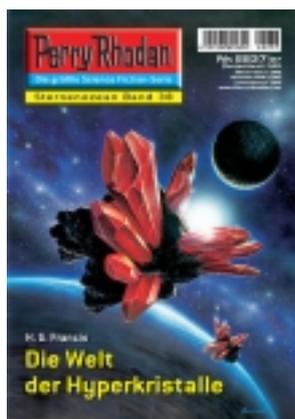
Die Umsetzung der Hyperimpedanz

Trotz der guten Ideen war der Anfang des Zyklus in meinen Augen unterirdisch. Dies liegt vor allem daran, dass die Folgen der Hyperimpedanz vollkommen überzogen dargestellt wurden. Dass Raumschiffe nicht mehr flogen, konnte ich vielleicht noch akzeptieren. Es hat mich zwar gestört, technisch in die Zeit des Solaren Imperiums zurückversetzt zu werden, aber ich hatte die Hoffnung, dass sich die Terraner relativ schnell erholen würden, da sie ja vorbereitet waren. Richtig grausam wurde es, als die Handlung direkt nach Terra wechselte. Dass Syntroniken nicht mehr funktionieren, war ja noch okay. Auch dass Energie Mangelware ist, konnte ich akzeptieren. Aber die Darstellung der Positroniken schlug dem Fass den Boden aus. Auf einmal kann eine Positronik kein U-Bahn Netz mehr kontrollieren. Hallo?? Schon heute wird in Großstädten teilweise ein computergesteuertes Verkehrsnetz betrieben. In Zeiten des Solaren Imperiums konnte man mit Positroniken sogar Raumschiffe steuern. Auch das Argument, dass auch Positroniken beeinträchtigt wurden, kann ich nicht gelten lassen, immerhin scheint eine Positronik ja die Impulse einer SERT-Haube verarbeiten zu können. Doch mit den zu C64s degradierten Positroniken hörten die ‚hyperimpedali-

schen Grausamkeiten‘ nicht auf. Irgendwie schien auch Logik und Menschverstand auf der Strecke zu bleiben. Während die Solare Residenz notlanden muss und die *Waringer Akademie* buchstäblich Stein für Stein in die Höhe gezogen wird, baut die Sekte ohne Probleme den Tempel der Degression. In Kalkutta hat man sogar genug Energie dafür, bei einem Zoo die Energieschirme aufrecht zu erhalten. Nachdem die Terra-Handlungsebene dem Fass den Boden ausgeschlagen hat, hat Rainer Castors Arkon-Roman das sich darin befindende Pulver zur Explosion gebracht. Die *nicht vorbereiteten(!)* Arkoniden haben ihre Werft ohne Probleme aus dem Hyperraum geholt, die Kommunikation klappt, man steht sogar vor der Wiederherstellung des Kristallschirms. Sogar nach Hayok kann man Funksprüche schicken. Für die HI gilt. Idee: Klasse. Umsetzung: Grausam. Setzen 6.

Kantiran

Perry Rhodans Spross ist die nächste Zumutung in diesem Zyklus. Die Figur hätte soviel Potential gehabt. Vom inneren Konflikt zwischen Arkon und Terra getrieben, hätte die Figur einen Kampf der Kulturen symbolisieren können. Aber nein. Schon im zweiten Band entscheidet sich Kant für die Seite der Terraner. Ab und zu wurde die innere Zerrissenheit dargestellt, ob



Kantiran von der terranischen Lebensweise angewidert oder begeistert war, hing vom Autor ab. Was auch das nächste Problem der Figur Kantiran zeigt. Die Darstellung war inkonsequent. Mal sieht man das Erbe Rhodans in ihm aufblitzen, dann ist er wieder der impulsiv reagierende Jugendliche. Ich hätte mit keiner der beiden Darstellungen Probleme gehabt, aber man hätte sich für eine entscheiden müssen.

Charaktere

Doch nicht nur bei Kantiran versagte die Fähigkeit, Charaktere glaubhaft zu schildern. Alle Akteure agieren ‚plot driven‘. So fliegen Perry und Atlan die *Jahrtausende(!)* an Erfahrung haben, einfach so mit Lotho Keraete in den Hyperkokon ohne nachzufragen. Bully lässt Shallowain laufen, nur um den Streit mit ein paar Juristen zu entgehen. Reginald Bull war eigentlich immer ein Mann, der Problemen ins Auge sah.

Die Charakterisierungen der Nebenfiguren haben mich mehr überzeugt, als die der Hauptpersonen, was aber auch daran liegen kann, dass es sich bei Nebenfiguren meistens um neue Charaktere handelte, an die man noch keine Erwartungen hat. Nichts desto trotz wirkten zumindest am Anfang des SO durchweg alle Hauptpersonen ‚plot driven‘, was ja nicht gerade ein Zeichen von Qualität ist.

Handlung

Handlung?? Also bis Band 2248 habe ich recht wenig gefunden. Auf Terra wurde die Hyperimpe-danz bejammert, auf Hayok schlägt man sich mit Shallowain und Juristen herum, und im Sternenozean wandeln Atlan und Perry auf Tolkiens Spuren. Das ist zwar alles ganz schön, aber nicht genug Stoff für 48 Hefte. Bei fast jedem Viererblock gab es ein Heft, bei dem ich das Gefühl hatte, es sei nur geschrieben worden, um den Viererblock voll zu kriegen. Oft wurde dieses langsame Handlungstempo mit der Einsteigerfreundlichkeit begründet. Also wäre ich mit Band 2200 eingestiegen, wäre das Thema PERRY RHODAN spätestens mit Band 2208 für erledigt gewesen. Der Roman, der mich an den ersten 48 Bänden am meisten gefesselt hat, weil ich das Gefühl hatte, dass mir der Autor wirklich etwas erzählen wollte, war Thomas Zieglers „Todesspiele“, ein Gastroman abseits der Handlung. Das sollte zu denken geben. Nach dem vor Inhalt blühenden Doppelroman von Hubert Haensel (PR 2248/49), ging es dann endlich etwas schneller voran, wodurch auch die Romane lesbarer wurden. Die Charaktere waren zwar immer noch ‚plot driven‘, logisch wurde auch nicht immer gedacht, aber immerhin traten die Protagonisten nicht mehr auf der Stelle. Ein handlungsmäßiger Tief-

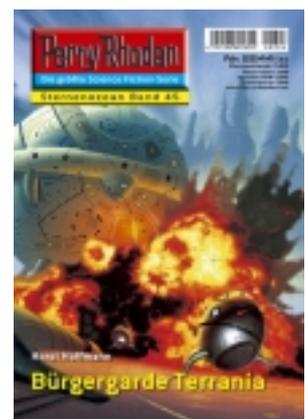
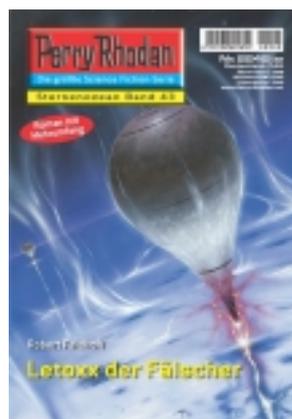
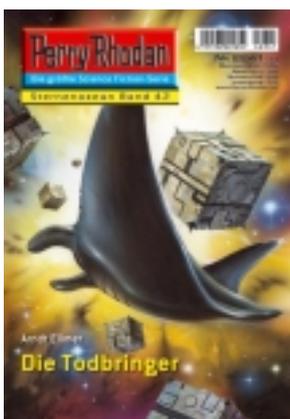
schlag kam noch einmal am Ende des Zyklus, aber dazu später mehr.

**

Das Segel zeigte Risse, Planken und Anstrich versagten den Dienst. Nun lag es an den Autoren das Schiff voranzubringen. Am Anfang taten sie sich schwer. Das Schiffchen kam und kam nicht von der Stelle. Doch mit der Zeit schafften es die Autoren es die PERRY RHODAN in Fahrt zu bringen.

Die Leistung der Autoren oder „Warum der Zyklus im zweiten Teil lesbarer wurde“

Von Band 2248 bis 2287 war der Zyklus zwar nicht herausragend, aber immerhin doch lesenswert. Sicherlich gab es grauenhafte Ausrutscher, aber dafür gab es, auch neben den absoluten Highlights 2267 und 2287, richtig gute Romane. Die Tatsache, dass die Romane Lesespaß bereiteten, lag aber nicht daran, dass die Konzeption besser wurde. Sicherlich, die Logikbrüche waren nicht mehr ganz so auffällig wie am Anfang, doch Atlan und Perry agierten weiterhin ‚plot driven‘, wie z.B. in Band 2255 („Die Distanzspur“ von Uwe Anton), wo sie sich ein halbes Heft darüber klar werden, dass ihr Flug in der Sternenozean nicht durchdacht war, nur um dann, noch weniger durchdacht, die Distanzspur nach Arphonie zu durchfliegen.



Nein, an der Gesamtkonzeption lag es nicht, dass der Zyklus im oben genannten Bereich nicht übel war. Es lag, wie schon erwähnt, an der hervorragenden Leistung einzelner Autoren. Ein Horst Hoffmann in Höchstform präsentierte mit dem Ewigen Gärtner einen erstklassigen Roman, der mit Oriën Alar eine interessante Figur präsentiert. Thomas Ziegler hat in Band 2256 aus einem Monster Woche einen gut lesbaren Roman gemacht und Arndt Ellmer steuerte mit Band 2262 einen wunderbaren Roman über die Submarin-Architekten bei. Aber trotz der guten Romane blieb ein fader Nachgeschmack. Zu ziel- und planlos irren die Hauptpersonen durch die Gegend, zu konstruiert wirkten die Lösungen. Den dramaturgischen Supergau produzierte die Zyklusplanung mit dem vermeintlichen Tod Atlans, den kein Leser ernst nahm, und der nur dazu führte, dass man im offiziellen Forum schon mit an 100%-grenzender Wahrscheinlichkeit sagen konnte, wie die Rettung von Graugischt von Statten gehen würde. Die Vorhersagen trafen zu, Atlan rettete Graugischt und fiel Perry Rhodan in die Arme. Jenem Perry Rhodan, der sich noch knapp 150 Bände zuvor an jeden Strohhalm geklammert hatte, um den Tod Guckys nicht akzeptieren zu müssen. Jenem Perry Rhodan, der ein paar Bände zuvor den Tod seines Freun-

des Atlan sang- und klanglos akzeptiert hatte, ohne sich auch nur an den Strohhalm der Spiralgalaxis zu klammern, die bei dem Tod eines Aktivatorträgers nun mal er scheint. Die Tatsache, dass diese Episode nicht vollkommen grausig war, liegt darin begründet, dass Uwe Anton einen guten Roman über die „Station im Hyperraum“ geschrieben hat. Wobei die Lösung des Problems der Hyperdimos wieder zu einfach wirkte, aber dafür war die Geschichte über die Bewohner der Station sehr gut. Die Rahmenhandlung verlief mir zu glatt, zu gradlinig. Natürlich schlägt sich das Paragonkreuz auf die Seite der Koalition der Moral, natürlich helfen die Hyperdimos, natürlich fällt Arphonie erst dann in den Normalraum, als Graugischt gerettet und Kherzesch erobert ist. Langer Schreibe kurzer Sinn: Hut ab vor den Autoren die es zwischenzeitlich geschafft haben, trotz grauenhafter Dramaturgie und wenig durchdachter Rahmenhandlung, gute Romane zu schreiben.

**

Inbesondere die jungen, hungrigen Autoren machten mächtig Dampf und brachten das Schiffchen voran.

Ein Extralob für die Neulinge oder „Ovationen für MMT und FraBo“

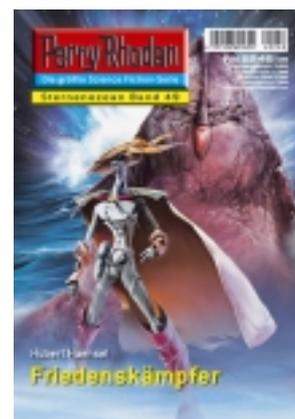
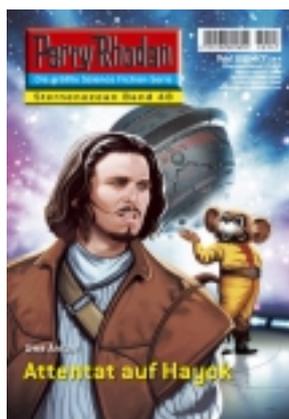
Ein Extralob für ihre Leistung verdienen sich die beiden Frischlinge Michael Marcus Thurner und Frank Borsch. Ersterer hat mit „Motkolon 109“ einen erstklassigen Roman geschrieben und auch ansonsten gute Leistungen abgeliefert. Frank Borsch war der einzige Autor, der sich in der ersten Hälfte des Zyklus keinen Ausrutscher in die mangelhaften Bereiche erlaubt hat. Mit Venga hat er bewiesen, dass er in der Lage ist authentisch wirkende Charaktere zu erschaffen. Es ist wirklich schade, dass er seit Band 2253 eine Pause einlegt.

**

Die Schiffseigner verkündeten nichts desto trotz, dass sich das Schiff in einem super Zustand befinde, und dass neue Segel die PERRY RHODAN zu neuen Ufern führen würden.

Ankündigungen und Wahrheit

Ein Zyklus muss sich auch daran messen lassen, was versprochen wurde. Leider haben sich Ankündigung und Wahrheit nicht allzu oft gedeckt. Der Ausrutscher am Ende von Band 2295 in dem die GMW als nächster Handlungsort ausgezeichnet wird, obwohl als nach Tan-Jamondi geht, ist eher ein harmloses Beispiel, und wird von mir als Versehen eingestuft, das keinen wirklich interessiert. Was mich stört, sind leere Versprechun-



gen, die bei den Ankündigungen gemacht wurden. So wurden vor dem Start von PR 2200 Alaska Saedelaere und die SOL versprochen. Vielleicht war ja auch der Großzyklus der *Friedensfahrer* damit gemeint, aber ich scheine nicht der einzige Fan zu sein, der die Ankündigung so verstanden hatte, dass man innerhalb des SO mit Saedelaere und der SOL rechnen kann. Das kurze Erscheinen von Saedelaere in Abschlussband deckt für mich nicht die Thematik des Maskenträgers auf der Suche nach Samburi Yura. Im Extra 1 wurde dann noch mal verkündet, was man denn so in der zweiten Hälfte des Zyklus zu erwarten hätte. Unter anderem stand da „Die Koalition der Moral sucht das Paragonkreuz“. Die Koalition der Moral wird in Band 2263 gegründet, dann folgen 4 Romane in der GMW, in 2268 wird das Paragonkreuz dann gefunden. Die Suche hat einen ganzen Roman in Anspruch genommen. Das ist mal ein kurzer Themenblock. Im Extra wird auch von einem Paragon-Schlüssel gesprochen, aber das scheint ein Druckfehler zu sein. Gehen wir noch mal über den Visionen-Abatz. Da steht etwas von dem Monstrum Carlosch Imberlock, der die Menschheit erzittern lassen wird. Also ich habe Imberlock nur als Randfigur wahrgenommen.

Doch nicht nur bei Imberlock habe ich mehr erwartet. Letoxx, der

Überangekündigte, passt auch in diese Schablone. Angekündigt wurde ein Gegner mit dem die Terraner noch viel Ärger haben werden. Band 2242 stellt den Charakter vor, in 2243 taucht er noch mal auf, und in 2296/97 bekommen wir zwar einen verschlagenen, aber dennoch kooperationsbereiten Bösewicht präsentiert. Also das war der oberfiese Bösewicht, für den man sogar einen Roman in Überlänge brauchte. In den News auf der offiziellen Homepage hieß es über Letoxx: „*er ist so ziemlich der fieseste Charakter, der bisher in den Romanen der PERRY RHODAN-Serie aufgetaucht ist.*“ Der Einzelroman war schön zu lesen. Der Charakter Letoxx orientiert sich an Shakespeare: Viel Lärm um Nichts.

**

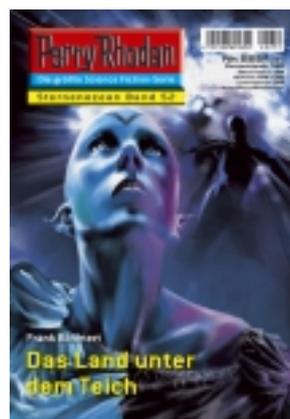
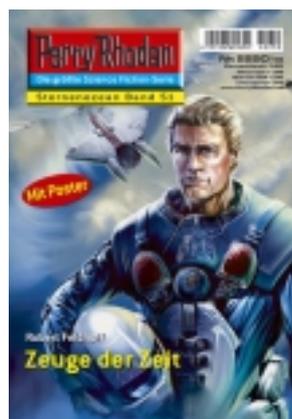
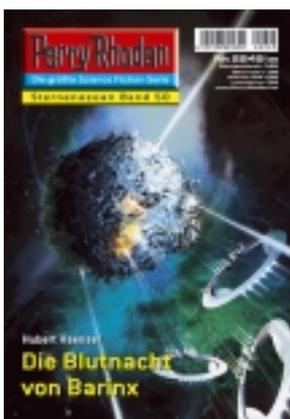
Die PERRY RHODAN nährte sich trotz aller Widrigkeiten dem sicheren Hafen. Jedoch kurz vor dem Einlaufen kam es zu einer unerwarteten Flaute ...

Die Ruhe vor dem Sturm

Ich weiß nicht, was die Macher der Serie dazu zwingt, kurz vor den Finale einmal Luft zu holen. Schon das „Kosmic Walking“ im Tradom-Zyklus hat bei mir die Leselust doch stark gemindert. Was sich allerdings zwischen den hervorragenden Bänden von Uwe An-

ton (PR 2287) und Andreas Eschbach (PR 2295) abspielte, war in meinen Augen die Krönung einer unrühmlichen Tradition. Ich hatte das Gefühl, dass man auf einmal merkte, dass das Zyklusende doch 6 Romane weiter weg ist, als man gedacht hatte, und man deshalb zwei Doppelbände auf zwei Viererblöcke ausgedehnt hat. Dieses Gefühl bestärkt sich, wenn ich mir meine Zykluszusammenfassung anschau. Die Passagen, die Band 2296/97 betreffen, benötigen mehr Platz als die Bände 2288 - 2295 zusammen. Ich hätte damit leben können, wenn man mal einen Doppelroman ‚Windstille‘ herrschen lässt. Aber 8 Bände, das war zu viel. Es ist nicht so, dass zwischen 2288 und 2295 alles gewesen schlecht wäre. Horst Hoffmann hat einen guten Roman geschrieben, Gisbert Haefs Gastbeitrag war auch nicht schlecht. Aber wenn man die Romane einmal genauer betrachtet, fällt auf, dass sich die handlungsrelevanten Inhalte in einem Satz zusammenfassen lassen. Die beiden Bände, die in Satrugar und seinem Splitter auf Terra spielen, waren einfach nur mies und auch der lesbische Roman von Nagula (PR 2292) steht unter der Prämisse: Fülle 60 Seiten, lasse aber nicht zu viel passieren.

Bei mir hatte dieses „Luftholen“ die Folge, dass ich sehnsüchtig darauf wartete, dass man mit der Handlung endlich mal zu Potte



kommt und den Zyklus beendet. Ich war nicht auf das Zyklusfinale gespannt, ich habe es herbei gesehen, weil mir die Ruhepause den, vorher wiedergewonnenen, Lese- spaß radikal entzogen hat. Irgend- wie war mir klar: Vor Band 2295 passiert nicht viel. Erst dann geht es richtig los. Wenn sich dieses Gefühl bei Band 2288 einstellt, und man 7 Bände darauf wartet, dass der Zyklus zu Ende gebracht wird, dann mag keine rechte Lese- freude aufkommen.

Um es kurz zu sagen: Das Luft- holen vor dem Zyklusfinale ist un- nötig. Die Romane waren zwar nicht kostenlos, aber dennoch hatte ich das Gefühl sie umsonst gelesen zu haben.

**

In dieser Flaute kam ein Gastru- derer an Bord. Andreas Eschbach ruderte zwar nicht wie ein Welt- meister, brachte aber einen großen Teil der Schiffsplanken und der Ab- dichtung wieder in Ordnung.

Der Gastbeitrag von Andreas Eschbach

Der Gastbeitrag von Andreas Eschbach erhält von mir eine Ex- tra-Würdigung. Nicht dass beson- ders viel in dem Roman passiert wäre. Im Prinzip werden ja „nur“ die Dissonanzgeschütze geborgen, aber die Art und Weise wie die Raumschlacht geschildert wurde

und die schlichtweg erstklassigen Charakterisierungen haben den Roman zu einem richtigen Erleb- nis. Ein einfacher Roman, der ein- fach Klasse war, weshalb ich ihn nicht einfach in „die Ruhe vor dem Sturm“ einordnen wollte.

**

Das Ufer war in Sichtweite, die Vielrunderer Leo Lukas und Uwe Anton legten ordentlich Tempo vor.

Das Finale

Zu den ersten drei Bänden des Finales gibt es von meiner Seite nicht allzu viel zu sagen. Leo Lu- kas hat zwei gut lesbare Romane abgeliefert, in denen die Auflösung der Superwaffe, bei denen es sich um die Kyber-Neutros handelt, gut rüber kam. An dieser Stelle möchte ich noch einmal betonen: Ich finde die Auflösung mit den Kyber-Neu- tros gut, sie ist mir wesentlich lie- ber als eine aus dem Hut gezauber- te Superwaffe. Leos PR 2297 krankte ein wenig daran, dass die Auflösung der Geschichte des Specters etwas wirr war, aber den- noch war der Roman nicht schlecht. Der »Bericht eines To- ten« von Uwe Anton war wieder eine klasse Schilderung einer Raumschlacht. Mir hat der Roman sehr gut gefallen und ich habe ihn verschlungen. Breiter treten möch- te ich das Thema hier nicht, da sich eine ausführliche Rezension zu

diesem Heft ja ebenfalls in dieser TERRACOM-Ausgabe befindet. Also, die ersten drei Bände des Fi- nales haben mir recht gut gefallen.

**

Der Heimathafen war in Sicht, da brachen auf einmal die Plan- ken, die Abdichtung bröckelte, in den daraus entstehenden Wirren wurde ein Segel über Bord gewor- fen.

Der Abschlussroman

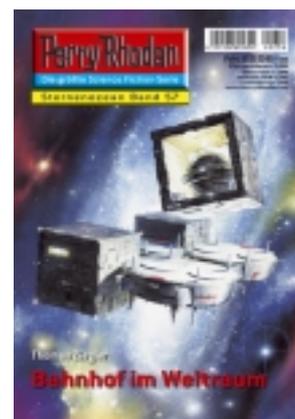
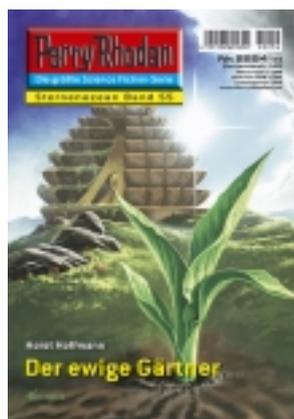
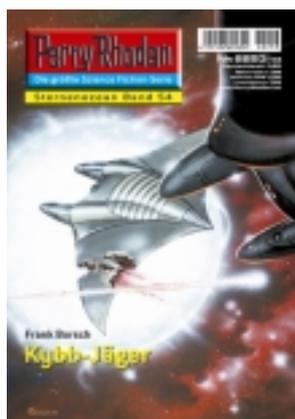
Da sich auch zum Abschlussro- man schon eine Rezension in die- ser Ausgabe befindet, kann ich mich kürzer fassen. Ich finde die Entsorgung der Motana recht ein- fallslos, denke aber, sie ist eine Re- aktion auf die schlechten Kritiken für die „Jodelraumer“. Dass die Entsorgung nicht das einzige war, was mir an den Roman nicht gefal- len hat, lässt sich in der Rezension zu PR 2299 nachlesen, es hier noch einmal aufzulisten wäre nur Wiederholung.

**

Das Schiff PERRY RHODAN lag kurz vor dem Heimathafen und be- durfte einer Überholung, die Mannschaft machte sich an die Ar- beit.

Fazit und Ausblick

Mit persönlich hat die Zyklus-



konzeption von einigen Ausnahmen (ARCHETIM, Friedensfahrer) überhaupt nicht gefallen. Von daher habe ich keinerlei Recht über die Entsorgung am Ende zu meckern. Natürlich stellt sich die Frage, ob der Zyklus wirklich soviel schlechter als die vorherigen. Da ich nur die Zyklen von 1-299, sowie Pan-Thau-Ra und die Erstauflage ab PR 1876 kenne, kann ich mir das Urteil „Der schlechteste Zyklus aller Zeiten“ nicht erlauben. Von denen, die ich gelesen habe, hat mir der Sternenozean mit Abstand am schlechtesten gefallen,

weshalb in meinen Augen das Konzept gründlich überdacht werden muss. Das scheint, wenn ich mir die Ankündigungen für TERRANOVA (der Zyklus ab PR 2300) durchlese, durchaus geschehen zu sein. Der von vielen Lesern geforderte Alaska Saedelaere taucht wieder auf. Und obwohl mein „Liebling“ Kantiran ihn wahrscheinlich begleiten wird, freue ich mich auf diese Handlungsebene. Dass die Akonen wieder eine Rolle spielen, wird eine Reaktion auf den Erfolg der Heyne-Mini-Serie LEMURIA sein.

Auch die Wünsche nach kosmischen Zusammenhängen sollten mit der Negasphäre bedient werden können. Wenn man die Ankündigungen diesmal umsetzt, erwartet uns ein guter Zyklus. Ich denke viele Ungereimtheiten, wie sie am Anfang des SO auftraten, lassen sich diesmal vermeiden, da es (noch) keine Ausstiege gibt und kein Neuautor integriert werden muss. Ich hoffe mit TERRANOVA einen Zyklus präsentiert zu bekommen der anders und vor allem besser ist.



Himmel hoch jauchzend, zu Tode betrübt

oder ManU – Bayern München 2 – 1

von Jonas Hoffmann

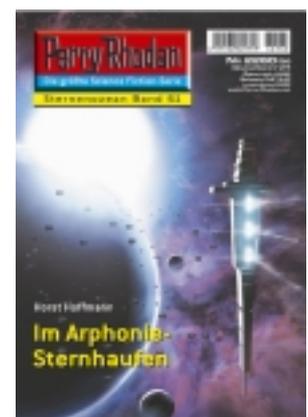
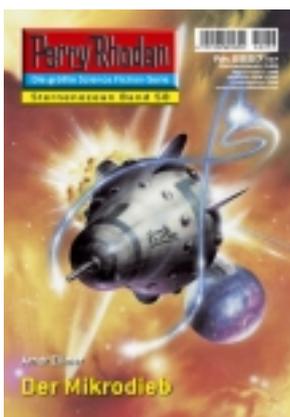
Als mich Stefan fragte, ob ich ein Fazit über den STERNENOZEAN-Zyklus für das TERRACOM schreiben wolle, da war ich natürlich nicht abgeneigt. Dies spielte sich allerdings alles vor der Lektüre von Band 2299 ab, ich war noch bei bester Laune und der Zyklus einer der besten für meinen Geschmack. *Nur dann ...*

Doch beginnen wir am Anfang. Nach dem großen Abschluss des THOREGON-Abschnitts, der sich

immerhin über acht Jahre erstreckte, sollte mit dem STERNENOZEAN das Kapitel in Richtung Band 2500 aufgeschlagen werden. Der neue Zyklus sollte einsteigerfreundlich sein und er ist es auch geworden, denn die meisten Brücken zum Vorgängerzyklus wurden radikal abgebrochen. Zwar vergingen nur etwa zwanzig Handlungsjahre, aber durch den fulminanten Abschluss im Reich Tradom blieb nicht mehr viel übrig. Außer viel-

leicht die Fensterstation, doch diese wurde durch die steigende Hyperimpedanz sehr schnell unbrauchbar gemacht.

Im Band 2200 wird mit Kantiran eine neue Hauptfigur eingeführt. Wie man sich schon im Laufe des Romans denken kann, ist er der Sohn von Ascari da Vivo und Perry Rhodan. Kantiran, der im Laufe des Zyklus die Leserschaft spalten wird, wächst allerdings unwissend auf und erst als er schon fast erwachsen ist, erkennt er die Zusammenhänge was seine wahren Eltern betrifft. Als Auftraggeberin für den Mord an seiner Freundin Thereme, schafft sich seine Mutter in ihm dann auch direkt einen Todfeind. Auch sein Vater verscherzt es sich,



allerdings ohne große andere Wahl, ebenfalls bei Kantiran, als er Atlan als Gefährten für den Sternenozean-Einsatz auswählt.

Nach dieser Eingangssequenz erscheinen die ‚neuen Sonnen‘ und es wird klar, woher der Zyklus seinen Namen hat. Dank der steigenden Hyperimpedanz, von den Kosmokraten angedroht und nun umgesetzt, fallen die Hyperkokons aus dem übergeordneten Kontinuum zurück in die Milchstraße. Alle syntronischen Systeme fallen aus, die Raumfahrt kommt zum Erliegen. Ein sehr interessanter Einfall, wie ich finde, um direkt vor der Haustür eine neue Welt zu erschaffen. Mich hat dieses Szenario auf Anhieb gefesselt.

Hier teilen sich nun auch die Handlungsebenen, zunächst wird der Sternenozean von Jamondi geschildert, in den Atlan und Perry Rhodan von Lotho Keraete gebracht werden. Die beiden Unsterblichen lernen, nachdem der ES-Bote ausfällt, die Kybb-Cranar und die Motana kennen. Die Geschichte entwickelt sich relativ gemächlich, doch die Hefte von Neuauteur Frank Borsch (PR 2206 & 2207) sind sehr gut geschildert. Mir persönlich gefällt dieser Handlungsstrang bis zum Ende des Zyklus am besten, er versprüht irgendwie den *Sense of Wonder*.

Bei der zweiten Handlungsebene, die sich aufbaut, geht es um das Hayok-Sternenarchipel, ein wichti-

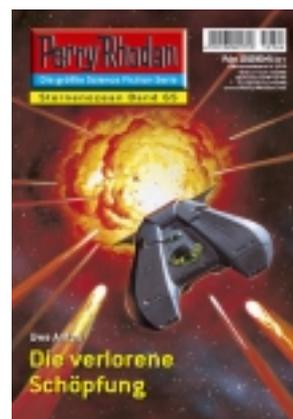
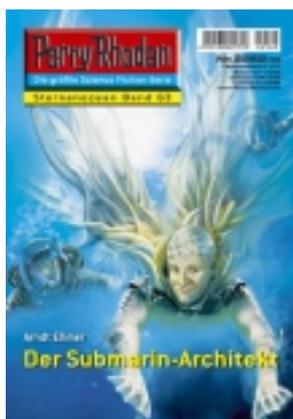
ger Positronikchip-Produzent und schon vor einiger Zeit in die Hände der Arkoniden gefallen. Hier erleben wir Agentenstorys um Kantiran, der mit seinem Freund Mal Detair untergetaucht ist, und Shallowain, dem Häscher von Ascari da Vivo. Daneben wird das SPECTER eingeführt, eine Spezialfigur von Leo Lukas, die Abwechslung in die Agentenscharade bringt. Doch richtig voran geht dieser Zweig der Geschichte nicht. Ein wichtiger Bestandteil ist wohl die Einführung von PRAETORIA und die Entdeckungen in den Oldtimerstationen bei der Suche nach der Herkunft der Hyperkokons, die überall auftauchen. Diese Handlungsebene erstreckt sich bis zur Halbzeit des Zyklus und es geschieht eben nicht gar so viel, doch Leser von Agentenromanen kommen durchaus auf ihre Kosten. Vor allem bei den Romanen von Leo Lukas.

Die dritte Haupthandlungsebene entspringt auf Terra und ist in meinen Augen der einzig richtig dunkle Punkt des Zyklus, *außer natürlich ...*, aber dazu später. Wenden wir uns zunächst der Terra-Thematik zu. Es geht um den Wiederaufbau der danieder liegenden Wirtschaft und kurz danach um das Thema Sekte, um Gon-O. Leider wieder eine geistige Beeinflussung und wieder auf der Erde. Wie sich zwar später zeigt, geschieht dies aufgrund des Psi-Korpus, der

schon seit 20 Mio. Jahren in der Sonne lagert und immer wieder Anziehungspunkt der verschiedensten Geistesmächte ist. Aber wie gesagt, die Handlungsebene wird nicht zu sehr weiterverfolgt und so ist sie zu ertragen, aber hart an der Grenze.

So um Band 2225 kann man als kleines Zwischenfazit einschieben: Der Zyklus startet sehr gemächlich, für die Motana wird sich sehr viel Zeit genommen, auf Hayok werden nette Geschichten erzählt und mit der Sekte ist der dunkle Punkt des Zyklus fast schon ad acta gelegt.

Im Band 2228 »Der Bionische Kreuzer« kommt dann der erste Höhepunkt, wenn man von PR 2222 absieht, der allerdings keine Serienrelevanz besitzt. Das Konzept des Bionischen Kreuzers wird von Robert Feldhoff eingeführt, der leider zu wenige Romane beisteuerte. Die Schiffe, die durch die psionischen Fähigkeiten der Motana geführt werden, lebende Raumer, kein Technobabble, doch sicherlich auch nicht der Geschmack puristischer SF-Fans. So spaltet auch dieses Thema die Fans. Ich finde die Bionischen Kreuzer genial. Deshalb, und auch weil der Handlungsstrang im Sternenozean immer mehr Fahrt aufnimmt, steht der Zyklus in meiner persönlichen Rangliste ganz weit oben. Es sind einfach faszinierende Elemente, die da ins Spiel gebracht werden.



Ähnlich den Chylinen im Tiefenland, Lebewesen, die aber trotzdem irgendwie Technik sind, alles ein wenig mysteriös und schön erzählt. Auch die Ziele werden langsam klarer. Für die beiden Unsterblichen und ihren Mitstreiter sowie für den Leser. Die Geschichte entwickelt sich ab nun recht fix und mit dem Doppelband 2248/2249 erreicht die Sternenozean-Handlung einen echten Höhepunkt. Der Leser erfährt einen neuen Abschnitt aus der kosmischen Geschichte der Milchstraße. Der Doppelroman war zwar schon fast zu überladen mit Daten, doch für mich sind diese Zusammenhänge das Salz in der PR-Suppe. So kann es weitergehen, aber es gibt ja nicht nur eine Handlungsebene.

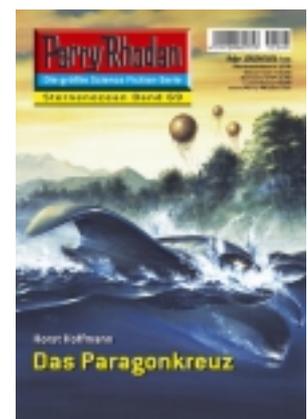
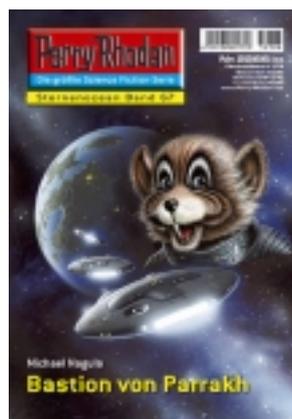
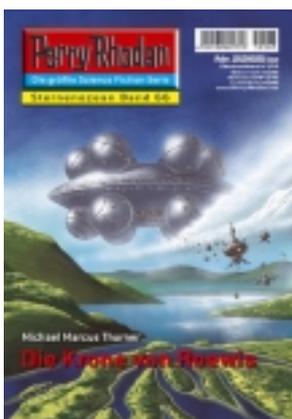
Die beiden anderen Handlungsebenen dümpeln nämlich weiter vor sich hin. Über Hayok werden gute Einzelromane beigesteuert was die eigentlich fade Handlung etwas übertüncht. Mit Band 2235 gelingt Thomas Ziegler ein furioses Comeback als PR-Autor, dafür steigen mit Ernst Vlcek und H.G. Francis zwei Urgesteine aus der Serie aus. Überhaupt sind sehr viele Autoren an diesem Zyklus beteiligt, was daran liegt, dass zu Beginn einige Autoren aussteigen, dafür neue Autoren hinzukommen und am Ende einige Gastautoren ihre Auftritte hinlegen. Dadurch kommt es ab und an zu einem Bruch in der Charakterbeschreib-

ung einzelner Handlungspersonen, was vor allem bei Frank Böhmerts Debütroman auffällt. Doch Summa summarum überwiegt die Lesefreude diese Details.

Zur Zyklushalbzeit löst dann die Magellan-Mission der RICHARD BURTON die Hayok Handlung ab. Das ist gut, denn das Agententhema war langsam überreizt. Der ewige Streit Arkon gegen LFT langweilig geworden. Die Sektenhandlung wird etwas zurückgeschraubt, was dem Zyklus ebenfalls sehr zuträglich ist. Der Roman „Bürgergarde Terrania“ von Horst Hoffmann, der mir ganz gut gefallen hat, beschließt für etliche Wochen dieses Thema. Im Sternenozean werden jetzt immer mehr Rätsel gelöst und die Mosaiksteinchen werden zu einem Bild. Die Einzelromane sind fast alle gut zu lesen und das Bild ist stimmig. Vor allem Leo Lukas zeichnet ein wunderbares Bild vom Aufstieg und Niedergang Gon-Orbhons und Horst Hoffmann lässt einem Tagg Kharzani richtiggehend ans Herz wachsen. Ebenfalls genial ist die Geschichte von Motoklon 109 und Lyressea, schade das dieses Gespann so schnell wieder gesprengt wurde. Michael Markus Thurner legt hier, nach seinem schon guten Debütroman, noch eine Schippe drauf. Hoffentlich kann er diese Niveau halten. Nach drei Vierteln der hundert Hefte Wegstrecke ist aus dem schleppenden Beginn ein

richtig guter, rasanter Zyklus geworden. Er beinhaltet das, was ich mir von PERRY RHODAN erwarte: kosmische Geschichte, gute Einzelromane und kreative Ideen. Ersteres erhalte ich über das Thema Schutzherren, zweiteres durch die oben genannten Autoren und letzteres durch die bionische Technik auf Graugischt, ein Ausbruch aus dem Konzept der „08/15-Alltagstriebwerke“. So kann es weitergehen, für verkrusteten politischen Strukturen in der Milchstraße sind die Motana und Kybb ein willkommenes Element, um diese aufzubrechen. *Doch leider ...*

Auf der Erde macht sich derweil Myles Kantor auf zur Sonne, noch steht ja aus, welcher Zellaktivatorträger seine relative Unsterblichkeit einbüßt und die Wahrscheinlichkeit, dass es Myles Kantor wird, steigt sprunghaft an. Uwe Anton arbeitet in seinem Doppelband 2286/2287 das Leben und Schaffen des blassen Wissenschaftlers noch einmal auf und man erfährt Kleinigkeiten, die man zwar alle schon einmal gehört hatte, die einem aber auch schnell wieder entfielen. So blüht er noch mal auf, der Wissenschaftler, bevor er sich und seine Crew zum Wohle der Menschheit opfert. In diese Story eingeflochten erfährt man aus der Vergangenheit, dass ARCHETIM einst eine Negasphäre besiegt hat, wohl ein erster wichtiger Fingerzeig auf den kommenden Zyklus



zum Thema Negaspäre in Hangay.

Nach dieser Aktion beginnt schon fast das Großreinemachen. Es läuft dabei alles ein wenig zu glatt ab für meinen Geschmack, doch die Romane sind alle gut zu lesen. Vor allem Andreas Eschbachs zweiter Gastroman bringt viel Leben in die Protagonisten, aber auch Gisbert Haefs versteht sein Handwerk und zeichnet ein schönes Bild einer mittelalterlichen Kultur. Doch leider hat sein Roman nur wenig mit PERRY RHODAN zu tun, ebenso wie Michael Nagulas Mafiaroman 2277. Zum einen fragt man sich, was das soll, auf der anderen Seite liest man es gerne, wenn es gut geschrieben ist. Denn einige dilettantische Aktionen der drei Zellaktivatorträger auf Parrakh haben zwar mehr mit PERRY RHODAN zu tun, lassen einem aber nur die Haare raufen und den Kopf schütteln.

Das Zyklusende steht dann im Zeichen eines doppelten Doppel, zunächst findet Leo Lukas die

Waffe gegen die Kybb-Titanen, die noch immer Sol vernichten wollen. Die Idee mit den Kyber-Neutros als Waffe gegen die Bionischen Kreuzer und gleichzeitig auch gegen die eigenen Titanen ist schon verblüffend gut. Das Szenario mündet dann in der gigantischen Endschlacht im Solsystem, die Uwe Anton ähnlich gut beschreibt, wie Andreas Eschbach drei Wochen zuvor. Als dann Gon-Orbhon befreit wird und man Ka Than auf dem Weg zu Satrugar weiß, steht einem positiven Gesamtfazit eigentlich nichts mehr im Wege, sollte man meinen. Doch dann geschieht das Unfassliche, was wohl jedem „Sternenozeanmöger“ äußerst sauer aufstößt bzw. aufgestoßen ist! Auf zwanzig Seiten entsorgt das Team, in Form von Uwe Antons gut geschriebenem Roman, praktisch alles was in den letzten zwei Jahren fein säuberlich aufgebaut wurde. Man fragt sich unwillkürlich wieso dies geschehen muss. Weshalb solch eine Chance vergeben wird, den Milchstraßen-

völkern frisches Blut zukommen zu lassen. Man kommt sich wirklich vor – und gerade Uwe Anton sollte das nachvollziehen können – wie ein Fan von Bayern München, der bis zu 90. Minute (Band 2298) 1 – 0 geführt hat und dann in der Nachspielzeit (Band 2299), quasi mitten in der bereits begonnenen Siegesfeier, noch zwei Tore von Manchester United eingeschenkt bekommt. Der Fan wie der Leser schwankt innerhalb von wenigen Zeilen von himmelhoch jauchzend nach zu Tode betrübt. Schade eigentlich, ein gutes Spiel gesehen, den Sieg und damit die Freude vor Augen und dann der Niederschlag in letzter Sekunde.

Ich mag ihn weiterhin den STERNENOZEAN-Zyklus, doch der Abschluss war einfach nicht richtig nachvollziehbar und wirft schon einen Schatten. Allerdings weniger auf den Zyklus an sich, als eher auf die Konzeption im Hintergrund.



Der Sternenozean von Jamondi

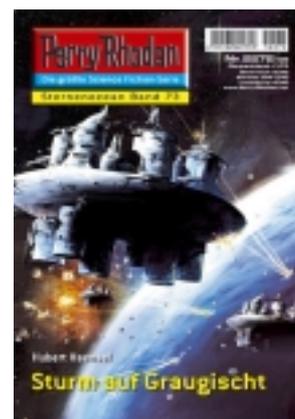
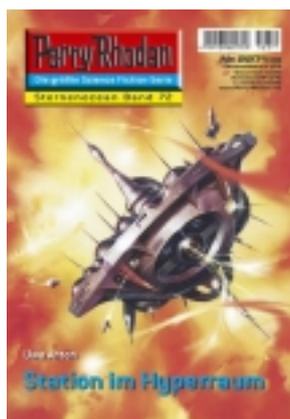
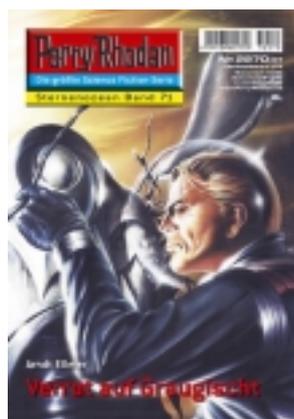
Eine Zyklusnachbetrachtung von Ralf König

Der Anfang

Als der Sternenbastard die Welt kennenlernte, seine erste Liebe er-

lebte und verlor und den Hassgefühlen auf seine Mutter, die hinter allem steckte, freien Lauf ließ, war

die Welt durchaus noch schön. Ein gelungener Zyklus wie TRADOM war zu Ende gegangen. Die Freude auf neue Welten war groß und der Zyklusauftritt durchaus vielversprechend. Noch konnte ich nicht ahnen, was mich in den nächsten Wochen erwarten würde.



Natürlich ist es nur eine Fußnote, dass ein Reginald Bull seine Braut am Traualtar stehen lassen musste, um möglichst schnell in den Hayok-Sektor zu gelangen. Aber es ist bezeichnend für einen Zyklus wie diesen, der in manchen Bereichen Dinge viel zu schnell abhandelte, in anderen aber durchaus langatmig über Dinge zu erzählen wusste, die kaum erwähnenswert waren und sind. Sicher ein Fehler der Viererblöcke, die es nötig machen, manche Lücke zu füllen, um überhaupt auf vier Romane zu kommen, aber auch der Konzeption des Zyklus über den Sternenozean, der einige Hefte zu lang geraten ist. Als Kurzzyklus nach den vierhundert Bänden über Thoregon wäre er ausreichend gewesen. Leider haben VPM und sein Exposéautor anders entschieden und so mussten wir hundert Hefte lang mit unseren Helden mitfiebern. Oder -schlafen, je nachdem, was gerade angesagt war.

Die Geschichten

Als Kontrast lieferte dieser Zyklus aber auch einige der besten Romane, die in der Serie jemals erschienen sind. Schon erstaunlich, wie die Schere zwischen den schwachen und den wirklich starken Romanen immer weiter auseinanderklafft. Autoren, die schwach sind, fallen wesentlich mehr auf, weil es eben auch sehr viele Autoren gibt, deren Durch-

schnitt schon fast höher liegt, als die wirklichen Highlights von anderen. Natürlich macht es das für die betreffenden Autoren auch nicht gerade einfach. Zu ihrer Ehrenrettung muss aber gesagt werden, dass viele ihrer Beiträge trotzdem sehr lesenswert waren.

Perry Rhodan und Atlan werden also in den Sternenozean von Jamondi verschlagen. Und das, wo doch die Hyperimpedanz das wichtigste Thema des Unsterblichen sein sollte. Er hat auch sehr gut vorarbeiten lassen in seiner Rolle als Terranischer Resident. Man ist vorbereitet, als die Hyperimpedanz zuschlägt. Trotzdem wird es schlimm. Tryortanschlünde verschlingen Raumschiffe und lassen unsere Protagonisten daran denken, wie es früher war, als die Raumfahrt noch „richtig gefährlich“, war. Heute ist sie das ja nicht mehr. 'Frühstück auf Terra, Mittagessen in Andromeda und abends auf Arkon ins Konzert' war ja kein Problem, insofern war es natürlich dringend nötig, der Technik das Leben schwer zu machen.

Ist diese Idee grundsätzlich nicht mal schlecht, war die Umsetzung stellenweise doch eher schwach. Schon erstaunlich, wenn auf der Erde die Energienot dazu zwingt, dass alle Arbeiten plötzlich von richtigen Menschen erledigt werden müssen, aber einige Hefte später ein gewisser Reginald Bull Unmengen von Kunstsonnen an-

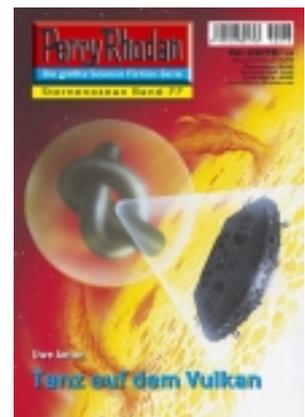
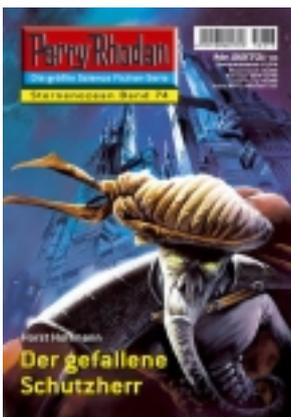
schleppen lässt, um eine aus dem Sternenozean gefallene Welt, deren Sonne noch fehlt, zu erwärmen und dadurch zu retten. Ehrenwert, aber wohl nicht sehr konsequent.

Und noch schlimmer fast – die ach so gut vorbereiteten Terraner stellen sich mit der neu erworbenen, uralten Technik an wie die ersten Menschen. Während Arkon und andere den Rückstand blitzschnell aufholen und den Terranern gleich wieder haushoch überlegen sind.

Raumschiffe wie die Kybb-Titanen scheinen gar nichts von den veränderten Bedingungen zu verspüren. Was natürlich auch damit zu tun haben könnte, dass sie wohl aus den Beständen der Kosmokraten stammen. Oder so ...

Die Autoren

Naja, dafür sind aber die Wesen besser charakterisiert, oder? Teilweise stimmt das schon. Ein Gucky, von Leo Lukas in Szene gesetzt, macht Spaß. Auch viele andere Charaktere des Wiener Autors. Oder seines Kollegen, ebenfalls aus Wien, der neu hinzugekommen ist. Michael Marcus Thurner ist sein Name und er besticht durch sehr gut lesbare, ja spannende, Romane, die auch noch tolle Figuren präsentieren. Ein junger, hungriger Autor, der hoffentlich noch lange auf diesem Niveau weiterschreibt. Es ist auch nicht verwunderlich, dass von diesen



beiden Autoren die Romane stammen, die mir insgesamt am Besten gefallen haben. Leo Lukas überzeugte sehr mit »Ich, Gon Orbhon«, während Michael Marcus Thurner der Durchbruch mit dem Roman »Motoklon Hundertneun« gelang.

Hubert Haensel konnte ebenfalls erfreuen, jedenfalls wenn er mal Romane beisteuerte. Der Doppelband zur Zyklushalbzeit jedenfalls war sehr lesenswert, Lyressea und die alte Welt Wanderer schön beschrieben. Oder auch ein Horst Hoffmann, der endlich wieder Romane schreibt, und keine Langweiler. Besonders deutlich wurde das an dem Roman über den Gärtner auf Tan-Jamondi. Eine sehr überzeugende Studie, die der Bergheimer Autor hier ablieferte.

Auch Frank Borsch konnte mit seinen ersten Romanen mehr als überzeugen. Wie überhaupt der Sternenozean nicht nur dank ihm, sondern auch dank Robert Feldhoff zu einer lesenswerten Episode geriet. Wirklich nachvollziehbar war allerdings für mich nicht, warum mit Atlan und Perry Rhodan ausgerechnet die beiden wichtigsten Protagonisten in den Sternenozean mussten. Aber die Umsetzung war zumindest in diesen Bereichen sehr gelungen.

Auch Gastautoren sah der neue Zyklus, die wirklich Klasse waren. Neben Gisbert Haefs, dessen Auftritt eine Überraschung und sicher

eine mehr als wichtige Werbung für die Serie war, der aber einen Roman bekommen hat, der mit der Serie kaum etwas gemein hat. Trotzdem war die Geschichte sehr gelungen. Auch Andreas Eschbach durfte wieder einen Beitrag leisten. Seinen zweiten bereits, diesmal einen Roman, der mit der Serienhandlung dicht verwoben war. Und Eschbach gelang ein Band, der mehr als überzeugte, vielleicht neben den beiden schon genannten der beste Einzelroman des Zyklus, der aber durchaus auch noch andere Highlights zu bieten hatte.

Trauriges

Eines dieser Highlights war der Gastroman eines Autors, der eigentlich kein Gast war. Thomas Ziegler verewigte sich mit einem neuerlichen Auftritt in der Serie. Zwar ebenfalls ein Roman, der auch für sich stehen kann, aber eine Charakterstudie, die sehr gut unterhalten konnte. Mit weiteren Auftritten sowohl in der Serie, als auch bei der herausragenden Miniserie LEMURIA, schrieb er sich sofort wieder in die Herzen der Leser. Auch die ATLAN-Serie wollte er mit seinen Auftritten bereichern und wieder als fester Autor in die Serie einsteigen.

Aber dann kam es doch ganz anders. In diesen Tagen jährt sich zum ersten Mal der Todestag des PERRY RHODAN-Autors, der auch viele andere Beiträge zur

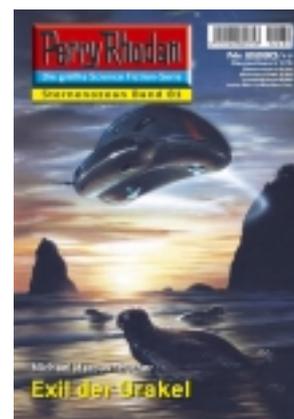
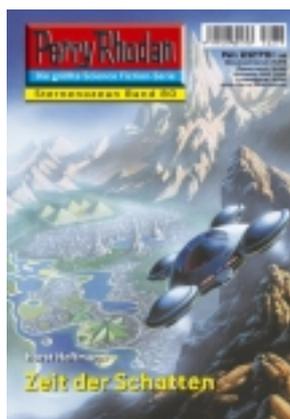
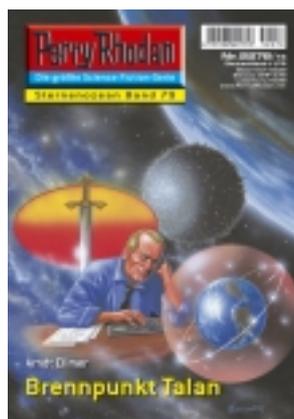
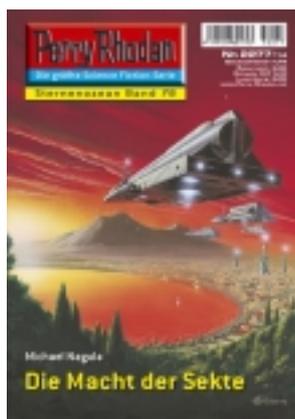
deutschen SF und zu anderen Genres veröffentlichte. Am 12. September 2004 hörte sein Herz völlig überraschend auf zu schlagen. Ein Tag, den ich fernab der Heimat, in Wales, erleben musste und der sicher unvergesslich bleiben wird. Thomas Ziegler wird der Serie und seinen Lesern fehlen. Nicht nur als Autor, sondern auch als Mensch, der immer freundlich mit seinen Fans umging und sicher auch eine moralische Integrität war.

Wenn wir schon bei einem ersten Thema sind, soll nicht unerwähnt bleiben, dass der Sternenozean auch den Tod von Guckys geistigem Vater erleben musste. Walter Ernsting verstarb am 15. Januar 2005, nachdem er lange Jahre gegen seine schwere Krankheit gekämpft hat. Die Fans werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Beide Ereignisse haben auch den GarchingCon 2005 überschattet.

Ehemalige

Bemerkenswert ist, dass der Zyklus neben sehr vielen neuen Gesichtern auch einige Abschiede erleben musste. Das österreichische Urgestein Ernst Vlcek, der mit seinen Romanen über lange Jahre viele wichtige und lesenswerte Beiträge leistete, war sicher einer der prominentesten Aussteiger aus der Serie.

Auch Susan Schwartz, die „Quotenfrau“, in ihrem Team, wird nicht



mehr in der Serie zu lesen sein, was sehr bedauerlich ist. Gerade ihre Romane waren oft eine Bereicherung in der Serie. Beide werden fehlen, aber glücklicherweise nur in der Serie. Es sind noch viele Beiträge von ihnen zu erwarten.

Hans Gerhard Franciskowsky hat sich ebenfalls für die Rente entschieden. Der Autor hat mit seinen Beiträgen oft polarisiert und mit seinen Geschichten über die Sekte sicher für viele Kontroversen gesorgt. Trotzdem ist sein Ausstieg bedauerlich. Geschichten wie die über Lebo Axton haben sehr gut unterhalten. Und auch wenn es die in den letzten Jahren nicht mehr so oft gegeben hat, war es doch immer wieder ein Vergnügen, die Romane von H.G. Francis zu lesen. Mit dem Band PERRY RHODAN Extra 2 hat er aber seinen ersten Gastbeitrag geleistet und solche sind von ihm und Ernst Vlcek hoffentlich auch noch zu erwarten.

Schwächen

Doch damit genug der düsteren Betrachtungen. Die gelungenen Romane konnten in der Masse trotzdem nicht über die Schwächen hinwegtäuschen. Eine Sekte entsteht auf der Erde, ein Ereignis, das durchaus nicht ungewöhnlich ist. In vielen Zyklen entstehen Sekten, die schließlich auch wieder vergehen. Aber diesmal schien es nicht enden zu wollen. Die Sekte agierte auf der Erde, wie sie woll-

te. Völlig unglaublich, dass sich die Regierung der Menschheit alles auf diese fatalistische Weise gefallen lässt und nur mit Einzelaktionen, die auch noch für weitgehend illegal erklärt wurden, gegen die Bedrohung durch die Sekte vorgeht. Auch am Wiedererstehen der Camorra konnte man sehen, dass auf der Erde offensichtlich jeder tun konnte, was er wollte. Nur eben die Menschen nicht.

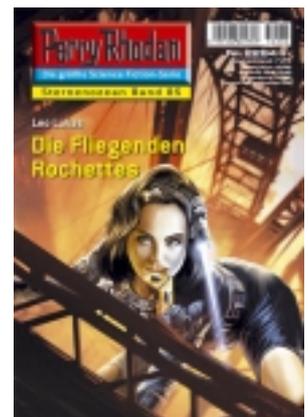
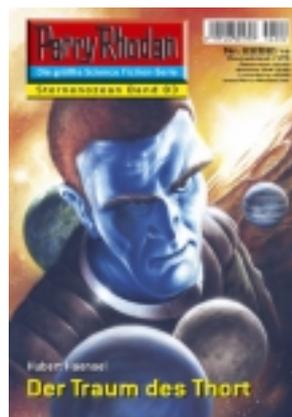
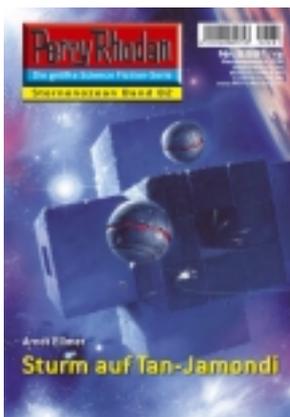
Schaurige Romane auf Terra entstanden auf diese Weise. Aber nicht weniger schaurig waren einige Romane, die auf Hayok spielten. In einer rechtlichen Grauzone agierend, führten die Terraner auf der einstmals terranischen Welt, die von Arkon annektiert wurde, Aktionen durch, entführen eine der misslungenen Hauptfiguren des Zyklus, die sie dann einfach wieder laufen lassen. Danach wurde er nie wieder gesehen, der einstmals so hochgelobte. Ein Agent der Kralasenen, der sich zum Widersacher Kantirans entwickelte. Der Sohn Perry Rhodans gehört auch zu den eher enttäuschenden Figuren, auch wenn vor allem Leo Lukas das Verdienst zukommt, ihm doch ein wenig Leben eingehaucht zu haben. Es ist einfach nicht glaubwürdig, dass sich der Absolvent einer arkonidischen Eliteschule wie ein kleiner Junge verhält.

Mindestens genauso schlimm ist dann die Reise mit der RICHARD BURTON (einem Entdecker - mit

dem Schauspieler hat der Name nichts zu tun) in die Große Magellansche Wolke. Scheinbar besteht die Besatzung des Schiffs überwiegend aus Personen, die so ihre psychischen Probleme haben. Von einer Elitebesatzung kann jedenfalls keine Rede sein. Am Ende steht dann auch konsequenterweise die Gefangennahme von Reginald Bull, Gucky und Tolot, nachdem sie sich bei einem mehr als dilettantischen Ausflug auf der Hauptwelt Gon-Orbhons auf ziemlich dämliche Weise gefangen nehmen lassen.

Bré Tsinga erzählt dann von Gon-Orbhon, was wie gesagt eines der Highlights des Zyklus ist. Leider stirbt sie am Ende des Romans - um später wieder aufzutauchen. Ganz tot war die von dem falschen Gott Übernommene nämlich noch nicht. Während Ascari da Vivo, die im vorherigen Zyklus durchaus eine zwielichtige, aber nicht unsympathische Figur war und in diesem gänzlich verblasste, von ihrem eigenen Sohn getötet wird. Und auch tot bleibt, bisher jedenfalls, denn in diesem Zyklus ist das durchaus nicht normal. Auch Atlan wurde für tot erklärt, um dann einige Romane später „überraschend“, wieder aufzutauchen.

Myles Kantor hingegen hatte weniger Glück. Endlich einmal wird er anständig charakterisiert, der Blasse, das verkannte Genie. Er verliebt sich sogar, stellt sich dem



übermächtigen Feind mit der Frau, die er gern mag und muss dann erkennen, dass auch einem Unsterblichen Grenzen gesetzt sind. Der Roman war von Uwe Anton sehr bewegend und excellent in Szene gesetzt, der ansonsten aber eher blass blieb, was sicher an seiner Doppelbelastung lag. Neben seiner Mitwirkung an PERRY RHODAN betreute er auch noch die ATLAN-Serie als Exposéautor. Diese Aufgabe hat er inzwischen aber an Michael Marcus Thurner übergeben.

Und Lotho Keraete? Gute Frage. Zwar hat der Bote von ES unsere beiden Helden in den Sternenozean gelenkt, obwohl sie ja eigentlich gar nicht so lange von Terra weg sein wollten, aber als sie ihn nach langem Suchen endlich wieder gefunden haben, ist er irgendwie geistig abwesend. Und er kommt auch nicht mehr zu sich in den Zyklus, geschweige denn wird sein Schicksal am Ende erwähnt.

Und PRAETORIA? Das neue Gigantraumschiff der Menschen ist auch eher eine der Schwächen, auch wenn sie sicher anders gedacht war und gute Ideen dahinterstecken. Leider blieb sowohl das Schiff als auch seine Besatzung eher blass. Und ein zusammengebasteltes Raumschiff, das überwiegend in Kreuzform daherkommt - mit Hohlräumen dazwischen - und dabei noch um die 21 Kilometer groß ist, kann man schon als gewagte Idee bezeichnen. Gerade in

Zeiten der Hyperimpedanz, die ja sehr viel mit Schrumpfung der überbordenden Technik zu tun hat, hinterlässt es halt einen schalen Nachgeschmack, wenn gleich wieder solcher Gigantismus betrieben wird. Auch auf die Kybb-Titanen trifft das sicher zu.

Die Hyperimpedanz selbst mag übrigens eine gute Idee gewesen sein. An der Umsetzung haperte es allerdings stellenweise durchaus. Auch das Ersetzen von Hyperkristallen durch andere Hyperkristalle, die halt andere Eigenschaften haben, ist ein eher unbefriedigender Aspekt der Bewältigung dieser Hyperimpedanz.

Das Ende

Dafür wird dann allerdings die Geschichte der neu eingeführten Motana, die von vielen auch als singende Hinterwäldlerinnen bezeichnet wurden, abgeschlossen. Die interessant eingeführten Figuren entschwinden mit Carya Andaxi und den Kybb ins Ahandaba.

Zephyda fällt dabei noch eine interessante Rolle zu. Sie wird zu einem Schutzherren geweiht. Während diese Weihe für Atlan und Perry Rhodan nicht möglich war, weil ihre Ritteraura störte, muss nun also die Stellare Majestät diese Aufgabe erfüllen.

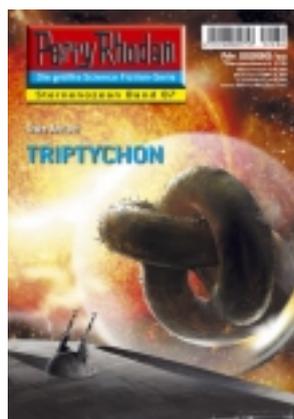
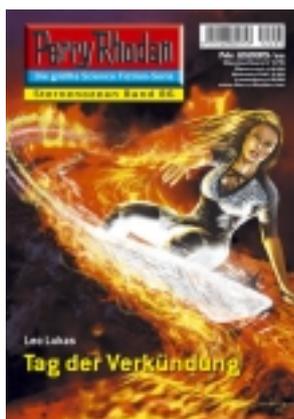
Von vielen wurden die Motana kritisiert und auch die Kybb, als entmenschlichte und leider auch sehr hässliche Wesen hatten sie die

Rolle der Bösewichter, was schon etwas sehr klischeehaft ist. Nur Iant Letoxx ragte da etwas heraus, allerdings waren seine Auftritte, wenn auch bemerkenswert, so doch sehr verkürzt. So manch langweiliger Roman hätte besser mit Geschichten über eine Figur wie ihn gefüllt werden sollen, das hätte dem Zyklus insgesamt nicht geschadet.

Fazit

Was bleibt also von den einhundert Bänden zwischen 2200 und 2299? Für die weitere Handlung kaum etwas. Myles Kantor und Ascari da Vivo sind zwar tot, aber die anderen Figuren scheinen alle den Schritt mit in eine neue Zeit machen zu wollen. Den Zyklus auf diese Weise abhaken zu können, haben viele kritisiert, denn es werden sehr viele Brücken abgebrochen und einfach so behandelt, als wären sie niemals passiert. Schlimm ist das aber nicht, für Aussteiger, die mit der Nummer 2300 wieder in die Serie einsteigen wollen, kann es kaum ein besseres Ende geben, denn so muss man nicht viel über den alten Zyklus wissen.

Abgesehen vielleicht von den Friedensfahrern, die ja wohl noch eine Rolle spielen sollen. So wird also doch noch etwas von dem Zyklus übrig bleiben. Und die Episoden um diese beiden waren in jedem Fall nicht ganz uninteressant.



Der STERNENOZEAN hatte Höhen und Tiefen und so einige Längen. Trotzdem war es PERRY RHODAN, auch wenn viele genau dies kritisiert haben. Am Anfang stark Fantasy-lastig, in manchen Bereichen nicht sehr glaubwürdig - auch wenn ein Perry Rhodan sich Gedanken darüber macht, wie falsch es doch war, einfach in den Sternenozean einzufliegen, anstatt sich mal lieber Gedanken über Terra zu machen und dafür zu sorgen,

dass dort alles in Ordnung kommt. Und er dann nur wenige Seiten weiter einfach in das Loch fliegt, das in den nächsten Sternenozean führt. Mangelnde Konsequenz, die in diesem Zyklus leider öfter zu beklagen war.

Über manche Romane deckt man besser den Mantel des Schweigens. Trotzdem hatte der Zyklus Höhepunkte zu bieten, die allerdings oft sehr isoliert standen. Für den neuen Zyklus TERRANOVA bleibt zu

hoffen, dass der Durchschnitt in der Masse nicht allzu weit hinter den Höhepunkten zurückbleiben wird. Die Situation hat jedenfalls Potential. Und die Werbeoffensive am Anfang, mit dem eBook und dem Hörbuch von Band 2300, die beide kostenlos angeboten werden, hat der Zyklus auch gleich für einigiges Interesse gesorgt.

Weiter so.

607

Fazit eines ehemaligen Ex-Lesers oder »Mut zur Lücke«

Zyklusfazit von Stefan Friedrich

*Verderben viele Köche den Brei? –
oder Ein Autorenteam im Umbruch*

Betrachtet man die Autorenstatistik des Zyklus, so fällt die Vielzahl der Beteiligten auf. Insgesamt 19 Autoren schrieben am Zyklus mit – und doch lag die Hauptlast auf nur wenigen Schultern.

In der ersten Zyklushälfte schrieben Arndt Ellmer, Frank Borsch, Hubert Haensel, Leo Lukas, Uwe Anton und H.G. Francis die meisten Romane. In der zweiten Zyklushälfte konzentrierte sich die Last mit Arndt Ellmer, Horst Hoffmann, Uwe Anton, Hubert Haen-

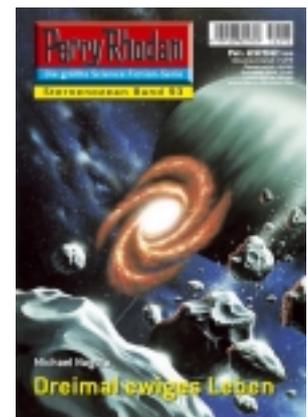
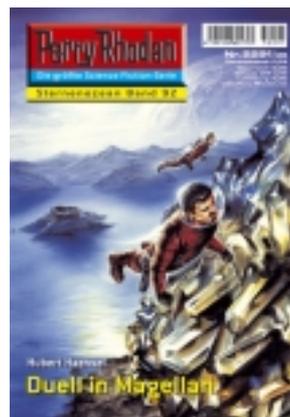
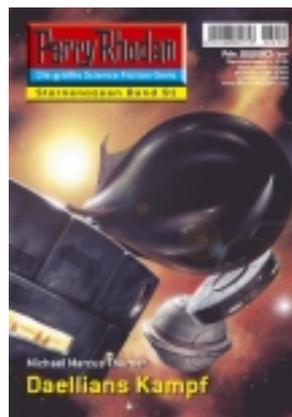
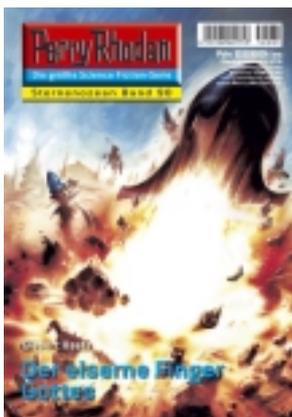
sel, Leo Lukas und Michael Marcus Thurner ebenfalls auf wenige Schultern.

Bedingt wurde dies durch einen massiven, fast schon historisch zu nennenden Umbruch im Autorenteam der Serie. Mit Susan Schwartz, Ernst Vlcek und H.G. Francis stiegen – aus unterschiedlichen Gründen – drei langjährige Autoren aus. Auch Rainer Castor steuerte nur in der ersten Zyklushälfte drei Romane bei und wird auf absehbare Zeit aus Kapazitätsgründen keine weiteren Romane schreiben. Hans Kneifel beteiligte sich ebenfalls nur mit zwei Gast-

romann (PR 2201 & 2227) und beschränkt sich derzeit auf die ATLAN-Serie.

Um die Ausstiege zu kompensieren, wurden zwei Newcomer in das PERRY RHODAN-Team aufgenommen. Frank Borsch, der auch in der PR-Redaktion mitarbeitet, hatte bereits Romane zur Autorenbibliothek und den Heyne-Miniserien verfasst. Bedingt durch eine Babypause und die Vorbereitungen zur aktuellen Heyne-Serie PAN-THAU-RA, für die er die Exposés und den Auftaktband schreibt, war PR 2253 »Kybb-Jäger«, sein vorerst letzter Roman. Im neuen TERRANOVA-Zyklus wird er aber wieder mitschreiben.

In der zweiten Zyklushälfte kam mit Michael Marcus Thurner der „Shootingstar der deutschen Heft-SF“ ins Team. Der Wiener hatte sich nach fanischen Veröffentlich-



ungen bei verschiedenen Bastei-Serien und bei ATLAN seine ersten Sporen verdient und auf sich aufmerksam gemacht. Bereits mit seinem zweiten PERRY RHODAN-Roman »Motoklon Hundertneun« steuerte er eines der Highlights des Zyklus bei – habe ich mir zumindest sagen lassen. Zwei neue Stammautoren, beide eine absolute Bereicherung des PR-Teams.

Daneben gab es eine ganze Reihe von Gastromanen. Davon stammen zwei von Thomas Ziegler, der sogar wieder regelmäßig mitschreiben sollte. Durch seinen viel zu frühen Tod kam es aber nicht

mehr dazu. Zu den Gastromanen von Claudia Kern und Frank Böhmert kann ich nichts sagen, da ich sie nicht gelesen habe. Wie zu hören war, schreibt Böhmert derzeit an einem zweiten Gastroman und arbeitet auch an einem zweiten Rhodan-Projekt. Gisbert Haefs schrieb einen sehr gut lesbaren Roman, der aber nur sehr sehr peripher etwas mit PERRY RHODAN zu tun hatte. Andreas Eschbach lieferte mit seinem zweiten Gastroman (nach PR 1935) einen absolut überragenden Band ab, der zudem voll in die Serienhandlung eingebunden war.

Verderben also viele Köche den

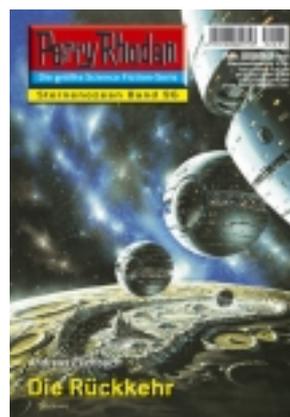
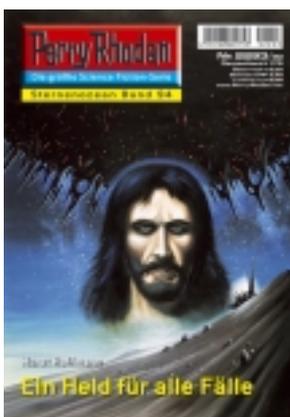
Brei bzw. schadet die Vielzahl der Autoren dem Zyklus? Nein, ich denke gerade das Gegenteil war ein Problem beim STERNENOZEAN. Einige wenige Autoren mussten eine Vielzahl von Romanen schreiben. Dass darunter dann fast zwangsläufig die Qualität der Einzelromane leidet, ist nur zu verständlich.

Ein Zyklusbeginn mit Längen – oder Du Bist Terra!

»Wie viele Sterne gibt's denn eigentlich?« Das fragte Kantiran am Anfang von PR 2200 seinen Ziehvater.

Mehr als bisher gedacht, könnte man nach den Erfahrungen des vergangenen Zyklus nun antworten. Durch die Auswirkungen der Hyperimpedanz fallen im Jahr 1331 NGZ Sternhaufen in den Normalraum zurück, die vor 7 Millionen Jahren von der Superintelligenz ES in Hyperkokons eingelagert worden waren. Zwei dieser Sternhaufen, der Sternenozean von Jamondi und Arphonie, spielen in diesem Zyklus eine zentrale Rolle. Perry Rhodan und Atlan treffen dort auf die Motana, die Kybb und viele weitere Völker. Daneben gibt es es in der ersten Zyklushälfte eine Handlungsebene 'Terra', die sich mit dem Wiederaufbau nach dem Hyperimpedanzschock sowie den Umtrieben der Gon-O-Sekte beschäftigt. Weiterhin lieferten

	2200-2249	2250-2299	Gesamt
Arndt Ellmer	7	9	16
Uwe Anton	4	8	12
Horst Hoffmann	3	9	12
Hubert Haensel	5	5	10
Leo Lukas	5	5	10
Frank Borsch	6	1	7
Michael Nagula	2	4	6
Robert Feldhoff	3	1	4
H.G. Francis	4	-	4
Michael Marcus Thurner	-	4	4
Rainer Castor	3	-	3
Ernst Vlcek	3	-	3
Hans Kneifel	2	-	2
Thomas Ziegler	1	1	2
Frank Böhmert	-	1	1
Andreas Eschbach	-	1	1
Gisbert Haefs	-	1	1
Claudia Kern	1	-	1
Susan Schwartz	1	-	1



sich Terraner und Arkoniden Scharmützel im Hayok-Sternenarchipel. In der zweiten Zyklushälfte spielt auch die Expedition der RICHARD BURTON in die Große Magellansche Wolke eine bedeutende Rolle.

Bereits Band Nr. 2200 war auf ein eher jungliches Publikum zugeschnitten. Auch in der Folge war das Bemühen der PR-Redaktion deutlich zu spüren, neue, junge Leser anzulocken. Diese aufoktroierte Einsteigerfreundlichkeit führte zu einer eher langsamen und nicht zu komplexen Handlungsführung. Perry Rhodan und Atlan mussten sich ohne technische Hilfsmittel in Jamondi durchschlagen. Viel Raum wurde auf die Einführung und Charakterisierung neuer Personen verwendet (Zephyda, Rorkhete). Doch es dauerte lange Zeit, bis es einen wirklichen Handlungsfortschritt gab. Auf der Ebene Hayok gab es nur belanglose Agenteneinsätze, die, im Nachhinein gesehen, völlig überflüssig waren. Auch auf der Handlungsebene Terra ging es nur sehr langsam voran. Obwohl die LFT angeblich auf die Erhöhung der Hyperimpedanz vorbereitet war, stürzte Terra ins technologische Chaos. Der dadurch notwendige Wiederaufbau ging ebenfalls nur schleppend voran. Denn auch die T-Shirt-Aktion der Terraner brachte nicht den entscheidenden Durchbruch. ;-)

Die Erhöhung der Hyperimpe-

danz an sich ist ja eine gute Idee. Die Technik und Raumfahrt soll wieder begreifbarer und für die Autoren handhabbarer gemacht werden. Aber wie heißt es so schön: *Das Gegenteil von gut ist gut gemeint*. Was nutzt die beste Idee, wenn sie unzureichend umgesetzt wird?

Dazu eine Sektenhandlung, die in ihrer Abstrusität sogar die unsäglichen Geschehnisse um die Monochrom-Mutanten (Stichwort "Para-City") übertrifft.

Im Sternenozean wurden dem Leser menschenähnliche Motana präsentiert, die Raumschiffe mit Gesängen fortbewegen können. Folgerichtig wurden die Bionischen Kreuzer in Fankreisen dann auch als "Jodelrochen" bezeichnet.

Eine moralische Koalition – oder Fehlende Zwischentöne

Die Gegenspieler der Motana in Jamondi sind die Kybb. Typische Bösewichter, die natürlich auch böse aussehen.

'Schachbrett-Moral' nannte das jemand im PR-Forum. Es gibt nur schwarz und weiß, keine Zwischentöne.

Neben den abgrundtief bösen Gegenspielern gibt es noch die beeinflussten und verrückten Bösen. So wird der Nocturnenstock Satrugar natürlich durch die Nachwirkungen des Kampfs auf Seiten von ES gegen STROWWAN wahnsin-

nig. Und der Schutzherr Gon-Orbhon will Satrugar heilen, als er in den unheilvollen Bann des Kristallstocks gerät.

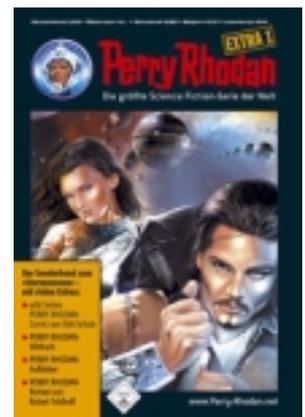
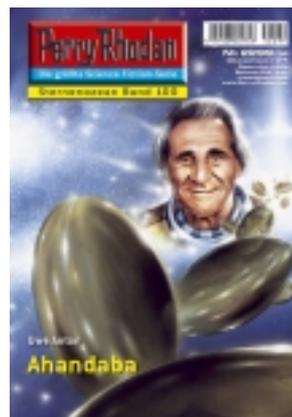
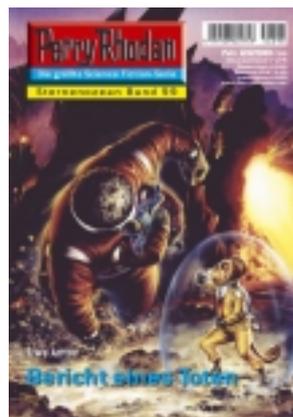
Auf der Seite der Guten steht der Schutzherrorden. Natürlich erinnert diese Organisation an die *Ritter der Tiefe*. Aber besser gut bei sich selbst geklaut als schlecht neu erfunden. Die Geschichte des Schutzherrordens lässt einen Hauch von *Sense of wonder* aufkommen. Faszinierende kosmische Geschichte, interessante Zusammenhänge, die bis in die tiefste Vergangenheit zurückreichen. Ja, so etwas will ich lesen!

Ein junger Sternenbastard – oder Nein, meine Suppe ess ich nicht!

Eigentlich sollte man annehmen, dass ein Absolvent der arkonidischen Eliteakademie *Paragetha* sich erwachsen benehmen kann und über ein Mindestmaß an Selbstdisziplin verfügt. Kantiran führte sich jedoch wie ein bockiges kleines Kind auf. Ob dieser missratene Sprössling Rhodans wirklich als Identifikationsfigur für jüngere PR-Leser geeignet ist, wage ich doch zu bezweifeln. Am Ende wird Kantiran dann sogar noch zum Muttermörder.

Leichenfledderei – oder Ein 6D-Juwel wird angezapft

In PR 2000 wurde erstmals das



6D-Juwel im Solsystem erwähnt. Die Quelle psionischer Energie, die half die junge Wesenheit ES zu stabilisieren, wird von Gon-O angezapft. Denn in der Sonne befindet sich der Korpus der toten Superintelligenz ARCHETIM.

Generell bin ich eigentlich kein Freund der Entmystifizierung von lang existierenden Rätseln. Die Herkunft der Zeitbrunnen ist in dieser Hinsicht ein negatives Beispiel. Bei dem 6D-Juwel gelang die Aufklärung des Rätsels aber sehr stimmig. Die dabei gegebenen Einblicke in die Geschichte der Schohaaken waren – mit einer Ausnahme – auch sehr interessant.

Der Korpus ARCHETIMS befindet sich nach wie vor in der Sonne. Wer weiß wofür man ihn noch gebrauchen kann – und sei es 'nur' für die Retroversion einer sich bildenden Negasphäre ...

Ein blasser Abgang – oder Nicht einmal 200 Jahre Ewiges Leben

In der schohaakischen TRIPTYCHON-Station ließ einer der terranischen Zellaktivatorträger sein Leben. Myles Kantor musste sich im Alter von nicht einmal 200 Jahren für die Menschheit opfern. Nach dem Abgang von Geoffrey Waringer war Myles Kantor das 'Genie vom Dienst' geworden. Kantor blieb allerdings über weite Strecken eher blass, weil er oft nur instrumentalisiert wurde. Schließlich musste Myles nach einer Lebensspanne abtreten, die noch unter der normalen Lebenserwartung eines Terraners liegt.

Gerade die letzten Kantor-Romane von Uwe Anton haben gezeigt, welches Potential eigentlich in dieser Figur gesteckt hätte. Nur wurde dieses Potential leider viel zu selten gehoben.

Aber selbst ein blasser Myles Kantor war mir immer noch viel

lieber als der nun amtierende *Sarg-Psychopath* Malcom S. Daellian.

Das Großreinemachen – oder Was bleibt vom STENENOZEAN?

Machen wir einen Sprung zum Zyklusende. Gon-O wird unter großen Verlusten besiegt. Der Schutzherr Gon-Orbhon wird aus dem Bann Satrugars befreit und der wahnsinnige Nocturnenstock durch die Fusion mit den Grauen Autonomen Ka Than geheilt. Die Motana, Kybb und weitere Völker aus dem Sternenozean machen sich mit einer gigantischen Raumschiffskarawane auf den Weg ins mythische *Ahandaba*.

Das Großreinemachen am Zyklusende finde ich durchaus positiv. Weg mit den Motana und Kybb. Bye bye, Zephyda. Adieu, Gon-Orbhon. *Alles zurück auf Start*. An der Entsorgung ins *Ahandaba* kann man eigentlich nur kritisieren, dass alles zu glatt, zu problemlos verlaufen ist. Und natürlich, dass Kantiran und Norman sich der Karawane nicht angeschlossen haben. ;-)

Was bleibt also vom STERNENOZEAN? Zum einen der Eindruck, dass ein Stoff, der 75 Bände gut gefüllt hätte, auf 100 Hefte ausgewalzt wurde.

Erhalten bleibt uns die Hyperimpedanz, deren Auswirkungen durch die anlaufende technische Weiterentwicklung aber immer weniger gravierend werden.

Es bleibt auch der Korpus der SI ARCHETIM, der sich noch in Sol befindet uns durchaus noch Bedeutung erlangen kann.

Und erstmals wurden in diesem Zyklus die *Friedensfahrer* erwähnt, eine wichtige Gruppierung für den Großzyklus bis PR 2500. Dementsprechend endet dann auch der STERNENOZEAN-Zyklus mit den überraschenden Worten eines

Besuchers, der mit einem Schiff der Friedensfahrer nach Parrakh gekommen ist:

»Mein Name«, sagte er, »ist Alaska Saedelaere.«

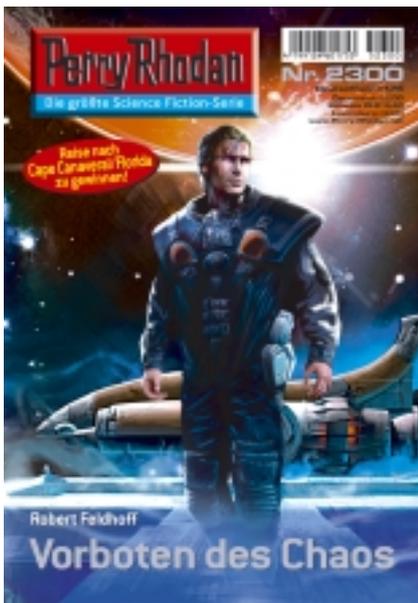
Nachbemerkung

Kann man überhaupt ein sinnvolles Fazit über einen Zyklus ziehen, den man nur zu einem knappen Viertel selbst gelesen hat? Ich habe es zumindest versucht ...

Unzufrieden mit dem Abschluss des THOREGON-Zyklus, konnte ich mit der übersteigerten Einsteigerfreundlichkeit des STERNENOZEANS, der offensichtlich auf eine jugendliche Zielgruppe ausgerichtet war, nichts anfangen. Bis PR 2203 hielt ich noch durch, dann hörte ich mit dem Lesen auf. Die Schilderung Kantirans, ein Absolvent der arkonidischen Eliteakademie, der sich wie ein bockiges Kind verhält, hatte mir den Rest gegeben. In der Folgezeit hielt ich mich zwar mit den Spoilern über die Serienhandlung auf dem Laufenden, aber es reizte mich nicht, wieder einzusteigen. Erst vor kurzem hat es mich wieder 'gepackt' und seit PR 2284 bin ich erneut regelmäßig dabei.

Und was bleibt für mich vom STERNENOZEAN? Ein Zyklus, den ich größtenteils nur aus zweiter Hand kenne, und den ich wohl auch nie mehr komplett nachlesen werde. Ein paar Highlights (z.B. »Die Blutnacht von Barinx«, »Der Ewige Gärtner«, »Ich, Gon-Orbhon« oder »Motoklon Hundertneun«) werde ich vielleicht noch lesen, ansonsten gilt für mich aber das Motto 'Mut zur Lücke'!

107



PERRY RHODAN 2300
Vorboten des Chaos
 von Robert Feldhoff

Wir schreiben das Jahr 1344 NGZ. Perry Rhodan beruft auf Terra eine Aufbaukonferenz unter Beteiligung aller Völker der Milchstraße ein. Er verspricht ihnen technische Neuerungen und eine galaktische Vision. Imperator Bostich sagt Perry Rhodan sein Kommen zu, allerdings einen Monat später als geplant, wodurch die Konferenz auf den 4. Februar verschoben werden muss.

Der Duale Kapitän kehrt derweil von einer Raumschlacht zurück, die für ihn mit immensen Verlusten geendet hat. Im Nega-Saal verkündet der Progress-Wahrer jedoch nicht das Todesurteil für den Kapitän mit dem geschundenen Körper, sondern erteilt ihm eine neue Aufgabe, die einer Degradierung gleichkommt. Der Duale Kapitän, der zwei Köpfe besitzt, bekommt das Kommando über das Kolonnen-Fort TRAICOON 0098 und soll die Milchstraße übernehmen, indem er sie ihrer politischen Führung beraubt.

Auf Terra sind die Vorbereitungen für die Konferenz im vollen Gange. Rhodan persönlich über-

prüft zusammen mit Mondra Diamond die Sicherheitsvorkehrungen. Ein Teil seiner Gedanken weilt bei Atlan, der sich in der *Charon-Wolke* aufhält. Als Rhodan, das Quartier Bostichs überprüft, stabilisiert sich dort die Erscheinung eines jungen Mädchens, das sich als Fawn Suzuke vorstellt und ihn warnen will. Rhodan versteht jedoch nur Bruchstücke der Botschaft. Viel Zeit darüber nachzudenken hat Rhodan aber nicht, denn in diesem Moment trifft Imperator Bostich ein. Während Perry zum Raumhafen fliegt um den Gast persönlich zu begrüßen, holt er von Nathan Information über Fawn Suzuke ein. Die junge Frau war Monochrom-Mutant und ging im Nukleus auf, als dessen Botin sie mit Rhodan Kontakt aufnimmt.

Im Kolonnen-Fort TRAICOON 0098 beauftragt der Duale Kapitän die *Assassinen des Chaos* damit, die Konferenz in der Solaren Residenz zu stürmen und die Staatsoberhäupter zu eliminieren. Die haluterähnlichen Wesen, die allerdings nur ca. 20 cm groß sind, werden auch *Mikro-Bestien* genannt. Ein Kommando aus 27 Assassinen bricht unter der Führung von Zon Factor zur Erde auf. Dank ihrer überlegenden Dunkelfeld-Technologie können die Invasoren dabei nicht geortet werden.

Auf Terra treffen derweil immer mehr Konferenzteilnehmer ein. Die Aarus, Ertruser, Springer, Swoons und viele weitere Völker, die auch ein weit gereister Mann wie Perry Rhodan zum ersten Mal sieht. Lediglich die Akonen und die Haltuter, welche beide eine Politik der Isolation betreiben, und die Blues, die sich in Bruderkämpfen selbst zerfleischen, fehlen. In einem kurzen Moment der Ruhe eröffnet der Erste Terraner Maurizio Curtiz Perry Rhodan, dass

dies seine letzte Amtszeit sein wird. Unter den ZA-Trägern findet eine Diskussion statt, ob es richtig war solange auf Bostich zu warten. Die politische Lage des Kristallimperiums wird diskutiert. Viele Kolonien des einstmaligen stolzen Sternenreichs haben sich losgesagt. Dennoch ist Rhodan davon überzeugt, dass ein starker Bostich für die Milchstraße besser sei, als ein schwacher.

Der Zeitpunkt für die Konferenz ist gekommen. Lediglich die Siganesen fehlen noch. Rhodan entscheidet sich mit dem Wissen, dass ein Hypersturm oder andere Phänomene die Delegation, die an Bord eines Springer-Schiffes reist, aufgehalten haben könnten, die Konferenz dennoch zu beginnen. Ohne lange Vorrede kommt er direkt zum Punkt: Seine Vision ist ein galaxisumspannendes Transmitternetz. Die dazu nötige Technologie kann die LFT bereitstellen – dank der Käfigtransmitter von Ferrol und der mittlerweile ausgereiften Sonnenanzapfung. Schon bald kann die „Linie 1“ in Betrieb genommen werden, die via Transmitter interstellare Entfernungen überbrückt. Der Preis, den die Völker dafür zahlen müssen, ist die Unterzeichnung von Friedensverträgen, sowie die friedliche Aufteilung der aus den Hyperkokons gefallen Gebiete. Es entbrennt eine hitzige Diskussion.

In einer Konferenzpause bekommt Perry Rhodan wieder Besuch von Fawn Suzuke, diesmal versteht er ihre Worte. Die Superintelligenz ES hat den Nukleus als Boten gesandt, weil sie selbst nicht mehr in Hangay eingreifen kann, wo der Konflikt um die Negasphäre entbrannt ist. Auch die Milchstraße ist in Gefahr, weil ihr eine Invasion durch die *Terminale Kolonne* droht, deren Truppenstärke an die der Endlosen Armada heran-

reicht. Den Stützpunkt der Invasoren vermutet der Nukleus in unmittelbarer Nähe zum Solsystem. Die Terraner müssen den Angriff abwehren, Bundesgenossen, die die Terraner noch nicht kennen, sind unterwegs. Nach dem Perry diese Informationen erhalten hat, bricht der Kontakt ab. Zum Glück hat die ebenfalls anwesende Mondra Diamond alles aufgezeichnet.

Die große Konferenz wird kurz unterbrochen. In einer Sitzung, an der neben den anwesenden Zellaktivatorträgern und dem terranischen Residenzminister für Wissenschaften Malcom S. Daellian, auch Imperator Bostich teilnimmt, werden die nötigen Schritte besprochen. Bostich hält das ganze für einen Bluff Rhodans, der lässt sich jedoch nicht beirren, und versetzt seine Flotte in Alarmbereitschaft.

Die Ausfaukonferenz wird fortgesetzt. Mittlerweile sind auch die Siganesen eingetroffen. Diese haben sich verspätet, weil die schrottreife Springerwalze sehr viel länger brauchte als einkalkuliert. Die siganesische Delegation besteht aus dem Minister für technologische Entwicklung Ashlon Fogel, der sich offenbar in die mitreisende Assistentin Dani Queenz verliebt hat. Die junge Siganesin hat zu seinem Leidwesen jedoch nur Augen für Fogels langjährigen Freund, den Regierungschef von Siga und ehemaligen USO-Agenten Demetrius Luke. Doch für private Probleme ist keine Zeit, die Konferenz ist im vollen Gange.

Die Mikro-Bestien erreichen die Solare Residenz. Durch eine Strukturücke im Paratron-Schirm und Belüftungsschächte können sie sich in den Regierungssitz der LFT einschleichen. Mit einer „Imponder-Welle“ legen sie alle aktivierten technischen Geräte lahm. Anschließend stürmen sie den Konfe-

renzaal. Der erste, der im Feuer ihrer Waffen vergeht, ist der Erste Terraner Maurenzi Curtiz. Die Mikro-Bestien richten unter den Delegierten ein Blutbad an. Die Siganesen können dank schneller Reaktion entkommen, auch Rhodan und Bostich gelingt die Flucht. Zon Factor folgt den Beiden. Während Demetrius Luke feststellt, dass alle zuvor deaktivierten Geräte funktionieren, versorgt Perry Rhodan den verletzten Bostich.

Gucky erfährt auf telepathischen Wege von Luke, dass sich Waffen einsetzen lassen. Nach und nach versorgt er die Anwesenden mit Ausrüstung. Insbesondere die Umweltangepassten von Ertrus und Oxtorne sorgen dafür, dass die Invasoren nacheinander ausgeschaltet werden.

Rhodan und Bostich stellen ihrem Verfolger Zon Factor eine Falle, in welcher dieser auch tappt. Die beiden Staatsoberhäupter nehmen den Assassinen ins Kreuzfeuer und sehen wie dieser in einen Schacht stürzt.

Im Konferenz-Saal erkennt der stellvertretende Anführer der Mikro-Bestien Rabozo, dass er seinen Auftrag nicht erfüllen kann. Vom Tod Zon Factors überzeugt, ordnet er den Rückzug an. Die Siganesen folgen den Mikro-Bestien im sicheren Abstand. Dabei treffen sie auf Zon Factor, der zwar schwer verwundet, aber noch am Leben ist. Sie folgen dem Anführer der Assassinen unbemerkt und gelangen so mit an Bord seiner Dunkelkapsel. Hinter ihnen schließt sich das Schott, Zon Factor leitet den Startvorgang ein. Das Ziel der Dunkelkapsel mit den Siganesen an Bord ist das Kolonnen-Fort TRAIKOON 0098.

Von knapp 2400 Delegierten leben nur noch 800. Von diesen haben sich nur etwas mehr als 400 entschieden Rhodans Aufruf zur

Fortsetzung der Konferenz Folge zu leisten. Die Vision von einem Transmitternetz rückt in den Hintergrund. An erster Stelle gilt es, der Gefahr durch die Terminale Kolonne die Stirn zu bieten. In einer Rede drückt Bostich den Willen aus, dieser Aufgabe gemeinsam zu begegnen und die Hoffnung, sie zu meistern.

Nach der Abreise der Delegierten blickt Perry Rhodan zum Himmel und wünscht sich, dass die TERRANOVA-Flotte schon einsatzbereit wäre.

-WT-

Rezension von Wolfgang Ruge

Band 2300 stellt einen Neubeginn in der PERRY RHODAN-Serie dar. Terra hat sich anscheinend problemlos von der Gon-O-Invasion erholt. Der Sternenozean ist also abgehandelt. Mit ihm anscheinend auch erstmal Kantiran, zumindest verschwendet unser aller Lieblingsheld Perry keinen Gedanken an seinen Sohn. Das passt nicht zu ihm. Schwachpunkt Nr. 1. Schwachpunkt Nr. 2: Perry erfährt von dem Nukleus zum ersten mal von der Terminalen Kolonne TRAITOR. Gab es da nicht eine Expedition ins Antares-Riff (siehe PR Extra 2). Schwachpunkt Nr. 3 ist die Darstellung der Springer auf der Springerwalze, die die Siganesen nach Terra bringt. Robert Feldhoff stellt diese als vollkommen inkompetenten Haufen dar, der keine Manieren hat. Das ganze ist so dermaßen klischeehaft, dass es schon nicht mehr komisch ist. Ich glaube kaum, dass in Zeiten der Hyperimpedanz ein so inkompetenter Kapitän noch schippen dürfte. Das war's, was mir negative aufgefallen ist. Eine Sammlung von Lappalien.

Kommen wir nun zum Positiven. Da es so viel gibt, liste ich die Dinge die mir gefallen haben, mal in Stichworten auf:

- Die Siganesen tauchen wieder auf. Insbesondere Dani Queenz hat mir super gefallen.

- Die Mikro-Bestien sind ein interessanter Gegner. Woher haben die Chaotarchen wohl des Genmaterial?

- Perry Rhodan hat wieder eine Vision (Transmitter-Netz)

- Die Arkoniden sind mal nicht mega-super-toll überlegen.

- Es gibt endlich mal wieder Action zum Zyklusanfang

- Die Action ist durchdacht, und strotzt nicht vor Logikfehlern.

- Norman ist nur ein dummer Klonelefant, den man als Reittier missbrauchen kann. Er kann die Mikro-Bestien nicht aufspüren. Er kann nicht teleportieren, er erhält keine neue Psi-Fähigkeit.

Fazit: Ich könnte noch mehrere Kleinigkeiten auflisten, die mir gefallen haben, ich kanns aber (und werde es) auch ganz kurz sagen: Robert Feldhoff hat einen Roman abgeliefert, der sich flüssig liest und spannend ist. Die *Vorboten des Chaos* wecken Lust auf mehr. **SEHR GUT**

Gastrezension von Thomas Rabenstein

Ich hatte jetzt endlich die Zeit den PR 2300 zu lesen und lege das Heft mit gemischten Gefühlen zurück. Manche Dinge haben mir an dem Roman gefallen, andere weniger.

Da wären zunächst einmal die Mikro-Bestien. Kampfmaschinen im Kleinformat, die sich aufführen (und auch unterhalten) wie ein Trupp US Marines. Zitat: »*Hier Rabozo, vibrierte er über Kolonnen Funk, Kommandeur Facter ist gefallen, ich übernehme das Kommando. Ab sofort Rückzug zu den Dunkelkapseln ...*«

Irgendwie hab ich mir den Jargon und auch das Handeln von Erfüllungsgelieferten der Chaosmächte

anders vorgestellt. Zumindest nicht so, als ob die Truppe ihre Ausbildung in einer US-Militär-Akademie gemacht hätte.

Ein zweiter Punkt ist Rhodans Grund für die Megakonferenz der Galaktiker. Die Terraner finden also heraus, das veraltete Transmitter (Gitterkäfigmodelle) trotz Hyperimpotenz funktionieren, während neuere, modernere Modelle versagen... warum denn?

Transmitter ob neu oder alt, befördern ihre "Ware" durch den Hyperraum. Das Medium ist doch durch die Änderung der Naturkonstanten geschädigt, also sollte die Einschränkung für beide Bauvarianten gelten. Hier einfach zu sagen, die alten Geräte funktionieren, finde ich etwas einfalllos. Genauso wie der meganeue Gedanke, ein Transmitternetz mit diesen alten Kästen aufzubauen.

Sonnenzapfung gab's schon bei den alten Lemurern, außerdem haben doch die Terraner diese Technik schon beim Gezeitenwandler angewandt. Was ist da jetzt so revolutionär, das man sie im "industriellen Maßstab" anwenden kann? War die Energiezapfung um ein Gezeitenfeld zu erzeugen, welches das gesamte Sol-System umschließt nicht industriell genug? ;-)

Ziemlich überzeichnet fand ich die Gewaltszenen. Curtiz den Kopf zu verdampfen, Roi Danton den Fuß abzufackeln (und er kämpft trotzdem auf dem Stumpf weiter), zwei Drittel der Konferenzteilnehmer gemeuchelt... na ja...

Richtig ärgerlich finde ich nun, das zum Tausendsten Mal die Blues auf der Eastside nicht in die Handlung einbezogen werden, weil sie sich (wieder mal) untereinander abschlachten, mit sich selbst beschäftigt sind und ihre Bruderfeinden abspulen. Meine Bitte an die Autoren: Wenn ihr schon ein Volk erschaffen habt, das die halbe Ga-

laxis bewohnt, (also ein riesiges Gebiet!!!) und bei der gegebenen Vermehrungsrate längst die Westside überflutet haben müsste, es aber seit Tausend Heften nicht in die Handlung integrieren könnt, dann lasst die Tellerköpfe aussterben, auswandern oder was weiß ich was. Da würde viel Siedlungsraum frei und Bostich könnte sich beliebig weit ausdehnen.. ;-)

Eine Population dieser Größe, mit Abstand das größte und mächtigste Volk, einfach immer zu ignorieren, ist unlogisch. Gegen das Blues-Imperium, unterteilt in Fraktionen oder nicht, sieht Bostichs M13 eher aus wie eine mini Knallerbse.

Und weil wir bei der Logik sind... Warum kann Gucky noch immer gefahrlos teleportieren (durch den Hyperraum), warum funktioniert noch immer der Hyperfunk relativ gut, warum der Antigrav? Hängt doch alles irgendwie mit der Hyperphysik zusammen...

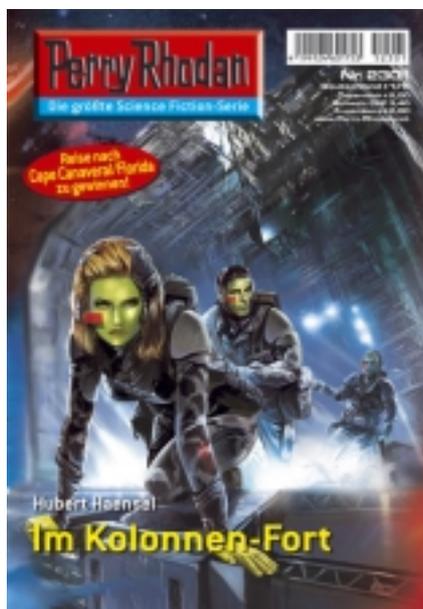
Warum schickt der Duale Kapitän eigentlich ein Terror-Team nach Terra, wenn die Kolonne sowieso übermächtig ist? Warum so kompliziert im Einzelkampf die Delegierten abschlachten? Die Chaotarchen geben ihren Mikro-Bestien Dunkelfelder mit und proklamieren die hohe technische Überlegenheit, aber dann schicken sie ihr Kommando mit normalen Handstrahlern und Defensivschirmen in den Kampf, die relativ einfach zu knacken sind? Sogar die MdI hatten Körperschirme, die kaum zu durchschlagen waren. Bei den Mikro-Bestien genügen drei Handstrahler. Eine "Spezial-Mega-Chaotarchen-Waffe", irgendwo in der Residenz versteckt, hätte genügt und puff. ;-)

Nach all dem Negativen fand ich wenigstens einen Punkt amüsant, das war die Charakterisierung Bostichs. Der Imperator tritt wie erwartet hochnäsiger und selbstherr-

lich auf. Mittlerweile müsste er doch Rhodan kennen. Also warum glaubt er, dass der unsterbliche Rhodan ihn mit dem Abspielen eines simplen, manipulierten Filmchens bezüglich der Warnung des Nukleus täuschen will?

Na ja, wie auch immer... Aber dass die Arkoniden keine "Gitterkäfigmodelle" bauen können oder gar die Technik der Sonnentzapfung nicht auf die Reihe bringen, obwohl sie im vorletzten Zyklus sogar einen Situationstransmitter aufgebaut haben, mit dem sie einen ganzen Planeten versetzten, nehme ich der Story und dem Exposé nicht ab.

Fazit: Ein netter Roman, aber nach dem Bewertungsschema des TERRACOM für mich eher ein **LAU**.



PERRY RHODAN 2301
Im Kolonnen-Fort
 von Hubert Haensel

Perry Rhodan ist immer noch bedrückt von den Vorgängen bei der Aufbaukonferenz der Völker. Er sieht keinerlei Grund, optimistisch in die Zukunft zu blicken, doch entmutigen lässt er sich nicht. Der

Fall Mandelbrot ist eingetreten, die Mächte des Chaos haben nach Terra gegriffen. Viel eher als erwartet, doch gerade deswegen muss im Solsystem auch härter gearbeitet werden. Zusammen mit Malcolm S. Daellian begibt er sich nach Luna, dort im Zwiebus-Krater wird einerseits an der RICHARD BURTON, die in noch nicht absehbarer Zukunft zu einer Expedition nach Hangay starten soll, und andererseits an der TERRANOVA-Flotte gearbeitet. Teil dieser hochgeheimen Flotte sind die LORETTA-Tender, 6 km Diskusgiganten im DINO-Tender Baustil, mit Raumern der ENTDECKER-Klasse als Steuereinheit.

Am Rande des Systems sind die drei "blinden Passagiere" Demetrius Luke, Dani Queenz und Ashlon Fogel in der Dunkelkapsel von Zon Factor unterwegs zum TRAITCOON 0098, einem Kolonnen-Fort, das zur Terminalen Kolonne TRAITOR gehört. Das Fort steht unter dem Befehl des Dualen Kapitäns und Zon Factor spürt Angst, ein Gefühl das eine Mikrobestia normalerweise nicht kennt. Doch seinen Herrn fürchtet er, wenn er an das Versagen seiner Truppe denkt. Noch nie haben die Assasine des Chaos versagt, doch diesmal wurde der Auftrag nur teilweise erfüllt. Außerdem sitzt Factor sein Stellvertreter im Nacken. Val Rabozo wird nichts auslassen um ihn von der Spitze der Truppe zu verdrängen.

Die Dunkelkapsel landet und den drei Siganesen gelingt es, sie unbemerkt zu verlassen. Sie machen sich auf, die gigantische Station zu erkunden, die nur wenige Lichtstunden außerhalb des Solsystems steht und sich noch im Bau befindet. Die Siganesen sehen sich um, zunächst völlig unbemerkt. Dabei treffen sie auf verschiedene Völker, die verschiedene aber wohlde-

finierte Aufgaben zu haben scheinen. Auf dem Stützpunkt des Chaos herrscht eine strikte Ordnung!

Die drei Siganesen finden heraus, dass die Station ca. 16 km lang, 11 km breit und 9 km hoch ist, sie besteht aus Ricodin-Verbundstoff. Noch ist TRAITCOON 0098 eine gigantische Baustelle, auf der immenser Betrieb herrscht. Die Yong-Dreq-Kreaturen sind die Arbeiter, sie werden angeleitet von den vogelartigen Ganschkaren. Die drei Siganesen hören den Funk ab und stoßen dabei u.a. auf den Begriff "Fraktale Aufriss-Glocke", der sich alles andere als harmlos anhört. Später treffen die drei auch noch auf die Mor'Daer, die Wachtruppe des Forts. Dann sie werden entdeckt, können aber fliehen.

Zon Factor hat ganz andere Probleme. Er hat unsagbare Kopfschmerzen und zu allem Überfluss ruft ihn auch noch der Duale Kapitän zum Rapport. In den Augen des Hybridwesens haben die Mikrobestien versagt. Er bestraft sie dafür mit der Endogenen Qual, scheinbar einer Paragabe, die er besitzt um anderen Wesen Schmerzen auf mentalem Wege zuzufügen. Doch töten will er die Mikrobestien nicht.

Nachdem die Endogene Qual überstanden ist, wird Zon Factor von seinen Artgenossen noch einmal hart herangenommen. Dies nutzt Val Rabozo um sich zum neuen Anführer der Mikrobestien zu machen. Factor ist eigentlich nur froh, dass er überlebt hat.

Als Zon Factor wieder erwacht, schafft er es gerade noch zurück zu seiner Unterkunft. Die Kopfschmerzen nehmen überhand, doch dann kommen bisher verschüttete Erinnerungen in ihm hoch. Jeder Mikrobestia, die alle "in vitro" erzeugt werden, wird die "Kralle des Laboraten" eingesetzt, die ihn gefügig und loyal gegenüber der Ter-

minalen Kolonne macht. Factors Krallen stirbt durch die Verletzung ab, die er in der Solaren Residenz erlitten hat. Doch Factor überlebt und übersteht auch einen zweiten Rapport beim Dualen Kapitän. Factors Denken ist nun frei und er entwickelt Hass gegen seine bisherigen Unterdrücker.

Zurück in seiner Unterkunft bemerkt er eine kleine grüne Gestalt die am Fenster vorbei huscht. Zunächst hält Factor es für eine Halluzination, doch dann sieht er den Siganesen erneut und erinnert sich. Hat eventuell er selbst den Fremden das Eindringen an Bord der TRAICOON 0098 ermöglicht?

-jh-

Rezension von Wolfgang Ruge

Schon zu Zeiten des Solaren Imperiums habe ich einen Narren an den kleinen grünen Männchen von Siga gefressen. Insbesondere die Danger/Kasom Differenzen haben mir immer Lesevergnügen bereitet. Es ist also nur logisch, dass ich das Wiederauftauchen der Siganesen in der Handlung sehr begrüße. Hubert Haensel hat einen Agentenroman geschrieben, eigentlich nach Schema F. Ein Team von Agenten (in diesem Fall sind zwei Zivilisten dabei, die sich meiner Meinung nach aber recht gut schlagen) dringt in die Bastion des Gegners ein und findet allerhand heraus. Altbekanntes Strickmuster, aber nicht unbedingt schlecht.

Es ist schön zu erfahren, was für eine Völkervielfalt im Kolonnen-

fort herrscht. Auch der Duale Kapitän scheint besondere Fähigkeiten zu besitzen, wie z.B. die Endogene Qual. Aus der Figur könnte etwas werden. Die Mikrobestien scheinen tatsächlich nur dumpfe Kämpfer zu sein, aber bei Zon Factor scheint sich eine Entwicklung anzubahnen, die tatsächlich eine Figur mit Tiefe im nächsten Roman verspricht.

Nun aber zurück zu meinen grünen Lieblingen. Die Figurenkonstellation innerhalb der Gruppe ist nicht übermäßig originell. Zwei Männer, eine Frau → ein alt bekanntes Problem. Ein Zivilist, der wider Willen in den Kampfeinsatz muss → auch schon bekannt. Auch hier erfindet Hubert das Rad nicht neu. Muss er auch nicht, denn die Siganesen sind gut charakterisiert und Dani Queenz scheint mehr bieten zu können, als nur ansehnliche Maße. Gut finde ich auch, dass HuHae auf übertriebenen Heroismus verzichtet. Ashlon und Dani werden nicht zu Superkämpfern und lassen am Ende Demetrius alleine in die Bestienunterkünfte eindringen. Die beiden haben Angst. Allzu verständlich, allzu menschlich, überaus glaubhaft.

Der Roman hat mir gut gefallen, gestört haben mich ein nur Kleinigkeiten, die allerdings nicht unerwähnt bleiben sollen. Zum einen sind da Formulierungen wie „selbsttätig“ und „verschaut“. Ich kenne nur „selbstständig“ und „verguckt“. In Internetforen wurde ich mittlerweile belehrt, dass

selbsttätig außerhalb Norddeutschlands wohl durchaus gebräuchlich ist. Und irgendwo werden sich sicherlich auch Männern in Frauen verschauen. Daher laste ich das Hubert nicht negativ an, es ist halt nur das erste mal, dass mir ein mir fremdes Vokabular bei ihm auffällt. Einordnung unter den Punkt „Neutrales“.

Wirklich negativ ist mir die Holzhammermethode mit der Hubert dem Leser deutlich macht, dass Ashlon sich in Dani verliebt hat. Da wird Hubert Vokabular einseitig. „Er bedachte sie mit wohlwollenden Blick“, „Er taxierte sie wohlwollend“, „wohlwollend...“. Der gute Ashlon kann ja gucken soviel er will – insbesondere, wenn die Dame im Original besser ausschaut als auf dem Schulz-Tibi –, aber er muss es doch nicht immer wohlwollend tun. Er kann doch mal interessiert gucken, sie begehren, sie sehnsüchtig anstarren, sich in ihren Augen verlieren, oder was weiß ich alles tun.

Davon abgesehen sind mit aber keine größeren Schwächen aufgefallen. Schlimme Logikbugs habe ich auch nicht entdeckt, so verbleibt folgendes **Fazit:**

Hubert Haensel erfindet das Rad nicht neu, schreibt einen Agentenroman nach Schema F, wobei eine durchdachte Handlung und gut charakterisierte Personen beweisen, dass auch altbewährtes zu einem kurzweiligen Roman werden kann.

GUT

607

Die Duisburger Sternennacht 2005

Ein Bericht von Wolfgang Ruge

Fotos von Stefan Friedrich und Wolfgang Ruge

Freitag – Der Vortreff

Um halb Sieben treffe ich beim Cafe Museum ein. Noch wirkt der, von Werner »Wepe« Pöhling extra für *die Aliens* angemietete, Raum recht leer. Lediglich einer von drei Tischen ist besetzt. Allerdings bin ich ja auch eine gute halbe Stunde vor offiziellem Beginn da. Zusammen mit Jonas, Stefan (Wybort), Michael (Salov) und Carsten (Clermac) beginnt eine lebhafte Diskussion über den aktuellen Perry. Obwohl vollkommen unterschiedliche Lesertypen beieinander sitzen, kristallisiert sich ein Grundtenor heraus, der den Roman nicht gerade positiv besingt.

Die Diskussion driftet ab in die tiefsten Tiefen der fanischen Aktivität. Es geht darum, was in einer Romanzusammenfassung drin zu stehen hat, welche Romane Jonas zusammengefasst und welche ich gelesen habe, und vor allem wieso die beiden Romane im TERRACOM unter der selben Heftnummer stehen. (*Anmerkung des Redakteurs: Stimmt überhaupt nicht.*

Es war zweimal derselbe Roman-titel ... ;-)

Neben uns werden andere weltbewegende Dinge diskutiert, die ich allerdings nur am Rande mitbekomme. Unter anderem scheint es ein technisches Problem bei Kassians Weblog zu geben. Der Raum füllt sich mittlerweile. So findet sich Ralf König in unserer Runde ein und wenig später gesellt sich auch Uschi Zietsch hinzu. Das Gesprächsthema wechselt, es geht um *Mission Mars* und von Uschi geschriebene Finale. Es wird eifrig diskutiert, über die Konzeption von *Mission Mars* und *Mad-drax*, über die Situation am Buchmarkt allgemein, über die Arbeit der Verlage bzw. die Arbeit die sie nicht machen. Irgendwann kommt das Gespräch auch auf VPM und die Kosmos-Chroniken. Es wird wohl keine Kosmos-Chronik über Irmina Kotschistowa

aus der Feder von Uschi geben, auch wenn dies im Forum vehement gefordert wird. Kurz vor Feierabend wird der Koch noch mal gefordert, weil unsere

Runde noch was zu essen ordert. Danach wird über Gott, die Welt und die seltsame Tatsache, dass es hier nur männliche Kellner gibt, die ihren Job aber sehr gut machen, geredet. So um halb 1 ist für mich Schicht. Trotz (oder gerade wegen) meines Abgangs herrscht noch gute Stimmung. Wie ich am nächsten Nachmittag erfahren, hält der kulturelle Austausch zwischen Nord-, Süddeutschland und der Schweiz das Quintett des Frohsinns (Dee, Gitty, Kassian, Klaudi und Negasphäre) noch länger wach.



Samstag – Die Sternennacht

Um ca. 19:00 Uhr eröffnet Wepe die 5. Duisburger Sternennacht. Nachdem er den bekannten Zeichner Dieter Bohn und dessen weniger bekannten Kollegen Dirk Schulz angekündigt hat, beginnt er mit dem ersten Programmpunkt, einer Führung durch die Gerhard Mercator-Schatzkammer, da ich diese durchaus interessante Führung vom letzten Jahr schon kenne, kümmere ich mich um etwas zu trinken, um festzustellen, dass die gastronomische Versorgung nicht mit einem so großem Ansturm gerechnet zu haben scheint. Dennoch bekomme ich recht schnell mein Pils und nach ein kurzen Schnack





mit ein paar Foristas und einer Runde durch das Museum, bei der ich nicht nur die beiden Zeichner, sondern auch einen sehr informativen Stand über die *Raumpatrouille Orion* und die Präsentation der Römer-Sternenwarte bewundern kann, geht es zur ersten Talkrunde. Thematisiert wird neben der obligatorischen Frage, was die Beteiligten denn an SF interessiert, natürlich auch die Zusammenarbeit

zwischen Autoren und Zeichnerin. Einhellig schwören alle die dort vorne sitzen (Dirk Schulz, Uwe Anton, Rainer Castor, Wepe als Moderator, Uschi Zietsch, Michael Schönenbröcher und Dieter Bohn), dass die Zusammenarbeit mehr als gut läuft, auch wenn es laut Uwe Anton entweder Autor oder Zeichner zu spät dran sind, im schlimmsten Fall sogar beide.

Nach der sehr informativen Run-

de geht es erstmal wieder an die frische Luft. Die Gespräche der Foristen drehen sich mehr ums private als um Perry und SF. Natürlich darf die obligatorische Diskussion über die Frage was denn nun richtiges Bier sei nicht fehlen. Uschi Zietsch wirbt hoffnungsvolle Jungautoren für ihre Schreibwerkstatt an und Uwe Anton erzählt von der Arbeit als Atlan-Ex-pokrat. Nachdem Wepe seine zwei-



te Mercator-Führung beendet hat, geht es auf zur zweiten Talk-Runde, die diesmal ohne die Zeichner stattfindet und die weitere Entwicklung von PR und Maddrax beleuchtet. Die wichtigsten Information werde ich hier auflisten, in der Hoffnung nichts vergessen zu haben:

- Uwe Anton schreibt PR 2309, Hauptperson Atlan, Handlungs-ort: Charon-Wolke. Auf den ersten 15 Seiten wartet Atlan auf Nachschub
- Rainer Castor ist mit Datenexpôts so ausgelastet, dass er in naher Zukunft keine Zeit für einen Roman hat.
- Außerdem gab es ein paar Infos zum Inhalt von PR 2300, die mit dem Erscheinen dieser TC-Ausgabe nicht mehr aktuell sind.
- Susan Schwartz wird Maddrax 151 schreiben. Außerdem wird sie ein Buch zum PC-Spiel Spellforce schreiben

- Im Fabydon-Verlag erscheint eine *Wiener-Anthologie*, außerdem werden Romane von Hans Kneifel herausgebracht.
 - Bei Maddrax wird mit Band 150 ein neuer Zyklus eingeläutet.
- Nach der wieder einmal interessanten Talk-Runde wird weiter diskutiert. Während Robert Vogel im Saal die Zuhörer zu fremden Welten entführt, schnappen sich Dennis Mathiak und ich Uwe Anton und diskutieren mit ihm über den Abschluss des Zyklus. Die Diskussion verlagert sich ins Café Museum wohin uns auch Rainer Castor, Christian (Guckytos) und Stefan Friedrich begleiten. Die Diskussion wird dort lebhaft fortgesetzt, Thema: PERRY RHODAN und ATLAN. Um Zwölf stoßen wir sechs auf meinen Geburtstag an und als wenig später auch die restlichen Foristen eintrudeln gibt es sogar ein Ständchen. An dieser Stelle: Danke Jungs und Mädels,

es hat richtig gut geklungen. Anscheinend hat das Wetter ein Problem mit mir, zumindest geht in diesem Moment ein Gewitter hernieder, das die



Kommunikation stark erschwert. Nichtsdestotrotz bleibt die Stimmung gut. Als ich um halb 2 Uhr die Runde verlasse, bleibt für mich das Fazit: Es hat sich gelohnt nach Duisburg zu fahren, wenn es die Zeit und das Geld zulassen komme ich nächstes Jahr wieder.

-wf-

Ergänzung des Redakteurs

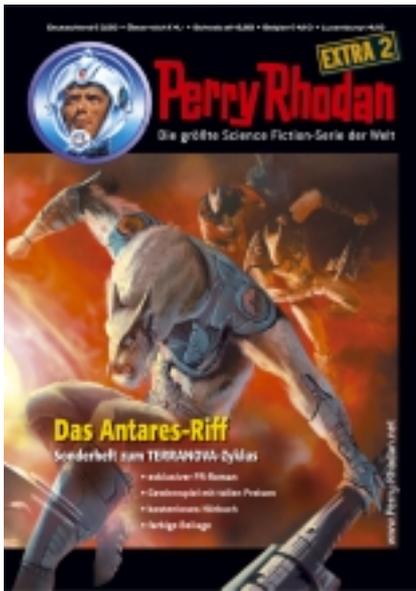
Wolfgang hatte am Freitag natürlich bereits die Hälfte verpasst, als er erst am Abend zum Vortreffen stieß. Für die bereits am Freitag Mittag in Duisburg eingetroffenen gab es nämlich ein Spezialprogramm. Nachdem Ute (aka Theni) uns (Florian, Marc, Michael und mich) mit ihrer roten Knutschkugel (von manchen auch als Ford KA bezeichnet) zum Museum chauffiert hatte, wo bereits Dennis Mathiak und Uwe »Bully« Kirchhoff warteten, gab es von Wepe bereits eine ausführliche Museumsführung mit zahlreichen Highlights.

Bully führte die Auswärtigen dann durch die Duisburger Innenstadt zum Café Museum, wo Christian Lenz (Guckytos) und Jonas Hoffmann (Gnarri) dazu stießen. Nach einer ersten Stärkung ging es mit zwei Autos auf eine Duisburger Stadtrundfahrt, die aus Zeitgründen allerdings auf den Landschaftspark Nord, das Gelände eines alten Stahlwerks, beschränkt werden musste. Die Mutigeren der Gruppe bestiegen dort den Hochofen. Von wo aus man einen schönen Blick über Duisburg hat – übrigens eine erstaunlich grüne Ruhrgebietsstadt.

Nach einer kurzen 'Frischmache-pause' im Hotel ging es dann zum Vortreff ins Café Museum, wo Wolgangs Bericht dann einsetzt.

-sf-

607



PERRY RHODAN Extra 2
Das Antares-Riff
 von H.G. Francis

Albion Aldograd war ein Medienmogul auf Terra, bis er durch den Hyperimpedanzschock am 11. September 1331 NGZ fast alles verlor. Seinen beiden Trivid-Sender gingen, wie alle Sender, von Netz. Die Syntrontechnik und damit sein gesamtes Kapital wurde von einem Tag auf den anderen wertlos. Was Aldograd blieb war das Sendergebäude in Terrania. Dort wohnt er inzwischen selbst und gewährt auch Obdachlosen, die noch mehr verloren haben als er, Unterschlupf. Dafür helfen ihm diese Menschen, wo sie nur können.

Bei einer Reportage, die Albion über Jugendliche macht, die von Häuserdächern auf fliegende Gleiter springen, kommt es zu einem Unfall. Der "besprungene" Gleiter bricht aus der Positroniksteuerung aus, was eigentlich nicht passieren kann, und der Jugendliche stürzt in die Tiefe. Durch die Sicherheits-einrichtungen des Hauses geht es zwar glimpflich aus, doch Albion forscht weiter nach, um den Vorgang aufzuklären. Er stellt fest, dass der Gleiter von einer Person

gefliegen wurde, die er kennt. Es ist Halle Marie Platt, ehemals eine ge-fragte Journalistin, die sogar für ein Jahr lang Reginald Bull und dessen Lebensgefährtin Fran Imith begleiten durfte, um deren Leben zu porträtieren. Aldograd findet nach längerer Suche seine Kollegin und Ex-Freundin völlig herunter-gekommen in einem der neuen Elendsviertel von Terrania. Sie steht unter dem Einfluss der Droge Deon. Ihren Lebensunterhalt und Drogenkonsum finanziert Platt indem sie sich als Drogenkurier verdingt.

Albion nimmt sie mit in seine Wohnung, doch als er sie alleine lässt, zerstört sie alles und flieht. Doch Aldograd gibt nicht auf und verfolgt erneut ihre Spur und findet sie schließlich wieder. Dabei verpasst er knapp Reginald Bull, den er seit langem kennt, nicht nur aus dem Trivid sondern persönlich.

Wieder hilft Albion Halle Marie auf die Beine und spannt sie in seinen Sender ein, den er wieder aufgebaut hat. Albion3D und EAS senden inzwischen täglich eine Stunde. Die staatlichen Trivid-Sender widmen sich nur Berichten über den Wiederaufbau. Aldograd meint, dass die Menschen auch in schweren Zeiten Unterhaltung brauchen. Halle Marie bitte Albion, dass er sie gehen lassen soll, damit er keine Schwierigkeiten mit den Drogenbossen bekommt. Aldograd ignoriert diese Warnung, Halle Marie entwöhnt sich derweil von der Droge Deon. Nach zwei Wochen lässt Albion seine Partnerin zum ersten Mal alleine und da geschieht es. Die Häscher der Drogenbosse schlagen brutal zu, zerstören die Wohnung Aldogrades und setzen Halle Marie wieder unter Drogen. Doch sie hat wenigstens das Senderinventar gerettet, sodass Albion Aldograd, mit Wut im Bauch, auf Sendung gehen kann.

Er bringt den Bericht über die Kids und über die Droge *Deon*.

Keine zwei Minuten später meldet sich der Interkom. Es ist Reginald Bull und er bittet den erstaunten Albion um ein Gespräch. Bei dem Treffen geht es um den Sender. Bull ist auch nicht allzu glücklich über die Berichterstattung der staatlichen Sender, die von Homer G. Adams kontrolliert werden. Er schlägt Albion ein Geschäft vor. Bull akquiriert Gelder aus der Wirtschaft und dafür bringt Albion3D die Berichte, die den Menschen etwas mehr Unterhaltung bringen. Natürlich handelt Bull nicht ohne Hintergedanken. Der Verteidigungsminister macht Albion mit Dort Koagan bekannt, einen Vertreter von DOAM, einem Konzern der Gleiter und Schiffszubehör vertreibt. Koagan übernimmt einen großen Teil von Albion3D, macht es aber möglich dass der Sender immerhin 12 Stunden den Tag senden kann.

Doch dafür soll Albion Aldograd an einer Expedition zum Antares-Riff teilnehmen und darüber eine Reportage machen. Sie fliegen mit einem experimentellen ringförmigen Raumschiff, der MARQUITTA VENDETTE. Am Hyperriff angekommen empfangen die Terraner einen Notruf. Also sie ihm folgen, treffen sie auf ein sternförmiges Schiff von 420 m Durchmesser und 190 m Höhe. Der MARQUITTA VENDETTE gelingt es, das havarierte Schiff an den "Traktorhaken" zu nehmen, doch da werden sie von einem Tryortan-Schlund erfasst und entmaterialisiert. Die beiden Schiffe re-materialisieren im Arphonie-Sternhaufen. Alle sind bewusstlos, außer Halle Marie Platt, deren Körper immer noch Rückstände der Droge enthält, die wohl 6-D Eigenschaften besitzt. Das Deon färbt zudem ihre Zähne und Nägel in ein fluo-

reszierendes Blau.

Während die Besatzung noch nicht wieder einsatzbereit ist, wird die MARQUITTA VENDETTA geentert. Wesen aus dem sternförmigen Schiff dringen in den terranischen Raumer ein, der kaum mehr als ein Wrack ist, und bedrohen die Besatzung. Unter großen Verlusten Unter großen Verlusten gelingt es den Terranern den Enterversuch der hyänenähnlichen Wesen zurückzuschlagen. Einer der Eindringlinge, der schwer verletzt ist, kann gefangen genommen werden. Durch die Deon-Ausstrahlung von Halle Marie in den Bann geschlagen, und gibt das Fremdwesen wertvolle Informationen preis. Er nennt sich Kadoi Abgott Faúrán, sein Volk sind die Prophozenten und das Sternschiff trägt den Namen OROZCO. Die Prophozenten gehören einer Organisation an, die sich TRAITOR nennt. Die hyänenähnlichen Wesen sind sowohl die Späher und Kundschafter von TRAITOR, aber auch die Resteverwerter, wenn die Terminale Kolonne durch eine Galaxie durchgezogen ist. Er prophezeit den Galaktikern, dass TRAITOR über die Milchstrasse kommen wird. Dann stirbt er und sein Körper löst sich auf.

Der Notruf der wrackten MARQUITTA VENDETTA wird schließlich aufgefangen und die Besatzung gerettet. Nach der Rückkehr ins Solsystem verbietet Bull Albion das Geschehen um die Prophozenten zu senden. Dafür erhält Albion eine astronomisch Summe für die Reportage über das Antares Riff und ein neues Schiff.

-jh-

Rezension von Wolfgang Ruge

Ich bin bisher leider nicht dazu gekommen, mir das Hörspiel von Hubert Haensel zu Gemüte zu führen. Von daher werde ich mir keine

abschließende Bewertung über Preis/Leistung des PR-Extra 2 erlauben. Meine Wertung bezieht sich nicht auf die Idee eines Extras, sondern einzig und allein auf den Roman.

Also, was liefert Altmeister H. G. Francis ab. Als erstes die Bestätigung aller Vorurteile, die der Altleser gegen ihn hat. Der Roman besteht aus:

- einem absolut unglaublichen Plot.
- noch unglaublicheren Charakteren.
- logischen Grausamkeiten en masse.
- dem „Francis der Woche“.
- klischeehaften Gegnern.

Zum Plot: Uninteressant, langweilig, belanglos. Es ist vollkommen klar, dass die LFT-Regierung nur Wirtschafts-TV sendet, und weil Homer G. nichts zu lachen hat, will er auch nicht, dass die anderen LFT-Bürger Spaß haben. Daher legt er dem privaten Trivid Steine in den Weg. Trotz aller Widrigkeiten baut Albion Aldograd seinen Sender wieder auf. Dabei wird er unterstützt von Reginald Bull, dem das Trivid-Programm auch nicht gefällt und das natürlich viel lieber mit Albion bespricht, als mit seinem Freund Homer G. Adams. Der Sender Albion3D wächst und gedeiht und es wird eine Reportage über die Raumfahrt gedreht. Es geht zum Antares-Riff. Wenn ich den Roman richtig in Erinnerung habe, sollte die Reportage die Leute zu Raumfahrt bringen. Ich will Leute für die Flotte begeistern, deshalb drehe ich eine Reportage über und in einem Sternriff, dem meine fähigsten Kommandanten kaum gewachsen sind. Na ja, Action ist in. Also Albion fliegt los, beim Antares-Riff will er in einen Tryortan-Schlund fliegen und keiner kommt auf die Idee, ihn deshalb für unzurechnungsfähig zu er-

klären. Der Kommandant des Raumpeters scheint sich das Motto „Wessen Brot ich ess, in dessen Schlund ich flieg“ zu eigen gemacht zu haben. Was folgt, ist der „Francis der Woche“. Die Droge Deon macht aus der Albions Freundin eine Art Superfrau. Das Raumschiff wird gerettet, und es kommen die Hyänen. Hyänen! Mann ist das einfallreich. Kreativität: 0.

Ich könnte noch 5 Seiten mit Punkten füllen, die mich gestört haben, im Prinzip würde sich so ziemlich alles, was sich bewerten lässt auf diesen Seiten finden. Ich hatte gedacht, nach Band 2221 von H.G. Francis könnte es nicht mehr schlimmer kommen. Es kann, der Roman ist mit Abstand das schlechteste was ich aus dem Perryverseum gelesen habe. Selbst **NUR FÜR SAMMLER** schmeichelt den Roman. Aber schlechter geht's nun mal nicht.

Rezension von Stefan Friedrich

Ich musste mich durch den Roman von H.G. Francis richtig durchkämpfen. Die ersten 25 Seiten sind eine verquaste Medien- und Drogengeschichte, die mich bodenlos gelangweilt hat. Was geschildert wird, ist lediglich eine 1:1-Übertragung heutiger Verhältnisse auf die Zukunft.

Danach wurde ein klein bisschen besser, aber dann kam die Szene, in welcher der sterbende 'Abgott' bereitwilligst ein Interview gibt und Informationen über seiner Rasse preisgibt. Für solche Szenen wurde der Begriff 'plot-driven' erfunden. Zudem finden ich es absolut einfalllos, dass die Prophozenten, die Leichenfledderer von TRAITOR, wie Hyänen, also tierische Restverwerter, aussehen. Klischeehafter geht es nicht mehr!

Der Roman ist wirklich **NUR FÜR SAMMLER!**



Steter Tropfen höhlt den Stein – Kugelraumer als Karton-Modellbaubogen

Ein Interview mit Marco Scheloske, geführt von Erich Herbst

Hallo Marco, du bist in Frankreich als einer der aktivsten Modellbauer – nicht nur für Motive aus der PERRY RHODAN-Serie – bekannt. Dabei beschränkst du dich nicht nur auf Modelle, sondern präsentierst sie auch in Dioramen. Während Raimund Peter durch seine Groß-Modelle Aufsehen erregt (Festung der Inquisition, Kugelraumer, SpaceJet CORBIN-Klasse), bestechen deine Arbeiten durch Detailreichtum im Kleinformat (z. B. AGLAZAR-Raumer, Diorama "Die Dritte Macht"). Was hat dich bewogen, ein Kartonmodell für jedermann zu entwickeln?

Ich habe vor geraumer Zeit eine Konstruktionszeichnung für einen "Deaktivierer (Recognizer)" aus TRON angefertigt. Diese war eigentlich gedacht als Schablone für ein entsprechendes Modell, gebaut aus Kunststoffplatten. Als ich fer-

tig war fiel mir auf: "Hey, jetzt noch Farbe dazu, und man kann das Ding aus Karton bauen!". So fing alles an... Es folgte der Bau diverser frei erhältlicher Kartonmodelle aus den Weiten des WWW (z.B. die sinkende IKARUS aus "Planet der Affen", oder auch die drei Roboter Huey, Dewey und Louie aus "Lautlos im Weltraum"), man ahnt gar nicht, wie viele interessante Objekte es aus diesem preiswerten und dankbarem Medium gibt. Dem Deaktivierer folgte die ORION aus der Serie "Raumpatrouille", und über dieses Modell der Kontakt zu Swen Papenbrock und Klaus Bollhöfner auf dem GarchingCon 2003. Wir kamen ins Gespräch, und die Idee eines Karton-Beilegers für



PERRY RHODAN nahm Formen an. Bei seiner Lieblingsserie schaffend mitwirken zu können und nicht nur zu konsumieren, wer würde da nein sagen? Tatsächlich entwickelten wir auch ein Modell gemeinsam (einen TARA-IV-UH



Kampfroboter), dieser wurde aber bis heute leider nicht veröffentlicht. Ich wurde aber nicht müde, Klaus B. bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf das Thema PR-Kartonmodelle anzusprechen, und wie man weiß: Steter Tropfen höhlt den Stein...

Die PERRY RHODAN- Modellbaubögen aus den 1960er Jahren sind dir ja bekannt. Damals gab es Kaulquappe, SpaceJet und 3-



Mann-Zerstörer als Bausätze. Diese waren relativ einfach aufgebaut, vermittelten aber ein für damalige Verhältnisse gutes Bild der Rhodanschen Raumschiffsformen. Seit man weiß, dass die Erde die Gestalt einer Kugel hat, haben sich Kartographen darin versucht, deren Oberfläche möglichst maßstabsgetreu auf einer ebenen Fläche abzubilden. Woran hast du dich bei der Entwicklung des Modellkörpers orientiert?

Die vorliegende Konstruktion stammt nicht von mir, sondern von meinem Mitstreiter. Grundsätzlich ist es aber so, dass die Kugel entweder durch möglichst viele Polygone (wie bei einem Fußball) oder aber durch ein "abschälen" der Oberfläche (wie bei einer Orange) dargestellt werden kann. Dabei wird die fertige Kartonkugel um so glatter, je mehr Elemente verwendet werden. Bei den gewählten 24 "Schälelementen" pro Kugelhälfte wird das Ergebnis schon recht ansehnlich.

Die Rißzeichnung "Entdecker Typ II - SATURN-Klasse" von Andreas Weiß (PR 2243) fällt beson-

ders durch den im Querschnitt polygonen Ringwulst auf - völlig uncharakteristisch für Kugelraumer aus dem Perryversum. War das der Grund, warum du diesen Schiffstyp als Modell ausgewählt hast oder gab es möglicherweise bereits zur Erstellung der Rißzeichnung eine Zusammenarbeit zwischen Andreas und dir?

Nein, eine Zusammenarbeit gab es nicht. Der polygone Ringwulst jener Zeichnung machte jedoch die Konstruktion des Modelles deutlich einfacher als ein runder Wulst, wie man ihn bisher kannte, wurde also dankbar angenommen.

Im englischsprachigen Kartonmodellbauforum Paper Models (www.smartgroups.com) berichtest du unter anderem davon, dass du das Modell zusammen mit einem Freund entwickelt hast. Kannst du uns verraten, wer das ist und wie sich die Zusammenarbeit gestaltete?

Ja kann ich: Es handelt sich im niemand anderen als den von Dir bereits erwähnten Raimund Peter. Die Kooperation kam daher, dass nach Monaten der ständigen Bearbeitung der PR-Redaktion bezüglich eines Kartonmodellbeilegers die positive Entscheidung dazu recht plötzlich und mit einem – sagen wir mal - "sehr optimistisch-



em" Zeitrahmen kam.

Ursprünglich war ein anderes Modell von den Expokraten gewünscht, aber das war ein terminliches Umding. Da ich aber wußte, dass Raimund, mit dem mich ja die Leidenschaft für SF-Modellbau verbindet, ein fertiges Kugelraumer-Modell in der Schublade hatte fragte ich ihn, ob er dieses als Grundlage für eine kleinere und leicht vereinfachte Version zur Verfügung stellen würde. Nach kurzem Schock (dazu muss man wissen: Das Originalmodell kommt auf 16 DIN A4-Bögen daher und mußte nun auf deren 4 (!) zurechtgestriekt werden) sagte er zu.

Ich erhielt kurz darauf die ersten Dateien der Neufassung, mein Part war es nun, den Prototypen zu bauen und notwendige Änderungen (sei es konstruktionstechnisch oder drucktechnisch - ich bin Reprograf - bedingt), mit Raimund zu besprechen - schließlich soll das Modell ja auch problemlos und möglichst einfach baubar sein sowie vernünftig druckbar.

Solch einen Testbau sollte man übrigens am besten nie als Entwickler selber vornehmen, da man dazu neigt, automatisch kleinere Fehler auszubügeln!

Raimund änderte die Dateien nach meinen Erfahrungen und Anmerkungen ab, tatsächlich gab es hie und da kleinere Fallstricke, aber nichts dramatisches. Auf den Bögen ist kein Platz für Bauteile von Landstützen, auch erschien uns diese frimelige Arbeit für Bastelanfänger zu kompliziert und filligran – wir entschieden uns daher anstelle dessen für einen dekorativen Ständer, welchen ich entworfen habe.

Die Bauanleitung habe ich ebenfalls verfaßt, Schritt für Schritt meiner eigenen Vorgehensweise folgend. Auch dies sollte der Konstrukteur besser nicht selber mach-



en, denn man übersieht schnell Dinge, die für Aussenstehende jedoch wichtig zu erwähnen sind. Ebenfalls erstellte ich viele, viele Bilder der Bauphasen, da geplant ist, auf der Website von PR eine bebilderte Bauanleitung zu veröffentlichen.

In diesem Forum deutest du auch an, dass das Modell seitens VPM später auch als Download bereitgestellt werden könnte, auch ist von einem etwas größeren Modell mit Landebeinen die Rede. Der Bericht auf www.frostrubin.com über den Zielstern-Con in Wien im Januar diesen Jahres zeigt u. a. ein Foto Swen Papenbrock mit einem Kartonmodell mit Landebeinen in Händen. Handelt es sich dabei um das angesprochene Modell und kannst du dazu schon Näheres sagen?

Ja, das Foto zeigt die große "Urversion" des Modelles, welches als

Download geplant ist. Es enthält mehr Verstärkungsstapen als der Beihefter, ist, wie erwähnt, größer und kann mit Landestützen gebaut werden.

In der im Januar 2006 erscheinenden Ausgabe des Magazins SOL wird es einen ausführlichen Artikel von Raimund Peter und dir über die Entstehung des Bausatzes geben, hoffentlich auch mit vielen Bildern. Ohne dem Bericht im Detail vorzugreifen: Wie lange hat die eigentliche Entwicklung denn gedauert - von der ersten Idee bis zum fertigen Bausatz?

Raimunds Modell existierte ja schon und mußte "nur" umgeändert werden, daher ist Deine Frage schwer zu beantworten. Die Umkonstruktion, der Testbau sowie die Erstellung der Bauanleitung nahm aber rund 8 Wochen in Anspruch, vor allem in den Abendstunden und am Wochenende. Die Konstruktion des TARA dauerte seinerzeit fast 9 Monate - das gibt

vielleicht einen Eindruck davon, wie viel Zeit solch eine Entwicklung bis zu einem veröffentlichen Ergebnis verschlingen kann.

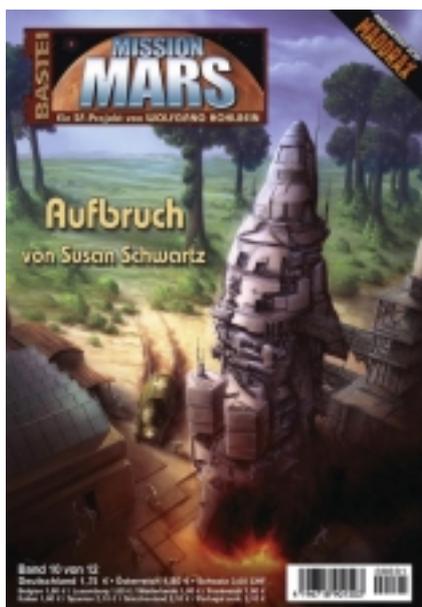
Jetzt bin ich aber besonders neugierig auf den Bausatz und auf die Reaktionen in der Leserschaft. Bei allem Stress und Aufwand, den die Entwicklung gekostet hat, kann ich mir dennoch die Frage nicht verkneifen: Wird es weitere Modellbaubögen geben?

Oho, rate mal, wie gespannt ich bin. Ob es weitere Bastelbögen geben wird hängt nicht unerheblich von eben jenen Reaktionen ab - ich persönlich wäre zu allem bereit (habe ich erwähnt, dass ein Kartonbausatz von OLD MAN bereits fertig von mir konstruiert existiert?), und ich wage einfach mal, dies z.B auch von Swen oder Raimund zu behaupten. Auch weiß ich, dass es noch andere Fans gibt, die sich mit diesem Thema beschäftigen und Grundkonstruktionen diverser Objekte des Perryversums bereits in einem Zustand vorhanden sind, die eine relativ schnelle Fertigstellung zulassen würden. Die Ausgangslage ist also gut, aber die Entscheidung liegt nicht bei mir. Hilfreich wären sicher viele, viele, viele positive Rückmeldungen bei der PR Redaktion!

Ich danke dir für die Bereitschaft, meine Fragen zu beantworten.

Gerne geschehen!





MISSION MARS Band 10
Aufbruch
 von Susan Schwartz

Wiederum sind viele Jahre vergangen, an die Protagonisten und Geschehnisse aus der letzten Trilogie erinnert wenig.

Die Präsidentin des Mars ist auf dem Weg in ihren Regierungssitz, der sich in Elysium befindet. Die Stadt hat sich zur Hauptstadt entwickelt, während Bradbury, die erste Siedlung auf dem Planeten, mittlerweile an Bedeutung verloren hat. Das liegt sicher auch daran, dass dort die ersten Siedler, die damals Gestrandeten, lebten. Und dass dieser Teil des Mars heute so etwas wie ein Museum ist.

Die Präsidentin schaut sich genau um, sieht all die Dinge, die erreicht wurden und stellt sie auf diese Weise auch vor. Technik ist mittlerweile keine Ausnahme mehr, sondern eine Selbstverständlichkeit. Eine Technik, die selbst auf der Erde vor dem Kometen-Erstaunen hervorgerufen hätte, steht den Marsianern nun zur Verfügung.

Es ist immer noch kälter, als auf der Erde und so sind entsprechende isolierende Kleidungsstücke

sehr wichtig. Außerdem wird die Welt vorgestellt, wie sie sich nun, mit deutlich größerer Bevölkerung, darstellt. Die Menschen dort sind anders, als die Menschen auf der Erde. Sie werden immer noch von einem Gremium geleitet, an dem die fünf Häuser beteiligt sind. Und die Präsidentin stammt aus der Mitte dieses Gremiums, wird von ihm gewählt, nicht also vom Volk selbst.

Darüber hinaus gibt es nun aber auch gewisse Konsortien. Insgesamt drei, die groß genug sind, um ebenfalls eine Beteiligung an der Regierung zu verlangen. Sie akzeptieren zwar ihre Rolle, aber ihre Forderungen werden immer deutlicher.

Auch die Funktionen, die die einzelnen Häuser haben, werden beschrieben. Gewisse Spezialisierungen sind feststellbar, so sind die Saintdemars zum Beispiel überwiegend Ärzte und Forscher geworden, während die Gonzales eher begnadete Techniker sind. Die Präsidentin stammt aber derzeit aus dem Hause Tsuyoshi und ihre Tochter kennt den Sohn des Patriarchen der Gonzales sehr gut. Beide mögen sich aber nicht sehr.

Geld gibt es auf dieser Welt nicht. Der Gegenwert wird in Arbeitskraft gemessen. Jeder Mensch leistet die Arbeit, die er leisten will. Damit kann er ein Arbeitszeitkonto füllen. Dieses dient als Grundlage für alle Extras, die der Mensch in dieser Welt erreichen kann. Eine gewisse Grundversorgung steht jedem zu, wirklich arbeiten muss also niemand. Durch die eigene Arbeit kann man aber das Arbeitszeitkonto entsprechend füllen, dessen Inhalt dann quasi wie eine Währung behandelt wird. Was man kaufen will, kauft man dann zu Lasten des Arbeitszeitkontos.

Die angesprochenen Konsortien,

haben entsprechend gefüllte Arbeitszeitkonten, deren Inhalt vielfach in Forschung und Entwicklung fließt. Insgesamt also eine interessante Ausgangsposition, die sich die Siedler geschaffen haben.

Die Vergangenheit ist dank John Carter, der wie ein Held verehrt wird, auch nicht vergessen. Und die Erde kennt man aus den Aufzeichnungen und Berichten der Vorfahren so gut es eben geht.

Sogar die gefundene Station wird genutzt. Das unterirdische Bahnsystem hat zu einer neuen Siedlung in der Nähe des Utopia-Kraters geführt, nicht weit von der Stelle entfernt, wo der Strahl immer noch aus dem Boden kommt. Woraus er gespeist wurde, haben die Siedler nie herausgefunden. Vermutet wird, dass man die Energien des Marskerns angezapft hat. Allerdings sind die Forschungen diesen Strahl betreffend nie sonderlich viel weiter gekommen.

Außerdem haben sich Fauna und Flora entwickelt. Die Tierwelt besteht aus inzwischen sehr vielen Tieren, die aus dem Genspeicher entstanden sind, der bei der Vulkankatastrophe entstanden sind und die in Phoenix erforscht wurden.

In dieser Situation tritt der Patriarch aus der Gonzales-Familie mit einem Vorschlag an den Rat heran. Er will ein Raumschiff mit einem neuartigen Antrieb bauen, dessen Fähigkeiten denen selbst der damaligen Siedler überlegen wären. Mit diesem Gefährt, will er zur Erde fliegen, um endlich zu erfahren, warum von dort niemals jemand gekommen war, um auf dem Mars nach dem Rechten zu sehen.

Sein Sohn hat das Schiff auch schon fast fertig. Und die Präsidentin stimmt zögerlich zu, ein Raumschiff zu bauen, mit dem zumindest ein Testflug zu den Marsmonden möglich sein wird.

Als Besetzung wird ausgerechnet neben ihrer Tochter auch der Sohn des Gonzales-Patriarchen und der Mann, den die Präsidentin bereits bei der Geburt der Tochter als möglichen Ehemann für sie ausgewählt hatte, bestimmt. Wobei ihre Tochter das Kommando übernehmen soll.

Die arrangierte Ehe allerdings, davon will die Tochter nichts wissen. Sie hat schon sehr früh ihren eigenen Willen gehabt und ist als eine der wenigen in der Lage, sich dem Willen der Mutter zu widersetzen.

In der Bevölkerung allerdings sieht nicht jeder den geplanten Flug positiv. Das geht so weit, dass letztendlich eine radikale Splittergruppe, die es auf dem Mars eigentlich gar nicht geben sollte, sich gegen die Präsidentin stellt. Sie lässt ihren Mann entführen, der zugleich der engste Berater der Präsidentin ist. Und sie lässt alles so aussehen, als wären die Baummenschen die wahren Entführer.

Aber sie haben nicht mit der Tochter der Präsidentin gerechnet, die ihren Vater sehr gerne wiederhaben würde. Sie hat Beziehungen zu den Baummenschen. Und als alles schon auf einen Bruderkrieg zwischen den Baummenschen und den Marsianern hindeutet, gelingt es den Baummenschen, John Carter Tsuyoshi zu befreien. Der ist selbst der Meinung, dass es nur einen geben kann, der für die Entführung in Frage kommt. Und zwar ausgerechnet der Patriarch der Gonzales, den die Präsidentin wohl besser kennt. Und auch John Carter Tsuyoshi kennt ihn sehr gut, es gab wohl in der Vergangenheit auch ein Zerwürfnis zwischen ihnen.

Bevor er aber mit seinem Wissen an die Öffentlichkeit treten kann, fällt er einem Attentat zum Opfer. Nur die Baummenschen wissen

nun noch Bescheid. Und die teilen ihre Erkenntnisse mit der Präsidentin, die dem Oberhaupt der Gonzales deutlich seine Grenzen aufzeigt.

Der Flug zur Erde wird aber durchgeführt. Allerdings nicht direkt zur Erde. Um zu vermeiden, dass sie in eine eventuell problematische Situation gezogen werden, legt die Präsidentin fest, dass der Flug zum Mond führen soll. Dort gibt es eine Station der Menschheit und nach all der Zeit, könnte es durchaus sein, dass diese noch funktionsfähig ist. Von dort aus kann man in jedem Fall die Erde beobachten und erst einmal die Lage sondieren. Mit dem neuen Raumschiff, dessen Antrieb auf eine Weise funktioniert, die nicht einmal mehr besondere Startfenster nötig macht, können sie den Abgrund in nur wenigen Monaten überwinden und sind damit erheblich schneller, als die Vorfahren. So soll der Flug zum Erdmond dann in Angriff genommen werden.

-rk-

Rezension von Stefan Friedrich

Mit »Aufbruch« legt Susan Schwartz den Auftaktband für die vierte und letzte MISSION MARS-Trilogie vor. Wieder wird ein Zeitsprung gemacht, diesmal in das Jahr 247 seit dem Absturz der BRADBURY bzw. 2504 n.Chr. Fast die gesamte erste Hälfte des Romans verwendet die Autorin darauf, die Entwicklung der letzten ca. 200 Jahre sowie die aktuellen Verhältnisse auf dem Mars zu schildern. Es gelingt ihr ein interessantes und weitgehend stimmiges Bild zu zeichnen und dabei auch noch gut zu unterhalten. Die körperliche Veränderungen der Marsianer sind weiter fortgeschritten, sodass es inzwischen deutliche Unterschiede zu den Erdmenschen

gibt. Immer noch ist nur ein sehr kleiner Teil des Mars besiedelt. Rund um den Elysium Mons existieren insgesamt fünf Städte. Auf dem Mars wurde eine anscheinend ideale Gesellschaft gegründet. Es gibt kein Geld, sondern nur Zeitkonten. Eine Grundversorgung ist für alle gewährleistet. Dem Rat, der von den fünf großen Häusern besetzt wird, steht traditionell eine Präsidentin aus dem Haus Tsuyoshi vor. Es ist endlich gelungen, die in verschiedenen Stationen gefundene Technik der Alten zu adaptieren und damit einen enormen technischen Fortschritt zu realisieren. Die Gesellschaftsform ist eine Mischung aus idealem Sozialismus und Oligarchie. Die geschilderten paradiesische Zustände sind natürlich zu gut um wahr zu sein. Es dauert dann auch nicht allzu lange bis das Idealbild erste Risse bekommt.

Es kommt zum Konflikt um das geplante Raumfahrtprogramm, das vom Haus Gonzales initiiert und vorangetrieben wird. Dadurch wird die Gesellschaft gespalten in Befürworter und Gegner des Aufbruchs ins All. Als John Carter Tsuyoshi, der Mann und Berater der Präsidentin Vera Akinora Tsuyoshi, vorgeblich von den Waldbewohnern entführt wird, kommt es zu weiterem Aufruhr.

Ermöglicht wird das dadurch, dass Städter und Waldbewohner sich noch weiter auseinander entwickelt haben. Die Marsianer in den Städten wissen eigentlich kaum etwas über die symbiotische Gesellschaft, welche die Baumsprecher aufgebaut haben. Maya, die Tochter der Präsidentin, kommt aber in Kontakt mit Windtänzer, einen Baumsprecher, und hilft Gegensätze zu überwinden.

John Carter Tsuyoshi wird schließlich von den Waldmenschen aus den Händen seiner wirklichen

Entführer befreit, bei seiner Rückkehr nach Elysium, der Hauptstadt, aber von einem Attentäter getötet. Es gibt zwar keine Beweise, aber Hinweise, dass eigentlich Jarro Gonzales hinter der Aktion steckt.

Im nächsten Band wird dann erst einmal der Mars verlassen. Denn nachdem eine erste Mission zu den Marsmonden mit einer kleineren Fähre erfolgreich war, startet 2507 das Raumschiff CARTER. Das Flugziel ist aber nicht direkt die Erde, sondern die Station auf Luna. Expeditionsleiterin ist Maya Tsuyoshi, ihr Stellvertreter Lorres Gonzales und als Pilot fungiert Leto Angelis.

Susan Schwartz gelingt es ihre Geschichte mit interessanten Personen, die auch gut charakterisiert werden, zu erzählen. Endlich lässt sie die Marsbewohner auch etwas mehr über die Technik der Alten herausfinden. Dadurch haben die Marsianer eine recht hochentwickelte Technik, aber seltsamerweise wurde bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Handlung einsetzt, keine Raumfahrt betrieben.

Bei der Erforschung des Strahls finden die Wissenschaftler heraus, dass Gegenstände, die in den Strahl gelangen, nur verschwinden, wenn der Strahl aufgrund der Konstellation der Planeten gerade genau auf die Erde zielt. Bei so eine Gelegenheit verschwindet Vejk Gonzales im Strahl. Ob man von ihm ggf. bei MADDRAX noch einmal etwas hören wird? Interessante Zusammenhänge, als Nicht-MADDRAX-Leser kann ich allerdings nicht beurteilen, ob diese bereits in der Hauptserie einmal eine Rolle spielte.

Etwas unglaublich erscheint mir, dass die fünf Häuser ihre Kernkompetenzen genau auf den Gebieten haben, die der Ausbildung ihrer Begründer, d.h. der Besatzungsmitglieder der BRADBU-

RY entsprechen. Ebenfalls seltsam mutet an, dass der mehrfache Umschwung in der Stimmungslage der Bevölkerung nach Bekanntgabe des Raumfahrtprogramms und auch während der Entführung John Tsuyoshis so unheimlich schnell von statten geht. Das kommt mir doch etwas unrealistisch vor.

Auch etwas plump, weil es eines der üblichen Klischee bedient, ist, dass die drei großen Firmen Mareti, Nortica und Planetid ebenfalls als Häuser anerkannt werden und Sitz im Rat erlangen wollen. Wenn schon eine ideale Gesellschaft existiert, warum findet man dann das übliche Machtstreben großer Wirtschaftskonzerne, wie wir es aus unserem Alltag kennen, auch auf dem Mars?

Generell muss man sich sowieso fragen, ob auf einer so dünn besiedelten Welt mit einer sehr geringen Bevölkerungszahl eine technisch so hoch entwickelte Gesellschaft überhaupt lebensfähig ist.

Am Ende musste ich etwas schmunzeln, als der »beliebte Gestalter Royok Luiz« erwähnt wurde, eine ziemlich eindeutige Anspielung auf Luis Royo.

Fazit: Im Auftaktband der vierten MISSION MARS -Trilogie zeichnet Susan Schwartz ein interessantes Szenario der Verhältnisse auf dem Roten Planeten. Der unterhaltsame Roman war sehr flüssig zu lesen und auch die Spannung kommt nicht zu kurz. **GUT**

Rezension von Ralf König

Eine interessante Utopie ist Gegenstand der ersten zwanzig Seiten, die von Susan Schwartz geboeten werden. Woher die Technik kommt, ist allerdings nicht Gegenstand des Romans. Sie ist einfach da und hat wohl neben normalen Entwicklungen ihren Ursprung auch in einigen Erkenntnissen, die aus den Artefakten der Alten gezo-

gen wurden. Geschickt wird aber auch der Bogen zu einigen der Trilogien geschlagen, es wird auf die Erkundung des ersten Artefakts und die eher unbefriedigenden Erkenntnisse mit dem grünen Sabbermonster Bezug genommen. Und auch die Marskäfer und die neuen Menschen tauchen auf, haben sich entsprechend weiterentwickelt. Der Genspeicher aus Phoenix ist ebenfalls nicht in Vergessenheit geraten.

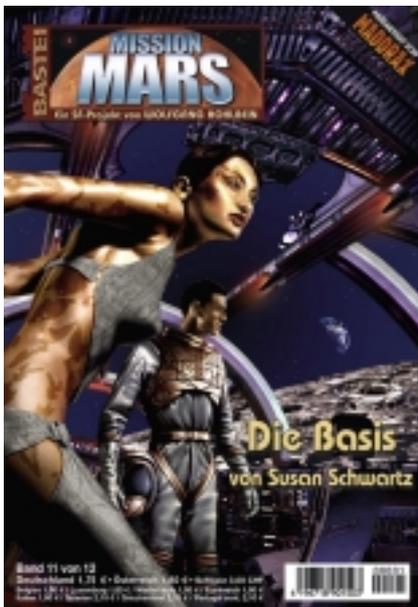
Langsam neigt sich die kleine Serie ihrem Ende entgegen. Nur noch zwei Romane und deshalb richtet sich der Fokus der Aufmerksamkeit wieder in Richtung der Erde. Susan Schwartz liefert nicht nur eine gelungene Darstellung der Situation auf dem Mars, sondern entspinnt auch eine spannende Geschichte, die das ewige Verwirrspiel eines Dunkelmannes zum Gegenstand hat, der die wichtigsten Gruppen des Mars – nämlich die Baummenschen und die Nachfahren der gestrandeten Bewohner des Planeten – gegeneinander hetzen will. Das gelingt glücklicherweise nicht, und so kann der Krieg auf dem Mars vermieden werden. Wer letztendlich dahinter steckt, kann man sich denken und wird auch angedeutet. Aber vielleicht erleben wir ja hier noch eine Überraschung.

Leider erfährt man wieder nicht sehr viel über den Strahl und die Geheimnisse der Alten. Zwar wissen wir nun, dass der Strahl auf die Erde gerichtet ist und sie zumindest streift, aber mehr ist nicht bekannt. Wie es auf der Erde steht, wissen die MADDRAX-Leser hingegen sehr wohl. Allerdings nicht die Marsianer, die deswegen auch gerne nachschauen würden.

Wie üblich, müssen allerdings die meisten erst einmal überzeugt werden. Und so zieht sich der Aufbruch in Richtung Erde hin und

wird wohl erst im nächsten Band thematisiert werden. In diesem jedenfalls sind neben den Informationen über den Mars und die – durchaus gelungene – Entführungsgeschichte kaum Informationen enthalten.

Fazit: Trotzdem hat der Roman alles in allem Spaß gemacht. Zu Anfang waren die Informationen etwas gehäuft, so dass der Rest der Geschichte beinahe nicht genug Platz bekommen hätte. Das Ergebnis ist aber insgesamt trotzdem spannend und lesenswert und hat sich ein **GUT** redlich verdient.



MISSION MARS Band 11

Die Basis

von Susan Schwartz

Im Jahr 2507 startet die CARTER vom Mars. Leiterin der Expedition zum Erdmond ist Maya Tsuyoshi, ihr Stellvertreter ist Lorres Gonzales. Kommandant und Pilot des Raumschiffs ist Leto Angelis. Neben der dreiköpfigen Schiffsführung befinden sich noch sieben weitere Besatzungsmitglieder an Bord. Es handelt sich um die Historikerin und Linguistin Jawie Tsuyoshi, den Geologen und Exobio-

logen Albo Saklid, die Funk- und Computertechnikerin Anjani Gonzales, die Technikerinnen Clarice Braxton und Rayna Braxton sowie Roy Braxton, der über eine allgemeinmedizinische Ausbildung verfügt. Die Bordmedizinerin ist Saramy Saintdemar. Die CARTER hat Vorräte für mehr als 3 Mars-Jahre an Bord.

Im Orbit des Mars werden die Segel des Ionenantriebs entfaltet und die künstliche Bordschwerkraft aktiviert. Während des nur etwas mehr als neunzig Tage dauernden Flugs zum Erdmond werden Relaisstationen ausgesetzt, um die Funkverbindung zum Mars zu gewährleisten.

Maya erfährt während des Flugs, dass ihre Mutter die Präsidentschaft des Mars quasi abgelegt hat. Kusine Cansu Tsuyoshi, eine Gegnerin des Raumfahrtprogramms, führt nun praktisch die Amtsgeschäfte.

Auf der CARTER kommt es immer wieder zu Reibereien zwischen Maya und Lorres. Die Auseinandersetzungen der beiden gipfeln in einer heftigen Prügelei, die jedoch nahtlos in Zärtlichkeiten übergeht. Es entwickelt sich eine seltsame Hassliebe zwischen Maya und Lorres, Auseinandersetzungen während des Tages wechseln sich mit leidenschaftlichen Nächten ab.

Während des Anflugs auf den Erdmond beobachtet die Besatzung die Verhältnisse auf der Erde, die sich seit dem Aufbruch der Mars Expedition vor knapp 500 Jahren drastisch verändert haben.

In der Nähe des Mare Imbrium wird die Mondstation entdeckt, auf deren Landeplatz die CARTER niedergeht. Mit zwei mitgebrachten Rovern machen sich die Marsianer auf den Weg zur Station. Die Mondbasis besteht aus sechs zylinderförmigen Modulen, einem Ringsystem und einer vierzig Me-

ter durchmessenden Zentralkuppel.

Vor dem Eingang der Station finden sie einen Toten in einem Raumanzug. Es handelt sich um Paul Gardiner, der einen Beutel mit Speicherchips bei sich hat. Mit Hilfe eines der Speicherchips gelingt es das Tor zur Station zu öffnen. Im Innern finden die Marsianer Chaos vor. Nach einer ersten Sondierung der Verhältnisse, machen sie sich an den Wiederaufbau der Station. Bald gelingt es, den Zentralrechner der Basis wieder in Betrieb zu nehmen. VAN, wie sich der Computer nennt, unterstützt die Reparaturarbeiten. Die Energieversorgung wird wieder aktiviert und die Station mit Atmosphäre geflutet. Die Marsianer richten sich in der Basis häuslich ein. Bis Nachschub vom Mars kommt, müssen sie auf dem Mond aushalten.

In einiger Entfernung zur Station wird die Leiche von Lars Engström gefunden, dem zweiten Wissenschaftler der Mondbasis.

Jawie Tsuyoshi gelingt aus den Speicherchips, die Paul Gardiner bei sich hatte, die Rekonstruktion seines Logbuchs. Der Wissenschaftler schildert in eindringlichen Worten die Ereignisse auf der Mondstation vor und nach der Ankunft des Kometen Christopher Floyd. Nach der Katastrophe haben Gardiner und Engström zwischenzeitlich Kontakt mit Louis Taurentbeque auf der ISS. Der Wissenschaftler hat angeblich einen gentechnisch veränderten Pilz entwickelt, genannt »Geosiphon«, der Sauerstoff produzieren kann. Taurentbeques geplanter Flug zum Mond zerschlägt sich aber wieder, da sein Projekt scheitert.

Gardiner und Engström verlieren im Lauf der Zeit langsam, aber sicher den Verstand. Auch gehen ihre Vorräte zur Neige. Schließlich gehen beide in den Freitod.

Angesichts der neuen Informationen aus Gardiners Logbuch beschließen die Marsianer eine Expedition zur Erde zu starten und nach Überresten der Menschheit zu suchen.

-sf-

Rezension von Stefan Friedrich

»Die Basis«, der zweite Band von Susan Schwartz' MISSION MARS-Trilogie ist ein eher ruhiger Roman. Geschildert werden hauptsächlich die Ereignisse an Bord der CARTER während des 90-tägigen Flugs zum Erdmond sowie die Erforschung und Wiederaufbau der Mondstation.

Die CARTER hat zwar eine 10-köpfige Besatzung, doch Susan Schwartz konzentriert sich hauptsächlich auf Maya Tsuyoshi und Lorres Gonzales. Selbst Leto Angelis spielt eigentlich nur eine Nebenrolle.

Während des Flugs entwickelt sich das Verhältnis von Maya und Lorres in eine unerwartete Richtung. Ihre dauernden Auseinandersetzungen gipfeln darin, dass sie sich erst gegenseitig verprügeln und im nächsten Moment an die Wäsche gehen. Sie sind in einer Hassliebe gefangen, die streng zwischen Tages- und Nachtaktivitäten trennt.

Lorres zweifelt – aus meiner Sicht nicht ohne Grund – die Kompetenz von Maya als Expeditionsleiterin an. Wie anders lässt sich erklären, dass Leto ohne ihr Wissen eigenmächtig einen Funkpruch zum Mars absetzen und neue Instruktionen einholen kann (S. 38). Zudem hat Maya keine Ahnung, auf welche Weise das Raumschiff überhaupt auf dem Mond landen soll. Denn sie wird fast panisch als der Pilot die CARTER zur Landung aufrichtet (S. 42). Dass ihr beim Abstieg zum Mond zudem speiübel wird,

spricht auch nicht gerade für ihre körperliche und geistige Eignung für den Job.

Es hätte mich übrigens nicht gewundert, wenn die Besatzung nach geglückter Landung applaudiert hätte. Das wären dann sozusagen *Landungsklatscher* im 26. Jahrhundert ... ;-)

Auf der Erde werden von der Besatzung der CARTER drastische Veränderungen festgestellt, welche die MADDRAX-Leser sicherlich schon alle kennen, die für mich aber neu und interessant waren.

Die rekonstruierten Logbucheinträge der Besatzung der Mondstation, die am Ende des Romans geschildert werden, berühren und machen eindringlich klar, was für eine eigentlich unfassbare Katastrophe über die Menschheit hereingebrochen war.

Zu kritisieren gibt es eigentlich nicht viel. Einen Klops hat sich Susan Schwartz allerdings gleich am Anfang geleistet. Sie schildert wie die Besatzung beim Start mit mehreren g in die Sitze gedrückt wird und wenige Seiten später wird beschrieben, dass sich ein hydroponischer Garten mit Büschen und Bäumen an Bord befindet. Bei den hohen Andruckbelastungen beim Start müsste es in diesem hydroponischer Garten drunter und drüber gegangen sein. Denn die künstliche Schwerkraft wird erst viel später aktiviert.

Zumindest mit der *Herstellung* von Alkohol scheint sich die Autorin nicht so gut auszukennen, denn Susan Schwartz lässt den »leicht vergorenen Melonensaft« doch glatt in einem »Destillier-Labor« herstellen (S. 57). ;-). Doch destillieren muss man nur eine alkoholhaltige Maische, was dann einen Schnaps ergibt. Für die Produktion eines vergorenen Safts (entsprechend z.B. einem Apfelmost) benötigt man natürlich keine

Destillierapparatur.

Fazit: Der vorletzte MISSION MARS-Roman lässt sich zwar ruhig an, punktet aber durch die interessanten Hauptfiguren. Obwohl nicht allzuviel passiert, liest sich das Heft sehr flüssig und kann gut unterhalten. Im Abschlussband geht es dann auf die Erde. **GUT**

Rezension von Ralf König

Quasi Band 1, nur anders herum, könnte man sagen. Etwa 500 Jahre nach dem Ende der ursprünglichen Besatzung, kommen die Nachfahren der Menschheit vom Mars wieder und fliegen zurück zu Erde. Endlich werden sie erfahren, was dort geschehen ist und warum nie eine Rettungsmission gestartet wurde. Der Leser weiß das natürlich schon. Trotzdem war die Umsetzung von Susan Schwartz sehr gelungen.

Was macht man auf einem Flug vom Mars zu Erde, auch wenn er schneller geht als der Hinflug? Genau, man beschäftigt sich hauptsächlich mit der angeblich schönsten Nebensache der Welt. Ausgerechnet Lorres und Maya finden auf sehr stürmische Weise zueinander. Sie lieben sich heftig, manchmal wohl eher mit Schmerzen, und es geht eher derb zu. Auch Frauen miteinander und eventuell sogar Leto, aber sehr zurückhaltend, beschäftigen sich vermutlich damit. Aber was will man tagelang einsam im All auch schon machen? Es ist jedenfalls gut zu lesen, was Susan Schwartz da schreibt.

Und schließlich erreichen sie die Erde. Da wird es dann noch besser, stellenweise sogar dramatisch. Die Marsianer kehren aus dem Exil zurück und haben eine gut entwickelte Technik mit dabei. Eine Tatsache, die der Menschheit auf der Erde auch helfen kann. Aber noch ist es nicht so weit, noch erfahren

sie erst, was auf der Erde passiert ist, erkennen den Krater, der die Zivilisation vernichtet hat, stellen die veränderte Neigung der Erdachse und die verschobenen Klimazonen fest. Die Eiszeit ist noch nicht lange vorbei, die Erde erwärmt sich langsam. Und von der Menschheit ist nichts zu erkennen.

Auf dem Mond angekommen, finden sie eine verlassene Station, aber auch zwei Leichen. Sie reinigen die Station und bauen sie wieder aus, sodass sich Atmosphäre darin befindet und sie endlich aus den Raumanzügen kommen. Und sie hören sich an, was ihnen Paul Gardiner zu sagen hat, der Wissen-

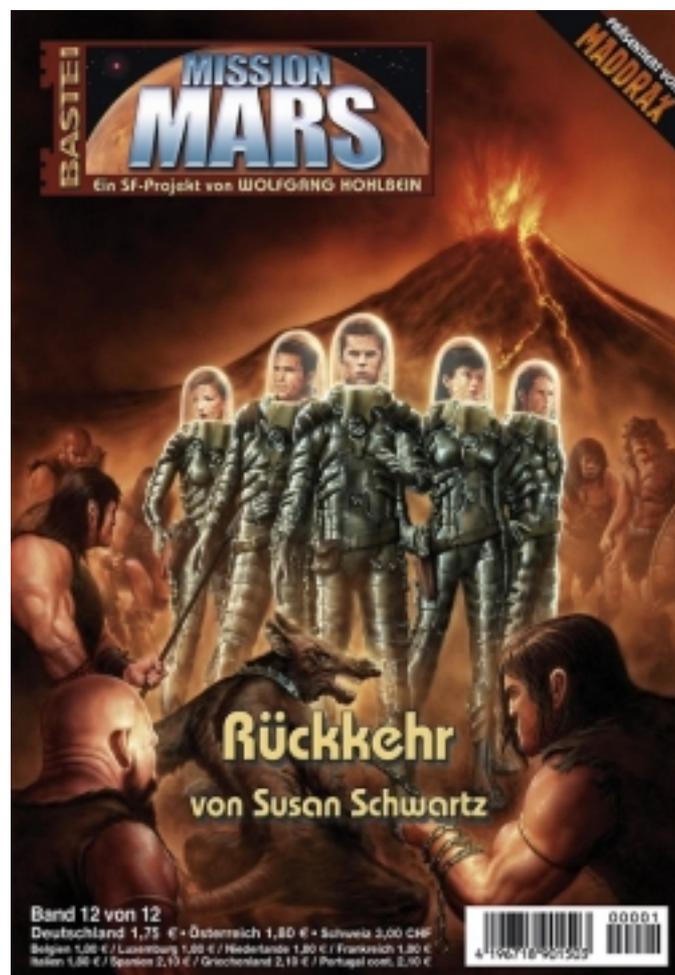
schaftler, der mit seinem Kollegen Lars ausgerechnet auf dem Mond war, als Christopher-Floyd kam. Das haben sie natürlich beide nicht überlebt und Susan schildert die letzten Tage aus Sicht der Tagebucheintragen von Paul. Dies tut sie auf sehr bewegende Weise, die dem gelungenen Roman noch eine letzte Krone aufsetzen und mit ungeheurem Respekt vor den Verstorbenen, auch wenn sie letztendlich ihrer Fantasie entsprungen sind.

Fazit: Ein munterer und frischer Roman, einer, der in der PR-Serie vermutlich nie in dieser Form erschienen wäre, dazu deutet er zu

vieles an, was dort sicher nicht so *political correct* wäre. Aber das hat gefallen. Die Menschen verhalten sich wie Menschen, benehmen sich auch mal daneben und sind nicht so gekünstelt. Es geht auch mal derb zu und letztendlich wird trotzdem klar, dass es Menschen sind, die ihre Schwächen haben, leben, lieben und sterben. Insofern ist die Geschichte von Susan wirklich stark und macht ungeheuer Spaß. Da will man unbedingt wissen, wie's weitergeht ;-). Ein **SEHR GUTER** Roman von Susan.



Vorschau



NEBULAR Band 12

Morgotradon

von Thomas Rabenstein

Homepage: <http://www.scifi-world.de/>

Thomas Rabenstein führt im aktuellen NEBULAR-Band 12 »Morgotradon« gleich drei Handlungsebenen fort. Maya Ivanova erfährt die Geschichte Morgotradons und wie er vor zwei Millionen Jahren vom progonautischen Heerführer des Hauses Persia zum Agenten der Dunklen Bruderschaft und Herrn der Welt wurde. Er geriet auf dem Wega-Planeten Baldar unter den Einfluss einer kristallinen Lebensform, die sich in seinem Körper ausbreitete und ihn auch geistig veränderte. Überbleibsel von Baldar finden sich als Kristall-existenz in der Atmosphäre von Moontaap.

Die Dunkle Bruderschaft nutzt für ihre Zwecke, dass mit der Kristallsubstanz andere Wesen umgeformt werden können, sodass sie im Sinne der Bruderschaft agieren.

Toiber Arkroid und seine Begleiter stoßen ins Proycon-System vor, zum zentralen Portalplaneten. Bei der Erkundung des Systems gerät Scorch durch die Ausstrahlung eines Trox-Altars in Schwierigkeiten. Im Ortungsschutz der TECHNO-FAEHRE stoßen Arkroid, Vasina und Pi auf den siebten Planeten vor, wo sie Maya Ivanova, Fosset und die übrigen Gefangenen der Treugolen befreien. Der Herr der Welt kann fliehen, seine Festung und das Tachyonenportal zerstört er dabei.

Im Solsystem wird derweil versucht mehr über das Tachyonen-Portal in der Neptun-Atmosphäre herauszufinden oder es zu zerstören. Letzteres gelingt nicht.

Die BLUE MOON wird nach Sedna geschickt um die Globuster-

matrix weiter zu untersuchen.

Am Ende macht sich Scorch mit den befreiten Gefangenen auf die Reise, um diese zu ihren Heimatplaneten zu bringen. Toiber Arkroid, Vasina, Lai Pi, Fosset und Paafnas fliegen mit der TECHNO-FAEHRE zurück ins Solsystem.

Ein vollgepackter Roman, der nicht nur viel Handlung, sondern auch viele Informationen enthält. Einige Rätsel der letzten Zeit werden stimmig aufgelöst, neue Fragen werden aufgeworfen.

Dadurch, dass drei Handlungsstränge erzählt werden, kommt es sehr oft zu Umblendungen zwischen den verschiedenen Ebenen, was den Lesefluss doch stört. Die Handlung im Solsystem hätte man ohne weiteres in den nächsten Roman verschieben können, dann wäre die Erzählweise zügiger und lesefreundlicher geworden.

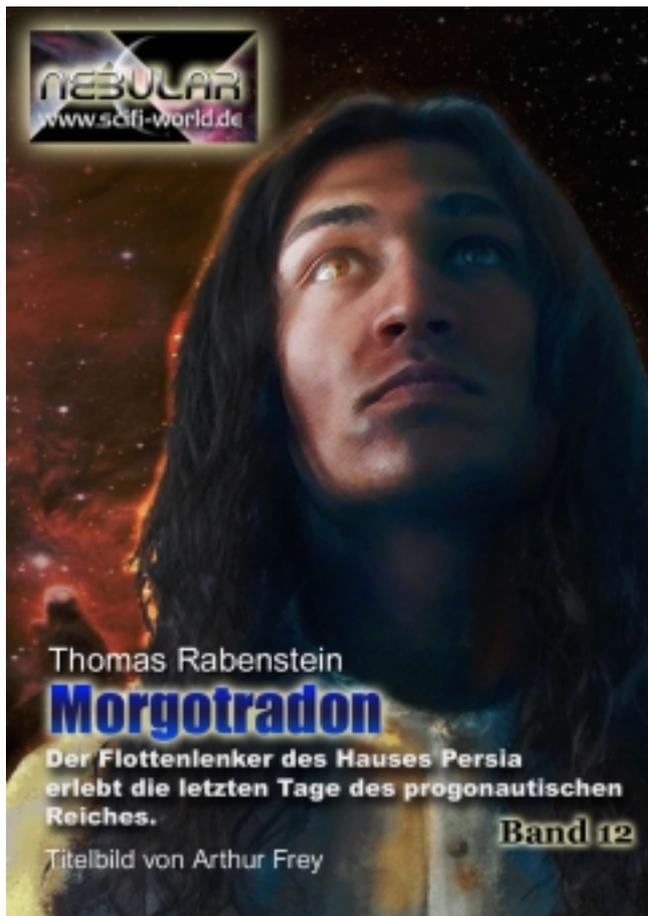
Natürlich gibt es auch in diesem

Roman ein paar Auffälligkeiten. Ziemlich seltsam ist, dass die Pflanzen von Lanuk ihre Sporen so schnell verschießen können, dass diese den Planeten verlassen können. Es wird zwar nichts konkretes über die Schwerkraft auf Lanuk ausgesagt, aber dass die Sporen mit mehr als der notwendigen Fluchtgeschwindigkeit verschleudert werden, kommt mir sehr unwahrscheinlich vor.

Was ebenfalls negativ auffällt ist, dass in dem Roman ungewöhnlich viele Tippfehler zu finden sind.

Fazit: Diesmal hat es Thomas Rabenstein etwas übertrieben. Zuviel in einen Roman zu packen, kann durchaus auch negativ sein, wie der vorliegende Band zeigt. Trotzdem hat »Morgotradon« ganz gut unterhalten. Auch die Spannung kommt nicht zu kurz. **GUT**

-sf-



Trendsetter

Story und Grafiken von Gabriele Scharf

Das Volk der Isogenen ist eine etwas merkwürdige Spezies.

Sie leben in Türmen, die bis in die Stratosphäre ihres Planeten reichen. Sie haben eine zehntausend Kilometer lange Brücke zwischen ihren beiden Kontinenten gebaut. Zusätzlich haben sie auch einen Tunnel gebaut, falls diese Brücke einmal unpassierbar sein sollte. Sie haben Apparaturen, die von angemessener Kleidung zu jeder Mondzeit bis hin zu Schokoladenchips alles produzieren können. Nur – keiner weiß genau, wie das alles wirklich funktioniert.

Wenn mich jemand fragen würde, warum die Brücke überhaupt noch steht, wüsste ich es nicht. Ich käme auch ins Nachdenken, warum wir in so hohen Türmen leben. Als ich geboren wurde, waren sie schon da. Meine Geburt war übrigens nicht ganz einfach. Ich wurde genau in der Mitte des Tunnels zwischen Nord- und Südkontinent geboren. Am Anfang machte mir das nicht viel aus.

Marusha hingegen schon. Ihr Geburtsort war immer ein dunkler Punkt in ihrer Vita. Es gab noch andere dunkle Punkte in ihrem Leben, doch nach dreihundert Mondunter- und aufgängen, strahlte ihr Licht so hell wie der neue Stern am Himmel der Isogenen.

Die Spezialisten nannten ihn "Supernova X CZ 035". Aber wen interessierte das?

Das Aufleuchten eines neuen Himmelskörpers wurde mit einer gigantischen Party gefeiert, die bei der nächsten Isogenumdrehung schon wieder vergessen war.

Dabei sind Isogenen nicht dumm. Nur vergesslich. Sie haben so viel Wissen, dass sie für jedes neue Wissen Spezialisten ausbilden. Wissenschaft ist bei den Spezialisten auf den Nordkontinent angesagt. Aber sie ist auf Isogen kein Trend.

Marusha ist Trend.

"Marusha! Liebes. Wir haben einen Termin!"

Mein Agent. Schrecklich. Es ist gerade mal der zweite Mond aufgegangen.

"Leg dir das Pinkfarbene an und komm mit!"

Ich zog die Decke über meinen Kopf. Er weiß doch, dass mir Pink nicht steht. Will ich aussehen wie ein langweiliger Ozean? Nein.

"Juanita Rodrigues de Feirreira! Aufstehen!"

Vorsichtig lugte ich unter meiner Kuschedecke hervor und sah ihn an. Der Kerl meint es ernst. So wie er dastand. Außerdem hat er mich Juanita genannt. Scheußlicher Name. Macht sich besonders schlecht über Bestseller. Ohne Marusha wären es keine geworden.

"Raus hier! Los! Will mich anziehen", schmolte ich.

Nach ein paar Minuten sah mich mein Agent an, als wäre ich wahn-sinnig geworden.

"Grün?"

"Sicher!"

"Das liegt überhaupt nicht im Trend!"

"Stimmt!"

Er fand sich damit ab und redete auf dem langen Weg zu einem Termin über unser neues Buch.

"Unser?", knurrte ich ihn an.

"Marusha. Diesmal ist es ein wenig anders. Du hast seit zehn Monden nichts mehr geschrieben. Ist dir das aufgefallen?"

"Hab's vergessen."

"Deine Leser nicht."

Ich lächelte. Meinen Lesern hatte ich alles zu verdanken. Ich konnte Grün tragen, wenn Pink Trend war. Ich konnte unpatriotisch im Tunnel geboren worden sein und keinen interessierte es. Ob ich zu den Trendsettern auf den südlichen oder zu den Spezialisten auf den nördlichen Kontinent gehörte.

Oh, großer Isogen! Wir fuhren nach Norden!

Zu den Spezialisten.

"Was hast du vor?", fragte ich misstrauisch meinen Agenten. "Soll ich einem Vortrag über die Stammgene von Schlammwürmern lauschen, damit mir etwas einfällt?"

"Marusha, Marusha ... wenn du wüsstest ..."

Warum sind Fahrten nach Norden immer so langweilig?

Ich war reichlich verschnupft. Der Nordkontinent hatte eindeutig zu viele Wälder, zu viele Wiesen und so etwas Merkwürdiges wie Sümpfe. Obwohl ich Halblutspezialist war, machte mir das nordkontinentale Klima zu schaffen. Selbst in ihren Türmen schollen meine Schleimhäute nicht ab. Im Gegenteil.

"Küß die Hand, gnädige Frau", begrüßte mich ein Spezialist.

Ich sah ihn mit tränenden Augen an, als er tatsächlich seinen Mund

auf meinen Handrücken legen wollte.

"Hatschi!"

Ich zog meine Hand weg und putzte mir die Nase.

Er sah mich verschämt an. "Ich dachte, diese Art der Begrüßung ist gerade ... Trend?"

Großer Isogen! Das war noch vor meiner Geburt. Doch ich blieb höflich.

"Nordkontinentale Allergie", schniefte ich.

"Ah ... Moment!"

Er klatschte fünfmal in die Hände. Danach roch es nach ... nach ...

"Tostafarn und Hallblütenkraut in Verbindung mit heilenden Ozon", half der Spezialist meine Erinnerung aufzufrischen.

Ich atmete tief durch und wartete auf ein erneutes Niesen. Aber es kam keines mehr. Genial.

"Wir haben nicht so oft Besuch vom Südkontinent", entschuldigte er sich.

"Schon in Ordnung! Ich weiß gar nicht, warum ich überhaupt hier ..."

"Marusha", unterbrach mich mein Agent. "Darüber haben wir doch gesprochen: dein neues Buch!"

"Ah ja ... richtig. Um was geht es da?"

Der Spezialist knetete verlegen seine Hände. "Sehen Sie, Marusha ... Sie haben uns schon einmal geholfen, eine drohende Isogenkatastrophe abzuwehren."

Ich hob die Hand. Der Spezialist und mein Agent sahen mich aufmerksam an. Ich sah in die Luft und erinnerte mich schneller, wie ich es sonst tat: Mein zweiundvierzigste Buch. Damals stellten die Spezialisten fest, dass zu viele Güter von den Isogenen in ihren Türmen gelagert wurden, obwohl sie diese gar nicht brauchten. Das hatte fatale Folgen. Es waren kaum

noch Ressourcen für die Apparate da. Außerdem drohten die Türme einzustürzen. Marusha schuf damals einen neuen Trend: Entrümpelung.

"Die Türme wären sicher nicht eingestürzt", unterbrach der Spezialist meine Erinnerungen.

"Nicht?"

"Nein. Aber die Idee war gut!"

"Oh", entfuhr es mir. Da musste ich etwas durcheinander gebracht haben.

"Es ist nicht leicht, mit nur pränatalen Lernen auszukommen", fing jetzt der Spezialist an.

"Aber wieso das denn? Wir Isogener lernen doch alles im Mutterleib, was wir später an Wissen brauchen", widersprach ich ihm.

"Zumindest die Südkontinentaler", fügte ich hinzu, als ich seinen Gesichtsausdruck sah.

"Marusha, soweit ich weiß, sind sie nicht nur Südkontinentaler.

Sonst hätten Sie kaum so viele Ideen für Ihre Werke."

"Wenn ich mich einmischen darf. Genau darum geht es doch heute", riss mich der Agent aus einem wohligen Gefühl des angenommenen Lobes.

"Richtig!", sagte der Spezialist und klatschte einmal in die Hände.

Vor uns fuhr eine durchscheinende Wand hoch, die ein wirklich spektakuläres Bild zeigte: das Isogensystem.

"Sehen Sie hier. Das ist unsere Isogenensonne. Das ist unser Isogenplanet. Dort ist der Isogenmond eins, Isogenmond zwei und Isogenmond drei", fing der Spezialist an zu erklären.

Welch uninspirierende Namensgebung.

"Und?", fragte ich vorsichtig nach.

"Sehen Sie das hier", sagte der Spezialist plötzlich sehr ernst.



Das Bild veränderte sich. Die Isogensonne blähte sich auf. Der Isogenplanet bekam eine rötliche Farbe. Sein pinkfarbener Ozean verschwand und man sah nur noch Narben ausgebrannter Zonen, welche die Oberfläche beherrschten. Ich musste unwillkürlich schlucken. Doch es wurde noch schlimmer. Immer weiter blähte sich die Isogenen Sonne auf und verschlang Isogen. Weg war er!

"Was ist das?", fragte entsetzt mein Agent.

Ich konnte nicht sprechen. Es war einfach zu grauenhaft!

"Können Sie sich an Supernova XCZ 035 erinnern?"

"Die tolle Party! Ja, natürlich. Ich habe damals ... ähm ... Entschuldigung."

Der Spezialist sah mich jetzt sehr traurig an.

"Pränatales Lernen", sagte er nur. Ich musste wieder schlucken.

"Sie dachten, ein neuer Stern wäre am Himmel. Dabei ist es ein sterbender Stern ..."

Totenstille im Raum.

"Es ist auch das Schicksal unserer Sonne. Wenn die Wasserstoffvorräte im Inneren des Glutofens aufgebraucht sind, wird unser System genauso wie seine Sonne sterben."

Ich brauchte dringend ein Taschentuch.

"Aber, aber, meine Liebe! Doch nicht gleich!"

"Nicht?", schluchzte ich.

"Es wird kein plötzliches Ende sein!"

Er reichte mir ein Taschentuch.

"Aber wieso, erzählen Sie mir dann das alles?", fragte ich ihn, nachdem ich mir die Nase geputzt hatte.

"Unsere Sonne hat uns Milliarden Isogenumdrehungen treu und zuverlässig mit Energie versorgt. Jetzt haben wir festgestellt, dass sie nicht mehr lange leben wird."

Ich schluchzte erneut auf. Von meinem Agenten hörte ich gar nichts mehr.

"Lange in unseren Maßstäben!"

"Spezialisten?", fragte ich tapfer nach.

"Ja. Wir haben noch Zeit. Ein paar hunderttausend Isogenumdrehungen. Aber im Verlauf der kosmischen Zeit ist das nicht viel. Kaum ein Isogener beobachtet den isogenischen Himmel. Selbst viele Spezialisten schließen sich in ihren Laboratorien ein. Kurz gesagt: Es interessiert fast niemanden. Wir haben einfach Angst, das es ..."

"... vergessen wird!", schloss ich seine Ausführungen.

Er nickte traurig.

Ich atmete tief durch.

Ich hatte zwar keinen Patriotismus, weil ich nicht wusste, ob ich nun zum Süd- oder Nordkontinent gehörte. Aber ich würde Isogen retten!

Natürlich nicht den Planeten.

Die Isogener!

Ich stand auf und verkündete feierlich: "Auch wenn wir eine merkwürdige Spezies sind ..."

Der Spezialist und mein Agent sahen mich erwartungsvoll an.

Ich überlegte eine Weile. Dann wusste ich es: "... haben wir es verdient, länger zu leben, als unsere Sonne!"

Jetzt hatte selbst der Spezialist Tränen in den Augen.

"Ich werde alles tun, was mir möglich ist. Falsch! Ich werde die Isogener retten! Mit einem noch nie da gewesenen Trend!"

Welcher das sein sollte, wusste ich allerdings auch nicht. Mir fehlte der entscheidende Einstieg in das Isogenuntergangsdrama. Deshalb stieg ich auf. Ich fuhr mit dem Turbolift meinen Turm hinauf bis zur letzten Etage. Wenn man etwas beschreiben will, muss man es erleben. Und von hier oben dürfte

der Blick auf den Himmel wohl kein Problem sein.

"Halt! Wo wollen Sie hin?"

Ich sah in die Richtung dieser seltsamen Frage.

"Nach oben ...", sagte ich einem ältlichen Isogener, der neben den Ausgang des Turbolifts saß. Er machte eine abwehrende Geste und hatte Schwierigkeiten sich zu erheben.

"Nicht so! So können Sie nicht weitergehen."

Ich sah an mir herunter. Nachttürkis. Angepasst an meine Recherchen, den isogenischen Himmel betreffend.

Kam man hier nur mit Pink durch? Und wieso weitergehen? Das war definitiv das letzte Stockwerk, das der Turbolift ansteuern konnte.

"Sehen Sie. Sehen Sie", dabei deutete er auf die noch offene Tür des Turbolifts.

Ich sah hinein und dann fragend auf den ältlichen Isogener.

"Die Schubfächer. Gleich da links", erklärte er ungeduldig.

Als ich ihn immer noch fragend ansah, schüttelte er den Kopf.

"Immer vergessen sie alles!"

"Was denn?"

"Die Luft ist da oben zu dünn", fauchte er mich jetzt an. "Bauen Türme so hoch und vergessen die Luft zum Atmen!"

Dabei packte er mich am Arm und zog mich vom Turbolift weg. Die rettende Tür vor Alterswahnsinn schloss sich. Ich sah ihr sehnsuchtsvoll hinterher, doch der Alte kannte keine Gnade. Er zog mich zur gegenüberliegenden Wand, an der ein Schrank stand. Mit einer Hand hielt er mich fest, mit der anderen öffnete er die Schranktür und zog eine Luftmaske hervor.

"Da! Anlegen!", befahl er barsch.

Plötzlich erinnerte ich mich. Es war in der zwanzigsten Woche meiner pränatalen Existenz als ich

lernte, dass man nicht überall atmen konnte.

"Hält der Turbolift deshalb hier?", fragte ich ihn.

"Sie erinnert sich!", entfuhr es ihm fassungslos. Er ließ meinen Arm los, trat ein paar Schritte zurück und betrachtete mich verzückt.

"Ja!", sagte er begeistert. "Und da geht es weiter", fügte er noch an und zeigte auf die offene Tür neben der Wand mit dem Schrank. Zögernd ging ich zur Tür, sah um die Ecke und entdeckte Treppen, die nach oben führten.

"Luftmaske nicht vergessen!", schrie er mir nach.

Ich atmete noch einmal tief durch und legte dann die Maske an. Die Luft roch plötzlich ein wenig nach alten Schuhen und Deodorant. Trotzdem atmete ich tapfer weiter.

So stieg ich die Treppen meines Turms hoch. Stieg und stieg und verfluchte das nachttürkisfarbene Gewand, das ich trug. Es war eindeutig nicht dazu geschaffen, meine Recherchen vor dem nächsten Mond zu beenden. Immer wieder verfangen sich meine Füße in dem weitschwingenden Stoff. Kurz dachte ich daran, was passieren würde, wenn die Luftmaske versagen würde. Die zwanzigste Woche meiner pränatalen Existenz war so überdeutlich vor mir, dass ich merklich schneller atmete. Ob der Alte mich retten würde?

Mehr als zweifelhaft.

So erreichte ich den fast höchsten Punkt meines Turmes. Als ich die letzte Stufe erklimm, sah ich über mir den isogenischen Himmel in all seiner Pracht. Zwei von drei Monden erhellten ihn. So hell, das ich die Augen zusammenkneifen musste, um Sterne erkennen zu können.

Mhm.

Ich sah hinauf in die gläserne Konstruktion der Turmspitze, die von meinem Standpunkt aus mit dem isogenischen Himmel zu verschmelzen schien.

Nun ja ...

Ich stieg wieder etliche Treppen hinunter, verfang mich im Stoff meines Gewandes und fiel die letzten Stufen hinunter. Ich war so in Schwung, dass ich durch die Tür bis vor die Füße des ältlichen Isogeners schlitterte, der jetzt wieder neben dem Turbolift saß.

"Wie war's?", fragte er mich.

Ich zog die Luftmaske herunter und sah nach oben.

"Ich weiß nicht so recht ..."

"Nicht beeindruckend?", fragte er weiter.

Ich stand auf und zupfte so lange an meinem Gewand, bis der Stoff wieder elegant nach unten fiel.

"Es war erhehend. Erleuchtend ...", versuchte ich mich in lyrischen Worten. "Aber ..."

Die Türen des Turbolifts öffneten sich und ich ging hinein.

"Was aber?"

Ich drehte mich um.

"Stellen Sie sich mal vor, das wird zum Trend", orakelte ich.

"So viele Luftmasken habe ich nicht!"

"Eben."

Dann schloss sich die Turbolifttür und ich fuhr wieder nach unten. Der entscheidende Einstieg in mein Isogenuntergangsdrama musste etwas anderes sein.

Den nächsten Mond grübelte ich darüber, wie man die Isogener auf den Südkontinent dazu bringen könnte, sich für ihren Himmel zu begeistern. Noch schwieriger war es mit den Spezialisten auf den Nordkontinent. Im Süden war es gerade Trend, auf zwei Brettern unter den Füßen über das Wasser der angrenzenden Küsten zu schlittern. Merkwürdig.

Noch merkwürdiger die Isogener auf dem Nordkontinent. Unser Stern würde uns bald um die Ohren fliegen und die meisten Spezialisten beschäftigten sich immer noch mit Schlammwürmern oder Libellenlarven. Der Nordkontinent hatte eindeutig mehr Wälder. Fatal.

Marusha musste einen Trend setzen, der so gewaltig war, dass selbst Spezialisten ihre Insekten vergessen würden. Die Isogener mussten freiwillig ihre Türme und Laboratorien verlassen, um den Himmel zu beobachten ...

Moment.

Ich hab's!

Außergewöhnliche Situationen verlangen drastische Maßnahmen. Ausreden lasse ich nicht gelten. Von wegen "ich habe die vierzigste Woche meiner pränatalen Existenz vergessen".

Ich kaufte ein Teleskop.

"Danke, dass Sie sich für T798 entschieden haben. Das wichtigste Teil von T798 ist das ZF12. Es ist ein GA124 und sammelt das Licht in einem Brennpunkt. Dort entsteht am Ende von PX333 ein kleines, auf dem Kopf stehendes und seitenverkehrtes Bild ..."

„Oh großer Isogen!“, dachte ich mir, als ich die Gebrauchsanleitung las. „Wer soll das denn verstehen?“

Um mich herum hatte ich die Einzelteile eines Teleskops gelegt, die ich vorher vorsichtig aus einer minimalistischen Kiste herausgeholt hatte. Schon da sank mein Mut.

Die Einzelteile hatten Aufschriften wie FTH 209 und ZF12. Trotzdem machte ich mich ans Werk. Wie soll ich meinen Lesern die Begeisterung für Himmelsbeobachtung beibringen, wenn ich nicht mal ein Teleskop zusammenbauen kann?

Ich konnte es auch nicht.

Erst als ich einen kleinen Zettel

fand, auf dem stand: "ZF12 = Objektiv, FTH 209 = Fokussiertubushalter, GA124 = Sammellinse ..."

So sah die Sache doch schon ganz anders aus. Ich kratzte die sinnlosen Aufschriften, die nur Spezialisten angebracht haben konnten von den Einzelteilen ab und schrieb die leicht verständlichen Worte wie zum Beispiel "Teleskoptubus" und "Taukappe" darauf.

Danach gelang es mir, das Teleskop zusammenzubauen. Ich brauchte dazu etwas mehr Zeit, als ich annahm. Als ich mein Werk vollendet sah, hatte ich doch tatsächlich Tränen in den Augen. Ich nahm ein Taschentuch, putzte mir die Nase und schrieb dem Verkäufer des Produktes T798.

Seine Antwort kam prompt: Ich sei die erste Kundin, die anfragt, warum Teleskope nicht in einen Stück geliefert werden könnten. Er baue schon seit vierhundert Monden Teleskope. Da sie so gut wie niemand kaufen würde, hatte er sie alle auseinander genommen und in kleine Kisten verpackt, weil in seinem Turm kein Platz mehr war.

Ich nickte ergriffen, als ich seine Antwort las. Traurig so etwas. Da haben wir schon so hohe Türme ... Übrigens störten sie meine Himmelsbeobachtungen. Egal, wo ich das Teleskop aufstellen wollte, ich fand kein nach der Beschreibung zufolge "entferntes, markantes Ziel", wonach ich es ausrichten konnte. Ich lief den ganzen Tag durch unsere Turmbauten und entschloss mich dann, zur Küste zu fahren. Ich ließ den Gleiter vor der Brücke, die zum Nordkontinent führte, abbiegen und eine Weile fahren. Danach stieg ich aus und hatte ein entferntes, markantes Ziel.

Wenn etwas markant war auf Isogen, dann diese Brücke. Immerhin meinten die Spezialisten, man

könne sie vom All aus sehen, wenn man auf Isogen heruntersehen würde.

Nur sahen Isogener nicht hinauf. Das würde sich jetzt ändern!

Nachts beobachtete ich unsere Monde und dachte mir Namen für sie aus. Einen nannte ich Mond. Den anderen Luna. Ich fand das großartig. Für den dritten fiel mir vorerst nichts ein. Ich konnte sogar die Sterne beobachten. Weil ich gerade so schön in Schwung war, nahm ich die Sternenkarte des Spezialisten und schrieb sie um. Aus XC 035 wurde zum Beispiel "Sterbender Stern".

Am Tag beobachtete ich unsere Sonne. Dabei fielen mir Schreckensszenarien ein, welche die meines zweiundvierzigsten Romans bei weitem übertrafen.

Sollte ich meine Leser wirklich so schockieren?

Ach was. Sie würden es überleben. Unsere Sonne starb. Das war dramatisch. Nicht der eventuell in die falsche Kehle geratene Schokoladenchip eines Lesers.

So brachte ich Tag und Nacht an einem verlassenen Küstenabschnitt des Südkontinents zu und begann mich wie mein einsamer Held zu fühlen, der den isogenischen Himmel beobachtete. Dabei ließ ich mich direkt am Strand mit allem versorgen, was ich brauchte. Ich schickte meinen Gleiter zu den Türmen und er kam immer voll gepackt zurück. Den Apparaten sei dank.

Nach zwei Monden kehrte ich erschöpft zu meinem Turm zurück und drückte meinen Agenten eine Datendisk in die Hände.

"Marusha!", sagte er ergriffen. "Nach fünfzehn Monden ..." Dann gingen ihm die Worte aus und ich ins Bett.

"Ah, Seniora Juanita!"

Ist er nicht freundlich. Der noch einzige Verkäufer im Randturm links hinten. Sicher könnte ich mir alles von meiner behaglichen Ruhestatt aus kaufen. Aber wieso sollte ich? In einem altmodischen Laden herumzustöbern machte mehr Spaß. Außerdem gab es hier keine abrufbaren Datendisk, sondern echte Bücher.

Ich weiß, ich weiß. Es ist definitiv nostalgisch. Rohstoffvergeudung. Gefährlich für unser Isogenklima. Da wir seit Jahrtausenden so dachten, gab es aber auch genügend Mondwälder. So richtig schön in Pink. Dieses machte sich wiederum als Buchform noch reizender, als wenn wir über eine endlose Brücke fahren und einen langweiligen Ozean dabei betrachten mussten.

"Ich hoffe, Sie wollen kein Teleskop?", riss mich der noch letzte wahrhaftige Verkäufer von nostalgischen Dingen aus meinen Gedanken.

"Wie bitte?"

Der Verkäufer hatte ein so breites Grinsen, dass ich genau wusste, er hatte nicht nur Umsatz gemacht. Er hatte sogar sehr viel Umsatz gemacht. Sofort war ich wieder hellwach. Ich hatte einige Tage - gut es waren zehn - unter meiner Kuscheldecke zugebracht und mich immer noch wie mein einsam himmelsbeobachtender Protagonist gefühlt. Jetzt fühlte ich mich wieder wie Marusha. Oder eher wie -

"Seniora Juanita, dank Marusha habe ich unverkäufliche Ware an die Isogener gebracht." Dabei rollte er das "R" so sehr, dass ich befürchtete, er würde sich beim nächsten Wort daran verschlucken.

"Ach!"

"Ja, ja, ja! Sehen Sie dort hinten. Ich hoffe, das neue Buch von Marusha wird nicht zum Ladenhüter. Ha, Ha, Ha!"

Was gibt es da denn zum Lach-

en?

Ich sah auf den noch recht umfangreichen Stapel meines neuen Romans. Sonst war da kein Stapel. Ich hatte immer vorbestellen müssen. Und jetzt das!

Unverschämtheit.

Dabei hatte ich mir soviel Mühe gegeben und jetzt waren Teleskope im Trend.

Das muss man sich mal vorstellen.

Mit Teleskopen musste man sich abmühen. Verstehen, wie es geht. Bei all unserer Vergesslichkeit. Bei all unserer Spezialisierung auf Schlammwürmer und deren

Stammgene. Nordkontinentaler wie Südkontinentaler ließen sich von einer unscheinbaren Datendisk vorlesen. Kaufte sie nicht als Buchform, sondern lieber Teleskope, um den Himmel über Isogen zu beobachten. Wer weiß, wo das noch enden würde.

Marusha aber grinste. Sie hatte es mal wieder geschafft. Sie hatte es wahr gemacht, die Isogener zu retten. Und dabei vergessen, dass man ihre Bücher auch vergessen konnte bei dem ganzen Isogenuntergangsdrama.

Es kam aber noch schlimmer.

Nach ein paar Monden fingen

die Isogener an, Raumschiffe zu bauen. Alles aus ihren Türmen in diese Schiffe zu packen und ihren Planeten zu verlassen.

Ich fand, dass meine Leser nun wirklich übertrieben.

Wir hatten doch noch Zeit! Unsere Sonne würde erst in ein paar hunderttausend Isogenumdrehungen sterben. Nicht jetzt!

Jetzt, wo es so ziemlich langweilig auf Isogen wurde. Wo Marusha nach einiger Zeit feststellen musste, dass sie gerade das in ihrem letzten Roman vergessen hatte, zu schreiben.

Dafür hasste ich sie.

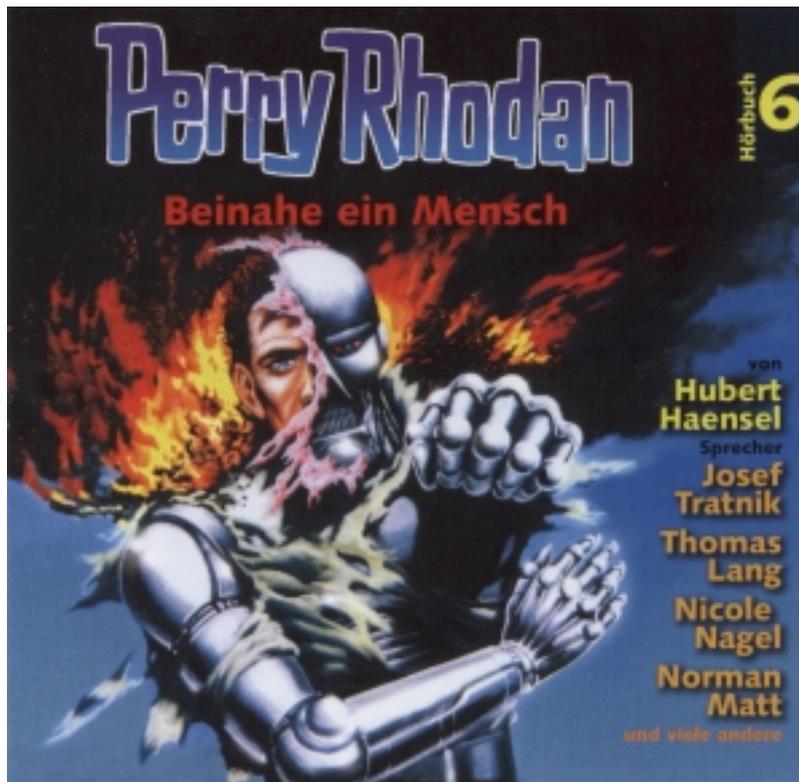
69

PROC Gallery

»Fire-Hawk« von Jan-Chrstoph Kurth

<http://www.laital.de/>





PERRY RHODAN Hörbuch Nr. 6

Hubert Haensel

Beinahe ein Mensch

Executive Producer:

Hans Greis, Achim Schnurrer

Textbearbeitung:

Achim Schnurrer

Technik & Sounddesign:

Michael Sonnen

Musikproduktion:

Gerlando Alfeo & Michael Sonnen

Cover-Illustration:

Alfred Kelsner

ISBN: 3-936337-21-7 (Normalausgabe)

ISBN: 3-936337-23-3 (Vorzugsausgabe)

Dauer: 61.44 Minuten

Homepage:

<http://www.eins-a-medien.de/>

Sprecher:

Erzähler

.Josef Tratnik

Dr. Nicholas Darwell

.Thomas Lang

Adam

.Norman Matt

Henry F. Whistler II.

.Matthias Ponnier

Henry F. Whistler III.

.Monty Radtke

Virginia Whistler

.Marion Radtke

Miriam Darwell

.Nicole Nagel

Roboter auf Pferd

.Gereon Nußbaum

Turan Setel

Gene O'Toole

Allan D. Mercant

Rachel Billing

Goandor

Smith

Empfangsdame

Dieter Maise

Rainer Bärensprung

Gereon Nußbaum

Katherina Palm

.H.G. Altmann

Daniel Werner

Silke Haupt

Vorzugsausgabe

Die Grafik zeigt den Doppelkopf-Mutanten Iwan Iwanowitsch Goratschin und wurde von Dieter Kalenbach exklusiv für die Vorzugsausgabe gezeichnet. Die zweifarbigen und zusätzlich geprägten Siebdrucke wurden anschließend vom Künstler handsigniert.



Der Stoffaufnäher wurde von Major Perry Rhodan während des Mondflugs der Stardust an seiner Uniform getragen. Dieses Motiv geht also ganz an die Anfänge der Perry Rhodan-Saga zurück.



Inhalt

Als Dr. Nicholas Darwell, Chefkybernetiker der Whistlerwerke, seine Arbeit für diesen Tag niederlegt, begegnet er Henry F. Whistler III. Der Sohn des Inhabers und Leiters der Roboter-Firma ist ausgebüxt, da sein Vater ihm versprochen hatte, ihm an seinem Geburtstag die Fabrik zu zeigen, jedoch keine Zeit hat.

Kurz nach dem Henrys Mutter die beiden, auf der Suche nach ihrem Sohn, trifft, kommt es zu einem tragischen Unfall bei dem die Mutter des Jungen stirbt. Dr. Darwell kann Henry jedoch retten.

Einige Wochen später erwacht Darwell in Anwesenheit seiner Frau Miriam. Er besucht kurz darauf Henry F. Whistler II. auf seiner einsamen Ranch.

Dieser hat ihm seinen Posten bei dem aktuellen Projekt entzogen, da die Fertigstellung nicht zu lange hinausgezögert werden durfte. Jedoch verspricht er Darwell einen neuen Job, die Leitung des bisher größten Projektes der Whistlerwerke: Eine nahezu menschengleicher Android, ähnlich dem legendären Meech Hannigan.

Der Prototyp des Androiden, der unter anderem ein Programm besitzt, dass ihm Gefühle ermöglichen soll, heißt *Adam*.

Maßgeblich beteiligt am psychologischen Werdegang des Androiden ist Henry F. Whistler III., der viel Zeit mit der Maschine verbringt. Adam kann neben dem eigenständigen Denken und Fühlen, sein Aussehen, Stimme und Größe verändern.

In einer Feldstudie wird Adam zu einem Institut geschickt, in dem er sich beweisen soll. Er überzeugt den Institutsleiter Gene O'Toole auch prompt von seinen Fähigkeiten. Doch während eines tragischen Laborunfalls stirbt Gene O'Toole. In einer Panikreaktion, aufgrund von Schuldgefühlen und der Angst vor Konsequenzen, nimmt Adam das Aussehen des Institutsleiters an und schlüpft in seine Rolle. Da O'Tooles Körper bei dem Unfall bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurde, fällt der Betrug nicht auf.

Kurze Zeit später schickt Allan D. Mercant, Chef der Solaren Abwehr, einen seiner wichtigsten Agenten zum Institut. Der Mann ist an der Zentrumspest erkrankt, jedoch von höchster Wichtigkeit. Gene O'Toole, alias Adam, soll ihn heilen oder zumindest die wichtigen Informationen des Agenten aus ihm herausbekommen. Doch kurz vor einem wahrscheinlichen Erfolg, werden der Agent und einige behandelnde Ärzte ermordet.

Während eines Verhörs, durch die SolAb-Agentin Rachel Billing, fällt Adams Lüge auf. Und er muss fliehen.

Währenddessen trifft Dr. Darwell, Adams geistiger Vater, vor Ort ein. Er möchte im Auftrag der Whistlerwerke Adams angebliche Leiche untersuchen. Doch Darwell wird vom stellvertretendem Institutsleiter Turan Setel entführt. Denn der Ara ist Agent der Condos Vasac, und an Adam interessiert. Um sich und seine Frau zu retten lockt Darwell Adam in eine Falle.

Doch weil Rachel Billing und die SolAb Adam folgen, fällt der geheime Stützpunkt der Condos Vasac auf, noch bevor Dr. Darwell den Terroristen Adams Konstruktionspläne verrät. Der Wissenschaftler und seine Frau sterben, während Adam den Männern der Condos Vasac folgt. Er soll nun die geheimen Codes zu seinen Bauplänen von Henry F. Whistler II. beschaffen, der dazu bereit ist sie auszuhändigen, da die Condos Vasac seinen Sohn in ihrer Gewalt hat.

Doch Adam überlistet die Condos Vasac und fliegt zur Interstellar Equipment, einem Partner der Organisation auf Terra, um Henry F. Whistler III. zu retten. Da seine Identität auffliegt, bevor er den Jungen gerettet hat, kommt es zum Kampf, in dem Adam „stirbt“. Henry III. ist jedoch gerettet. Auch Adams Baupläne können gerettet werden, und dank der Vorarbeit Dr. Nicholas Darwells machen später die Nachfolger dieses Prototyps noch von sich reden.

Titelbild

Meinem Geschmack nach, nicht gelungen. Ein typisches Kelsner-Gesicht und ein unspektakulär wirkender Roboter-Körper vor monotonem Hintergrund. Auch die Flammen wirken rufen keine Gefühle hervor. Blass, schwach, langweilig.

Kritik

Fangen wir mit der Geschichte an:

Vorlage für das Hörspiel ist der gleichnamige Planetenroman von Hubert Haensel. Wie gut oder schlecht die Umsetzung gelungen ist, mag ich nicht zu beurteilen, da ich den Roman noch nicht gelesen habe. Allerdings habe ich an der Geschichte wie sie uns als Hörspiel vorliegt doch etwas zu be-

mängeln.

Die Motive der Geschichte - ein Android, der Emotionen fühlen kann, wird erschaffen und auf die Menschheit "losgelassen" - ist sicher nicht neu; sondern nur eine weitere Variation. Nicht schlimm, solange die Ausführung gelungen ist. Nunja, bei diesem Punkt bin ich mir dann nicht so sicher. Es ist zweifellos eine nette Geschichte, der "Hör"fluss ist ganz gut. Allerdings ist mir die Betrachtungsweise der Probleme der Maschine zu naiv und zu einfach gestrickt. Auch die Motivation Adams in vielerlei Situationen der Geschichte sind nicht gerade nachvollziehbar. Sicherlich kann man dies auf die Unerfahrenheit des Androiden zurückführen, doch frage ich mich, ob man eine solche unausgegrenzte Maschine auf dann auf lebende Wesen "loslässt" und sie an möglicherweise lebensgefährlichen Experimenten teilnehmen lässt.

Ich möchte hier allerdings auch nicht zuviel verraten und gehe deshalb nicht weiter ins Detail, es reicht anzumerken, dass es einige Logikbugs und Nachvollziehbarkeits-Schwierigkeiten gibt.

Das Positive der Geschichte zum Schluss um ein nicht allzu negatives Bild zurückzulassen, dass so nicht gerechtfertigt ist. Das Hörspiel ist durchaus recht spannend und interessant, trotz der oben genannten Unzulänglichkeiten. Sicher nicht die beste als Hörspiel umgesetzte Geschichte, aber auch nicht die schlechteste.

Zum nächsten Punkt, den Sprechern:

Zu Josef Tratnik muss man nicht mehr viel sagen; er ist als Sprecher brillant und erfüllt seine Rolle souverän wie immer. Auch die anderen Rollen waren gut bis sehr gut besetzt. Allerdings mit Ausnahmen:

Da fiele mir als erste die Rolle

des Gene O'Toole ein. In der Rolle des Androiden, die er zeitweise übernimmt, mag es durchaus angebracht sein, etwas stockender zu sprechen. Auch, wenn es meiner Meinung nach zu übertrieben gewesen war. So wie er die Rolle interpretierte, wäre der Roboter sicherlich schnell aufgefliegen. Aber auch in seiner Rolle als Institutsleiter sprach er mir zu emotionslos und nicht differenziert genug.

Dann das leidige Thema der Roboterstimmen. Wie stellt man heraus, dass ein Roboter spricht? Bei Adam war dies kein großes Problem, er wurde stockender gesprochen (dazu später noch mehr), hatte ansonsten aber eine menschliche Stimme. Nicht verwunderlich, soll

er doch ein nahezu menschenähnlicher Android sein.

Aber die blechernen Stimmen anderer Roboter ... ist dies noch so im 25. Jahrhundert? Wenn es schon heutzutage nicht mehr so ist? Die derzeitige Lösung bei den Hörspielen dürfte noch nicht der Weisheit letzter Schluss sein.

Zurück zu Adam: So sehr ich Norman Matt als Sprecher schätze, insbesondere in der Rolle des Gucky. Als Adam hat er mir nicht sehr gut gefallen. Sicherlich hat er seine Rolle besser gemeistert als Rainer Bärensprung mit seiner Interpretation, aber die Gefühle kamen nicht perfekt rüber. Und auch seine Sprechweise dürfte auf Dauer einem Zuhörer auffällig stocken und

monoton vorkommen.

Ansonsten waren es aber, wie immer, ansprechende Leistungen der Sprecher.

Der Sound war wie schon in den Vorgängern nahezu perfekt, und ich habe nichts zu meckern. Passende Musik an den richtigen Stellen, atmosphärisch dichte Geräuschkulisse und gute, schnell zu erkennende Soundeffekte (z.B. bei Strahlerschüssen, Explosionen etc.). Da gibt es meinerseits nichts zu beanstanden.

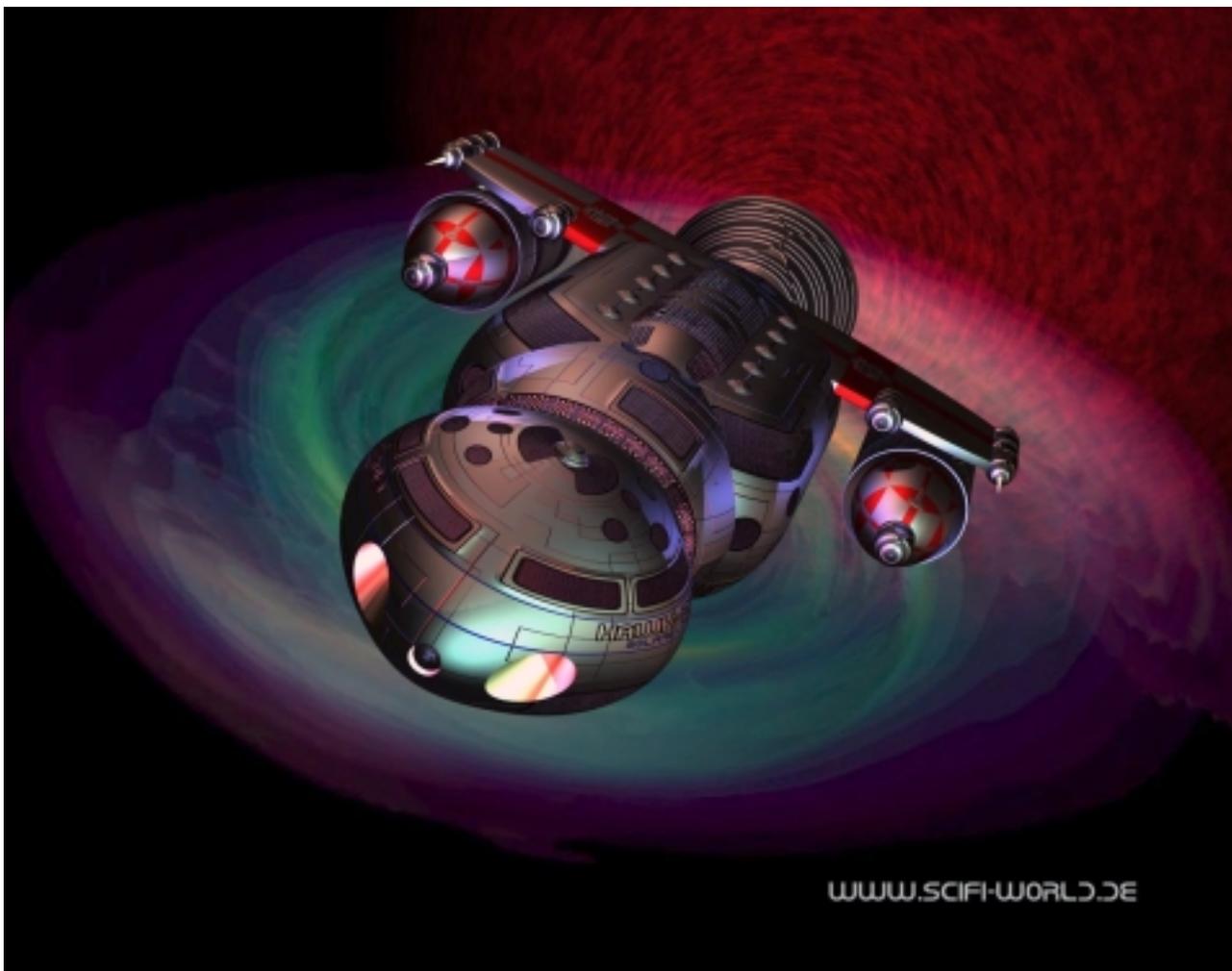
-dm-

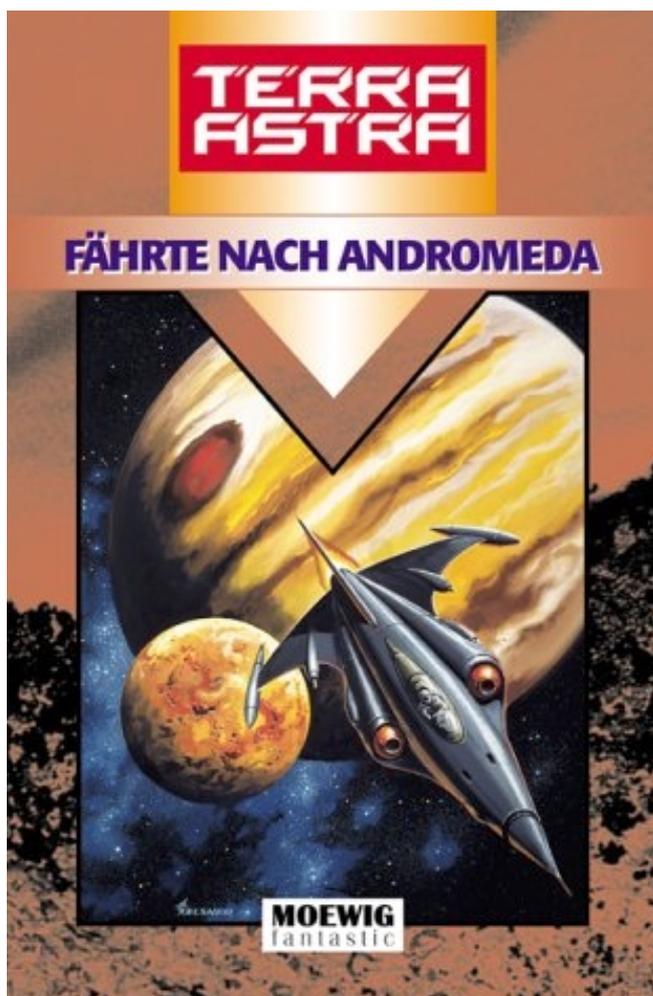
007

PROC Gallery

»Nova-Hawk« von Thomas Rabenstein

<http://www.scifi-world.de/>





Terra Astra
Fährte nach Andromeda
 von Peter Terrid

TEIL II: Die Planeten-Ingenieure

Giri bel Tarman ist ein Morcone und einer der besten Gravitonforscher auf dem Planeten. Mit seiner Partnerin Sirghia Khanmar führt er den ersten Test durch – drei Jahre nachdem es zum ersten Kontakt mit dem Menschen gekommen ist. Der Test verläuft vielversprechend, die Gravitation wurde um 0,005 Einheiten geringer und der Planet um einige Kilometer aus der Bahn geworfen.

Die Nacht verläuft problemlos und am nächsten Tag suchen zwei Männer den Forscher auf, die ihn zu einem Mann bringen, der ihm einen neuen Auftrag erteilt. Zusammen mit den Terranern Abraham DeLacy, Danielle Velleur so-

wie seiner Partnerin Sirghia reisen sie auf den Nachbarplaneten Mainares. Dort kam es in einem Krater zu Erdbeben, die wahrscheinlich mit einem Gravitationsgerät verursacht wurden. Deswegen sind Giri und Sirghia dabei. Sie sollen entweder das Gerät finden, oder dessen Nichtexistenz bestätigen.

Cerlo, ein Morcone und oberster Führer auf dem Planeten, bringt sie zum Krater und fliegt wieder zurück. Nichts ahnend, dass schon die Distributionisten unter Eugene Gerbault auf ihn warten.

Die Gruppe untersucht währenddessen die Höhlensysteme am Rande des Kraters. In einer finden sie einen Bären, der Spooky – der Spitzname von DeLacy – in sein Herz geschlossen hat. Sie taufen ihn Soleil und suchen weiter. Schließlich entdecken sie einen Eingang in ein unterirdisches Tunnelsystem. Dort treffen sie auf Distributionisten, die sie verfolgt haben. Im letzten Augenblick können sie ihnen entkommen. Sie werden angegriffen, bekommen Motorräder und stoßen auf Abbildungen von antiken Gottheiten. Außerdem treffen sie wieder auf Cerlo, der den Distributionisten mit Hilfe eines unbekanntes Beobachters entkommen konnte. Schließlich zeigt sich der geheimnisvolle Hel-

fer der Gruppe.

Es ist ein Androide, der die relative Unsterblichkeit besitzt. Er berichtet den 5 Männern und Frauen über die geschichtlichen Zusammenhänge. Bevor der Unfall mit dem Generator geschah, setzten sich ein paar Morconen auf dem Planeten ab. Sie wollten den Unglücklichen auf ihrem Heimatplaneten helfen, hatten aber keine Schiffe mehr. Außerdem hatten sie eine geringe Geburtenrate, sodass sie selbst fast ausgestorben wären. Doch es gibt noch weitere Zusammenhänge mit der Geschichte der Morconen.

Ihre Vorfahren wollten einst auf dem Planeten Mainares einen Vergnügungsplatz aufbauen – doch die Natur brachte Mutationen hervor. Der eine Teil waren die Morconen, die sie auf den Nachbarplaneten umsiedelten. Die restlichen hatten Tierköpfe und wurden auf der Erde angesiedelt. Dazu kamen auch geistig nicht so weit entwickelte Menschen.

Aphros, wie sie den Androiden nennen, begleitet sie mit auf einem seiner Raumschiffe und fliegt mit ihnen zurück zum Nachbarplaneten. Es kommt jedoch zu einem Unfall mit den flüchteten Distributionisten und die Besatzung wird um drei Jahre in der Zeit zurück geschleudert. Genau zu dem Zeitpunkt, als ein unbekanntes Raumschiff Terra angreift!

Da sie nicht in ihre eigene Zeit zurück können, beschließen sie Andromeda zu erforschen. Sie stoßen auf ein System, in dem zwei Planetbahnen sich senkrecht kreuzen. Außerdem finden sie im Orbit eines der Planeten ein Schiff, das aus zwei Pyramiden besteht, die an der Spitze verbunden sind. Auf dem Planeten lebten die Vorfahren der Morconen – leider zeugen nur acht Särge davon, wie diese aussahen. Allerdings sind die

Wesen in den Särgen nicht tot. Die Gruppe um Giri bel Tarman braucht aber zwei Jahre um den Mechanismus zu finden wie sie aufgeweckt werden können. Doch die Wiedererweckung schlägt fehl. Sieben der acht Wesen lösen sich auf, der letzte kann kurz vor seinem Tod nur noch mitteilen, dass eine große Gefahr droht. Seine restlichen Worte sind unverständlich. Aphros speichert dennoch den Text, dann müssen sie von dem Planeten fliehen, denn die Häuser zerstören sich von selbst.

Giri bel Tarman und seine Begleiter machen sich auf den Rückweg.

Fazit: Peter Terrid schildert im zweiten Teil der Trilogie eine interessante Gruppe von Hauptpersonen. Die anfänglichen Schwierigkeiten zwischen den Terranern und Morconen sind lustig. Behauptet Giri doch, dass Skooby fett sei, und andererseits findet der Terraner den Morconen zu dünn.

Der erste Teil brilliert durch seine flotte Handlung, doch im zweiten Teil wird dies übertrieben. Plötzlich tauchen die Distributionisten auf und sind bereits zehn Seiten später kein Problem mehr. Am Anfang der Geschichte suchen Giri und seine Begleiter nach den Ursachen des Erdbebens, doch kaum zwanzig Seiten später verlassen sie die Welt bereits wieder in einem Raumschiff und reisen nach Andromeda. Die Planeten-Ingenieure schlafen gerade mal im letzten Viertel des Romans.

Ein bisschen weniger Handlung und etwas mehr Raum für die Charakterisierungen hätte dem Roman ganz gut getan. Manchmal kam der Wunsch auf, mehr von den Gefühlen der Hauptpersonen zu erfahren, doch viel zu schnell wechselte die Szene.

Aber eigentlich wird schon eine interessante Geschichte erzählt. Es

macht Spaß und macht gespannt auf den letzten Teil.

-nk-

TEIL III: Fährte nach Andromeda

Die Rückreise gestaltet sich etwas schwieriger als erwartet. Nach einer Suche erreichen sie dennoch den Planeten der Morconen. Dort erleben sie die letzten Sekunden mit, wie ihre zweiten Ich's in die Vergangenheit versetzt werden. Auf Morcon berichten sie ihrem Auftraggeber von den Abenteuern, die sie erlebt haben. Anfangs wollen sie wieder in ihr normales Leben zurückkehren, doch als ihnen klar gemacht wird, dass sie dazu für mehrere Monate isoliert werden müssten, stellen sie sich freiwillig für weitere Missionen zur Verfügung.

Ihr Auftrag lautet, die Suche nach den Vorfahren der Morconen wieder aufzunehmen. Deshalb kehren Giri bel Tarman und seine Begleiter zurück nach Andromeda. Über dem Planeten mit den 8 Schläfern finden sie eine Flotte von Pyramidenraumschiffen vor. Nachdem sie zunächst gefangen genommen und verhört werden, klärt sich die Lage recht bald. Die Tanaer, so nennt sich die Besatzung der Pyramidenschiffe, schildert ihnen die Situation im Andromedanebel. Seit Hunderten von Jahren befanden sie sich im Krieg mit den Makarern. Die Tanaer und die Makarer stammen beide vom Urvolk ab. Der Grund für den Ausbruch des Krieges ist nicht mehr bekannt, er endete als beide Seiten feststellen mussten, wie materialaufwendig er ist und vor allem wie viele Leben er kostet. Die Gruppe um Giri bel Tarman will auf dem Ursprungsplaneten der makarischen Zivilisation mehr über die Urväter herausfinden. Da die Terraner wie Mitglieder des Urvolks aussehen, fallen sie kaum auf. Nur die

Morconen müssen sich verdeckt halten.

Sie schaffen es, unbemerkt auf dem Planeten zu landen. Dank den Tanaern wissen sie, dass es in der Stadt ein Museum gibt, das Informationen über die Vergangenheit enthält. Doch nur Auserwählte können es betreten. Aphros erkundet als erster die Stadt und versucht mehr über das Museum herauszufinden. Er erfährt, dass es eigentlich ein Monument ist. Eine rote Markierung grenzt einen Bereich ab, in dem jeder, der ihn betritt, verschwindet. Aphros zieht durch seine Neugierde die Aufmerksamkeit der anderen auf sich und muss den Rückzug antreten. Er flieht in das Monument. Ein Schutzschirm entsteht und der Androide verschwindet plötzlich.

In ihrem Versteck werden die anderen der Gruppe langsam nervös. Durch eine Sonde konnten sie zunächst einen einseitigen Kontakt zu Aphros halten, doch die Verbindung wurde unterbrochen. Spooky und Danielle beschließen nach Aphros zu suchen. Sie nehmen den Bären mit und treten als Zirkusartisten auf. Doch leider wird ihre Tarnung schnell durchschaut und die beiden werden gefangen genommen. Danielle muss für den ‚Goldenen‘ arbeiten, wie sich der Machthaber des Planeten nennt, während Spooky auf einer Galeere wie ein Sklave behandelt wird.

Aphros findet im Monument eine andere Androidin, die ihm den Zweck des ganzen erklärt. Für die Tanaer und die Makarer ist es nur ein Monument, aber in Wirklichkeit sendet es eine Strahlung aus, die das Volk befriedet. Da die Urväter jetzt tot sind, ist die Androidin frei in ihren Entscheidungen.

Sie beschließt Aphros und den anderen zu helfen. Sie treffen sich mit den Morconen und befreien zuerst sie Skooby aus der Galeere.

Mit Hilfe der übrigen, aus der Sklaverei befreiten Besatzung besetzen sie den Hafen und können die Macht des Goldenen stürzen.

Dank der Androidin gelingt es ihnen auch, den Text des letzten Schläfers zu übersetzen. Es war die Bitte, einem Volk zu helfen, dessen Planet zu nah an seiner Sonne ist. Dank technischer Hilfe durch die Androidin können sie ein Gravitationsgerät bauen, das den Morconen hilft, den Planeten in seine ursprüngliche Umlaufbahn zu bringen.

Fazit: Mit dem letzten Roman der Trilogie versuchte Peter Terrid die letzten offenen Fragen zu beantworten. Wie bereits im zweiten Teil kritisiert, legt der Autor auch in der ersten Hälfte ein überaus rasantes Erzähltempo vor, lässt sich dann aber auf dem Planeten der Makarer mehr Zeit als sonst. Und das ist gut so, denn dadurch gewinnen die Hauptfiguren wieder mehr Tiefe.

Zu der Trilogie insgesamt, muss ich sagen, dass in die Geschichte mehr hinein gesteckt wurde, als ihr

ihr gut tut. Die Romane hätten den doppelten Umfang haben sollen, damit die Handlung gut vorankommt aber auch genug Platz für die Schilderung von Spooky & Co. bietet.

Aber immerhin hat mir die Trilogie gefallen und ich bereue es nicht, das Buch gekauft zu haben

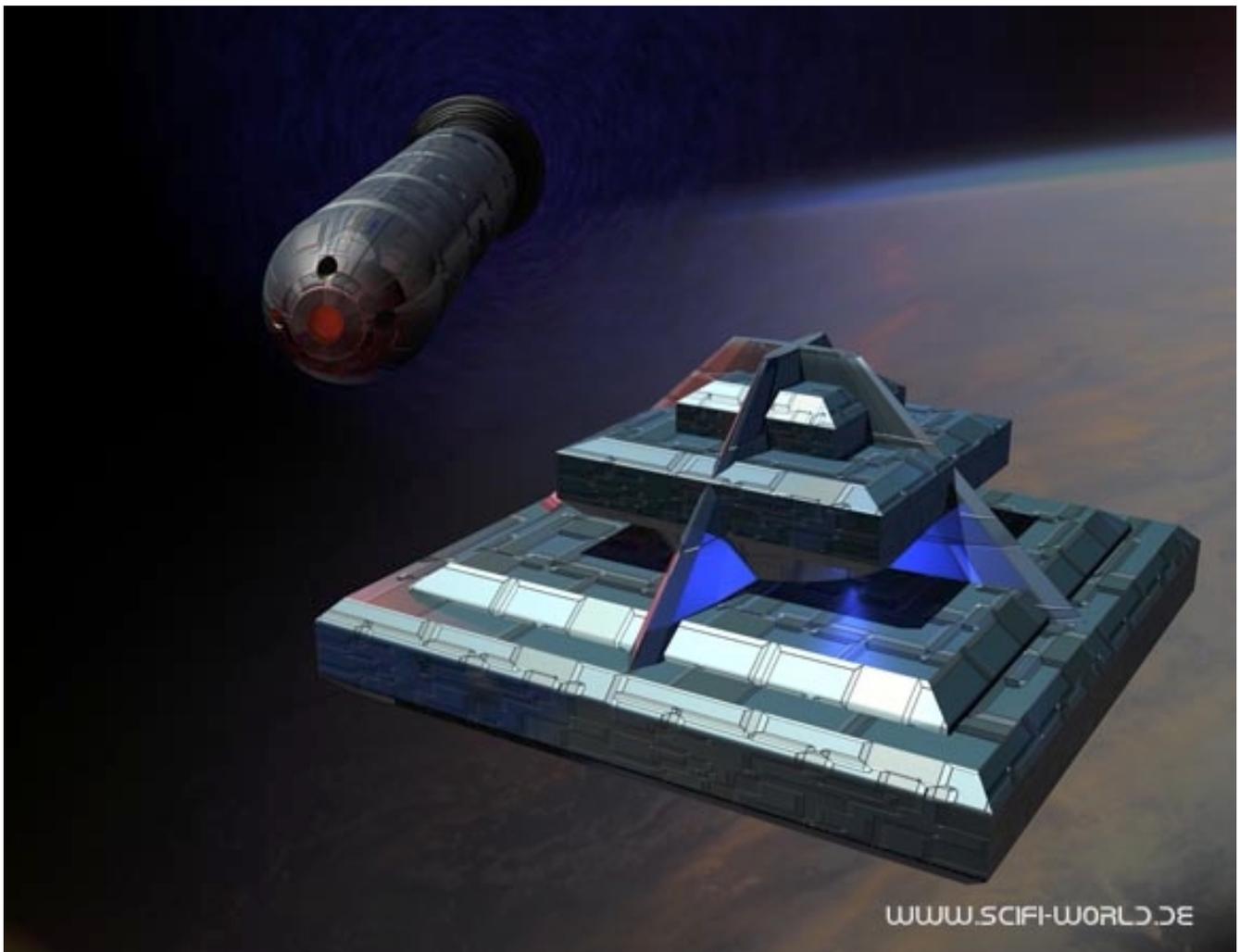
-nk-



PROC Gallery

»Yax K'uk'Mo'« von Thomas Rabenstein

<http://www.scifi-world.de/>





Liebe Leserinnen und Leser der DORGON-Serie,

im September hat sich wenig getan. Ralf König hat leider länger als geplant an 137 „Der Dunkle Himmel“ geschrieben, so dass wir einige Verzögerungen bis Mitte des Monats gehabt haben. Bei Ralf scheitert es im Moment an der Zeit. Er wird jedoch ab den 150er Heften mehr wieder schreiben.

Leo Fegerl wird den Roman 148 „Die Kyberklonflotte“ schreiben. Leos VETRA 2 Roman ist inzwischen auch online. Die *DORGON-Extra-Reihe* wird noch fortgeführt werden. So wird *DORGON Extra3* die Kurzgeschichte von S.W. Wltschek „Abschied aus Cartwheel“ sein. Die beiden LONDON-Romane werden ebenfalls – neu überarbeitet – in diese Reihe erscheinen.

Jürgen Freier wird in diesem Zyklus insgesamt noch vier Hefte schreiben: 138 „Shifting“, 139 „Triumphzug des Quarterium“, 144 „Der Gegenschlag“ und 146 „Die Herren des Galaxienkreuzes“.

Ich bin sehr froh, dass Jürgen als Schreiber zu uns gestoßen ist.

Da es diesmal nicht viel zu berichten gibt, möchte ich euch mal einen Einblick in die Arbeit des DORGON-Teams gewähren. Anhand des letzten Zyklus „Osiris“ will ich euch meine Arbeitsweise erklären. Die Weichen des Osiris-Zyklus sind mit Heft 32 gestellt worden. Damals hat die Besatzung der IVANHOE ägyptische Artefakte auf der Welt Seshonaar entdeckt, als sich herausstellte, dass diese Artefakte weitaus älter sind, als jene auf der Erde. Damals im Jahre 2000 hat die DORGON-Serie eine andere Entwicklung eingeschlagen. Mit Heft 30 stand fest, dass wir mindestens 100 Hefte machen, wenn nicht sogar mehr. Dass die ägyptischen Götter irgendwie vorkommen, haben wir mit Heft 32 festgelegt, jedoch nicht wann und in welchem Umfang. Das änderte sich mit den Exposés für den „Söhne des Chaos“-Zyklus (50-74) endgültig. Stückchenweise wurden die Abenteuer um Denise Joorn, die langsam dem Geheimnis

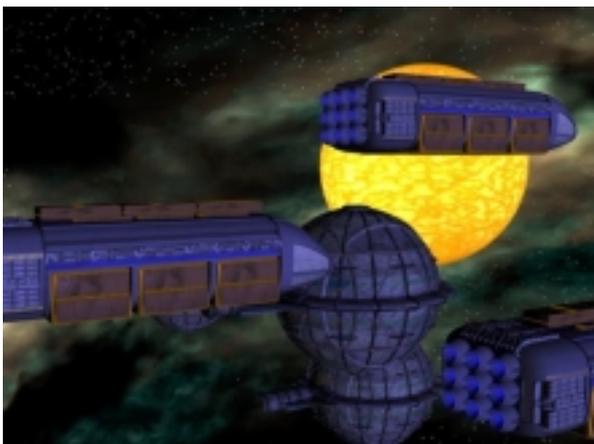
von Seshonaar auf die Spuren kam, in den Zyklus gestreut, um mit einem Paukenschlag zu enden: Denise Joorn entdeckt den lebendigen Osiris.

Die Planungen waren nicht einfach. Dass es das Volk der Kemet gab, die Götter, die

heimlich auf der Erde lebten und vom Kosmokraten AMUN beauftragt wurden, war die Grundidee.

Osiris sollte als starker Herrscher geschildert werden, der die Herrschaft der Erde beanspruchte. Da Osiris nach der Legende ein guter Gott war, würde er jedoch später mit Perry Rhodan Freundschaft schließen. Schwierig war jedoch, alles im Einklang mit der PERRY RHODAN-Serie zu bringen. Atlan verweilte während der Zeit von Menes (ca. 3000 v. Chr.) im alten Kemet und erlebte den Aufschwung bzw. die Gründung des Alten Reiches mit. Ferner duellierte er sich mit einem Akonen. In weiteren ATLAN-Bänden wurde geklärt, dass der Anubis-Kult von einem Wolf hergeleitet wurde. Nicht zuletzt hieß eine Superintelligenz Seth-Apophis, benannt nach den einzigen bösen Göttern in der ägyptischen Mythologie. Fakten, die ich nicht ignorieren wollte und durfte.

Außerdem wollten wir uns – im Gegensatz zu *Stargate* (eine Serie, die trotzdem klasse ist!) – an die Eigenschaften der Götter halten und die Mythen dabei zugrunde legen. Osiris war der Gott der Unterwelt, der Übergott. Horus sein Sohn und Vertreter. Es gab viele gute Götter im alten Ägypten. So richtig verhasst waren nur Seth, der verräterische Bruder von Osiris, und Apophis, der ein Pandon zum christlichen Teufel darstellte. All das galt es zu berücksichtigen.



Zuerst begann ich mit einer sehr intensiven, wochenlangen Recherche über die altägyptische Kultur, geschichtliche Daten, Reihenfolge der Pharaonen, die Mythen und Legenden der Götter. Ich studierte unzählige Internetseiten und Bücher, befragte Hobby-Ägyptologen und das wandelnde Wissensbuch der PERRY RHODAN-Serie Rainer Castor. Ich hatte insgesamt drei Probleme.

1.) Einklang zwischen der tatsächlichen Geschichte und der Storyline unter Berücksichtigung, dass wir über Science Fiction schreiben.

2.) Eine fundierte, logische und nicht an den Haaren herbei gezogene Schilderung der altägyptischen Kultur und deren Götter.

3.) Ein logischen Einklang zwischen der PERRY RHODAN-Serie und DORGON.

Bei dem dritten Punkt half mir Rainer Castor. Zuerst mailte er mir eine genaue Übersicht, wann und wo Atlan in den Zeitabenteuern auftrat. Anhand dieser Daten suchte ich in den Zeitabenteuern die Passagen heraus. Der gefährlichste Logikfehler wäre, wieso Atlan niemals den Kemetem begegnet ist. Die Lösung war relativ simpel: Die Kemetem wollten es nicht. Sie agierten sehr versteckt in ihrer Station unter Ro-Setau (Giseh) und –



obwohl es Osiris bedauerte – hielten sie Aktivitäten vor Atlan geheim. Selbst Menes wiesen sie an, seinem alten Freund nichts zu berichten. Es war meines Erachtens wichtig diese Szenen in Heft 75 mit einzubauen, da der Leser sich sonst diese Fragen gestellt hätte. Durch die überlegene Technik der Kemetem hatten wir auch eine plausible Erklärung, wieso weder Atlan noch die ständigen Besucher auf das Versteck der Götter gestossen sind.

Auch Ricos Abenteuer während dem Bau der Chufu-Pyramide, unter der das Auge Laire versteckt wurde, mussten wir erklären. Wir nahmen einfach den Kosmokraten AMUN, der Osiris über die Bedeutung aufklärte und sogar ihm den Auftrag erteilte, auf das Auge des Laire aufzupassen.

Zuletzt noch Seth und Apophis, die wir im Zusammenhang mit der gleichnamigen Superintelligenz stellten, die eine Zeitlang die Kemetem bekämpfte. Leider hatten wir keine andere Wahl.

Zum zweiten Punkt: Durch die umfangreiche Recherche wusste ich viel über das Leben der Altägypter, viel über die Mythen der Götter, ihrer Bedeutung und die Geschichtsdaten der alten Hochkultur. Die reale Schilderung dieser Kultur half meines Erachtens den Leser, die Storyline zu akzeptieren. Und nun musste ich in diese historischen Fakten die Götter einbauen. Sie agierten versteckt, so dass man wenig nachweisen konnte, ob und wann sie agierten. Sie zeigten sich nur wenigen Wesen und zogen sich nach Differenzen aus dem Geschehen der Ägypter zurück. Die Mythen, wie z.B der „Tod“ von Osiris nahm ich als Grundgerüst für Osiris Tiefschlaf und den Zerfall der „göttlichen Gemeinschaft“. Durch die Erzählungen der Geschichtsschreiber schil-

derte ich einerseits den altägyptischen Alltag, aber auch das Dasein der Götter und ihre Auftritte.

All das legte ich fest, bevor die Romane geschrieben wurden. Es entstand eine recht große Datenbank und die Erzählungen von Imhotep, Neferti, Meriré und Tjija. Personen, die übrigens auch wirklich in dieser Zeit lebten. Imhotep (nicht der aus Stephen Summers Mumie) war der Bauherr der Stufenpyramide von Saqqare, die für den Pharaon Djoser in der III. Dynastie gebaut wurde. Dieses eigentlich als Mastaba gedachtes Monument gilt als erste echte Pyramide.

Komisch, dass mit den Erzählungen dieser Gelehrten, die eigentlich nur als Hilfestellung für die Autoren dienen sollten, die ersten drei Romane fast vollständig geschrieben waren und diese Passagen natürlich auch benutzt wurden.

Zuletzt fragte ich Swen Papenbrock, ob er nicht ein Portrait von Osiris zeichnen will und er tat das auch freundlicher Weise. Es entstand das sehr gelungene Cover von Heft 75 „Osiris“, doch als dieser Roman erschien, arbeitete ich bereits an den Grundzügen des Quarterium-Zyklus.

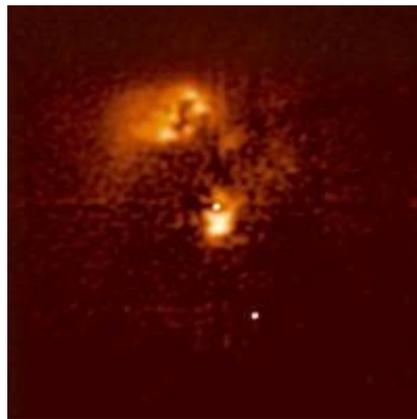
Inzwischen sind wir bei Heft 138 und ich arbeite jetzt an dem MODROR-Zyklus. Im Moment habe ich fast zuviele Ideen, was mir Probleme bereitet, die wirklich beste Handlung zu selektieren. Doch in Kürze beginne ich mit den Exposés, damit es im nächsten Jahr auch mit Heft 150 weitergeht.

In dem Sinne: Viel Spaß beim Lesen!

Nils Hirseland

Astro News

einer Galaxie verbirgt und enorme Menge von Materie verschlingt. Bei 19 von insgesamt 20 untersuchten relativ nahen Quasaren konnten die Forscher dann auch bestätigen, dass die supermassereichen Schwarzen Löcher von einer Galaxie umgeben war. Doch beim Quasar HE0450-2958 in fünf Milliarden Lichtjahren Entfernung war beim besten Willen keine Galaxie zu entdecken.



Für die Forscher bedeutet das, dass die Wirtsgalaxie dieses Quasars entweder sechs Mal leuchtschwächer sein muss als die Galaxien um andere Quasare oder aber sehr deutlich kleiner. Allerdings entdeckten die Forscher in der Nähe des Quasars eine Gaswolke mit einem Durchmesser von 2.500 Lichtjahren. Sie leuchtet durch die intensive Strahlung des Quasars und nicht durch Sterne, die sich im Inneren der Wolke verbergen. Die Astronomen vermuten, dass es diese Wolke ist, die das supermassereiche Schwarze Loch mit Material versorgt und es so zum Quasar werden lässt.

Quelle: <http://www.astronews.com/>

Funkamateure sollen Studentensatelliten helfen

Der Mikrosatellit SSETI Express der Student Space Exploration and Technology Initiative soll Ende September vom russischen Raketenbahnhof Plesetsk aus ins All starten. Der Bau des Satelliten, der

von der SSETI (Student Space Exploration and Technology Initiative) organisiert und von 23 Universitätsgruppen in 13 europäischen Ländern unter Aufsicht des Education Department der ESA durchgeführt wurde, dauerte nur 18 Monate.

Funkamateure in aller Welt werden aufgerufen, bei der Sammlung von Daten des von Studenten gebauten Satelliten SSETI Express zu helfen, der am 30. September in die Umlaufbahn geschossen werden soll. Um dies zu unterstützen, hat das Education Department der ESA zwei Gewinnspiele organisiert und stellt kostenlose Software zum Herunterladen bereit.



Funkamateure werden unabhängig von ihrem Standort aufgerufen, beim Downlink der Betriebsüberwachungs- und Nutzlastdaten zu helfen. Als Gegenleistung werden verschiedene Funktionen der SSETI Express-Kommunikationssysteme im UHF- und S-Band den Funkamateuren kostenlos zur Verfügung gestellt, ebenso der Downlink für die Missionsdaten, sobald die Hauptziele der SSETI Express-Mission erreicht sind. Die Software, die für den Daten-Downlink und zum Senden von Telemetriedaten an SSETI Express Mission Control benötigt wird, kann auf der Website der SSETI Express-Mission kostenlos heruntergeladen werden. Einsendungen werden automatisch aufgezeichnet und auf der

Schwarzes Loch ohne Heimat

Forscher entdeckten mit dem Hubble-Weltraumteleskop und dem Very Large Telescope der ESO einen Quasar, also ein supermassereiches Schwarzes Loch, zu dem offenbar keine Galaxie gehört. Oder besteht die Wirtsgalaxie der Schwarzkraftfalle überwiegend aus Dunkler Materie?

Quasare sind sehr leuchtkräftige Objekte in meist großer Entfernung, die ihre Energie von einem supermassereichen Schwarzen Loch beziehen, das sich inmitten

Website veröffentlicht.

Quelle: <http://www.astronews.com/>

Pulsar rast durch die Milchstraße

In den letzten 2,5 Millionen Jahren hat sich der Pulsar B1508+55 ein beachtliches Stück am Nachthimmel bewegt. Bild: Bill Saxton, NRAO / AUI / NSF



Mit einer Geschwindigkeit von knapp 1.100 Kilometern pro Sekunde rast der Pulsar B1508+55 aus unserer Milchstraße heraus. Das zeigen jüngste Messungen mit dem sich über ganz Nordamerika erstreckenden Radioteleskop-Netz VLBA (Very Large Baseline Array). B1508+55 ist damit der schnellste Pulsar, der je gefunden wurde. Pulsare können bei ihrer Entstehung im Rahmen einer Sternexplosion einen gewaltigen Anstoß bekommen - die hohe Geschwindigkeit von B1508+55 ist jedoch nur schwer mit den aktuellen Modellen des Kernkollapses bei einer Supernova in Einklang zu bringen.

Quelle: <http://www.astronews.com/>

Neue Planeten, neue Überraschungen

Über 150 Planeten bei anderen Sternen haben die Astronomen in den vergangenen zehn Jahren aufgespürt. Und die Entdeckungen reißen nicht ab - und sorgen immer wieder für neue, überraschende Erkenntnisse. So zeigen jetzt veröffentlichte Beobachtungen, dass

große Planeten wie Jupiter und Saturn offenbar viel schneller entstehen als gedacht. Außerdem scheint die Planetenentstehung bei Riesensternen anders zu verlaufen als bei sonnenähnlichen Sternen.

Astronomen haben nun die erst eine Million Jahre alten Sterne GM Aurigae im Sternbild Fuhrmann und DM Tauri im Stier beobachtet. Die jungen Sterne sind noch von dichten Gas- und Staubscheiben umgeben, in denen vermutlich Planeten entstehen.

Doch die Beobachtungen mit dem Infrarot-Weltraumteleskop Spitzer zeigen, dass es in diesen Scheiben jeweils eine große Lücke gibt - in einer Entfernung von den Sternen, die gut mit den Umlaufbahnen der Planeten Jupiter und Saturn in unserem Sonnensystem übereinstimmt. Als Erklärung für diese Lücken wird angenommen, dass dort bereits große Gasplaneten entstanden sein müssen, die mit ihrer Anziehungskraft Gas und Staub aus ihrer Umgebung aufgesogen haben. Doch nach den bisherigen Theorien dauert die Entstehung solcher Planeten viele Millionen Jahre.

Quelle: <http://www.astronews.com/>

Teleskopstationen in ganz D geplant

LOFAR, das LOw Frequency Array, ist ein völlig neuartiges Teleskop, das ohne mechanische Bauteile auskommt und dennoch in Se-



kundenbruchteilen den gesamten Himmel beobachten kann. Das Teleskop wird zur Zeit in den Niederlanden mit einem Finanzvolumen von 78 Mio € gebaut und erstreckt sich über 100 Kilometer. Durch den deutschen Ausbau würde die Sehschärfe des Teleskops um das Fünffache steigen und einen bisher kaum vorstellbaren Blick ins Universum erlauben. Damit würde LOFAR zur größten über Datenleitung vernetzten Teleskopanlage der Welt.

LOFAR basiert auf der schnellen digitalen Verarbeitung von Radiowellen bei Frequenzen zwischen 10 und 240 MHz, die von einer großen Zahl von einfachen Dipolantennen aufgefangen werden. Die Daten werden über ein ultraschnelles Datennetzwerk zum derzeit schnellsten Superrechner Europas, dem LOFAR "Blue Gene" Rechner in Groningen, weitergeleitet. Im Computer kann dann jede beliebige Himmelsrichtung in Echtzeit ausgewählt werden. Je nach Rechnerleistung können bis zu acht Gebiete am Himmel gleichzeitig beobachtet werden. Störungen irdischer Radiosender lassen sich ebenfalls digital ausschalten. Mehrere Stationen, mit superschnellen Datenleitungen miteinander verbunden, liefern die Daten für das endgültige Radio-bild.

Die wissenschaftlichen Themen umfassen den Nachweis von Radiowellen der allerersten Strukturen im frühen Universum, weiterhin Magnetfelder in Radiogalaxien, Spiralgalaxien und in unserer Milchstraße.

Quelle: <http://www.astronews.com/>

-lb-



Was wäre, wenn . . .



... **PERRY RHODAN** keine Space Opera wäre, sondern eine Soap Opera bei ...



... **ARD?** Die weiten Reisen des Perry Rhodan führen in nicht auf fremde Planeten, sondern in fremde Länder. Er fliegt mit dem Flugzeug, Fremdworte und technisches Geschwafel sind tabu. Da die ARD einen Bildungsauftrag zu erfüllen hat, gibt es keine Kämpfe, sondern Perry unterhält sich einfach nur mit den Angehörigen verschiedenster Völker.



... **ZDF?** Ascari - Leiden einer Admiralin



... **Nord3?** Der Start der Serie kann nicht erfolgen, da die von Ministerpräsident Wulff geforderte Niedersachsenquote nicht eingehalten werden kann.



... **Nord3, Regionalprogramm Holstein?** Gucky ist eine Flasche Flensburger Pilsener und erscheint mit einem lauten 'Plopp' ...



... **Sat1?** Das Flaggship Perrys wäre ein riesiger Sat1-Ball. Statt eines Metagravs ist er „powered by Emotions“.



... **RTL?** Die Soap heißt „Gute Aliens, Schlechte Aliens“ und Prinzip hat jeder mal irgendwas mit irgendwem.



... **RTL II?** Die Soap wird mitten in der ersten Staffel abgesetzt. Den frustrierten Fans rät RTL II das zur selben Sendezeit laufende „Landser“ zu gucken.



... **Pro7?** Rainer Castor ist Moderator der Sendung „Do ist your Self – UFO Special“



... **Kabel 1?** Es laufen nur noch die Klassiker der Serie. Die Neuproduktionen mussten eingestellt werden, da das ERNSTL zu oft beim Glücksrad gebraucht wurde.



... **Vox?** Heute bei »Kochen mit Perry«: Exotisches – Der Muurt-Wurm.



... **Bayern 3?** Perry Rhodan wäre Bayer und würde das Bayerische Imperium gründen. Vurguzz wäre nie erwähnt worden, es gäbe nur Weißbier.



... **Viva?** PERRY RHODAN - Galaktische Charts. Heute auf der 1, Ahslon Vogel mit einer Cover-Version. Es gibt Gerüchte, er habe sie für seine unglückliche Liebe geschrieben. Der Refrain bleibt euch wohl immer im Ohr: *You're beautiful ... it's true.*



... **MTV?** PERRY RHODAN trägt sich nicht. Der rappende Kantiran zieht auch kein Publikum an. Derzeit „brilliert“ Sarah Kuttner in »Mondra – Praterkletterin des Universums«.



... **9Live?** (nach 24 Uhr) Ascari – Lenden einer Admiralin



... **Vox?** (immer noch nach 24 Uhr) Als Perry vor der Entscheidung „Ascari oder Mondra“ steht, ertönt ein tiefes Lachen, und eine Stimme offenbart Rhodan: »Das ist keine Oder-Frage ...«

-WI-

